

50 Jahre Lahn-Post

Wir feiern!



Die Lahn-Post ist ein unverzichtbares Stück Heimat

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

die Lahn-Post feiert in diesem Jahr ihr 50-jähriges Bestehen. Dieses besondere Jubiläum ist für mich Anlass, dankbar auf fünf Jahrzehnte erfolgreicher Medienarbeit zurückzublicken und zugleich mit Zuversicht nach vorne zu schauen. Fünf Jahrzehnte, in denen sich vieles verändert hat – eines jedoch nicht, unser Anspruch, Woche für Woche ein verlässlicher Begleiter für die Menschen in unserer Heimat zu sein.

Über Generationen hinweg ist die Lahn-Post für die Haushalte im Kreis Limburg-Weilburg und im Rhein-Lahn-Kreis zu einer vertrauten Infor-



Verleger Walterpeter Twer dankt allen Leserinnen und Lesern sowie den Inserenten und Partnern für die jahrzehntelange Treue. Foto: J. Weber

mationsquelle geworden. Sie berichtet über das, was vor der eigenen Haustür geschieht, greift Themen aus den Städten und Gemeinden auf und gibt Vereinen, Institutionen, Unternehmen und engagierten Bürgerinnen und Bürgern eine Stimme.

Gerade in einer Zeit, die von einer kaum überschaubaren Informationsvielfalt und von Fake News geprägt ist, gewinnen glaubwürdige regionale Medien weiter an Bedeutung. Die Menschen möchten wissen, was ihre Heimat bewegt. Sie suchen Orientierung in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld und interessieren sich für die Entwicklungen in ihrer Region. Dafür brauchen die Menschen vertrauenswürdige und verantwortungsvolle Medien. Genau dafür steht die Lahn-Post seit meiner Gründung vor 50 Jahren.

In diesen fünf Jahrzehnten hat sich die Medienwelt grundlegend verändert. Auch die Lahn-Post ist stets mit der Zeit gegangen – mit moderner Drucktechnik, zeitgemäßen Produktionsprozessen und einem zusätzlichen digitalen Angebot. Bei allen Veränderungen haben wir jedoch nie aus den Augen verloren, was die Lahn-Post seit jeher auszeichnet – die enge Verbundenheit mit unserer Heimat und eine zuverlässige Verteilung, auf die sich unsere Leserinnen und Leser und unsere Anzeigenkunden Woche für Woche verlassen können.

Mit dem Begriff Heimat verbinden wir weit mehr als einen geografischen Ort. Heimat bedeutet Gemeinschaft, Zusammenhalt und Identifikation. Die Lahn-Post trägt seit einem halben Jahrhundert dazu bei, dieses Miteinander sichtbar zu machen und zu stärken. Sie informiert nicht nur über das Geschehen vor Ort, sondern dokumentiert auch das gesellschaftliche Leben und macht sichtbar, was unsere Region auszeichnet.

Wenn ich auf die vergangenen fünf Jahrzehnte zurückblicke, denke ich an die vielen Begeg-

nungen mit unseren Leserinnen und Lesern, an persönliche Gespräche mit Anzeigenkunden, an langjährige Geschäftspartner und an unsere engagierten Zustellerinnen und Zusteller, die jede Woche und bei jedem Wetter dafür sorgen, dass die Lahn-Post zuverlässig in den Briefkästen ankommt. Viele von ihnen begleiten uns seit Jahren. Diese Treue und dieses Vertrauen sind für mich keine Selbstverständlichkeit, sondern ein wichtiger Teil unseres Erfolges.

Mein herzlicher Dank gilt allen Leserinnen und Lesern, Anzeigenkunden, Partnern sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die die Entwicklung der Lahn-Post über viele Jahre begleitet und mitgestaltet haben. Ohne ihren Einsatz, ihre Verbundenheit und ihre Treue wäre eine 50-jährige Erfolgsgeschichte nicht möglich gewesen.

Auch in Zukunft wird sich die Lahn-Post den Herausforderungen einer sich wandelnden Medienwelt stellen. Wir werden neue Möglichkeiten nutzen und uns weiterentwickeln, ohne dabei unsere Werte aus den Augen zu verlieren. Denn Nähe zu den Menschen, Verbundenheit mit der Region und Verlässlichkeit werden das Fundament unserer Arbeit bleiben.

Gerade in einer Zeit, in der sich die Medienlandschaft immer stärker verändert und viele Angebote nur noch einzelne Zielgruppen erreichen, kommt regionalen Anzeigenblättern eine besondere Bedeutung zu. Sie gehören zu den wenigen Medien, die nahezu jeden Haushalt einer Region erreichen und Menschen unabhängig von Alter, Herkunft oder digitalen Gewohnheiten miteinander verbinden. Das erfüllt uns mit Stolz und ist zugleich Ansporn, auch in Zukunft ein unverzichtbares Stück Heimat zu bleiben.

**Ihr
Walterpeter Twer
Verleger**

Guter lokaler Journalismus verbindet Menschen

Hessens Ministerpräsident Boris Rhein gratuliert der Lahn-Post zum 50-jährigen Bestehen



Boris Rhein wünscht der Lahn-Post, dass sie weiterhin ein verlässlicher Begleiter der Menschen zwischen Taunus und Westerwald bleibt. Foto: Tobias Koch/Hessische Staatskanzlei

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Leserinnen und Leser der Lahn-Post,
liebes Team der Redaktion, des
Verlags und der Zustellung,**

50 Jahre Lahn-Post – zu diesem Jubiläum gratuliere ich Ihnen sehr herzlich. Seit einem halben Jahrhundert zeigen Sie Woche für Woche, wie wichtig Nähe, Verlässlichkeit und journalistische Sorgfalt sind. Wer die Menschen erreichen will, der muss dort sein, wo ihr Leben stattfindet: in den Städten und Gemeinden, in den Vereinen, in Schulen, Betrieben, Feuerwehren, Kirchengemeinden und Initiativen. Und genau dort ist die Lahn-Post zu Hause.

Für Zusammenhalt

Lokaler Journalismus ist weit mehr als Terminankündigung und Rückblick. Er schafft Öffentlichkeit für das, was sonst vielleicht im Verborgenen bliebe: Engagement, Konflikte, Lösungen, kleine Schritte und große Entscheidungen. Er erklärt, wie Kommunalpolitik wirkt, welche Weichen gestellt werden, wie Förderungen ankommen, wo Infrastruktur fehlt, wo Neues entsteht. Und er verbindet Menschen miteinander – auch über Generationen hinweg. Gerade in einer Region mit starker Vereins- und Ehrenamtskultur ist das ein unschätzbarer Beitrag zum Zusammenhalt.

Ihr Jubiläum fällt in ein besonderes Jahr: 2026 feiert Hessen seinen 80. Geburtstag. Seit seiner Gründung 1946 hat sich unser Land zu einem starken, vielfältigen und zukunftsorientierten Bundesland entwickelt. Diese Geschichte ist ohne freie, kritische und zugleich verantwortungsbewusste Medien nicht denkbar. Wo die Presse frei berichten kann, entsteht Vertrauen. Wo sie sorgfältig prüft und einordnet, entsteht Orientierung. Und wo sie Fragen stellt, entsteht Kontrolle – zum Nutzen aller Bürgerinnen und Bürger.

Zugleich sind die Herausforderungen für Medienhäuser deutlich spürbar: ökonomischer Druck, veränderte Nutzungsgewohnheiten, digitale Plattformen, eine Flut an Informationen – und leider auch gezielte Desinformation. Umso wichtiger sind Angebote, die nicht laut sein müssen, um gehört zu werden, sondern die durch Genauigkeit überzeugen. Lokale Journalistinnen und Journalisten sind oft das erste Korrektiv gegen Gerüchte, Halbwahrheiten und Verzerrungen, weil sie ansprechbar bleiben und ihre Angaben überprüfbar sind – im direkten Kontakt, im Alltag, im offenen Gespräch.

Die Hessische Landesregierung steht immer an der Seite einer freien und unabhängigen Presse. Wir setzen auf verlässliche Informationen und eine klare, nachvollziehbare Öffentlichkeitsarbeit. Transparenz der staatlichen Stellen

ist ein wesentlicher Bestandteil einer lebendigen Demokratie: Medien sollen kritisch nachfragen können, und Bürgerinnen und Bürger haben ein berechtigtes Interesse daran, Entscheidungen zu verstehen.

Darüber hinaus stärken wir die Voraussetzungen für eine informierte Öffentlichkeit, indem wir Medienkompetenz fördern – besonders bei Kindern und Jugendlichen.

Schutz der Demokratie

Wer lernt, Quellen zu bewerten, Manipulationsmuster zu erkennen und unterschiedliche Perspektiven einzuordnen, ist weniger anfällig für Extremismus und Verschwörungsmysmen. Das schützt nicht nur jeden Einzelnen, sondern auch die demokratische Debatte insgesamt. Zugleich gilt: Qualität braucht Zeit, Personal und Professionalität. Darum ist es wichtig, dass wir als Gesellschaft den Wert seriöser journalistischer Arbeit anerkennen. Das gilt für das Lokale ebenso wie für überregionale Medien.

Die Lahn-Post hat in den vergangenen Jahrzehnten bewiesen, dass sie diese Rolle ausfüllt: nah an den Menschen, wachsam gegenüber dem, was öffentliche Aufmerksamkeit verdient, und offen für das Neue – in Themen, Formaten und Kanälen. Dafür danke ich Ihnen: der Redaktion, den freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, dem Verlag, den Zustellerinnen und Zustellern sowie allen Partnerinnen und Partnern in der Region, die Ihre Arbeit möglich machen.

Ich wünsche der Lahn-Post für die kommenden Jahre weiterhin ein gutes Gespür für die Fragen der Zeit, Mut zu einer klaren Haltung im Dienst der Fakten und die nötige Ausdauer im anspruchsvollen Tagesgeschäft. Bleiben Sie ein verlässlicher Begleiter der Menschen zwischen Taunus und Westerwald.

**Herzlichst
Boris Rhein
Hessischer Ministerpräsident**



Lahn-Post gehört zur Region

Grußwort von Michael Köberle, Landrat des Kreises Limburg-Weilburg

Liebe Leserinnen und Leser, liebes Team der Lahn-Post,

zum 50-jährigen Bestehen der Lahn-Post gratuliere ich Ihnen herzlich.

Unabhängiger Qualitäts-Journalismus ist in einer Zeit, in der über das Internet unzählige Informationen und Meinungen verbreitet werden können, wichtiger denn je. Gut recherchierte Berichterstattung, die Fakten einordnet und verlässlich informiert, ist ein unverzichtbarer Bestandteil unserer Demokratie.

Seit nunmehr 50 Jahren informiert die Lahn-Post die Bürgerinnen und Bürger unserer Region über aktuelle Entwicklungen, Veranstaltungen und das heimische Geschäftsleben im Landkreis Limburg-Weilburg und dem benachbarten Rheinland-Pfalz. Dass Ihre Zeitung wöchentlich kostenlos an alle Haushalte verteilt wird und seit Jahren zusätzlich als kostenfreies E-Paper verfügbar ist, sorgt dafür, dass jeder Zugang zu verlässlichen regionalen Informationen

hat – unabhängig von einem Zeitungsabonnement.

Für dieses langjährige journalistische Engagement und die stets faire und vertrauensvolle Zusammenarbeit danke ich dem gesamten Team der Lahn-Post sehr herzlich. Ich wünsche der Lahn-Post sowie ihren Leserinnen und Lesern eine spannende Jubiläumsausgabe und für die Zukunft weiterhin viel Erfolg. Möge die Zeitung auch in den kommenden Jahren ihre wichtige Rolle für unsere Region erfüllen und sich mit bewährter Qualität sowie neuen, interessanten Ideen erfolgreich weiterentwickeln.

Herzliche Grüße

**Ihr
Michael Köberle
Landrat des Kreises
Limburg-Weilburg**



Foto: Meik Merkelbach

Informationen nicht nur gedruckt

Grußwort von Dr. Marius Hahn, Bürgermeister der Stadt Limburg

Herzlichen Glückwunsch!

50 Jahre Lahn-Post, das sind 50 Jahre Zeitgeschichte. Wenn wir auf Zeitreise gehen, landen wir im Jahr 1976: In diesem Jahr wird Helmut Schmidt als Bundeskanzler bestätigt. Jimmy Carter zieht ins Weiße Haus ein – das waren noch Zeiten. In der Nacht von Belgrad schießt Uli Hoeneß seinen Elfmeter im Endspiel um die EM in den Himmel. Der Offheimer Heribert Reitz bleibt auch nach der Umbildung der Hessischen Landesregierung Finanzminister und in Limburg erhält der Limburger HC seinen ersten Kunstrasenplatz.

Das klingt alles ziemlich weit weg. Doch die neue Zeit kündigt sich schon an, denn es ist das Jahr, in dem Apple gegründet wird. 1976, da hat das gedruckte Wort noch Gewicht.

Und mit der Lahn-Post gibt es in Limburg und Umgebung ein kostenloses Blatt, das jedem Haushalt zur Verfügung steht und viele Informationen kurz und bündig bietet. In den folgenden Jahren begleitet die Lahn-Post die Entwicklung Limburgs und der Region, wird quasi Zeitzeugin vom Bau der ICE-Strecke und der Entwicklung des ICE-Gebiets, des vierstreifigen Ausbaus der B49 und vieler anderer Entwick-

lungen, die prägend sind. Einmal in der Woche wird vieles Wichtige in Wort und Bild zusammengefasst und zuverlässig in den Briefkasten gesteckt.

Nach 50 Jahren ist die Lahn-Post immer noch da, hat sich gewandelt, Herausforderungen bestanden und sich als regionales Informationsportal bewährt. Herzlichen Glückwunsch allen, die daran beteiligt waren und sind und weiterhin dafür sorgen, dass mit 50 noch längst nicht Schluss ist. Das bedeutet auch, sich zu ändern und anzupassen. So ist es geradezu zwangsläufig, dass es die Lahn-Post nicht nur gedruckt auf Papier gibt, sondern auch digital zur Verfügung steht und all das, was sie uns an Veranstaltungstipps, Nachrichten, Lesestoff und Kaufempfehlungen bietet, auch über Smartphone, Tablet und PC abrufbar ist.

Dem Team der Lahn-Post wünsche ich viel Erfolg für die Zukunft und die Bereitschaft, sich dem stetigen Wandel zu stellen.

**Ihr
Dr. Marius Hahn,
Bürgermeister der
Kreisstadt Limburg a. d. Lahn**



50 Jahre Lahn Post – immer noch mittendrin

Grußwort von René Kuhmann, Geschäftsführer des Wochenblattverlags Limburg

Liebe Leserinnen und Leser,

1976 war ein besonderes Jahr – zumindest für die Lahn-Post und für mich persönlich, denn wir beide sind seit diesem Jahr auf der Welt. Jetzt im Jahr 2026, feiern wir den 50. Geburtstag.

Wenn ich heute auf diese fünf Jahrzehnte zurückblicke, verbindet mich mit der Lahn-Post auch ein Stück eigene Lebensgeschichte. Meine Generation kennt die Zeitung seit Kindheitstagen. Viele von uns haben sich als Jugendliche mit dem Austragen der Zeitung ihr erstes eigenes Geld verdient. Später lag die Lahn-Post in meinem eigenen Haushalt – und heute sind es teilweise unsere Kinder, die sie wieder Woche für Woche verteilen.

Genau diese Nähe zu den Menschen zeichnet die Lahn-Post seit 50 Jahren aus. Als kostenlose Wochenzeitung erreicht sie Woche für Woche die Haushalte in unserer Region und ist für viele Menschen zu einem vertrauten Begleiter geworden.

Natürlich hat sich unsere Welt seit 1976 grundlegend verändert. Sie ist digitaler, schneller und technischer geworden. Diesen Wandel gehen wir aktiv mit: Neben unserer gedruckten Wo-



chenzeitung bieten wir unseren Kunden heute digitale Werbemöglichkeiten auf Facebook, Instagram und TikTok bis hin zu Streaming-Plattformen wie Netflix und Prime Video an. Print

und digitale Werbung stehen für uns dabei nicht gegeneinander – sie ergänzen sich.

Doch eines ist geblieben – die Lahn Post ist vor Ort, nah bei den Menschen und ein fester Bestandteil unserer Region.

Dass dies seit 50 Jahren möglich ist, verdanken wir unseren treuen Leserinnen und Lesern, unseren zahlreichen Anzeigenkunden und Geschäftspartnern, die seit Jahren vertrauensvoll mit uns zusammenarbeiten sowie unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ein besonderer Dank gilt auch unseren Zustellerinnen und Zustellern, die Woche für Woche dafür sorgen, dass die Lahn Post gemeinsam mit den Prospekten unserer Kunden zuverlässig den Weg in alle erreichbaren Haushalte findet.

Dafür sage ich von Herzen Danke.

50 Jahre Lahn-Post sind ein schöner Anlass zurückzublicken – aber noch viel mehr ein Grund, nach vorne zu schauen.

Herzlichen Glückwunsch, Lahn Post!

**Ihr
René Kuhmann
Geschäftsführer
Wochenblattverlag Limburg**



Zweimal musste der St. Georgsbrunnen umziehen

Rund zweieinhalb Jahre musste die Figur des Heiligen ohne Wasser auskommen, jetzt sprudelt es wieder

LIMBURG. Der St. Georgsbrunnen, der seit 1987 auf dem Limburger Neumarkt steht, ist ins Gerede gekommen. Anlass ist der Beschluss der Stadtverordneten, im Zuge der begonnenen Umgestaltung des Platzes das große Brunnenbecken zugunsten von Wasserspielen zu entfernen wie sie am Rande des

Europaplatzes als kleine Fontänen in die Höhe schnellen. Das soll ein Anziehungspunkt für Kinder werden. Der historische Brunnen, bestehend aus der Figur des St. Georg mit Drachen und seiner kleineren Wasserschale bleibt davon unberührt. Der Brunnen soll also weiter sprudeln.

Das Unverständnis der Kritiker besteht in den mit 400 000 € veranschlagten Kosten. Sie stehen auf dem Standpunkt, das Geld könne für wichtigere Anliegen verwendet werden. Genannt wird in diesem Zusammenhang beispielsweise die eine Beteiligung der Stadt an der Eröffnung einer dringend benötigten Kinderarztpraxis.

Anno 1910, genau 1000 Jahre nachdem König Ludwig IV., genannt „das Kind“, 910 das Stift St. Georg gründete, stiftete der Limburger Unternehmer Josef Hebbel – Gründer der Blechwarenfabrik, Kommunalpolitiker und späterer Ehrenbürger – der Stadt den St. Georgsbrunnen. Der heilige Georg, welcher der Legende nach mit einer Lanze einen tyrannischen Drachen tötete, um eine Stadt und deren Bewohner zu befreien, ist neben dem heiligen Nikolaus der Schutzpatron des Limburger Domes. Georg steht als Symbol für Tapferkeit und Nächstenliebe, Ritterlichkeit und Höflichkeit.

Dieses tolle Denkmal krönte damals eine mit Eisengittern eingefasste neue Anlage mit Blumenrabatten gegenüber dem Rathaus in der Werner-Senger-Straße. Die Bronzeplastik wurde in der kunstgewerblichen Abteilung für Galvanoplastik der württembergischen Metallwarenfabrik in Geislingen in Auftrag gegeben. Mit dem Unterbau und der Aufstellung der beiden Brunnenschalen und dem darunter befindlichen rechteckigen Wasserbecken war der Limburger Bildhauer Jakob Hilf aus der Wei-

ersteinstraße befasst. Die aus Euville-Kalkstein bestehenden Wasserterschalen waren aus der Champagne in Frankreich.

Aus dem Rachen des Drachen sprudelt das Wasser in eine kleinere runde Schale, die an vier Seiten Löwenköpfe zeigen, die das Wasser in ein größeres, darunter befindliches Becken speien. Von dort fließt es aus den Mäulern von abermals vier Löwenköpfen in ein rechteckiges Becken. Chronisten sprachen von einem Schmuckplatz. Photographen bannten die Anlage auf Ansichtskarten mit Grüßen aus Limburg. Bürgermeister Philipp Haerten wünschte anlässlich der Einweihung: „So möge auch die Bürgerschaft die Eintracht erhalten und der Drache der Zwietracht von ihr fernbleiben.“

Den Ersten Weltkrieg konnte die hübsche Anlage unbeschadet überstehen, nicht aber den wirtschaftlichen Fortschritt, dem sie 1970 für die Ansiedlung des Warenhauses Karstadt geopfert wurde. Einig waren sich die städtischen Gremien darüber, dass der Brunnen innerhalb der Altstadt eine neue Bleibe finden solle, aber über „das Wo“ wurde lange diskutiert. Zwischenzeitlich war der Brunnen in einer Halle des Bauhofs in Einzelteile zerlegt worden. Georg Behr, Gastwirt vom Runden Eck in der Fahrgasse, machte sich für die Rütsche vor dem Walderdorfer Hof stark (heute Dr.-Schirmacher-Platz).

Der Magistrat entschied sich für die Plötze. Dort stand er ab Sommer 1971 auf einem neu geschaffenen Plateau an der Ecke zur Böhmengasse und es gab viel Kritik. Mangels Platz konnte das untere recht-

eckige Becken nicht mehr aufgestellt werden. Der Brunnen wirkte klein und unscheinbar, monierten die einen, „in die Ecke gedrängt“, kritisierten die anderen. Es sollte bis Mitte der achtziger Jahre dauern, bis St. Georg im Zuge des Neumarkt-Umbaus im unteren Bereich des Platzes eine neue Bleibe fand.

Dort steht das ausgewiesene Kulturdenkmal seit 1987 in der Blickachse vom Bahnhofplatz zum Kornmarkt. Allerdings handelt es sich bei der Figur nicht mehr um das Bronze-Original, sondern um eine Kopie. Das Original wurde viele Jahre im Eingangsbereich des Stadtarchivs im Schloss aufbewahrt und leistete dort dem heiligen Nepomuk Gesellschaft, der Mitte der sechziger Jahre auf der alten Lahnbrücke einen Nachfolger gefunden hatte. Wegen der Bauarbeiten für die neue Unterführung des Stadtarchivs haben beide Heiligenfiguren vorübergehend Asyl im Gotischen Haus Römer 2-4-6 gefunden.

Anstelle des ursprünglichen viereckigen Wasserbeckens erhielt St. Georg eine große kreisrunde Brunnenschale, die des Öfteren von Passanten als willkommene Sitzgelegenheit genutzt wurde und Kinder im Sommer gerne planschten. Aus dem geöffneten Maul des Drachens zu Füßen des Heiligen Georg sprudelt jetzt wieder Wasser. Rund zweieinhalb Jahre musste die Figur des Heiligen ohne Wasser auskommen. Der Brunnen präsentiert sich jetzt saniert und mit neuer Technik, die hörbar und sichtbar ist.

Bronzefigur gerettet

Dass es die Bronzefigur des ursprünglichen Georgsbrunnens heu-



Auf den 1910 vis-a-vis des Rathauses in einer eigens geschaffenen Anlage aufgestellte St. Georgsbrunnen waren die Menschen in der Domstadt mächtig stolz. Damals lief das Wasser aus zwei kreisrunden Beckenschalen in ein rechteckiges Wasserbecken. Auf dem Foto ist rechts noch ein Giebel der damaligen Werner-Senger-Schule zu sehen. Foto: Stadtarchiv

te noch gibt, ist dem Limburger Ingenieur Georg Schöllgen zu verdanken. Als sie in den Kriegsjahren eingeschmolzen werden sollte, gab er wider besseres Wissens an, dass sie aus Gips sei und nur einen bronzenen Überzug habe. Den Georg versteckte Schöllgen bis nach Kriegsende in der alten Burkhard'schen Mühle, die einst neben dem Brückenturm stand, dort, wo sich heute die Strandlocation befindet. Dieter Fluck



Nach der Sanierung setzt der Georgsbrunnen neue Akzente. Foto: Stadt Limburg

Gemeinsam erleben.

Limburg begeistert!

Veranstaltungen in unserer Stadt Herbst & Winter 2026



Nutzfahrzeug-Salon & verkaufsoffener Sonntag
20. September



76. Oktoberfest
15. - 20. Oktober



Tag der Landwirtschaft & verkaufsoffener Sonntag
18. Oktober



Katharinenmarkt
24. November



Christkindlmarkt
27. November - 22. Dezember

Limburg - lebendig, vielfältig, verbindend.

Mehr Infos unter:
www.limburg.de





Landkreis und Lahn-Post – 50 Jahre im stetigen Wandel

Wie sich der Kreis Limburg-Weilburg seit den 1970er-Jahren neu erfand und stets auf der Höhe der Zeit geblieben ist

LIMBURG-WEILBURG. -jmr- Als der Landkreis Limburg-Weilburg Mitte der 1970er Jahre seine Arbeit aufnahm, war vieles neu – und manches umstritten. Aus dem Oberlahnkreis und dem Kreis Limburg entstand eine neue Verwaltungseinheit, die fortan Stadt und Land, Taunus und Westerwald, Lahn und Höhenzüge unter einem Dach vereinte. Was damals vor allem eine Verwaltungsreform war, entwickelte sich in den folgenden Jahrzehnten zu einer gemeinsamen regionalen Identität.

Zwei Jahre nach der Fusion der Landkreise wurde auch der Wochenblatt Limburg gegründet, in dem nun seit 1976 die Lahn-Post erscheint, die dann in den Verbund der Lokal-Anzeiger eingegliedert wurde. Die Anfangsjahre des neuen Landkreises Limburg-Weilburg standen ganz im Zeichen des Zusammenwachsens. Behörden mussten neu organisiert, Zuständigkeiten geklärt, Wege für Bürgerinnen und Bürger neu definiert werden. Spätestens Anfang der 1980er-Jahre, als der Landkreis aus dem Regierungsbezirk Darmstadt in den Regierungsbezirk Gießen wechselte, war klar: Limburg-Weilburg orientierte sich politisch und strukturell neu. Parallel dazu begann sich eine lebendige Erinnerungskultur zu entwickeln. Mit dem Kreisjahrbuch „Unsere Heimat“ wurde Jahr für Jahr festgehalten, was den Landkreis bewegte – von großen Entscheidungen bis zu kleinen Geschichten aus den Dörfern.

Naturereignisse

Prägend für viele Menschen blieben auch Naturereignisse. Das Hochwasser der Lahn im Jahr 1984 ist bis heu-

te an Pegelmarken in Limburg ablesbar. Es steht stellvertretend für die immer wiederkehrende Auseinandersetzung der Region mit ihrer Flusslandschaft – mal als Bedrohung, mal als Lebensader und Erholungsraum.

Bundeswehr zieht ab

In den 1990er-Jahren veränderte sich der Kreis spürbar. Der Abzug der Bundeswehr Mitte des Jahrzehnts bedeutete einen Einschnitt für Arbeitsplätze und Stadtentwicklung, eröffnete aber zugleich neue Perspektiven für die Nutzung ehemaliger Militärfächen. Gleichzeitig rückte der Landkreis mit der Wiedervereinigung stärker in die Mitte Deutschlands – nicht nur geografisch, sondern auch infrastrukturell.

ICE-Anschluss

Ein echter Wendepunkt folgte zu Beginn des neuen Jahrtausends: Mit dem Bau und der Eröffnung des ICE-Bahnhofs Limburg Süd im Jahr 2002 erhielt der Landkreis einen Anschluss an das europäische Hochgeschwindigkeitsnetz. Was zunächst skeptisch betrachtet wurde, entwickelte sich rasch zu einem der wichtigsten Standortfaktoren. Die sogenannte „ICE-Stadt“ veränderte Limburg und das Umland nachhaltig, zog Unternehmen an und machte den Kreis zu einem beliebten Wohnort für Pendler zwischen Rhein-Main und Köln/Bonn.

Das Bischofshaus

Doch nicht alle Ereignisse dieser 50 Jahre waren von Fortschritt und Wachstum geprägt. Bundesweit Aufmerksamkeit erregte der Landkreis 2013 und 2014 durch die Krise im Bistum Limburg. Die Diskussionen um

den Bau des Bischofshauses und der schließlich angenommene Amtsverzicht von Bischof Tebartz-van Elst stellten die Region wochenlang in den Mittelpunkt der öffentlichen Debatte – und wirkten weit über kirchliche Kreise hinaus.

Corona prägt Alltag

Eine noch tiefere Zäsur erlebte der Kreis ab 2020. Die Corona-Pandemie stellte Verwaltung, Krankenhäuser, Schulen, Vereine und Familien vor nie da gewesene Herausforderungen. Lockdowns, Impfkampagnen und Schutzmaßnahmen prägten den Alltag und zeigten zugleich, wie wichtig funktionierende kommunale Strukturen und gesellschaftlicher Zusammenhalt sind.

Veränderungen

Heute, mehr als 50 Jahre nach seiner Gründung, blickt der Landkreis Limburg-Weilburg auf eine bewegte Geschichte zurück. Das Jubiläumsjahr 2024 und das dazu erschienene Kreisjahrbuch machten deutlich, wie sehr sich die Region verändert hat – von einer neu geschaffenen Verwaltungseinheit zu einem vielfältigen Landkreis mit starkem Selbstbewusstsein. Die vergangenen fünf Jahrzehnte zeigen: Limburg-Weilburg ist kein statisches

Gebilde, sondern eine Region im stetigen Wandel. Große Infrastrukturprojekte, gesellschaftliche Krisen und lokale Traditionen haben den Kreis gleichermaßen geprägt. Und während neue Herausforderungen bereits vor der Tür stehen, ist eines sicher: Die Geschichte des Landkreises wird auch in den kommenden Jahren weitergeschrieben werden – auch in der Lahn-Post.

Der Limburger Georgsdom wurde im Jahr 1235 durch den Trierer Erzbischof geweiht, war jedoch zu diesem Zeitpunkt noch nicht ganz vollendet. Er ist eines der Wahrzeichen des Landkreises Limburg-Weilburg.

Foto: privat



VOHL&MEYER gratuliert der LAHN-POST zu 50 Jahren Qualität und Erlebnis!

Top Leistung.

Seit Jahrzehnten.
Happy Birthday Lahn-Post!

Erleben Sie
Top Leistung auch bei uns:

Samstag 19.9.:
HEIMATSHOPPEN
mit Outdoor Modenschauen

Freitag 2.10.:
LATE NIGHT SHOPPING
bis 22 Uhr

Über 120 Marken auf 2.000 m²
Jeden Tag frische Mode-Ideen
und direkt am Markt immer
persönlich für Sie da!



VOHL&MEYER
MACHT MODE ZU MEINEM ERLEBNIS

Vom kleinen Handwerksbetrieb zum etablierten Fachgeschäft

Auf 1400 Quadratmetern, verteilt auf zwei Etagen, finden die Kunden Elektrohausgeräte, Unterhaltungselektronik und PC sowie Telekommunikation



Ein Blick zurück – bei Expert Schäfer sind Exponate aus den Anfängen der elektrischen Helfer im Haushalt ausgestellt.



Seit mehr als 60 Jahren ist Expert Schäfer in der Limburger Straße in Elz eine feste Größe im Geschäftsleben.



Umfangreicher Service wie ein Paketshop, ein riesiges Sortiment an Zubehör und eine große Auswahl an Haushaltsgeräten zum Anschauen und Anfassen (v. links) sind bei Expert Schäfer zu finden.

ELZ. Seit mehr als 60 Jahren ist Expert Schäfer in der Limburger Straße in Elz eine feste Größe im Geschäftsleben der Gemeinde. Was als kleiner Handwerksbetrieb begann, hat sich mittlerweile zu einem Fachgeschäft entwickelt. Auf 1400 Quadratmetern, verteilt auf zwei Etagen, finden die Kunden Elektrohausgeräte, Unterhaltungselektronik und PC sowie Telekommunikation. 30 kompetente Mitarbeiter beraten und in-

formieren die Kunden professionell und zuverlässig bei allen Fragen. Der Slogan „Wir sind auch nach dem Kauf noch für Sie da!“ ist kein leerer Werbespruch. Bei Bedarf wird die gekaufte Ware geliefert, angeschlossen und in Betrieb genommen. „Die Geräte sind komplexer geworden“, sagt Inhaber Willi Schäfer. Daher würden viele Kunden den Full-Service des Geschäfts in Anspruch nehmen. Darüber hinaus bietet Expert Schäfer einen eigen-

nen Kundendienst an, der defekte Elektrogeräte fachgerecht und professionell in der eigenen Werkstatt repariert. Auf Wunsch wird auch das Altgerät entsorgt. Doch einige Geräte funktionieren noch oder sind einfach zu schade zum Wegwerfen. Also hat das Geschäft vor rund fünf Jahren im Erdgeschoss ein kleines Museum mit den Schätzen der Kunden eingerichtet. Dort bekommen diese einen Eindruck, wie Fernseher und Wasch-

maschine früher aussahen und funktionierten. Zudem hängen an den Wänden Aufnahmen aus der Anfangszeit des Geschäfts. Wie zufrieden die Kunden sind, zeigt der dritte Limburger Kundenspiegel, bei dem Expert Schäfer den ersten Platz belegt hat. Es erreichte in den Kategorien Freundlichkeit, Beratungsqualität und Preis/Leistungsverhältnis jeweils den ersten Platz. „Unsere Kunden schätzen die gute Beratung und kundenspezi-

fische Problemlösung“, begründet Schäfer den Erfolg des Geschäfts. Obwohl der Einzelhandel im Wandel sei, schaut er positiv in die Zukunft. Denn er und seine Mitarbeiter überzeugen durch Service und Dienstleistungsorientierung. Dafür bilden sie sich regelmäßig weiter. „Die Kunden sind durch das Internet gut informiert“, erklärt Schäfer. Das sei ein Anreiz für seine Mitarbeiter, sich weiterzubilden, um dranzubleiben. Seit der

Pandemie hat das Elektrofachgeschäft seine Dienstleistung zusätzlich um ein Paketshop erweitert.
Kontakt:
Expert Schäfer
Limburger Straße 2a
☎ (06431) 9882-0
Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag 9 bis 19 Uhr
Samstag 9 bis 15 Uhr
Text & Fotos: Mariam Nasiripour

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH! WIR GRATULIEREN ZU 50 Jahre Lahn-Post

Miele
Waschmaschine
WWC 384 WCS SneakerWash

- Getestet auf 20 Jahre perfekte Wäschepflege
- SteamCare reduziert die Bügelzeit um bis zu 50 % und frischt Ihre Kleidung auf

Web-Code: 32008156042

Fassungsvermögen
8kg

Schleudertouren
1600

A ↑ G **A**

UVP 1119,- 10% 999,-

jura
Kaffeevollautomat
C9 Platin (EA)

- 2,8"-Tasten-Farbdisplay
- Hot Brew und Light Brew: Zwei Genusswelten dank drei Brühprozessen und einer Full-Size-Brüheinheit

Professional Aroma Grinder (P.A.G.)
Web-Code: 36411210393

Professional Aroma Grinder (P.A.G.) für optimale Mahlqualität

+ Inklusive 100% Arabica Exklusiv 1 kg

ohne Deko

UVP 999,- 10% 899,-

4K

LED-TV
50"
126 cm

A ↑ G F

bemerkenswert scharfes Fernseherlebnis

1599,-

TV-SPRACHVERSTÄRKER:
Endlich den Fernseher wieder verstehen

239,-

faller
TV Hörverstärker
OSKAR

- Speziell für Nutzer mit nachlassendem Hörvermögen
- Für alle gängigen Fernseher geeignet

Web-Code: 12183000764

239,-

Metz
LED TV
Cubus 50FA51 UHD twin

- HLG, Local Dimmin
- USB-Recording • WLAN, Bluetooth
- MetzSoundPro-Technologie
- Maße (BxHxT): ca. 112 x 74,2 x 30 cm mit Fuß

Web-Code: 11128032041

bemerkenswert scharfes Fernseherlebnis

1599,-

bea·fon
Handy
SL 495 LTE

- 6,1 cm (2,4") TFT-Display
- Kamera • Fotokontakte
- Extra große XXL Zahlen im Displayanzeige

Web-Code: 15031206187

Bluetooth

59,95

expert

Schäfer

Limburger Str. 2a • 65604 ELZ
www.expert.de/schaefer
info@schaefer.expert.de

7. LIMBURGER KUNDENSPIEGEL

Platz 1
BRANCHENSIEGER

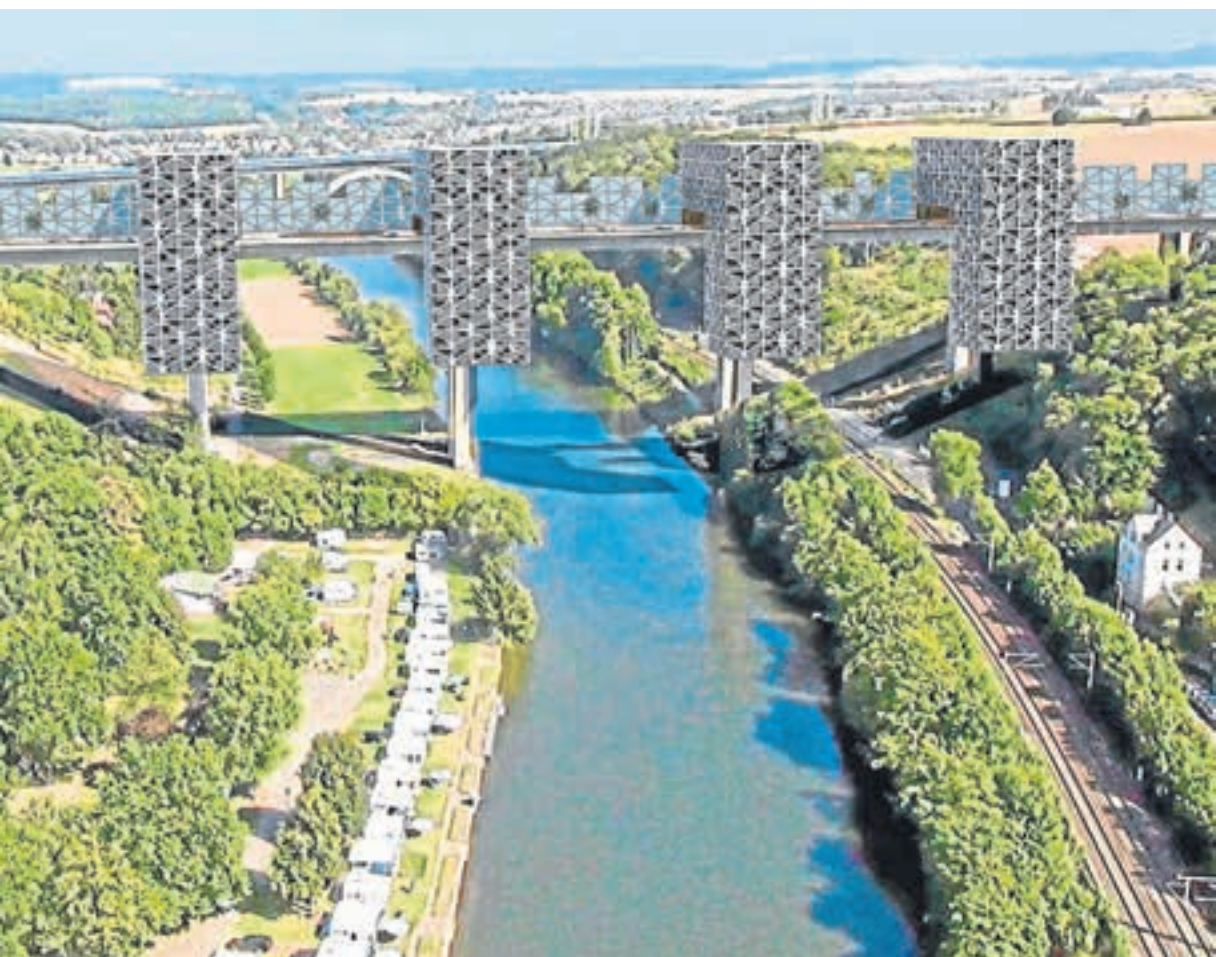
Untersucht: 5 Elektro-/Elektronikgeschäfte
90,9% Durchschnittlicher Zufriedenheitsgrad
Freundlichkeit: 92,0% (Platz 1)
Beratungsqualität: 91,7% (Platz 1)
Preis-Leistungs-Verhältnis: 89,1% (Platz 1)
Kundenbefragung: 03.04.2025
Befragte (Elektronikgeschäfte) = 678 von N (Gesamt) = 910

www.kundenspiegel.de
MF Consulting Dipl.-Kfm. Marc Lohb e.K



Nach 50 Jahren hatte die Lahntalbrücke ausgedient

Die spektakuläre Sprengung zog zahlreiche Schaulustige aus ganz Deutschland an



Die Idee, ein Hotel auf der Lahntalbrücke zu bauen, wurde nicht umgesetzt. Fotos: LP Archiv

LIMBURG. Am Morgen des 27. August 2017 blickten tausende Menschen gespannt ins Lahntal bei Limburg: Die sechs verbliebenen Pfeiler der alten Lahntalbrücke der Autobahn A3 sollten kontrolliert gesprengt werden. Die Aktion markierte das Ende eines Bauwerks, das über fünf Jahrzehnte den Verkehr zwischen Frankfurt und Köln getragen hatte.

Die Sprengung verlief spektakulär – allerdings nicht ganz nach Plan.

Kurz vor 9 Uhr begann die Sprengung der bis zu rund 60 Meter hohen Betonpfeiler. Zunächst stürzten vier der sechs Pfeiler wie vorgesehen in sich zusammen und erzeugten gewaltige Staubwolken im Lahntal. Zwei Pfeiler blieben jedoch stehen. Ursa-

che war nach ersten Erkenntnissen ein beschädigtes Zündkabel, das durch herabfallende Trümmerteile zerstört worden war. Erst nach einer etwa halbstündigen Unterbrechung konnten die verbliebenen Pfeiler erfolgreich gesprengt werden.

Für die Sprengung waren umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen erforder-

lich. Die A3 wurde vorübergehend in beide Richtungen gesperrt, ebenso der Schiffsverkehr auf der Lahn. Rund 250 Anwohner mussten ihre Häuser verlassen, ein nahe gelegener Campingplatz wurde geräumt. Ein Sicherheitsradius von 250 Metern rund um die Brücke war eingerichtet worden. In jeden Pfeiler waren etwa 130 Bohrlöcher eingebracht und mit Sprengstoff bestückt worden.

Die alte Lahntalbrücke stammte aus den Jahren 1960 bis 1964 und war über Jahrzehnte ein wichtiger Bestandteil der stark befahrenen A3. Aufgrund ihres Alters und der stetig steigenden Verkehrsbelastung wurde sie durch einen modernen Neubau ersetzt, der bereits Ende 2016 für den Verkehr freigegeben worden war. Die neue Brücke verläuft unmittelbar neben dem alten Bauwerk und trägt heute täglich mehr als 100 000 Fahrzeuge. Mit der Sprengung begann die letzte Phase des Rückbaus. Die Trümmer der Pfeiler wurden anschließend zerkleinert und abtransportiert. Ende Februar 2018 waren die Abbrucharbeiten vollständig abgeschlossen.

Die Sprengung der Lahntalbrücke zählt bis heute zu den eindrucksvollsten Brückensprengungen in Hessen und lockte zahlreiche Zuschauer sowie Medienvertreter an. Die gewaltigen Staubwolken und der kontrollierte Einsturz der riesigen Pfeiler boten ein seltenes Schauspiel, das vielen Beobachtern noch lange in Erinnerung blieb.

Erst nach einer etwa halbstündigen Unterbrechung wurde die letzten Brückenpfeiler erfolgreich gesprengt.



Neubau Seniorenzentrum Oberbrechen

Attraktive Kapitalanlage in eine zukunftsstichere Pflegeimmobilie



5% degressive Abschreibung

- 51 moderne Pflegeappartements
- Tagespflege
- 20-Jahres-Pachtvertrag, 2x5 Jahre Option
- Belegungsunabhängige, indexierte Pacht
- Renommierter Betreiber aus der Region
- Provisionsfreier Verkauf



Kontakt

Tel: 06431/2198-11 | Mail: vertrieb@abid-gmbh.de
www.seniorenzentrum-oberbrechen.de

Der Weg vom Werbering zum modernen CityRing

Die Limburger Innenstadt lebt vom Engagement ihrer Menschen, von neuen Ideen und von der Bereitschaft, sich immer weiterzuentwickeln



Mitglieder des CityRings mit dem Vorsitzenden Horst O. Hoppe (Sechster, v. links) und der IHK Limburg mit der Hauptgeschäftsführerin Monika Sommer (Mitte) sowie Limburgs Bürgermeister Dr. Marius Hahn (Achter, v. rechts), trafen sich zum Abschluss der Auftaktveranstaltung zum „Heimatshoppen 2026“ auf Einladung von Christian Schütz (Dritter, v. rechts, Geschäftsstellenleiter der Lahn-Post) und Mitarbeitern der Lahn-Post in den Verlagsräumen des LokalAnzeigers in der WERKStadt. Foto: Jürgen Müller

LIMBURG. Kein Einkaufszentrum dieser Welt hat das zu bieten, was Limburg ausmacht: Ein ganz einmaliges Ambiente zwischen Kopfsteinpflaster und Fachwerk, eine traumhafte Altstadt, den Limburger Dom sowie eine gut sortierte, ausgesprochen vielseitige Einkaufslandschaft, die mit kurzen Wegen und einer aufgeweckten Gastronomie besticht.

Dass Limburg bis heute als attraktive Einkaufsstadt gilt, ist auch dem Engagement des CityRings zu verdanken. Als der damalige Bundeskanzler Konrad Adenauer im Januar 1956 gerade seinen 80. Geburtstag gefeiert hatte und im ehemaligen Limburger St.-Georgshof eine Feierstunde zu Ehren des Staatsmannes stattfand, wurde in denselben Räumen die Limburger Werbegemeinschaft

gegründet. Vorsitzender wurde Günther Pregardien, Zweiter Vorsitzender war Georg Behr, Heinz Schenk Schatzmeister und Schriftführer. Beisitzer wurden Josef Bielefeld, Josef Rempel, Maria Lehnard, Albrecht Busch und Theo Münz.

Mit dem neuen Werbering konnten durch Mitgliedsbeiträge der Firmen finanzielle Grundlagen für Aktionen in Limburg geschaffen werden. Die Geschäftsstelle des Werberings war zunächst im städtischen Verkehrsamt. Zu den Aufgaben, die sich der Verein setzte, gehörten damals noch die Weihnachtsbeleuchtung, Sonderbeleuchtungen und Zeitungswerbung. Außerdem sollte verhindert werden, dass die einheimischen Käufer in die Großstädte abwanderten.

Nach diesen durchaus erfolgreichen Anfängen setzten sich 1970 verschiedene Geschäftsleute von Neu- und Kornmarkt zusammen, um die Innenstadtwerbung noch effektiver zu gestalten. Sie beschlossen, den Werbeverband auf ein breiteres Fundament zu stellen. Er sollte alle Geschäfte der Innenstadt umfassen. Am 6. November 1970 wurde der bisherige Werbering in der Limburger Bahnhofsgaststätte zum CityRing.

Aus der klassischen Werbegemeinschaft ist im Laufe der Jahrzehnte eine Organisation geworden, die das Leben in der Innenstadt aktiv mitgestaltet. Schlussverkäufe, verkaufsoffene Sonntage, außergewöhnliche Modenschauen – etwa unter einem Zirkuszelt oder in der heutigen WerkStadt, aber auch Foto-, Mal- und

Schaufensterwettbewerbe sind nur einige Beispiele für die Aktionen, mit denen der CityRing in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder neue Impulse gesetzt hat. Auch 2026 ist der CityRing unter dem gemeinsamen Vorsitz von Simone Spranz und Horst Hoppe ausgesprochen aktiv.

Rund zehn große Veranstaltungen organisiert der Verein jetzt jedes Jahr. Dazu gehören die vier verkaufsoffenen Sonntage, die jeweils mit besonderen Anlässen wie den Oldtimertagen verbunden werden. Hinzu kommen auch saisonale Akzente wie die Osteraktion, die Summer Sales, Heimatshoppen, Weihnachtsaktion, Grillen für einen guten Zweck sowie weitere Veranstaltungen und Kooperationen.

Ein besonderes Zeichen für die zukunftsorientierte Arbeit des CityRings ist der neue digitale Gutschein LIMBURG GUT.HABEN. Am 26. April 2026 löste er den bisherigen Papiergutschein ab und bietet nun eine moderne, flexible Möglichkeit, die Einkaufsstadt Limburg zu unterstützen. Bereits gekaufte analoge Gutscheine behalten selbstverständlich ihre Gültigkeit, neue Papiergutscheine werden jedoch nicht mehr ausgegeben.

Der digitale Gutschein kann bei zahlreichen teilnehmenden Akzeptanzstellen für Waren und Dienstleistungen eingelöst werden. Er ist online sowie an ausgewählten Verkaufsstellen erhältlich und kann auch als persönlicher Gutschein zum Ausdrucken verschickt werden. Der Wert ist frei wählbar und liegt zwischen 5 und 250 Euro. Die Gültigkeit beträgt drei Jahre ab dem Ende des Jahres der Aufladung.

Erhältlich ist LIMBURG GUT.HABEN bei GLOBUS Limburg, der Kreissparkasse Limburg, Spranz – Landhaus & Trachtenmode, der Tourist-Information Limburg, Vohl & Meyer sowie der Volksbank Rhein-Lahn-Limburg. Mit dem neuen Angebot zeigt der CityRing, dass Tradition und Digitalisierung erfolgreich miteinander verbunden werden können.

Auch die Vorbereitungen für die kommende Weihnachtszeit laufen bereits auf Hochtouren. Obwohl draußen noch spätsommerliche Temperaturen herrschen, arbeitet das Organisationsteam längst an einem abwechslungsrei-

chen Programm. Martin Acht, Mitglied des Planungsteams, berichtet von mehr als 130 Veranstaltungen, die in diesem Jahr geplant sind.

Fest steht bereits: Die Limburger Weihnachtsfeier wird am 27. November um 18 Uhr eröffnet. Erstmals befindet sich die Bühne auf dem Kornmarkt. Nach dem Bischofsplatz im vergangenen Jahr und dem Dom als früherem Standort rückt damit erneut ein zentraler Platz der Innenstadt in den Mittelpunkt.

Hinter dem Weihnachtsprogramm steht wieder ein starkes Bündnis aus der Stadt Limburg mit ihrem Ordnungsamt, der katholischen und evangelischen Kirche, dem CityRing, dem Altstadt-Kreis, der Tourist-Information, dem Stadtmarketing, der WERKSTADT, dem Cineplex-Kino und der Städtepartnerschaft. Die erfolgreiche Zusammenarbeit der vergangenen Jahre bildet dabei die Grundlage für eine stimungsvolle Adventszeit.

Zu den bereits feststehenden Höhepunkten gehören der Kindertag am 5. Dezember auf dem Bahnhofsvorplatz gemeinsam mit der evangelischen Kirche, die Dampflok, die dort vom 4. bis 6. Dezember fährt, der längste Weihnachtsstollen am 10. Dezember sowie die kostenlose Abgabe der Weihnachtsbäume nach Ende des Weihnachtsmarktes am 22. Dezember. Bereits am 21. November erscheint außerdem die Weihnachtsausgabe der Lahn-Post und der Nassauischen Neuen Presse.

Zum Organisationsteam gehören Christoph Leber vom Ordnungsamt, Martin Acht und Lara Czarnetzki vom Stadtmarketing. Gemeinsam mit weiteren Vertretern der anderen oben genannten Organisationen arbeiten sie daran, dass Limburg auch in diesem Jahr wieder eine besondere Advents- und Weihnachtszeit erlebt.

Vom ersten Werbering der 1950er Jahre bis zum modernen CityRing von heute zieht sich ein roter Faden: Die Innenstadt lebt vom Engagement ihrer Menschen, von neuen Ideen und von der Bereitschaft, sich immer wieder weiterzuentwickeln. Genau das macht den CityRing auch nach mehr als sechs Jahrzehnten zu einem wichtigen Motor für Limburgs Einkaufs- und Erlebnisstadt. *aic*



- Vollautomatisierte Einlösung und Abrechnung für einfache Abläufe bei den teilnehmenden Geschäften
- Online- und Offline-Kaufmöglichkeiten – Karte rund um die Uhr erwerben und sofort einsetzen
- Guthaben flexibel einsetzen – komplett oder teilweise
- Wiederaufladbare Guthabekarte – beliebig oft aufladen
- Gutschein kann als steuerfreie Sachzuwendung von Unternehmen an ihre Mitarbeitenden eingesetzt werden
- Erhältlich in vielen bekannten Limburger Ausgabestellen und im Online-Shop www.limburg-guthaben.de



Dirk Sondermann, Dr. Marius Hahn, Dr. Simone Spranz-Osthoff, Horst Hoppe (v. links) präsentieren den CityRing-Gutschein. Foto: Stadt Limburg



Unter dem Motto „Wünsche werden wahr“ hat der CityRing, gemeinsam mit allen anderen beteiligten Organisationen, auch im letzten Jahr im Rahmen der Limburger Weihnacht für den längsten Stollen gesorgt. Foto: in Concas



„Wirtschaft findet ihren Weg – wenn man sie lässt“

IHK-Präsidentin Julia Häuser und Hauptgeschäftsführerin Monika Sommer über die Stärke des Mittelstands, verlässliche Rahmenbedingungen und die Herausforderungen für den Wirtschaftsstandort Limburg-Weilburg.

Frau Häuser, zum Jahreswechsel haben Sie ein Bild des Gießener Regierungspräsidenten Dr. Christoph Ullrich aufgegriffen: „Wirtschaft ist wie Wasser, sie findet immer ihren Weg.“ Findet sie ihn auch heute?

Julia Häuser: Davon bin ich überzeugt. Unsere Unternehmen haben in den vergangenen Jahren immer wieder bewiesen, wie anpassungsfähig und erfinderisch sie sind. Aber Wasser fließt leichter, wenn man ihm nicht ständig neue Hindernisse in den Weg stellt. Bürokratie, langwierige Verfahren, hohe Kosten und wechselnde Vorgaben binden Kräfte, die Unternehmen eigentlich für Investitionen und Innovationen benötigen. Unternehmertum braucht Freiräume – und vor allem Vertrauen.

Frau Sommer, als Hauptgeschäftsführerin erleben Sie die wirtschaftspolitischen Diskussionen aus einer anderen Perspektive. Was brauchen die Unternehmen jetzt am dringendsten?

Monika Sommer: Vor allem müssen angekündigte Reformen auch tatsächlich im betrieblichen Alltag ankommen. Unsere Unternehmen brauchen spürbare Entlastungen – nicht erst in einigen Jahren. Weniger Bürokratie, schnellere Genehmigungs- und Verwaltungsverfahren und investitionsfreundliche Rahmenbedingungen sind entscheidend. Gleichzeitig bleiben flexiblere Arbeitszeiten, wettbewerbsfähige Energiepreise sowie eine verlässliche Steuer- und Abgabepolitik zentrale Aufgaben für die Zukunft unseres Standorts. Entscheidend ist letztlich, dass wieder mehr Freiräume für Investitionen, Innovationen und Beschäftigung entstehen.

Wie viel Welt steckt eigentlich in der Wirtschaft hier im Landkreis Limburg-Weilburg?

Julia Häuser: Mehr, als man auf den ersten Blick vielleicht vermutet. Nicht jedes Unternehmen exportiert selbst, aber internationale Entwicklungen wirken über Lieferketten, Rohstoffpreise, Absatzmärkte oder Wettbewerber bis in unsere Region. Gleichzeitig können Handelsabkommen und neue wirtschaftliche Partnerschaften zusätzliche Chancen eröffnen.

Deshalb gilt für mich: Internationale Wettbewerbsfähigkeit beginnt nicht erst im Ausland – sie hat ihren Ursprung vor Ort. Unternehmen können sich auf den Weltmärkten nur erfolgreich behaupten, wenn auch die Basis stimmt. Dazu gehören eine leistungsfähige Infrastruktur, Fachkräfte, eine funktionierende Verwaltung und verlässliche wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen. Gleichzeitig bietet die IHK-Organisation mit ihrem weltweiten Netzwerk und insbesondere den Auslandshandelskammern Unterstützung, wenn Unternehmen internationale Märkte erschließen möchten.

Pandemie, Energiekrise, Cyberangriffe und geopolitische Konflikte haben unseren Blick auf wirtschaftliche Sicherheit verändert. Welche Rolle spielt Resilienz inzwischen für die IHK?

Monika Sommer: Resilienz bedeutet für mich zunächst, vorbereitet zu sein und auch unter schwierigen Bedingungen handlungsfähig zu bleiben. Dazu gehören beispielsweise sichere digitale Strukturen, belastbare Liefer- und Versorgungswege und klare Verantwortlichkeiten. Gleichzeitig müssen wir heute wieder über Fragen sprechen, die lange weniger im Fokus standen – bis hin zur Gesamtverteidigung.

Ich engagiere mich bereits seit 2021 im Beirat Bundeswehr und Wirtschaft beim Landeskommmando Hessen und vertrete seit 2025 gemeinsam mit einem Kollegen aus Hanau die hessischen Industrie- und Handelskammern in der IHK-Kommission für Gesamt-



Zwei starke Frauen, zwei unterschiedliche Rollen, ein gemeinsames Ziel: Präsidentin Julia Häuser und Hauptgeschäftsführerin Monika Sommer setzen sich seit April 2024 gemeinsam für die Wirtschaft der Region Limburg-Weilburg ein.

verteidigung. Dabei geht es nicht um Alarmismus. Es geht darum, Wirtschaft, Staat und Sicherheitsakteure miteinander ins Gespräch zu bringen, Verantwortlichkeiten zu kennen und Vorsorge zu treffen. Wirtschaftliche und gesellschaftliche Widerstandsfähigkeit gehören heute stärker zusammen, als wir das vielleicht lange wahrgenommen haben.

Frau Häuser, Verantwortung spielt auch bei einem ganz anderen Thema eine Rolle, das Sie persönlich kennen: Sie haben selbst die Nachfolge in Ihrem Familienunternehmen übernommen. Was bedeutet eine solche Entscheidung?

Julia Häuser: Wer in einem Familienunternehmen aufwächst, nimmt vieles zunächst als selbstverständlich wahr. Erst später versteht man, welche Verantwortung damit verbunden ist. Die Entscheidung für die Nachfolge ist eben nicht einfach die Entscheidung für irgendeinen Beruf. Man übernimmt Verantwortung für ein Unternehmen, für seine Beschäftigten und für etwas, das vorherige Generationen aufgebaut haben.

Gleichzeitig muss jeder seinen eigenen Weg finden. Eine gute Nachfolge braucht deshalb Zeit, Offenheit und Vertrauen – auf beiden Seiten. Das gilt übrigens nicht nur innerhalb einer Familie. Für unsere Region ist jede erfolgreiche Unternehmensnachfolge wichtig, weil damit Arbeitsplätze, Wissen und gewachsene Strukturen erhalten bleiben.

Wenn wir von all den Herausforderungen einmal weggehen: Was macht Ihnen Zuversicht für die Zukunft des Wirtschaftsstandorts Limburg-Weilburg?

Julia Häuser: Vor allem die Menschen, die hier unternehmerische Verantwortung übernehmen. Wir haben einen starken und vielfältigen Mittelstand, engagierte Ausbildungsbetriebe und junge Menschen, die ihre berufliche Zukunft in unserer Region ge-

stalten wollen. Unsere Unternehmen haben schon häufig gezeigt, dass sie Veränderungen bewältigen und aus Herausforderungen neue Ideen entwickeln können.

Politik kann und muss dafür die richtigen Voraussetzungen schaffen. Wirtschaftliche Stärke entsteht aber letztlich in den Betrieben – durch Menschen, die investieren, ausbilden, Arbeitsplätze schaffen und Verantwortung übernehmen.

Wenn uns die vergangenen Jahre eines gezeigt haben, dann dies: Wirtschaft findet ihren Weg. Wir sollten dafür sorgen, dass dieser Weg nicht unnötig schwer gemacht wird.

Die IHK Limburg

Die IHK Limburg vertritt die Interessen von **rund 13.500 Unternehmen** im Landkreis Limburg-Weilburg – vom kleinen Familienbetrieb über Handel und Dienstleistungen bis zum Industrieunternehmen. Als Teil der wirtschaftlichen Selbstverwaltung ist sie Interessenvertretung, Dienstleister und Ansprechpartner für die regionale Wirtschaft. Zu ihren Aufgaben gehören unter anderem die **duale Ausbildung, Existenzgründung, Fachkräftesicherung, Unternehmensnachfolge, Internationalisierung und Standortpolitik**. Getragen wird die IHK dabei auch vom ehrenamtlichen Engagement zahlreicher Unternehmerinnen und Unternehmer, die sich in der Vollversammlung, in Ausschüssen und als Prüferinnen und Prüfer einbringen.



Für den Dienst der geistigen Nächstenliebe

Vor 50 Jahren wurde am Rande der Altstadt ein Schmuckstück gebaut – Seit 2018 steht das Haus zur Disposition



Nach dem Umzug vieler Caritas-Dienststellen in ein ehemaliges Bürogebäude von Mundipharma auf der Dietkircher Höhe wird seitens des Bistums überlegt, was mit dem Haus der Dienste am Roßmarkt geschehen soll. Foto: Dieter Fluck

LIMBURG. Die siebziger Jahre waren in Limburg von einer regen Bautätigkeit geprägt. Unter Bürgermeister Josef Kohlmaier nahm die Altstadtsanierung Fahrt auf und es wurde die Grundlage für eine moderne Stadtentwicklung gelegt. Gefeierte wurden unter anderem der Neubau einer Stadthalle in der City, die Ansiedlung großer Unternehmen wie Mudipharma auf der Dietkircher Höhe und auch kirchliche Investitionen, zum Beispiel das so genannte „Haus der Dienste“ am Roßmarkt.

Das Bistum erstellte dieses Gebäude auf dem Gelände des früheren St. Vincenz-Krankenhauses. Bischof Wilhelm Kempf hatte es vor 50 Jahren am 15. Mai 1976 eingeweiht. Es waren dort zahlreiche Dienststellen der Caritas, die Erwachsenenbildung, das Ferienwerk, die katholische Arbeitnehmerbewegung und andere Büros des Bistums eingezogen. Der Neubau war notwendig geworden, weil das alte Caritashaus in der Werner-Senger-Straße der Errichtung

des Karstadt-Warenhauses weichen musste und Beratungsdienste bis dahin in verschiedenen Mietwohnungen untergebracht waren.

Generalvikar Hans Seitenather sprach damals von einer städtebaulich schwierigen, aber architektonisch reizvollen Aufgabe, die sich den Planern auf dem zum Hüttig abschüssigen Gelände stellte. Diesen Neubau zu schaffen hatte mehrere Gründe: Das Wachstum der Ka-

tholikenzahl war seit der Gründung des Bistums 1827 um das Vierfache auf 950.000 angewachsen. (Zum Vergleich lag die Mitgliederzahl am 31. Dezember 2025 bei 486.168). Mit dem Zuwachs stiegen damals auch die Aktivitäten der Beratungsdienste in Kindergärten, in Ausländer-, Erwachsenen-, Familien-, Männer-, Frauen-, Alten-, Bildungs- und Sozialarbeit. Immer mehr Initiativen wurden auf das Bistum verlagert.

Auch vom baulichen Aspekt war dieser Neubau eine Besonderheit. Mit dem Beginn der Altstadtsanierung hatten die Stadtverordneten damals beschlossen, im Gegensatz zur westlichen Altstadt 1972 den östlichen Bereich (in dem das Haus der Dienste entstand), erst später als Sanierungsgebiet auszuweisen. Das kam erst 1986. Der architektonische Auftrag bestand darin, ein Bauwerk für über hundert Beschäftigte zu planen, das sich der kleinteiligen Wohnhausstruktur am östlichen Altstadtrand anpasste und gleichzeitig Am Hüttig eine Lücke in der alten Stadtmauer schloss. Das Haus am Fuße des Domes sollte sich mit den Mitteln der damaligen Zeit würdig in seine Umgebung einpassen. Da hatte so manche Behörde bis hin zum Landeskonservator ein Wörtchen mitzureden.

Was damals entstand und bis heute steht, bezeichnete Bürgermeister Josef Kohlmaier als „Schmuckstück für die Altstadt“, das auch dazu diene, wieder mehr Menschen dorthin zu bringen. Bischof Dr. Kempf meinte, in dem abgebrochenen alten Krankenhaus habe man früher der leiblichen Nächstenliebe gedient. Der Neubau stehe nunmehr im Dienst der geistigen Nächstenliebe. Doch Letzterer ist nach Jahrzehnten an dieser Stelle immer schwieriger geworden. Im Februar 2018 verkündete das Bistum, dass dieses Haus Roßmarkt 12 für einen Millionenbetrag saniert werden müsste.

Problematisch an diesem 3.500 Quadratmeter großen Bürogebäude seien Schad-

stoffbelastungen (Fassade, Dach), Installationen und Brandschutz. Eine Gefährdung für die Mitarbeiter bestehe indes nicht. Damit das Gebäude in den kommenden zwei bis drei Jahren weitergenutzt werden könne, solle das Dach saniert und eine Brandmeldeanlage installiert werden. Parallel dazu werde beraten, ob saniert oder ein Neubau geplant werde, so der Finanzdezernent der Diözese, Gordon Sobbeck. Bereits sechs Monate später folgte die Nachricht, das Bistum habe für 3,7 Millionen Euro das Verwaltungsgebäude I auf dem ehemaligen Areal der Arzneimittelfirma Mundipharma gekauft.

Dorthin auf der Dietkircher Höhe (Anschrift „Über der Lahn 5), wo nunmehr Raum für mehr als 150 Arbeitsplätze zur Verfügung steht, verlegte die Bistumsverwaltung 2020 den größten Teil ihrer Büros aus dem Haus der Dienste wie auch des Diözesan-Caritasverbandes aus dem Katharina-Kasper-Haus in der Graupfortstraße. Denn ähnlich wie am Haus der Dienste waren auch im Katharina-Kasper-Haus Schadstoffe festgestellt worden, die hier wie dort von Sachverständigenbüros als ungefährlich eingestuft worden waren, da die Schadstoffe in den Bauteilen gebunden seien.

2019 teilte das Bistum mit, das Haus der Dienste werde zurückgebaut und durch einen Neubau ersetzt. Bisher tat sich nichts. Nach Auskunft von Diözesanbaudirektor Stefan Muth zählt auch diese – wie alle anderen Immobilien – zum Gebäudebestand, der im Rahmen der Kirchlichen Immobilien Strategie (KIS) im Prozess der Neuausrichtung für die künftige Verwendung bewertet wird. Ziel dieses Prozesses sei es, den Immobilienbestand an die sinkenden finanziellen Mittel und Mitgliederzahlen anzupassen. Das Bistum hatte KIS 2015 eingeleitet. Wann die Beurteilung zum Abschluss kommen wird, ist unbekannt. *flu*



WETON
MASSIVHAUS

NEUBAU

UMBAU

ANBAU

MACH'S GLEICH RICHTIG

MACH'S MIT WETON!

www.weton-massivhaus.de

WETON Massivhaus GmbH Elzer Straße 22-24 65556 Limburg 06431 9122-222

Der Edelsäcker – vom Spitznamen zum Stadtgericht

Überlieferte Rezepte aus Uromas Küche und regionale Spezialitäten erzählen bis heute von der Geschichte und den Traditionen der Domstadt



Der Limburger Edelsäcker – ein beliebtes Limburger Gericht, das sich gut nachkochen lässt.

LIMBURG. Limburg hat weit mehr zu bieten als den berühmten Dom und die malerische Altstadt. Auch überlieferte Rezepte und regionale Spezialitäten erzählen bis heute von der Geschichte und den Traditionen der Stadt. Dazu gehören der herzhaft-elede Säcker, das süße Mürbe-teiggebäck Limburger Säcker und der deftige Limburger Bischofsknödel.

Zunächst ist aber ein Edelsäcker ein echter Limburger – nämlich jemand, der in der Altstadt geboren wurde. Genauer gesagt, in der Umgebung der Stelle in der Altstadt, wo extra Sackträger, die sogenannten „Säcker“, einst die Wagen der Kaufleute, die die Großhandelswege Antwerpen-Köln-Frankfurt-Byzanz oder Paris-Koblenz-Fulda-Prag passierten, abluden. Dadurch konnten die Wa-

gen auch die engsten Gassen durchqueren. Die Limburger „Säcker“ sorgten also für das Ab- und Aufladen der Gepäckstücke, sprich Säcke, und standen Pate für den Spitznamen, den die Domstädter heute noch tragen.

Dass man einen Edelsäcker auch essen kann, ist dagegen vielen aber nicht bekannt. Das Limburger Stadtgericht entstand in den 1970er-Jahren, als der Hotel- und Gaststättenverband die Köchinnen und Köche der Region aufrief, eine typische Limburger Spezialität zu entwickeln. Einzige Bedingung: Der Name „Säcker“ musste darin vorkommen.

Den Wettbewerb gewann der Küchenchef des damaligen Ratskellers am Fischmarkt. Er kreierte den Edelsäcker – ein mit Sauerkraut, Senf, Dörrfleisch und Essiggurken gefülltes Kalbsschnitzel, das an ein Cordon bleu erinnert. Schnell fand das Gericht seinen Weg auf die Speisekarten der Limburger Gastronomie. 1994 wurde das Rezept außerdem in der Reihe „Die hessische Meisterküche“ veröffentlicht und machte den Edelsäcker über die Stadtgrenzen hinaus bekannt. Dieses Rezept stammte dann von dem ehemaligen Küchenchef des Limburger Dom Hotels, Ewald Jeck. Heute wird die Spezialität nur noch vereinzelt in Limburger Restaurants serviert.

Limburger Edelsäcker
Aber selbst kochen macht auch Freude. Hier ist das Rezept für vier Personen: Vier Scheiben Dörrfleisch würfeln und knusprig anbraten. Vier Essiggurken in Scheiben schneiden. 800 Gramm Kalbsrücken in vier gleich große Schnitzel schneiden und jeweils eine Tasche einschneiden. Die

Innenseite mit einem Teelöffel Senf bestreichen und mit je zwei Esslöffeln rohem Sauerkraut, Gurkenscheiben und Dörrfleisch füllen. Die Taschen mit Holzstäbchen verschließen, salzen, pfeffern, in Mehl wenden und in der Pfanne von beiden Seiten fünf bis sechs Minuten goldbraun braten. Warm stellen. Eine Zwiebel in Streifen schneiden, in Butter goldgelb braten und über das Fleisch geben. Dazu passen Buttererbsen und Kartoffelpüree.

Limburger Säcker
Wer es lieber süß mag, sollte den Limburger Säcker im Café Will probieren. Das feine Buttermürbe-teiggebäck ist nach einem traditionellen Familienrezept aus dem 18. Jahrhundert hergestellt. Bereits in der 5. Generation wird er in liebevoller Handarbeit in der Altstadt-Backstube gebacken. Im Säcker finden sich Biomehl, Apfelstückchen des Meraner Apfels aus Südtirol und feinste Butterstreusel, die, mit geheimen Zutaten abgerundet, für Genuss sorgen. Der „Limburger Säcker“ ist sogar Gewinner des Designpreises der ersten deutschen Bäckerfachschule in Olpe und überzeugt dabei nicht nur durch ein formvollendetes Design, sondern auch durch den Geschmack.

Limburger Bischofsknödel
Ebenfalls typisch für die Region ist der Limburger Bischofsknödel: ein großer Kartoffelknödel, gefüllt mit Blut- und Leberwurst und serviert mit Sauerkraut und einer herzhaften Specksoße. Eine kräftige Spezialität, die die bodenständige Küche der Region bestens widerspiegelt und, falls das Gerücht stimmt, zu Zeiten des Bischofs Franz-Peter Tebartz-van Elst (2008-2014 kreiert wurde. aic



Sonja Will präsentiert stolz den beliebten Limburger Säcker aus feinem Mürbe-teig. Fotos: in Concas

Mehr Raum³ für Erfolgsgeschichten

Die Lahn-Post zeigt seit 50 Jahren, was die Region bewegt. Wir schaffen seit 35 Jahren Raumlösungen, die Unternehmen weiterbringen – flexibel, zuverlässig und schnell.

Nutzen Sie unsere Erfahrung für Ihren Erfolg. Informieren Sie sich online:

much-group.com



HALLENBAU

BODENSCHUTZ

CONTAINER

EVENTS

INFRAPID





Das Foto aus dem Archiv zeigt die Komplettansicht des Firmengelände Mundipharma am Dietkircher Weg (am Bildrand oben) nach der Fertigstellung der beiden letzten Verwaltungs- und Konferenzgebäude (links) im August, in denen sich heute die Stadtverwaltung befindet. Rechts daneben das Haus des Bistums (Caritasverband). Rechts mit der großen Dachfläche der Ursprungsbau. Vorne rechts das 1983 angebaute Lager. Foto: Archiv Flick

Vor 50 Jahren wurde Mundipharma eingeweiht

Der Arzneimittelhersteller war in den siebziger Jahren das Paradebeispiel einer gelungenen Ansiedlungspolitik in der Domstadt

LIMBURG. Die siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts waren in Limburg von einer enormen Aufbauleistung geprägt. Im kommunalen Bereich ragte der Beginn der Altstadt-erneuerung und der Bau der Stadthalle beispielhaft hervor. Das Bistum errichtete vor 50 Jahren am Roßmarkt das Haus der Dienste (diese Zeitung berichtete) und auch die Wirtschaft schickte sich an, in Limburg Geschichte

zu schreiben. Ein Unternehmen, dessen Ansiedlung am 9. Juni 1976 in großem Stil gefeiert wurde, war Mundipharma. Mit 17 Millionen Mark Jahresumsatz und 150 Beschäftigten zählte die Firma am Dietkircher Weg damals zu den ersten hundert pharmazeutischen Betrieben in der Bundesrepublik Deutschland. Nach einer gewaltigen Aufwärtsentwicklung kam das jähre Ende im September 2018.

Es war ein stolzer Betrieb, der 1967 in Frankfurt gegründet wurde. Zwei der Inhaber, die Brüder Dr. Raymond und Dr. Mortimer Sackler, waren aus New York und Paris zur Eröffnungsfeier angereist. Den Rahmen bildete das Symposium „Antisepsis 76“, an dem Wissenschaftler aus 18 Ländern teilnahmen. Die auf dem Arzneimittelmarkt angebotenen Präparate waren damals Antiseptika, Desinfektions-

mittel für Kliniken und Antinfektiva zur Behandlung infektiöser Frauenleiden, außerdem Therapeutika zur Behandlung von Verbrennungen. Später spezialisierte sich Mundipharma im Bereich der Onkologie zur Krebs- und Schmerztherapie.

Es war eine Sternstunde für den damaligen Bürgermeister Josef Kohlmaier (CDU), der für seine erfolgreiche Ansiedlungspolitik bekannt war. Nach dem 1973 begonnenen und zwei Jahre später bezogenen Neubau in Limburg wurden die Betriebsstätten in Wedel bei Hamburg und Berlin sowie die Büros in Frankfurt nach Limburg verlegt. Die Stadt machte neben krisenfesten Arbeitsplätzen auch mit dem dazugehörigen Werksgebäude überregional von sich reden. Von seiner Architektur hatte das 4000 Quadratmeter große Gebäude mit drei Meter breiten und 9,5 Meter hohen Fassadenelementen alles bisher Dagewesene in den Schatten gestellt und wurde vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen als „weit über die Region hinaus bedeutendes Werk der Bauhausschule“ unter Denkmalschutz gestellt.

Dafür sorgte der weltbekannte Architekt und Designer Marcel Breuer (New York/Paris), der als junger Mann und später zu den Lehrern des Bauhauses zählte. Er hatte unter anderem auch das Unesco-Gebäude und die IBM-Hausverwaltung in Paris, Ministerien in Washington, Universitäten sowie in vielen Ländern Museen und Kirchen gebaut. 1984 wurde Mundipharma im Bundeswettbewerb „Industrie und Handwerk im Städtebau“ für seine neuen Maßstäbe bei der Gestaltung von Industriebauten eine Goldmedaille zuerkannt.

Mundipharma erlebte unter seinen Geschäftsführern Walter Wimmer (27 Jahre) und Gunther Niederheide (14 Jahre) einen ungeahnten Aufschwung und wurde zu einem der größten Arbeitgeber in der Region. Das zeigte sich äußerlich in drei gläsernen Neubauten für For-

schung und Entwicklung, Verwaltung und Konferenzräume. Nach der ersten Erweiterung Mitte der 1980er Jahre waren die beiden letzten Bauwerke für 20 Millionen Euro im August 2010 eingeweiht worden. Längst war der Betrieb über seinen Klassiker Betaisadona zur Wundbehandlung hinausgewachsen und stieg mit Präparaten in der Schmerztherapie zum Weltmarktführer auf.

Vor 25 Jahren bestätigte der Firmengründer und Gesellschafter der Purdue/ Mundipharma/Napp-Gruppe, Dr. Mortimer Sackler, den Limburgern, dass die deutsche Tochter Mundipharma zum zweitstärksten Partner im Konzern und damit zum wichtigsten Eckpfeiler für die Weiterentwicklung des Unternehmens in Europa herangereift sei. 2004 wurde Mundipharma von der Deutschen Gesellschaft für Schmerztherapie (DGS) für die Entwicklung des ersten Retard-Opioids in der Geschichte der Medizin mit dem Innovationspreis ausgezeichnet. Das Limburger Unternehmen habe mit einem „Quantensprung die Behandlungsmöglichkeiten in der Schmerztherapie nachhaltig revolutioniert“ hieß es in der Begründung.

In der Hochzeit zählte Mundipharma über 900 Beschäftigte mit einem Jahresumsatz von 295 Millionen Euro, veranstaltete Kongresse, Palliativkurse und tat sich in der hiesigen Region mehrfach als großzügiger Sponsor hervor. Im März 2017 kündigte sich eine Änderung in der Konzernstrategie an. Der Konzern wollte sich stärker auf Vertrieb und Marketing konzentrieren, gab im Folgejahr seinen Standort in Limburg auf, verlagerte den Firmensitz nach Frankfurt und seine Produktion nach Cambridge/England. Der Standort wird dort aktuell erweitert. Die Limburger Produktionsanlage hatte am 1. Oktober 2018 die FIDELIO Healthcare übernommen. Das Nachfolgeunternehmen stellt Betäubungsmittel, Medizinprodukte und Nahrungsergänzungsmittel her. flu



MODE, DIE BEGEISTERT

Vielfalt, Trends und Lieblingsstücke unter einem Dach

Ob klassisch oder trendbewusst, sportlich oder elegant – die Modengeschäfte der WERKStadt bieten Vielfalt für Groß und Klein und machen jeden Einkaufsbummel zum Vergnügen.

WERKStadt Limburg – das Einkaufs- & Erlebniscenter für die ganze Familie

Die WERKStadt Limburg gratuliert der Lahn-Post herzlich zum 50-jährigen Jubiläum.

Kernöffnungszeiten: Montag – Samstag 10 – 19 Uhr
Lebensmittelmärkte und einzelne Shops haben erweiterte Öffnungszeiten.
Für unsere Kunden: 90 Min. kostenloses Parken · 1.100 Parkplätze

Bahnhofsplatz 2
65549 Limburg an der Lahn
werkstadt-limb.org.de



In Anwesenheit von Geschäftsführer Walter Wimmer (rechts) und eines Handwerkers legten Mitte der achtziger Jahre die amerikanischen Mundipharma-Gründer, die Brüder Dr. Raymond und Dr. Mortimer Sackler, den Grundstein für den ersten Erweiterungsbau. Foto: Dieter Fluck

100 Jahre Tradition, Leidenschaft und Teamgeist

Der Limburger Hockey-Club bleibt ein sportliches Aushängeschild der Region

LIMBURG. Wenn auf dem Hockeyplatz des Limburger Hockey-Clubs (LHC) der Ball rollt, geht es um weit mehr als Tore und Tabellenplätze. Der Traditionsverein verbindet seit Jahrzehnten sportlichen Ehrgeiz, Nachwuchsförderung und Gemeinschaft. Gegründet im Jahr 1923, zählt der LHC heute zu den prägenden Sportvereinen der Region und steht

für Hockey, Tennis, Boule und ein aktives Vereinsleben. Die Geschichte des Limburger Hockey-Clubs ist eng mit großen sportlichen Momenten verbunden. Besonders die Hockeyabteilung machte den Verein deutschlandweit bekannt. Nach erfolgreichen Jahren gelang den Herren 1974 der Aufstieg in die

Feld-Bundesliga, wenige Jahre später folgte der Sprung in die höchste deutsche Spielklasse im Hallenhockey. 1976 setzte der Verein zudem ein Zeichen: In Limburg entstand einer der ersten Kunstrasenplätze Deutschlands – ein wichtiger Schritt für die Entwicklung des modernen Hockeysports.

Die erfolgreichsten Zeiten des Vereins folgten in den 1980er- und 1990er-Jahren. Der LHC feierte große nationale Erfolge und brachte Spieler hervor, die später auch im deutschen Hockeysport eine bedeutende Rolle spielten. Namen aus Limburg fanden den Weg in Auswahlmannschaften und prägten den Sport über die Vereinsgrenzen hinaus. Doch trotz dieser sportlichen Höhepunkte blieb der Club stets seiner Basis treu: der Nachwuchsarbeit.

Kaum ein deutscher Hockeyverein kann auf eine solche Bundestrainer-Tradition auf Nationalmannschaftsebene verweisen. Die beiden Limburger Urgesteine Klaus Kleiter und Paul Lissek waren beide sehr lange als Hockey-Bundestrainer tätig. Klaus Kleiter: 1974 bis 1990, er war einer der dienstältesten Hockey-Bundestrainer überhaupt, Paul Lissek: 1991 bis 2000. Zusammen prägten also zwei Limburger Hockey-Persönlichkeiten über rund 26 Jahre die deutsche Herren-Nationalmannschaft als Cheftrainer.

Heute bietet der LHC Hockey für alle Altersgruppen an. Schon Kinder im Alter von drei bis fünf Jahren können in der Ballschule erste Erfahrungen mit Schläger und Ball sammeln. Für ältere Kinder und Jugendliche gibt es zahlreiche Mannschaften in verschiedenen Altersklassen. Auch Inklusion



Höhepunkte aus der Vereinsgeschichte des Limburger Hockeyclubs. Collage: Christian Staat

spielt eine wichtige Rolle: Im Special-Team können junge Menschen mit Beeinträchtigung gemeinsam Hockey erleben und Teil der Vereinsgemeinschaft sein.

Die Anlage des Vereins im Eduard-Horn-Park ist längst mehr als nur ein Sportplatz. Das Albert-Collee-Stadion mit Hockey-Kunstrasen, zwei Kunstrasen-Tennisplätzen, welche ganzjährig zu bespielen sind und Bouleanlage ist ein Treffpunkt für Mitglieder aller Generationen. Moderne Infra-

struktur und ein familiäres Umfeld sollen dafür sorgen, dass sich Sportlerinnen und Sportler ebenso wohlfühlen wie Zuschauer und Gäste.

Auch nach dem großen Jubiläum „100 Jahre LHC“ im Jahr 2023 blickt der Verein nach vorne. Veranstaltungen, Nachwuchsprojekte und sportliche Herausforderungen prägen weiterhin den Alltag. Mit rund 500 Mitgliedern gehört der Limburger Hockey-Club zu den größeren Vereinen der Region. Dabei geht es nicht nur

um Leistungssport: Der Verein möchte Menschen zusammenbringen und Sport für möglichst viele zugänglich machen.

Der Limburger Hockey-Club zeigt damit, wie ein moderner Traditionsverein funktionieren kann: mit Respekt vor der eigenen Geschichte, aber mit dem Blick nach vorne. Zwischen Wettkampf, Freundschaft und Vereinsleben bleibt eines unverändert – die Begeisterung für den Sport. Christian Staat

Das Albert-Collee-Stadion mit Hockey-Kunstrasen, zwei Kunstrasen-Tennisplätzen welche ganzjährig zu bespielen sind und Bouleanlage ist ein Treffpunkt für Mitglieder aller Generationen. Foto: Christian Staat

20 Jahre Lahn-Akustik – Ihr Spezialist für gutes Hören

Bei uns stehen Erfahrung, Qualität und Individualität im Mittelpunkt!

Seit 20 Jahren ist Lahn-Akustik als unabhängiger, inhabergeführter Meisterbetrieb in Runkel Ihr Ansprechpartner rund um das Thema Hörsysteme und Gehörschutz.

Inhaberin Susanne Habel kann auf 50 Jahre Berufserfahrung zurückblicken, und feiert in diesem Jahr das 20-jährige Bestehen ihres Hörakustik-Fachgeschäftes Lahn-Akustik.

Der Fokus unserer Arbeit liegt darauf jedem Kunden eine auf die individuellen

Hörbedürfnisse angepasste, bestmögliche Hörversorgung zu bieten.

Unsere Leistungen umfassen generell:

- grundsätzlich kostenlose Hörtests
- unabhängige, individuelle Beratung
- kostenloses Probetragen von Hörgeräten
- Service und Nachsorge für alle Hörgeräte

Lernen Sie uns kennen und vereinbaren einen Termin, wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Im Langgarten 7 | 65594 Runkel
Telefon 0 64 82 - 60 85 30
E-Mail: info@lahn-akustik.de
www.lahn-akustik.de



Von Jubiläum zu Jubiläum
80 Jahre Bernafon gratuliert
Lahn-Akustik zum 20-jährigen Jubiläum.



Bernafon



Guido Biron, Leiter Naspa-Privatkundengeschäft Region West, Landrat Jörg Denninghoff und Naspa-Vorstandsmitglied Michael Baumann (Mitte mit Scheck, v.links), Foto: Paul Müller

Wenn Menschen Verantwortung übernehmen

Die Naspa Stiftung unterstützt 29 Vereine und Initiativen im Rhein-Lahn-Kreis mit 61 000 Euro

RHEIN-LAHN. Ein Schulgarten in Singhofen. Ein neuer Tauchanhänger für die DLRG Diez. Zwei Projekte, die auf den ersten Blick wenig gemeinsam haben. Beide zeigen jedoch, wie vielfältig Menschen ihre Heimat gestalten und wie aus guten Ideen konkrete Vorhaben werden können.

Mit insgesamt 61 000 € unterstützt die Naspa Stiftung „Initiative und Leistung“ 29 Vereine und Initiativen aus dem Rhein-Lahn-Kreis. Die Fördermittel wurden im Rahmen einer Feierstunde beim DLRG Ortsverein Diez e. V. übergeben.

Wie konkret die Unterstützung wirkt, zeigen die Projekte selbst: Auf dem Gelände der Erich-Kästner-Schule in Singhofen soll ein Schulgarten entstehen. Dort können Schülerinnen und Schüler künftig selbst pflanzen, pflegen und ernten und dabei die Natur mit allen Sinnen erleben. Gleichzeitig vermittelt das Projekt Wissen über nachhaltiges Handeln und stärkt das Bewusstsein für Umwelt und Ernährung. Ganz andere Schwerpunkte setzt der DLRG Ortsverein Diez. Die Förderung fließt in die Anschaffung eines neuen Tauchanhängers, der für die Arbeit der ehrenamtlichen Einsatzkräfte eine

wichtige Rolle spielt. Er verbessert die Voraussetzungen für Ausbildung und Einsätze und unterstützt die DLRG dabei, ihre vielfältigen Aufgaben in der Wasserrettung auch künftig zuverlässig wahrzunehmen.

Landrat Jörg Denninghoff würdigte den Einsatz der Vereine und Initiativen im Landkreis: „Unsere Vereine und Initiativen leisten Tag für Tag einen wichtigen Beitrag für das Leben in unseren Städten und Gemeinden. Sie schaffen Angebote, bringen Menschen zusammen und übernehmen Verantwortung für ihre Mitmenschen. Die heute geförderten

Projekte zeigen eindrucksvoll, wie viele gute Ideen und wie viel Tatkraft in unserem Landkreis vorhanden sind.“

Für Michael Baumann, Mitglied des Vorstands der Naspa und der Naspa Stiftung, ist genau diese Bereitschaft Verantwortung zu übernehmen, ein wesentlicher Grund für die Stiftungsarbeit: „Die geförderten Projekte zeigen, wie vielfältig ehrenamtliches Engagement sein kann. Ob die Anschaffung eines Defibrillators, die neue Terrassenüberdachung an einem Clubhaus, ein Schulgarten oder die Unterstützung der Wasserrettung. Hinter jedem Vor-

haben stehen Menschen, die ihre Ideen mit viel Einsatz für andere verwirklichen. Diese Menschen möchten wir mit unserer Stiftung unterstützen.“

Die 29 geförderten Projekte mögen unterschiedlich sein, doch sie verfolgen ein gemeinsames Ziel: Sie bereichern das Leben vor Ort, schaffen Begegnungen und machen den Rhein-Lahn-Kreis noch lebenswerter.

Über die Naspa Stiftung „Initiative und Leistung“
Die Naspa Stiftung wurde 1990 anlässlich des 150-jährigen Bestehens der

Nassauischen Sparkasse gegründet. Seitdem hat sie mehr als 14 200 Projekte im gesamten Geschäftsgebiet der Naspa mit insgesamt über 22 Mio. € gefördert. Unterstützt werden Vorhaben in den Bereichen Soziales, Kultur, Sport, Bildung und Umwelt.

Ansprechpartner ist Jens Prange-Wegmann, Geschäftsführer Naspa Stiftung (Rheinstraße 42-46), 65185 Wiesbaden, Tel. (611) 36496606, E-Mail: Jens.Prange-Wegmann@naspa.de. *red*

Tradition verbindet.

Wir gratulieren der Lahn-Post zum 50-jährigen Jubiläum.

Die Naspa – auch schon seit über 185 Jahren für die Menschen in der Region da.



Naspa
Nassauische Sparkasse

Ein Sonderzug für die Zeitreise durch Hadamar

Mehr als 450 Besucher verfolgten den Bildervortrag von Bürgermeister Michael Ruoff zugunsten der Stiftung St. Anna

HADAMAR. Das hat es seit Menschengedenken nicht mehr gegeben. Über 450 Personen harrten dicht gedrängt vier Stunden lang aus. Bürgermeister Michael Ruoff, zugleich Vorsitzender der Stiftung St. Anna, hatte zu deren Gunsten alle Interessierten zu einer Zeitreise „Hadamar in alten Bildern“ eingeladen. Bei den älteren Besucherinnen und Besuchern wurden teils vergessene Erinnerungen wieder lebendig, jüngere Gäste nachträglich zu Zeitzeugen, wie sich das Gesicht der Fürstenstadt in den zurückliegenden 75 Jahren gewandelt hat. Das Erstaunen war unüberhörbar. Ruoff öffnete alte Gaststätten, ließ Kneipengänger und Stammtische aufleben, ließ vergessene Bauwerke wieder entstehen und konnte viele Angehörige der Abgebildeten willkommen heißen.

Was waren das noch für Zeiten, als dem Bahnhof mit Gastwirtschaft, Güterschuppen und dem dortigen Bildhauer Hilf eine zentrale Bedeutung zukam. Ruoff zeigte einen Brief, in dem sich der Schulleiter Hermann Jung bei der Bahndirektion für einen Schülerwarterraum bedankte. Ein Vorgänger der heutigen Nachmittagsbetreuung, beaufsichtigt von dem Bahn-Obersekretär Jupp Nink. Drei Luftangriffe hatten den Bahnhof in den letzten Kriegstagen 1945 zerstört und eine junge Frau getötet. Er rückte das 1957 gefeierte 325-jährige Franziskanerjubiläum in den Blick, Buben beim Ziegenhüten auf der Gänsewiese und die Heuernte auf der Kümmelwiese. „Straßenzüge sahen in den Sechzigern bei uns nicht viel anders aus als in der DDR in den achtziger Jahren“, kommentierte der Rathauschef.

In Hadamar standen interessante Gebäude, von denen man heute mit Gewissheit sagen kann, dass sie nicht mehr abgebrochen wurden. Die zum Areal des Schlosses gehörende, um 1700 errichtete Zehntscheune, zum Beispiel. Mitte der siebziger Jahre hatte sie dem Neubau des Postamts weichen müssen und wird heute im Freilichtmuseum Hessenpark als Ausstellungsgebäude genutzt. Jammer-schade, dass das Gebäude des St. Josefs-hospitals (im Volksmund Spitol) mit einer großen Hauskapelle samt dem parkähnlichen Gartengelände der Barmherzigen Brüder aus Montabaur 1977 gesprengt wurde. „Vorher Altersheim, war es zuletzt als Heim für geschlechtskranke Frauen aus dem Frankfurter Raum genutzt worden und hieß im Volksmund...“ – „Tralala“, rief es wie im Chor aus der Besucherschar. Auch die Jugendarrestanstalt neben dem Amtsgericht war der Spitzhacke zum Opfer gefallen. Der Hessische Rundfunk gab eigens für diesen Abend einen 1964 gedrehten Film über das Wirken von Ernst Moritz Engert zur Vorführung frei. Der Scherenschnittmeister war bei der Arbeit in seinem Atelier, der heute noch bestehenden ehemaligen Synagoge, im Interview zu sehen. Zu einem riesigen Festereignis war am 10. Oktober 1955 die Rückkehr des Spätheimkehrers Werner Brötz, der nach über elfjähriger Gefangenschaft aus einem russischen Lager entlassen worden war. Gesangverein, Feuerwehrkapelle, Fackelträger, ja sogar ein Hochamt mit sakramentalem Segen und das erstmalige Geläut einer neuen Kirchenglocke waren zu seinen Ehren aufgeboten. Ein Thema war freilich auch das St. Anna-Haus. Michael Ruoff wusste auch zu jedem der mit 368 Bil-

dern dokumentierten Ereignisse, teils amüsante, teils bisher unbekannte Anekdoten zu erzählen.

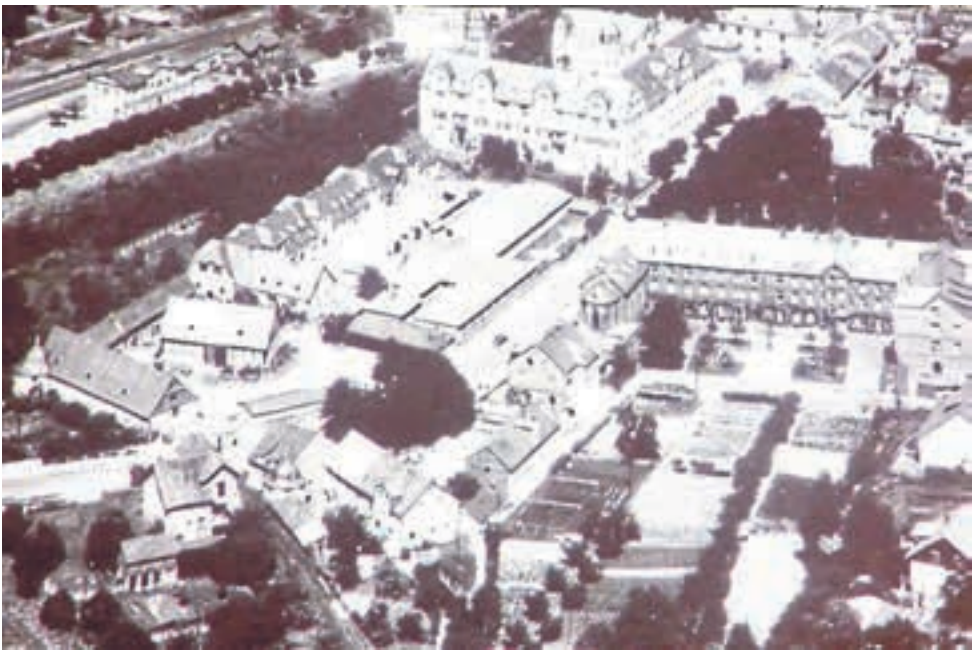
Breiten Raum nahm die Borngasse ein, der im Städtchen an der Elb noch in den sechziger Jahren eine ähnliche Bedeutung wie „die Zeil“ in Frankfurt zukam. Als Durchgangsstraße diente sie mit ihren vielen Geschäften der Versorgung der Einwohner. Gar mancher Zuschauer fragte sich angesichts der wenigen zu sehenden Fußgänger, wie die Inhaber von den kleinen Läden leben konnten. Dort gab es allein vier Metzgereien. Mit dem Hinweis „Da war noch niemand vegan“ sorgte Ruoff für Erheiterung. Es gab dort drei Cafés, auch Kneipen, Handwerksbetriebe und den heute noch dort ansässigen Bestatter.

Was wäre Hadamar ohne seine Glasmanufaktur, die es einschließlich der Glasfachschule Vertriebenen zu verdanken hat, die hauptsächlich aus Haida (heute Nový Bor in Tschechien) zugewandert waren? Zur Industrie gehörten die einst blühende Färberei Jäger in der Siegerner Straße und die Deutschen Kleiderwerke Rotac, die sich auf dem Schlossplatz befanden. Es gab die Brauerei Gotthard, die Coca Cola-Fabrik Heidermann und den Kalksteinbruch mit dem Zementwerk. Heute unvorstellbar: 1949 schlossen sich sämtliche Unternehmen zu einer Gewerbeausstellung einschließlich einer Kunstaussstellung zusammen. Für den Besuch bot die Bahn vergünstigte Fahrpreise an und Sonderbusse pendelten aus und in die Westerwaldgemeinden. Amüsant: Rückfahrten gab es auch „nach Vereinbarung“.

Dass in der Nachfolge der Nassauer Grafen und Fürsten die Fastnacht mit ihren Prinzen schon frühzeitig eine Sonderstellung einnahm, war reichlich dokumentiert. Leider gab es keine Fotos davon, als 1966 im Bahnhof die geschmückten Umzugswagen der Limburger Narren von einem Sonderzug entladen wurden. Für Erheiterung sorgte Ruoff mit dem Hinweis, dass der Zug einen Salonwagen enthielt, der in Diez-Ost, Staffel und Elz anhielt, damit die dortigen Bürgermeister ihrer Tollität ihre Reverenz erweisen konnten.

Auch die Kommunalpolitik kam zur Geltung. Zu sehen waren die Stadtverordneten mit Magistrat und Zuhörern, die mit Zigarren und Zigaretten dicht gedrängt im kleinen Sitzungssaal des Rathauses saßen. Als sich 1956 SPD und CDU in Niederhadamar zur „Demokratischen Wählergruppe aller Berufsstände“ zusammenschlossen, verkündeten Schlagzeilen einen Skandal. Dass es bis dahin in Niederhadamar noch keine Wasseruhren gab und die mit dem Dorfnamen Mannebacher die Hadamarer als Pflasterschisser bezeichneten, sei für die Zuneigung nur am Rande vermerkt.

Für abschließende Erheiterung sorgte ein 1957 eingesetzter Sonderzug. Der zweite Akku-Triebwagen seiner Generation, der mit



Dieses Luftbild aus den siebziger Jahren zeigt den Kernbereich der Innenstadt. Sehr schön zu sehen ist das Schloss (oben links) und die im unteren linken Bereich die ehemalige Zehntscheune (hinter dem Haus Nattermann, dem heutigen Krippenmuseum). In der Mitte die rückwärtige Ansicht des St. Josefshospital mit dem parkähnlichen Freigelände. Auf der rechten Seite das Tor der Hammelburg. Repro-Fotos: Dieter Fluck



Die Borngasse war die Hauptgeschäftsstraße in Hadamar. Das Foto zeigt Häuser im vorderen Bereich zur Innenstadt.

reichlich Blattgrün geschmückt war, begab sich mit dem Magistrat an Bord auf die Jungfernfahrt nach Mannebach und wurde dort von weit über hundert Einwohnern erwartet. Die Heimatzeitung titelte stolz: „Niederhadamar im Deutschen Bahnnetz“. – Der ein-

heimische Sänger und Songwriter Luis Ben (Otto) begleitete die Eröffnung der Veranstaltung auf seiner Gitarre mit Aufnahmen aus seinem aktuellen Album „Birds“. Der Erlös aus der Veranstaltung fließt der Stiftung St. Anna zu. flu

Brechen ist eine Gemeinde mit langer Geschichte

Historische Identität und aktives Gemeinschaftsleben prägen das Leben in Brechen

BRECHEN. Mit den Ortsteilen Niederbrechen, Oberbrechen und Werschau liegt die Gemeinde Brechen im Herzen des Goldenen Grundes. Sie verbindet ihre lange Geschichte mit einem lebendigen Gemeindeleben und hat sich zugleich zu einem attraktiven Wohnort zwischen Limburg und dem Rhein-Main-Gebiet entwickelt.

Dörfliches Leben

Über viele Generationen prägten Landwirtschaft und dörfliches Leben die Entwicklung der Ortsteile. Dies spiegelt sich in den historischen Ortskernen und zahlreichen denkmalgeschützten Gebäuden wider. Zu den markantesten Bauwerken zählt der Gefangenenturm in Niederbrechen. Als Teil der ehemaligen Befestigungsanlage gehört das mittelalterliche Bauwerk zu den ältesten erhaltenen Zeugnissen der Gemeinde. Auch Oberbrechen und Werschau bewahren mit ihren historischen Gebäuden, Fachwerkhäusern und Sehenswürdigkeiten den besonderen Charakter der Gemeinde und ermöglichen eine Reise durch verschiedene Jahrhunderte. Gleichzeitig hat sich Brechen zu einem modernen Wohnort entwi-

ckelt, der von seiner verkehrsgünstigen Lage profitiert.

Gelebtes Miteinander

Neben der Geschichte ist es vor allem das aktive Miteinander, das Brechen prägt. Ein vielfältiges und intensives Vereinsleben, kirchliche Gemeinschaften und ehrenamtliches Engagement stärken den Zusammenhalt über alle Ortsteile hinweg.

Feste, Kultur und Sport

Feste, kulturelle Veranstaltungen und sportliche Aktivitäten sind fester Bestandteil des Jahreskalenders. So verbindet Brechen historische Identität, moderne Entwicklung und ein aktives Gemeinschaftsleben – und bewahrt sich dabei seinen dörflichen Charme.

red

Das Rathaus in Niederbrechen mit seinem prächtigen Fachwerk.
Foto: www.foto-ehrich.de



Ihr zuverlässiger und qualifizierter Pflegedienst

Mainzer Landstraße 86
65589 Hadamar

TEL.: 06433-6152 • MOBIL: 0171-6909934 • FAX: 06433-943477
info@krankenpflege-nattermann.de • www.krankenpflege-nattermann.de



Pizzeria Basto GmbH
Bahnhofstraße 42 a
65611 Brechen

Tel. 0 64 38 - 92 52 55

E-Mail: info@mulinomio.de
www.mulinomio.de

Dieses Buch hat mehr als die ominösen sieben Siegel

Limburgs Geschichte ist reich an Wappen, Siegeln & Hausmarken – Johann-Georg Fuchs hat sie gesammelt und stellt sie der Öffentlichkeit vor



Ein besonders schönes Siegel verwendete der Priester Johann Wilhelm Jordan in Limburg. Neben anderen Insignien wie eine fünfzackige Krone sind das Lamm als Symbol für Jesus Christus und seine Hingabe als Opfer und ein Priesterkelch erkennbar.

LIMBURG. Wer aufmerksam durch die Altstadt geht, findet an manchen Häusern Wappen. Führten im 11. bis 13. Jahrhundert nur die adligen Geschlechter ein solches Hoheitszeichen, kam dieser Brauch später auch bei den Bürgern auf. Hausbesitzer legten sich solche persönlichen Embleme als Erkennungsmerkmale zu, wohl aber auch aus Eitelkeit.

Und nicht selten fanden sich ihre Wappen in ihrem Siegel wieder, die unter Schriftstücken „mit Brief und Siegel“ Verwendung fanden. Heute gibt es kaum eine Stadt oder Gemeinde, die kein Wappen hat. Es gibt Staatswappen und –siegel. Bistümer, Klöster und Päpste tragen sie als Hoheitszeichen vor sich her.

Als sich der Limburger Johann-Georg Fuchs in den 1980er Jahren aufmachte, die Geschichte sämtlicher Häuser in der Altstadt und deren einstmalige Besitzer zu erforschen, um die Vergangenheit Limburgs zu dokumentieren, stieß er auf weit über 500 Wappen, Siegel und Hausmarken. Er fand sie im Stadtarchiv, im Landesarchiv Wiesbaden sowie in den Staatsarchiven Marburg, Trier und Koblenz. Er hat sie alle mit Quellenangaben fotografiert, die Jahre ihrer Entstehung und die familiären Zugehörigkeiten alphabetisch geordnet und beschrieben. „Es ist die Arbeit von 30 Jahren“, sagt der 82-Jährige, der sie in einem Buch zusammengestellt hat.

Fuchs geht in seinem 190 Seiten umfassenden Werk auch auf die Entstehungsgeschichte von Wappen ein, deren Ursprung sich in dem Wort „Waffe“ wiederfindet. „Wappen dienten einst zur Kennung der gepanzerten Ritter, waren Schild-Zeichen und wurden bald auch als Zeichen der Zugehörigkeit zu bestimmten Gruppen verwendet“, führt der Autor aus. Im übertragenen Sinne werde heute noch der Ausdruck „ich muss mich wappen“ verwendet. Herolde und Bedienstete hätten das Wappen ihres jeweiligen Landesfürsten oder Stadtherren getragen, „so auch die

Limburger Stadtdiener noch im 17. Jahrhundert“, so Fuchs. Je älter die Wappen, desto einfacher sei ihre Gestaltung gewesen, zuerst nur zweifarbig, später mit „edlen“ Farben Gold und Silber, kombiniert mit den Grundfarben Rot, Blau und Grün. Sodann habe es sogenannte „redende Wappen“ mit Bildern gegeben, aus denen der Name des Wappenträgers erschlossen werden konnte, zum Beispiel Vogel oder Fuchs.

Fuchs verweist beispielhaft auf das Haus Salzgasse 4 des Johann Anton Kalkoffen. Der Sohn des Gastwirts Engelbert Kalkoffen und der Katharina zu Niederneisen lebte von 1582 bis 1658 und war Schultheiß in Limburg. Er erbaute 1621 das Anwesen „Zum goldenen Adler“, Salzgasse 4, an dem er sein Allianz-wappen anbrachte. Ein Allianzwappen zeigt zwei miteinander verbundene Wappen. Es symbolisiert eine Partnerschaft, meist eine Ehe (Ehewappen). Es zeigt auf der linken Seite seine Hausmarke mit seinen Initialen IAK. Die andere Hausmarke auf der rechten Seite betrifft seine erste Frau Catharina Scheurer.

Wappen wurden auch für die Gestaltung eines Siegels verwendet. Im frühen Mittelalter war das Recht, ein Siegel zu besitzen und zu nutzen, als hoheitliches Zeichen der Macht und der Beglaubigung von Urkunden streng auf den hohen Adel, den Klerus (Bischöfe und

Klöster) sowie den König beschränkt. Spätestens ab dem 14. Jahrhundert durfte jeder freie Mensch ein eigenes Siegel anfertigen lassen. Heimatforscher Fuchs: „Wichtige Schriftstücke wurden gesiegelt, doch nicht jeder hatte eines. Dann hat man sich eins besorgt, zum Beispiel für das Testament, nach der Devise: ‚Hannes leih mir mal dein Siegel!‘ Siegel sind auch verschenkt worden. Deshalb war es manchmal schwierig herauszufinden, wer eigentlich der wahre Besitzer war.“

Hausbesitzer hätten ihr Siegel oft auch an der Fassade angebracht. Friedrich Fachinger (1777 – 1845) Handelsmann und Bürgermeister in Limburg, besiegelte 1816 ein Testament mit dem Bild eines Herzens, aus dem ein Vierkopf (Glücksvier, eine historische Hausmarke) wächst. Besonders ansprechend findet Fuchs das Siegel von Johann Wilhelm Jordan, Enkel des nach Limburg eingewanderten Kaufmanns Jost Jordan aus Savoyen. Johann Wilhelm war Kaplan in Pfaffendorf bei Koblenz und besiegelte 1776 die Vollmacht für einen Hausverkauf seines Vetter Johann Georg Oppen in Limburg.

Wer sich für das Buch „Forschungen zur Geschichte der Stadt Limburg an der Lahn und ihrer Umgebung, Band 2“ interessiert, kann es zum Preis von 50 Euro unter der Rufnummer (06431)8925 oder (0160) 93111099 bestellen. ISBN 978-3-00-054259-6 *flu*



Zwei sehr schöne Wappen befinden sich am Haus Böhmergasse 6. Um 1670 erwarben der Camberger Schultheiß Johann Wilhelm Langenbach (um 1616-1687) und seine Frau Anna Maria Kalkoffen das Grundstück und errichteten das bestehende Gebäude. Unter der Fensterbrüstung des schmucken sanierten Hauses sind die ihre Wappen zu sehen. Fotos: Dieter Fluck

Soldat, Ingenieur, Manager

Johann-Georg Fuchs (Foto), erblickte in Freiburg im Breisgau das Licht der Welt. Nachdem sein Vater, ein Berufssoldat, aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrt war, zog die Familie 1951 nach Kolumbien, wo Johann-Georg aufwuchs und an der deutschen Schule in der Hauptstadt Bogota das Abitur bestand. Fuchs erinnert sich: „Auf einem Esel bin ich zur Schule geritten.“ Er war 19 Jahre alt, als es ihn allein zurück nach Deutschland zog. Der Tradition verpflichtet war es für ihn selbstverständlich, als Berufssoldat für zwölf Jahre in die Fußstapfen seines Vaters und Großvaters zu treten. Johann-Georg absolvierte beim Bund eine Ausbildung in Planungswesen, Organisation und Menschenführung. Er wurde Ausbilder, Experte für Führung und Logistik, studierte zeitgleich Elektrotechnik an der TH/Univ. Karlsruhe, schloss das Examen mit Prädikat ab und schloss



eine Ausbildung in höherem Führungswesen an der Führungsakademie der Bundeswehr an, die er 1976 als Major der Reserve verließ. Dank seiner ausgezeichneten beruflichen Grundlagen folgte der Diplom-Ingenieur 1976 dem Ruf einer jungen, im Aufbau befindlichen Firma nach Caracas/Venezuela. Nach zwei Jahren wechselte er dort als Oberbauleiter und Leiter der Niederlassung einer großen deutschen Firma und verantwortete den Umsatz von 80 Millionen Mark seiner 400 Mitarbeitenden. 1980 gründete Fuchs in der venezolanischen Hauptstadt ein eigenes Vertriebs- und Ingenieurbüro. Ab 1988 leitete er bis zu seinem Ruhestand Marketing und Vertrieb des Keramik- und Porzellanwerks der Siemens AG, die damals 150 Millionen Mark umsetzte. Johann-Georg Fuchs verlor seine Ehefrau 1996 bei einem Verkehrsunfall in Nürnberg. Er hat zwei Töchter und zwei Enkelkinder. *flu*

TAFELSPITZ

REGIONALE GASTLICHKEIT



Die Küche

Regional. Frisch. Einzigartig. Das Team verwöhnt seine Gäste mit immer neuen Kreationen basierend auf traditioneller deutscher- und bodenständiger Alpenküche. Dabei liegt der Fokus im Besonderen auf regionalen, guten Produkten, die von ausgesuchten Lieferanten bezogen werden. Neu interpretiert und mit ehrlichem Handwerk zubereitet.



Das Restaurant

Ein besonderer Ort. In unserem klassisch modernen Restaurant mit angegliedertem Lounge-Bereich und Bar laden wir Menschen mit gutem Geschmack ein, das Leben zu genießen. Auch die Terrasse unter dem Dach der WERKStadt bietet wetterunabhängig, einen Ort zum Verweilen. Lassen Sie sich verwöhnen.



Wir sind für Sie da...

Öffnungszeiten:
Di.-Sa. von 11.30 bis 21.00 Uhr
durchgehend

...und für Ihre
Firmen-, Familien-, und
Hochzeitsfeiern.

Bahnhofsplatz 2 c (WERKStadt) | 65549 Limburg an der Lahn
Telefon: 06431 - 28 84 46 | www.tafelspitz-limburg.de

Staat nimmt Grundbesitz seiner Bürger in den Blick

Aus dem Kopfsteuerverzeichnis wurde das Katasteramt und später das Amt für Bodenmanagement

1926 war ein goldenes, von Technik und Kultur geprägtes Jahr. Es fiel in die Blütezeit der Weimarer Republik, einer Epoche des gesellschaftlichen Aufschwungs und der Modernisierung. Im Gegensatz zu hundert Jahren danach war das Lebensgefühl von Freude und neuen Arbeitswelten geprägt. Das kam auch in Limburg zum Ausdruck. Sichtbare Zeichen waren der Bau des Finanzamts in der Walderdorffstraße und des Kreishauses an der Schiede. Die Glaubensgemeinschaft der Pallottiner erbaute die katholische Klosterkirche St. Marien an der Wiesbadener Straße und die Blechwarenfabrik beschloss den Bau eines neuen Fabrikgebäudes.

Im selben Jahr bezog das Katasteramt das ehemalige nassauische Amtshaus „In der Erbach“ an der Lahn. Dies wurde möglich, nachdem das Landratsamt mit der ersten Kreissparkasse von dort nach 40 Jahren in den eigenen Neubau an der Ecke Schiede/Diezer Straße umgezogen war.

Aus dem Katasteramt wurde im Zuge der hessischen Verwaltungsreform am 1. Januar 2005 das Amt für Bodenmanagement, das sich heute in einem Neubau in der Berner Straße 11 gegenüber dem ICE-Bahnhof befindet.

Der Ursprung des Katasteramts reicht in das frühe 19. Jahrhundert zurück. Das historische Amt Limburg, zu dem auch das Katasterwesen gehörte, war ab 1806 ein wichtiger Verwaltungsbezirk des Herzogtums Nassau. Damals begann die Regierung, Kartenwerke und Liegenschaften systematisch zu erfassen. Sie verzeichnete de-

tailliert deren geografische Lage, Größe, Grenzen und schrieb die Nutzung auf. Die Daten kamen in ein Kopfsteuerverzeichnis, das als unverzichtbare Grundlage für die Stadtplanung, Grundstücksgeschäfte und die Berechnung der Grundsteuer diente. Ohne das Katasterwesen hätte es kein amtliches Register gegeben, das Personen mit deren Grundbesitz erfasst, um ihre Besteuerung zu ermöglichen. Er galt damals als einzige verlässliche Möglichkeit, an das Geld der Bürger heranzukommen.

Als das Herzogtum Nassau 1823 neue Steuerbezirke festlegte, war der Bezirk Hadamar für die Ämter Hadamar, Limburg, Runkel und Weilburg zuständig. Der Bezirk erhielt einen „Steuer-Commissär“ im Rang eines Landoberschultheißen. Zu seinen Aufgaben gehörte vor allem die Führung der Grund- und Gebäude-Kataster, so auch die Aufsicht über das Zehnt-

berechnungsgeschäft. Die Gründung des Katasteramts in Limburg im Jahr 1876 geht auf eine preußische Verwaltungsreform zurück. Nach der Annexion Nassaus durch Preußen im Jahr 1866 wurde der Regierungsbezirk Wiesbaden (zu dem Limburg gehörte) zum 1. Januar 1876 in 22 Katasteramtsbezirke eingeteilt, um das Grundsteuerwesen und die Landesvermessung zu vereinheitlichen.

Über viele Jahrzehnte hat sich die Bedeutung des einstigen Steuerkaters zu einem Liegenschaftskataster gewandelt, das nicht mehr der Erfassung von Personen und deren Besitzes diente, um Steuern einzutreiben, sondern ein flächendeckendes modernes staatliches Register sämtlicher Flurstücke vorhält. Anstelle der Personen steht heute das Grundstücksobjekt im Mittelpunkt. Im Juni 1976 veranstaltete das Katasteramt aus Anlass seines 100-jährigen Bestehens im Chorsaal des St. Georgshofes eine Ausstellung. Schautafeln, historische Gerätschaften, Bücher und Karten, aber auch modernste Ausstattungsgegenstände, eine Tonbildschau und vieles andere vermittelte den Besuchern einen Überblick über die Aufgaben der Behörde seit ihrer Gründung als „Kopfsteuerverzeichnis“.

1977 wurde das Katasteramt im Rahmen einer großen hessischen Funktionalreform als Behörde der Landesverwaltung dem Landrat unterstellt. Am 30. November 1999 war nach 73 Jahren am beliebten Standort „In der Erbach“ Schluss. Das Land verkaufte das altherwürdige Gebäude an einen Privatmann, der es zu Wohnzwecken umbaute. Das Katasteramt zog in die Walderdorffstraße in ein angemietetes Gebäude gegenüber dem



Lang ist's her. Im Zeitalter satellitengestützter Landesvermessung und digitalisierter Flurkarten erinnert nur noch dieses Schild an die Anfänge des Katasteramtes.

Finanzamt. Zehn Jahre blieb die Behörde dort, bis im Mai 2009 der Neubau mit eigenen Parketagen am ICE-Bahnhof bezogen werden konnte.

Im Zuge der letzten großen Verwaltungsreform 2005 war auch die hessische Katasterverwaltung grundlegend neu strukturiert worden und aus der unteren staatlichen Behörde des Landrats wieder ausgegliedert. Seitdem ist die Landesvermessung, das Kataster und die Flurneuordnung für die Region beim Amt für Bodenmanagement angesiedelt, das dem Hessischen Landesamt für Bodenmanagement und Geoinformation untersteht. In baulicher Hinsicht wurde die Neustruktur mit dem im Mai 2009 im ICE-Gebiet bezogenen Neubau sichtbar. Hier wurden die zuvor eigenständigen Katasterämter und Flurbereinigungsbehörden Limburg-Weilburg, Rheingau-Taunus, Hochtaunus, Main-Taunus, sowie für die

Städte Frankfurt und Wiesbaden zusammengelagt.

Als Hintergrund der Reform wurden Maßnahmen zur Haushaltskonsolidierung sowie die Bündelung der Kompetenzen in den Bereichen Landesvermessung, Katasterwesen und Ländlicher Raum unter einem Dach genannt. Planung, Bau, Finanzierung und Betrieb des neuen Behördenhauses wurden als Public Private Partnership (PPP)-Projekt umgesetzt. Einem damals neuen Weg in der staatlichen Hochbaupolitik, wonach Behörden anstelle eigener Neubauten in angemieteten Privatobjekten untergebracht werden. Staatliches Handeln solle sich künftig verstärkt auf seine Kernaufgaben konzentrieren, hieß es. So geschehen auch beim neuen Finanzamt Limburg-Weilburg in der von einer privaten Gesellschaft errichteten Immobilie „Gemini Plaza“. Dieter Fluck



Das Amt für Bodenmanagement in Limburg ist seit der Verwaltungsreform 2005 eines von sieben Ämtern in Hessen, in denen Landesvermessung, Kataster und Flurneuordnung gebündelt sind. Das futuristisch anmutende Gebäude gegenüber dem ICE-Bahnhof wurde im Mai 2009 bezogen. Fotos: Dieter Fluck

Anzeige

„Innovation war und ist unser Erfolgsrezept.“ biovis erweitert die Geschäftsführung und gestaltet die Labormedizin von morgen

Mit einer erweiterten Geschäftsführung, innovativer Diagnostik und einem exzellenten Team gestaltet die biovis Diagnostik MVZ GmbH die Labormedizin von morgen.

Seit mehr als 20 Jahren steht die biovis Diagnostik MVZ GmbH für innovative Labormedizin, wissenschaftliche Exzellenz und den Anspruch, Diagnostik kontinuierlich weiterzuentwickeln. Was einst als visionäre Idee begann, hat sich zu einem der führenden Speziallabore Europas entwickelt – mit rund 360 Mitarbeitenden, die täglich daran arbeiten, medizinischen Fortschritt und mehr Gesundheit in die Versorgung zu bringen.

Ein sichtbares Zeichen dieser erfolgreichen Entwicklung ist die Erweiterung der Geschäftsführung zum 1. Juli 2026. Mit Dr. med. univ. Vilmos Fux, Facharzt für Laboratoriumsmedizin, Ernährungsmediziner und langjährigem Leiter der Befundung, verstärkt künftig eine neue Führungsgeneration die Geschäftsführung. Gemeinsam mit dem Unternehmensgründer und wissenschaftlichem Leiter und Geschäftsführer Prof. Dr. med. Burkhard Schütz setzt biovis konsequent auf ein Führungsteam, das wissenschaftliche, medizinische und unternehmerische Kompetenz



Die biovis-Geschäftsführer Prof. Dr. med. Burkhard Schütz (links) und Dr. med. univ. Vilmos Fux verfolgen das Ziel, neue wissenschaftliche Erkenntnisse frühzeitig in innovative diagnostische Konzepte zu übersetzen und Gesundheit langfristig zu erhalten. Foto: biovis

vereint. Die Erweiterung der Geschäftsführung verbindet Kontinuität mit Zukunftsperspektive und schafft die Voraussetzungen, den erfolgreichen Weg des Unternehmens nachhaltig fortzuführen.

„Seit der Gründung von biovis war es unser Anspruch, Diagnostik kontinuierlich weiterzuentwickeln und

dabei den Blick auf den Menschen zu haben. Innovation war und ist dabei unser Erfolgsrezept“, sagt Prof. Dr. med. Burkhard Schütz. „Sie entsteht dort, wo Menschen ihr Wissen teilen, Verantwortung übernehmen und gemeinsam mutig neue Wege gehen. Deshalb investieren wir vor allem in die Menschen, die biovis mit ihrer Kompetenz, ihrer Leidenschaft und ihrem Engagement jeden Tag weiterentwickeln.“

Auch Dr. med. univ. Vilmos Fux sieht darin den entscheidenden Erfolgsfaktor: „Die Labormedizin entwickelt sich rasant. Unser Ziel ist es, neue wissenschaftliche Erkenntnisse frühzeitig in innovative diagnostische Konzepte zu über-

setzen und Therapierende dabei zu unterstützen, Krankheiten früher und präziser zu erkennen sowie Gesundheit langfristig besser erhalten zu können. Ich freue mich, diesen Weg gemeinsam mit einem großartigen, engagierten und hochkompetenten Team weiterzugehen.“

Als in Limburg verwurzeltes Unternehmen mit internationaler Vernetzung innerhalb der Sonic Healthcare Gruppe verbindet biovis wissenschaftliche Spitzenmedizin mit regionaler Verantwortung. Was in Limburg entwickelt wird, erreicht heute Ärztinnen und Ärzte in aller Welt: Mehr als 13.000 Einsender aus über 40 Ländern vertrauen auf die Kompetenz von biovis.

Das Leistungsspektrum umfasst rund 1.000 verschiedene Laboranalysen und Tests mit Schwerpunkten in den Bereichen Stoffwechsel-, Mikrobiom- und Metabolomdiagnostik, Molekulargenetik, klinische Standarddiagnostik, Mikrobiologie, Immunologie und Präventivmedizin.

Dabei setzt das Labor, das zur australischen Sonic Healthcare Unternehmensgruppe gehört, auf modernste Technologie, hochspezialisierte Fachkräfte, eigene Forschung sowie auf enge Kooperationen mit renommierten Forschungsgruppen im In- und Ausland und den kontinuierlichen Austausch mit Therapierenden.

biovis Diagnostik MVZ GmbH
Brüsseler Straße 18
65552 Limburg-Eschhofen



Fortschritt entsteht im Labor: Bei biovis fließen wissenschaftliche Erkenntnisse und langjährige Erfahrung kontinuierlich in die Weiterentwicklung diagnostischer Verfahren ein.



360 Mitarbeitende arbeiten täglich mit Kompetenz und Engagement daran, medizinischen Fortschritt in die diagnostische Versorgung zu bringen.



Das Herzstück von biovis sind die Menschen: Ihr Wissen, ihre Erfahrung und ihr tägliches Engagement bilden die Grundlage für höchste Qualität und kontinuierlichen Fortschritt.



Von der Probe bis zur Therapieempfehlung: Präzision, Sorgfalt und fachliche Expertise stehen bei biovis im Mittelpunkt der täglichen Arbeit



Seit mehr als 20 Jahren steht die biovis Diagnostik MVZ GmbH für den Anspruch, Diagnostik kontinuierlich weiterzuentwickeln.

HELFT UNS LEBEN – Ein Herz für Menschen in Not

„Wir haben in den vergangenen Jahrzehnten viel Gutes getan“, resümiert Manuela Lewentz-Twer, Vorsitzende des Vereins HELFT UNS LEBEN



Die Begeisterung war riesig, als die Vorsitzenden von HELFT UNS LEBEN, Manuela Lewentz-Twer, die flauschigen Maskottchen der Hilfsaktion der Rhein-Zeitung, dem Mutterunternehmen des LokalAnzeiger Lahn-Post, in der evangelischen Kindertagesstätte Wunderland in Frücht (Rhein-Lahn-Kreis) verteilte.

Foto: Bernd-Christoph Matern



Ein starkes Team, das immer und überall helfen möchte, wenn die Not groß ist: Gemeinsam bilden (von links) Björn Gerteis (Beisitzer), Melanie Becker (Beisitzerin), Evangelos Botinos (Stellvertretender Geschäftsführer), Manuela Lewentz-Twer (Erste Vorsitzende), Marko Süsterhenn (Geschäftsführer), Lars Hennemann (Stellvertretender Vorsitzender), Simon Schülter (Kassierer), Sandra Eiden (Beisitzerin) und Maximilian Eckhardt (Schriftführer) den Vorstand von HELFT UNS LEBEN, der Hilfsinitiative der Rhein-Zeitung und ihrer Heimatausgaben.

Foto: Kevin Rühle

REGION. Es sind Schicksale, die Herzen bewegen: Wenn Kinder und Familien in Not geraten, wollen unsere Leserinnen und Leser sie unterstützen. Vornehmlich mit Spenden an HELFT UNS LEBEN, der Hilfsorganisation der Rhein-Zeitung, dem Mutterunternehmen der Lahn-Post. Der gemeinnützige Verein in Koblenz steht für Vertrauen, Transparenz und Menschlichkeit, seit 1979. „Wir haben in den vergangenen Jahrzehnten viel Gutes getan“, resümiert Manuela Lewentz-Twer, die Erste Vorsitzende des Vereins, und verdeutlicht: „Ohne die großzügigen Spenden unserer Leserinnen und Leser wäre das nicht möglich gewesen. Dafür bin ich unendlich dankbar.“

Beispiele, wo der Verein mit Rat und Tat geholfen hat, gibt es viele: Angefangen bei einem neuen Rollstuhl für ein kleines Mädchen, das nicht mehr laufen kann, über

die finanzielle Unterstützung eines Ehepaars, das bei einem Brand sein Hab und Gut verloren hat, bis hin zum Kauf eines behindertengerechten Autos, in dem die ganze Familie einen Platz findet.

Der Verein stellt sicher, dass die Spenden dort ankommen, wo sie wirklich gebraucht werden. Jeder einzelne Fall wird vorher sehr genau geprüft, der Vorstand tagt regelmäßig. „Wir wollen die Gelder bestmöglich einsetzen“, erklärt Lewentz-Twer und betont: „Deshalb schauen wir immer bei einem persönlichen Besuch vor Ort ganz genau hin, ob der Bedarf tatsächlich besteht.“ Aus Erfahrung weiß sie aber auch, dass sich die Menschen oft erst in großer Not an HELFT UNS LEBEN wenden. Solche Schicksale werden dann im Vorstand beraten. Bis heute sind Spenden im mittleren zweistelligen Millionenbereich zugunsten

bedürftiger Menschen und sozialer Projekte geflossen. Engagierte sich der Verein, der 1979 gegründet wurde, in den Anfangsjahren zunächst überwiegend für Kinder und Familien in afrikanischen Ländern, liegt der Fokus inzwischen auf unserer Region, dem nördlichen Rheinland-Pfalz.

Denn Hilfsbedürftigkeit ist auch inmitten unserer Gesellschaft gegenwärtig. Sie kann jeden treffen. HELFT UNS LEBEN kennt die Sorgen und Nöte der Menschen. Denn genau dort beginnt die Arbeit des Vereins, der immer und überall helfen will. „Ein schwerer Schicksalsschlag kann jeden von uns treffen“, bedauert Manuela Lewentz-Twer und verspricht: „Wir wollen den Menschen neue Hoffnung geben, indem wir ihnen eine Tür zu einem lebenswerteren Leben öffnen.“ Der Vereinsvorstand arbeitet ehrenamtlich, tagt regelmäßig. Die Tagesordnung ist stets

lang, der Diskussionsbedarf groß. Wem wird geholfen? In welchem Umfang? Wem muss – nach gründlicher Prüfung – dauerlicherweise eine Absage erteilt werden? Es sind für die Betroffenen oft existenzielle Fragen, die beantwortet werden müssen. Es ist aber auch der verantwortungsvolle Umgang mit den Spenden unserer Leserinnen und Leser, die den Verein unterstützen. Deshalb wird jeder einzelne Fall vorher sehr genau geprüft. Transparenz ist dem Verein besonders wichtig. Deshalb wird über nahezu jede geleistete Hilfe in der Rhein-Zeitung und ihren Heimatausgaben berichtet. „Die Leserinnen und Leser sollen sehen, was mit ihren Spenden bewegt wird. Jeder Cent kommt da an, wo er wirklich gebraucht wird.“, sagt Lewentz-Twer und verspricht: „Gemeinsam wollen wir auch in Zukunft viel Gutes tun. Wir sind für Menschen da, wenn sie uns brau-

chen.“ in verlässlicher und treuer Partner an der Seite von HELFT UNS LEBEN ist seit Jahrzehnten das Heeresmusikkorps Koblenz. Das Benefizkonzert in der Koblenzer Rhein-Mosel-Halle ist zu einer klangvollen Tradition geworden.

Zuletzt im November 2025 erlebten die etwa 1400 Zuhörer in der Rhein-Mosel-Halle eine musikalische Darbietung der Extraklasse, die vielen in Erinnerung geblieben ist. Vorfreude ist bekanntlich die schönste Freude: Auch in diesem Herbst wird das Heeresmusikkorps Koblenz für den guten Zweck, für HELFT UNS LEBEN, aufspielen, diesmal gemeinsam mit dem Marinemusikkorps Kiel sowie dem Heeresmusikkorps Kassel. „Das wird ein außergewöhnliches Konzerterlebnis“, freut sich Manuela Lewentz-Twer schon jetzt.

Maximilian Eckhardt/Lars Hennemann

Wir gratulieren dem gesamten Team der Lahn-Post herzlich zu diesem besonderen Jubiläum, bedanken uns für fünf Jahrzehnte engagierte Berichterstattung und wünschen für die Zukunft weiterhin viel Erfolg!



BÖRDNER

IM AUFTRAG DER ZUKUNFT

BÖRDNER Städtereinigung GmbH
Dietkircher Straße 9–13
65551 Limburg a.d. Lahn

Seit nunmehr fünf Jahrzehnten ist die Lahn-Post ein fester Bestandteil unserer Region.

Sie berichtet über das, was die Menschen vor Ort bewegt, gibt Vereinen, Unternehmen, Kommunen und gesellschaftlichen Initiativen eine Stimme und trägt damit maßgeblich zu einer lebendigen und starken Heimat bei.

Gerade in einer zunehmend digitalen und globalisierten Welt gewinnt Regionalität immer mehr an Bedeutung. Zu wissen, was vor der eigenen Haustür geschieht, welche Menschen sich engagieren, welche Unternehmen Verantwortung übernehmen und welche Themen unsere Städte und Gemeinden beschäftigen, schafft Nähe, Orientierung und Verbundenheit.

Eine starke Region lebt von Menschen und Unternehmen, die sich mit ihr identifizieren, Verantwortung übernehmen und miteinander im Austausch bleiben.

Regionale Medien wie die Lahn-Post leisten hierzu einen wichtigen Beitrag. Sie verbinden Menschen, machen Engagement sichtbar und

sorgen dafür, dass die vielfältigen Geschichten unserer Heimat gehört und gelesen werden.

Auch für uns bei BÖRDNER ist die Verbundenheit mit der Region seit jeher ein wesentlicher Bestandteil unseres Handelns.

Als regional verwurzeltes Unternehmen wissen wir, wie wichtig Nähe, Verlässlichkeit und langfristige Partnerschaften sind.

Umso mehr freuen wir uns, gemeinsam mit der Lahn-Post auf 50 Jahre gelebte Regionalität zurückblicken zu können.



Telefon: 06431 9912 0 // Fax: 06431 9912 20 // E-Mail: info@boerdner.de

Vor 50 Jahren wie heute: Hausärzte sind Vertraute

Frank Hummrich und David Engelhardt : „Wir betreuen unsere Patienten von der Kindheit bis zum Erwachsensein“

LIMBURG. Vor 50 Jahren war der Hausarzt oft eine Institution im Ort: Er betreute oft gleich drei Generationen, machte etliche Hausbesuche und war für viele Menschen die erste Vertrauensperson - nicht nur in Gesundheitsfragen. Und heute? Die Lahnpost fragte bei (40) nach. Die beiden Allgemeinmediziner Frank Hummrich (59) und David Engelhardt führen ihre Praxis in Elz.

Lahnpost (LP): Warum sind Sie Hausarzt geworden?

Frank Hummrich (FH): Der Hausarzt ist bei mir eher aus der Not heraus entstanden. Ich stand vor der Entscheidung, den Facharzt für Innere Medizin anzustreben und eine Karriere im Krankenhaus zu machen. Aber nach acht Jahren Klinikalltag hatte ich keine Lust mehr auf Hierarchie und Krankenhausstrukturen. Innere Medizin war für mich auch etwas einseitig - da bot sich die Allgemeinmedizin an.

David Engelhardt (DE): Als Allgemeinmediziner ist man Generalist. Man muss in allen Bereichen der Medizin einen Überblick haben. Die meisten Beschwerden und Probleme der Patientinnen und Patienten können wir vor Ort lösen. Gleichzeitig koordinieren wir die Behandlung und entscheiden, wann eine Überweisung zum Fachkollegen oder gar ins Krankenhaus notwendig ist. Diese breite Streuung hat mich schon immer fasziniert und gereizt.

(LP): Früher galt der Hausarzt fast als Mitglied der Familie. Ist dieses besondere Vertrauensverhältnis geblieben?

(DE): In gewissen Teilen ist das heute noch so. Ein Beispiel: wenn wir einen Patienten mit einer schwerwiegenden Erkrankung behandeln, gehört dazu auch immer, die Angehörigen zu begleiten. In unserer Praxis betreuen wir oft komplette Familien, manchmal von der Urgroßmutter bis zum Urenkel.

(FH): Ja, das sehe ich ähnlich. Wir betreuen von der Kindheit bis zum Erwachsenen, werden „alt“ mit unseren Patienten und sind über viele Jahre immer am gleichen Ort. Da ist schon sehr viel Verbundenheit, Treue und entsprechendes Vertrauen da, auf jeden Fall.

(LP): Welche medizinischen Entwicklungen haben den Alltag Ihrer Patientinnen und Patienten am stärksten verbessert?

(DE): Da gibt es zahlreiche Fortschritte. Insbesondere bei den Volkskrankheiten wie Herzkreislauf-Erkrankungen oder der Zuckerkrankheit wurden einige bahnbrechende Fortschritte erzielt. Und viel mehr Patientinnen und Patienten haben beispielsweise nach einem Herzinfarkt oder Schlaganfall eine deutlich höhere Lebensqualität, als das früher der Fall war.

(FH): Prävention und Vorsorge sind inzwischen sehr wichtig. Das Vermitteln von Gesundheitsbewusstsein und Eigenverantwortlichkeit bringt den Menschen heute nahe, was er selber in der Hand hat zu verändern: nämlich Lebensgewohnheiten, Ernährung und Bewegung. Die Medizintechnik hat zwar auch einen Stellenwert, aber ich würde sie hier eher unterordnen.

(LP): Wie viel Ihrer Arbeitszeit verschlingt der Verwaltungsaufwand?

(FH): Der Verwaltungsaufwand inklusive Patientendokumentation, Abrechnungsziffern, Kontrolle der Tageslisten, unzählige Anträge, Versicherungsanfragen, dafür brauche ich mindestens drei Stunden am Tag. Bei einer täglichen Arbeitsbelastung von 10-12 Stunden ist das locker ein Drittel Arbeitszeit für Verwaltung – wie es früher war, weiß ich nicht!

(DE ergänzt): Da ist sicherlich noch Verbesserungsbedarf.

(LP): Elektronische Patientenakte, E-Rezept und Online-Terminvergabe – hilft die Digitalisierungen Ihrer Arbeit?

(DE): eRezept und elektronische Krankmeldungen haben bereits einiges an Erleichterung erbracht. Die elektronische Patientenakte wird aktuell noch sehr wenig von manchen Kollegen genutzt, wir nutzen sie bereits hoch frequentiert. Wenn das System mal läuft und sich alle beteiligen, gibt es deutlich weniger Informationsverlust.

(FH): Ich finde die Digitalisierung in unserem Beruf ebenfalls bereichernd und erleichternd. Ich bin auch ein Freund der KI und nutze sie häufig im Arbeitsalltag.

(LP) Warum wird es immer schwieriger, einen Hausarzt zu finden?

(FH): Ich glaube, dass die enorme Arbeitsbelastung und die Tatsache, als Selbstständiger für alles zu haften, ein großer Hemmschuh ist. Wir sind ja nicht nur Gesundheitsdienstleister, sondern auch Unternehmer und Arbeitgeber für Angestellte. Es muss Geld erwirtschaftet werden für die Miete, Leasing-Raten der Gerätschaften und etliches mehr. Damit das funktioniert, sind eigene Gesundheitsausfälle, wie bei allen Selbstständigen, nicht vorgesehen. Das

heißt: man muss zur Arbeit, auch wenn es einem nicht so gut geht.

(DE ergänzt): Und auf dem Land zumindest gibt es inzwischen deutlich weniger Hausärzte als früher.

(LP): Wenn Sie Gesundheitsminister wären: Welche drei Dinge würden Sie ändern?

(DE): Ich würde den Fokus des Kosten-Anreizes deutlich verschieben: Weg von der Apparate-Medizin hin zu mehr Anamnese. Das Erfragen der Symptome gehört zu den wichtigsten Möglichkeiten, um herauszufinden, was der Patient hat. Nicht jeder braucht nach drei Tagen Knie-schmerzen schon ein MRT. Zweitens würde ich den Patienten mehr in die Verantwortung nehmen und Prävention in den Mittelpunkt stellen. Drittens würde ich die Notfallversorgung von Patienten deutlich besser aufstellen. Hier besteht seit Jahren ein eklatantes Defizit.

(FH): Wichtig wäre mir das Abschaffen von gesetzlichen und privaten Krankenkassen. Jeder Mensch ist gleich und sollte gleich behandelt werden, je nach Dringlichkeit. Auch das Abschaffen der Fallpauschalen und Einführen der Vergütung nach Leistung, wäre mir wichtig, ebenso wie das Abschaffen der permanenten Regressandrohung.

(LP): Viele Patientinnen und Patienten kommen heute mit Informationen aus dem Internet oder von Social Media in die Praxis. Wie erleben Sie das?

(FH): Das ist in der Tat teilweise schwierig; es gibt Patienten, die kommen mit entsprechendem „Vorwissen“ in die Praxis und gehen deshalb vom „Worst-case-Szenario“ aus. Es braucht viel Geduld und Argumente, das zu relativieren und entschärfen. Gleichzeitig werden dadurch auch Begehrlichkeiten erweckt, bestimmte kostenintensive Untersuchungen zu veranlassen, die meistens komplett unnötig sind.

(DE): Ich sehe das durchaus zwiespältig. Es ist grundsätzlich positiv, wenn sich Patientinnen und Patienten mit ihrer Gesundheit auseinandersetzen und informiert in die Praxis kommen. Gleichzeitig ist es oft schwierig, die Qualität der Informationen einzuschätzen. Im Internet und in sozialen Medien werden seltene oder besonders dramatische Krankheitsverläufe häufig stärker dargestellt als im medizinischen Alltag. Umso wichtiger ist das persönliche Gespräch mit dem Arzt, um Informationen einzuordnen und gemeinsam die richtige Entscheidung zu treffen.

(LP): Das Gesundheitswesen steht unter großem Kostendruck. Wie erleben Sie den Einfluss von Bürokratie und wirtschaftlichen Vorgaben auf Ihre Arbeit?

(DE): Der Kostendruck wird meines Erachtens eher auf die breite Masse wie die Patienten (Stichwort höhere Zuzahlung bei Medikamenten) und die „Kleinen“ im System abgewälzt. Wir haben, anders als investorengeführte Praxen, keinen Finanzberater, der Einnahmen-Optimierung betreibt. Und wir haben keine Möglichkeit, unsere Ausgaben durch Großbestellungen von Materialien zu reduzieren. Die Vorgaben unserer Selbstverwaltung und die gesetzlichen Regelungen müssen wir aber wie alle anderen umsetzen. Oft fehlt aber eine entsprechende Gegenfinanzierung, beispielsweise bei höheren Lohnkosten der Mitarbeitenden.

(FH ergänzt): Da wären wir wieder beim Thema Leistungsvergütung. Hier werden falsche Anreize geschaffen und es wird verlangt, zum Überleben der Praxen eine hohe Anzahl Patienten zu behandeln. Auch die Regresse und die Androhung davon empfinde ich als sehr belastend.

(LP): Gibt es eine Begegnung mit einer Patientin oder einem Patienten, die beweist, dass Sie den richtigen Beruf gewählt haben?

(FH): Diese Begegnungen haben wir täglich. Es sind natürlich immer wieder einzelne emotionale Dinge, die mal mehr, mal weniger ins Gewicht fallen. Aber insgesamt erfahren wir schon eine enorme Wertschätzung. Ich gehe nach fast 20 Jahren als niedergelassener Hausarzt täglich noch gerne zur Arbeit. Dabei ist unser Team natürlich besonders hervorzuheben. Ohne unsere hervorragenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter würde die Praxis nicht funktionieren.

(DE): Die gibt es fast jeden Tag, denn wir bekommen häufig ehrlich empfundene Dankbarkeit für unsere Arbeit rückgemeldet. Das bietet dann den nötigen Ansporn, den Job bei all den vielen Stunden und Ärgernissen im System trotzdem sehr gerne zu haben und motiviert weiter zu machen.

(LP): Wie stellen Sie sich die hausärztliche Versorgung in zehn oder zwanzig Jahren vor? Was wünschen Sie sich für Ihre Patientinnen und Patienten?

(DE): Meines Erachtens wird es mehr nicht-ärztliches Personal brauchen, das beispielsweise



Frank Hummrich (rechts) und David Engelhardt sind immer für ihre Patienten da. Foto: in Concas

Hausbesuche durchführt und dann via Videokonferenz Rücksprache mit uns hält. Das spart viel Zeit-Ersparnis bedeuten. Zudem wird die Vernetzung mit Fachkollegen deutlich zunehmen, so dass wir ein auffälliges und unklares EKG mit einem Klick zum Kardiologen schicken, der uns dann direkt eine Rückmeldung geben

kann. Das spart Wege, Kosten und verbessert die Versorgung.

(FH): Ich glaube, der Trend wird zu so genannten „Medizinischen Versorgungszentren“ gehen und das Modell des Hausarztes, wie wir es aktuell kennen, wird es nicht mehr geben. Ob

die Versorgung besser oder schlechter sein wird, wird sich zeigen. Sie wird anders sein, bleibt aber immer auch vom Einzelnen abhängig, der sie erbringt und mit Herzblut seine Arbeit verrichtet. Deshalb wünsche ich den Patienten immer ein empathisches, professionelles medizinisches Team. *aic*



Wir sind Merbag.

Das Beste für Sie und Ihren Mercedes.

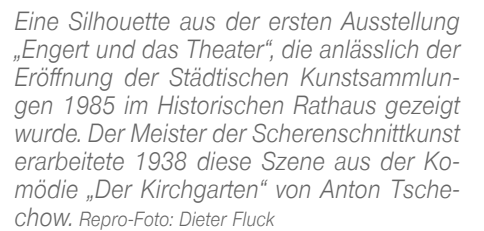
MERBAG

Merbag Mitte-West GmbH

Autorisierter Mercedes-Benz PKW, Transporter und Trucks Verkauf & Service
Limburger Straße 62 · 65555 Limburg-Offheim · T +49 6431 500 60

Autorisierter Mercedes-Benz PKW, Transporter und Trucks Verkauf & Service
Keilswingert 3 · 35781 Weilburg · T +49 6471 506 00

mittwest.info@merbag.de · www.merbag.de



Vor 40 Jahren wurden die Limburger Kunstsammlungen eröffnet

Das Ausstellungshaus Fischmarkt 21/22 ist dienstags und mittwochs von 8.30 bis 14 Uhr, donnerstags bis sonntags sowie an Feiertagen von 12 bis 18 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei. Der Zugang ist nicht barrierefrei. *flu*



Wir gratulieren zu
50
Jahren
★ ★ ★

LOKALANZEIGER

Crossbrille in 7 Farben. Lexan-Gläser mit Iridium-Effekt bieten ein weites Sichtfeld, Schlagfestigkeit sowie UVA-, UVB- und Beschlagschutz. 3 Lagen Schaumstoff verhindern das Eindringen von Staub und Schweiß. Inklusive "Tear Off" und klares Glas.

49,99



IXON

Der Ixon Venum Hurry ist ein sportlicher Sommerhandschuh, der maximale Belüftung, Komfort und Stil vereint. Mit seiner modernen Materialkombination aus atmungsaktivem Mesh auf der Rückseite und weichem Wildleder in der Handfläche bietet er hervorragenden Halt und Bewegungsfreiheit. Das ergonomische Design sorgt für ein direktes Griffgefühl, während die verstärkten Zonen an der Handfläche zusätzlichen Schutz bieten, ohne die Flexibilität einzuschränken. Der Venum Hurry ist ideal für warme Tage – leicht, luftig und angenehm zu tragen. Dank des kurzen Schnitts und der bequemen Neoprenmanschette sitzt der Handschuh fest und komfortabel. Das sportive Design mit farblichen Akzenten in Grau und Weiß rundet das dynamische Gesamtbild ab und macht ihn zum perfekten Begleiter für sommerliche Touren. CE-zertifiziert nach EN 13594:2015



NEU!

49,99

Fachjury meint: Erster Preis für Tobias Dünnebacke

Ehemaliger Dietkirchener beleuchtet Erfolge von Supermarktbetreibern in Deutschland mit Migrationshintergrund

LIMBURG/BERLIN. Längst gehört das Bild zum Alltag in deutschen Städten. Wo sich für leer stehende Läden und andere Gewerbeflächen keine deutschen Nachfolger finden, eröffnen Mitbürger mit ausländischen Wurzeln eigene Geschäfte. „Ethno-Food boomt. Das muss man neidlos anerkennen“, sagt Tobias Dünnebacke. Der frühere Limburger aus Dietkirchen, der heute mit seiner Familie in Koblenz lebt, hat sich mit diesem Phänomen in einem Beitrag für die Fachzeitung „Lebensmittel Praxis“ befasst und wurde dafür kürzlich auf dem Kongress der Deutschen Fachpresse in Berlin als „Fachjournalist des Jahres 2026“ ausgezeichnet.

In seiner Arbeit beschreibt der 45-Jährige unter anderem am Beispiel des Kölner Unternehmers Canan Karadag, warum türkische Supermärkte immer professioneller werden. Dessen deutsch-türkische Familie betreibt dort mit 150 Beschäftigten mittlerweile zwölf Supermärkte und erwirtschaftet rund 44 Millionen Euro Umsatz. „In den Stadtteilen mancher Großstädte haben sich Supermärkte wie die der Karadags zu

Stammgeschäften nicht mehr nur für Kunden mit Migrationshintergrund, sondern auch für Alteingesessene entwickelt. Sie sind Konkurrenten für Edeka- und Rewe-Kaufleute geworden“, schreibt Dünnebacke. Standard im sogenannten Ethno-Lebensmittelhandel seien diese Märkte noch nicht. Türkisch geprägte Geschäfte befänden sich noch immer in der Hand von Einzelkämpfern. Weil ihnen oft eine strategische Vision fehle, gehe ihre Zahl seit Jahren zurück. Wer übrig bleibt, sei hochprofessionell. Dünnebacke stellt Engin Ergin vor. Der Deutsch-Türke aus Düsseldorf, der eine Werbeagentur betrieb, hatte nach dem BWL-Studium für den Mobilfunkanbieter E-Plus die erste türkische Mobilfunkmarke „Ay Yildiz“ erfunden. Dann war er per Zufall auf die Idee gekommen, für seine Landsleute Gummibärchen ohne Schweinegelatine auf den Markt zu bringen. Er konnte dafür Haribo überzeugen und baute in Deutschland Haribo Halal (für Muslime erlaubt) auf. Es kam Unilever auf ihn zu. „Sie wollten ihre türkischen Knorr Suppen auch hier in Deutschland und Europa für die türkische Community verfügbar machen“, sagt Ergün, der zu



Tobias Dünnebacke freut sich auf dem Kongress der Deutschen Fachpresse in Berlin mit den zweit- und drittplatzierten Kolleginnen über den Award „Fachjournalist des Jahres 2026“. Foto: Ole Bader

Abi an der PPC gemacht

Tobias Dünnebacke bestand das Abitur 2002 in der in der beruflichen PPC-Schule. Ein mehrmonatiges Praktikum als freier Mitarbeiter bei einer Zeitung hatte sein Interesse für den Journalismus geweckt. Weitere Praktika folgten unter anderem beim ZDF, bei Down Jones Newswires und der Dienaz Business Riga in Lettland. Nach dem Studium und dem Diplom 2009 als Germanist mit dem Schwerpunkt Journalismus an der Otto-Friedrich-Universität in Bamberg begann Tobias Dünnebacke ein Volontariat bei der „Lebensmittel Praxis“ in Neuwied, für die er weiterhin tätig ist.

einem Full-Service Großhändler wurde.

„Migrantisch geprägte Supermärkte erwirtschaften Milliardenumsätze. Jahrzehntelang blieben sie weitgehend unbeachtet von Händler- und Herstellerkonzernen. Das ändert sich jetzt“, stellt der Autor fest und hat

recherchiert, dass weitgehend unbemerkt seit Kurzem Edeka indirekt im Ethno-Food-Markt türkischer Händler mitmischt. Mit dem Award „Fachjournalist des Jahres 2026“ würdigt die Deutsche Fachpresse herausragende journalistische Beiträge, die sich durch fundierte Recherche, sprachliche Präzision und aktuelle

Relevanz mit gesellschaftlichen Trends auseinandersetzen. Weitreichende Anerkennung, Urkunde und ein Preisgeld von 1000 Euro waren der Lohn. Tobias Dünnebacke sagt: „Mit meinem Text über Supermarktbetreiber mit Migrationshintergrund wollte ich Licht in diese 'Black Box' werfen. Wir verfügen über nur we-

nige Daten zu diesem Markt, der aber zu einer relevanten Größe in der Branche angewachsen ist.“ Gleichzeitig wurde „sein“ Medium, die Lebensmittel Praxis, zum Fachmedium 2026 ausgezeichnet. Daran hat der frühere Limburger einen großen Anteil, weil er häufig die Leitartikel schreibt. flu

Venum ist eine weltweit bekannte Marke für Sportausrüstung. Sie wurde 2006 in Frankreich gegründet. Im Boxen und Fitness wurde Sie sehr populär. Ixon ist eine französische Marke die seit 1996 mittlerweile in über 70 Ländern vertreten ist. Sie bieten nahezu alles für Motorradfahrer. Die Marke ist bekannt für gute Sicherheitsbekleidung, hohen Tragekomfort, Moderne Materialien und ein sportliches Design. Seit Jahren starten Fahrer der MotoGP mit der Schutzkleidung von Ixon. Bei MOTO-DROM in Merenberg gibt es seit diesem Jahr die beiden Neuheiten die von Ixon und Venum zusammen entwickelt wurden. Modische und leichte Motorradhandschuhe und ein Motorradhoodie im Venum Style.



VENUM



199,99

NEU!



GERMOT

TRILLOBITE

SCORPION EXO

AIROH

FALCO

MODEKA

SHOEI

HJC

Der Ixon Hoodie Venum Touch-R verbindet sportlichen Stil mit funktionaler Motorradtechnik und bietet ein leichtes, komfortables Tragegefühl für den urbanen Einsatz. Dank seiner großflächigen Mesh-Einsätze an Front und Rücken sorgt der Hoodie für eine hervorragende Belüftung – ideal für warme Tage und Stadtfahrten. Das widerstandsfähige Hard-Mesh-Außenmaterial in Kombination mit einem weichen Soft-Mesh-Innenfutter bietet optimale Luftzirkulation und hohen Tragekomfort. Der sportive Schnitt mit Kapuze, Reißverschluss und reflektierenden Elementen auf der Kapuze verleiht dem Touch-R einen markanten, modernen Look. Zwei seitliche Handtaschen bieten praktischen Stauraum, während eine elastische Schlaufe zur Befestigung am Gürtel für zusätzliche Sicherheit sorgt. Protektoren sind an Schultern und Ellbogen serienmäßig integriert. Ein Rückenprotektor ist nachrüstbar. CE-zertifiziert gemäß EN 17092-3:2020

Verkaufsraum klimatisiert



MOTO

DROM

MOTORRADMARKT

Telefon: 064 71 / 95 16 - 08 www.moto-drom.de

Öffnungszeiten:

Mo. 11-19 Uhr Di. 9-19 Uhr

Mi. 9-19 Uhr Do. Ruhetag

Fr. 9-19 Uhr Sa. 9-16 Uhr

MOTO-DROM Motorradmarkt

Michael Mink
Daimlerstr. 1
35799 Merenberg

 **Gewerbezentrum an der 49 E44**
> Abfahrt West <

Der erste Alleinflug ist die Krönung für jeden Flugschüler

Jugendliche erleben beim Segelfluglager am Elzer Flugplatz den Traum vom lautlosen Gleiten / Als junger Mensch Verantwortung übernehmen

ELZ. Schon seit mehr als 15 Jahren bietet die Flugsportgruppe Elz, besondere Momente zu erleben: entweder eine Zeit in den Sommerferien, in der Freizeit oder im Urlaub. Die Rede ist vom Segelfluglager dieses Vereins. Seit 18. Juli und noch bis zum 2. August nutzen auch in diesem Sommer Jugendliche ab 14 Jahren, aber auch einige Erwachsene, die Möglichkeit, auf dem Flugplatz in Elz die faszinierende Welt des Segelflugs hautnah weiter zu erleben oder erstmals zu entdecken. Diese Zeitung war für ein paar Stunden mit dabei.

Lukas Hahn, der Segelflugreferent und Luca Ehler, der Jugendreferent der Flugsportgruppe Elz, und weitere Mitglieder des besonderen Vereins, kümmern und betreuen sich in dieser Zeit um die Teilnehmer und nutzen das intensive Lager, um Flugschülern

in kurzer Zeit viele Starts und Flugstunden zu ermöglichen. Alle sind sich einig, was sie in dieser Zeit erleben, nämlich eine Kompaktausbildung in Form einer Schulung auf dem Doppelsitzer Segelflugzeug ASK 21. Der krönende Abschluss ist der erste Alleinflug. Beliebt ist auch der sogenannte Streckenflug. Dabei wird die ideal vorhandene Thermik im Limburger Becken und im Westerwald genutzt und die Heimat aus der Vogelperspektive erkundet.

Für den 13-jährigen David Senghaas ist jetzt ein Traum in Erfüllung gegangen: „Ich hatte ja schon immer davon geträumt, mal Segelfliegen zu wollen.“ Seine Mutter hatte sich schließlich nach den Möglichkeiten erkundet und ihrem Sohn einen Rundflug bei der Flugsportgruppe Elz ermöglicht. Darüber freute sich David

riesig und ist seiner Mama sehr dankbar. Denn jetzt, nachdem er auch beim Segelfluglager mit dabei ist, ist er so begeistert, dass Segelfliegen zu seinem Hobby werden soll.

Tim Brandes (14) hat sich nach seiner Schnuppermitgliedschaft vor einem Jahr sofort entschlossen, reguläres Mitglied der Flugsportgruppe zu werden. War bisher der Fußball seine Leidenschaft, konzentriert er sich nun voll und ganz auf das Segelfliegen. Dass er so begeistert ist, dazu hat auch das Fliegerlager im vorigen Jahr beigetragen. Alle Teilnehmer sind nicht nur davon fasziniert, das Segelfliegen kennen zu lernen, sondern auch ein großartiges Gruppengefühl und eine tolle Gemeinschaft zu erleben.

Deutlich verneinen sowohl Verantwortliche als auch Teilnehmer der Segelflugfreizeit, dass Segelfliegen zu teuer sei. Alle sind sich einig: Segelfliegen ist im Gegensatz zu zum Beispiel die Reiterei günstiger. Denn es ist lediglich die Entrichtung des jährlichen Mitgliedsbeitrags erforderlich, um tatsächlich in die Luft gehen zu können, da ja das dazu erforderliche Segelflugzeug vom Verein gestellt wird. Außerdem betonen alle, dass Segelfliegen nachgewiesenermaßen weniger gefährlich ist als zu reiten.

Dass sich deutlich weniger Mädchen und Frauen für die Segelfliegerei interessieren, liegt für Daniel Wolf (17) daran, „dass höchstwahrscheinlich

doch Technikaspekte eher Männer interessieren“. Der Abiturient, der kurz vor dem Abschluss seiner Segelflugzeugausbildung steht, hat ein klares berufliches Ziel vor Augen: er will Marineflieger bei der Bundeswehr werden. Sein ursprüngliches Ziel, Pilot eines Kampffluges zu werden, musste er aufgeben, da er mittlerweile zu groß, nämlich 1,90 Meter, geworden ist. Nun steht ihm ab 1. September die allgemeine Grundausbildung bei der Bundeswehr bevor. Es folgen die Offiziersausbildung und ein spezielles Studium. Und dann wird er z.B. die P 8 A Poseidon fliegen können, ein Seefernaufklärungs- und U-Boot-Jagdflugzeug. Daniel nutzt mittlerweile Segelflüge auch dazu, während des Gleitens über die Heimat Videos zu drehen.

Anton Schmich (16) befindet sich mitten in der Segelflugausbildung. „Das war wirklich total aufregend“, ist sein Fazit. Allein der Start, wenn die Seilwinde das Segelflugzeug „hochschießt“, sei eine besondere Form von Abenteuer. Denn innerhalb von drei Sekunden beschleunige das Flugzeug auf 100 Kilometer pro Stunde. Auch die Übung des aktiven Ausklinkens beim Start, um das Reißen des Startseils zu simulieren, stelle eine besondere Herausforderung dar. „Segelfliegen ist aber auch schon deshalb faszinierend, weil man dabei in besonderer Form erlernen kann, was es bedeutet, schon als junger Mensch Verantwortung zu übernehmen.“



Das Interesse und die Freude am Segelfluglager der Flugsportgruppe Elz ist bei allen riesig (von links): Daniel Wolf, Anton Schmich, Segelflugscheininhaberin Milena Kexel, und, im Flugzeug vorne Tim Brandes, hinten Segelflugreferent und Fluglehrer Lukas Hahn, David Senghaas sowie Jugendreferent Luca Ehler. Fotos: Peter Schäfer

Alle sind sich einig: Das Segelfliegerlager bedeute mehr als nur Flugbetrieb. Am Elzer Flugplatz entstehe echtes Camp-Feeling mit gemeinsamen Mahlzeiten, die von der Gruppe selbst organisiert werden. Und auch die Möglichkeit, direkt vor Ort gemeinsam zu übernachten, bedeute eine besondere Freude. Alle Teilneh-

mer raten intensiv dazu, mal mit dabei zu sein. Segelfliegen ermögliche ein besonderes Erlebnis, nämlich lautlos durch die Luft zu gleiten, Aufwinde zu nutzen und die Freiheit des Fliegens aus einer völlig neuen Perspektive zu erleben. Das sei ein Gefühl, das ein Leben lang in Erinnerung bleibe. Peter Schäfer



Ein besonderer Moment: die aufregenden Sekunden beim Start des Segelflugs.

Frank Menger
Inhaber

Perfekte Pflege rund um Ihr Auto & Lackierungen aller Art

Mainzer Landstraße 131a
D-65589 Hadamar
Telefon: +49 (0) 6433-6330 Mobil: +49 (0) 170-1173530
Telefax: +49 (0) 6433-948394 E-Mail: info@nosseks.de

Ferdinand Heep
Metzgerei & Partyservice

Bahnhofstraße 1
65599 Langendernbach

Tel.: 0 64 36 - 41 11
Fax: 0 64 36 - 60 27 79
eMail: info@metzgerei-heep.de

www.metzgerei-heep.de

MIT UNS ERHÄLT IHR FLIESENPROJEKT EIN UNVERWECHSELBARES GESICHT!

www.fliesen-biebrichen.de

NIBE
EFFIZIENZ PARTNER

Effizienz und Zufriedenheit garantiert!

Als NIBE Effizienzpartner bieten wir Ihnen **7 Jahre Herstellergarantie*** für Wärmepumpen der NIBE S-Serie.

Christian DOLL
Heizung & Sanitär

JETZT Beratungstermin vereinbaren

MEISTERBETRIEB
Heizung - Sanitär - Lüftung - Klima

Erdbachtal 20 | 65604 Elz
Tel.: 06431 580667
E-Mail: kontakt@christiandoll-elz.de
www.christiandoll-elz.de

Christian DOLL
Heizung & Sanitär



Die Werner Senger-Straße ist bei Passanten sehr beliebt. Foto: Müller

Wo Menschen mit den Füßen abstimmen

Die lebendigsten Städte 2025 / Vitalitätskennziffer als objektiver Referenzmaßstab, Limburg auf Platz 1

REGION. Trotz struktureller Veränderungen im Handel, gestiegener Kosten und anhaltender Transformationsprozesse zeigen sich viele deutsche Innenstädte auch im Jahr 2025 mehr als robust. Die aktuelle, datenbasierte Vitalitätskennziffer von hystreet.com belegt:

Ein Großteil der untersuchten Standorte konnte ihre Attraktivität stabilisieren oder sogar steigern. Damit bestätigt sich, dass lebendige Innenstadtlagen weiterhin eine hohe Anziehungskraft entfalten. Die Vitalitätskennziffer misst die tatsächliche Besucherfrequenz in zentralen Einzelhandelslagen. Erfasst werden ausschließlich reale Passantenströme, gezählt durch stationäre Laserscanner. „Maßgeblich ist allein, wie viele Menschen eine Innenstadt real aufsuchen. Bei der Vitalitätskennziffer stimmt also jeder Innenstadtbesucher mit seinen Füßen ab“, erklärt Nico Schröder, Geschäftsführer von hystreet.com GmbH. Die Kennziffer ermöglicht erstmals einen klar strukturierten Vergleich von Innenstadtlagen unterschiedlicher Größenklassen. Damit entsteht ein transparentes Ranking der tatsächlichen Standortvitali-

tät, das insbesondere für den Handel und kommunale Akteure eine verlässliche Entscheidungsgrundlage bietet. „Besonders für Stadtplaner, -entwickler und das Stadtmarketing bietet diese Vergleichsmöglichkeit viele Chancen. Denn nur, wer weiß, wie vital die Stadt wirklich ist, kann vorausschauend handeln“, so Julian Aengenvoort, Geschäftsführer der hystreet.com GmbH.

Vitalitätskennziffer

Im Unterschied zur häufig verwendeten Zentralitätskennziffer, die sich auf die Gesamtstadt bezieht, konzentriert sich die Vitalitätskennziffer gezielt auf die zentralen Einzelhandelslagen, also das Herz einer Kommune. Während andere Kennzahlen teilweise auf Modell- oder Hochrechnungen beruhen, basiert die Vitalitätskennziffer ausschließlich auf validen Frequenzdaten. „Mit diesem Faktor erhalten Standorte eine reale Kennziffer, die ein Ranking auf Basis relativer Passantenfrequenzen ermöglicht. Wir schaffen damit eine deutlich präzisere Bewertung von Innenstadtlagen“, stellt Schröder heraus. Grundlage der Berechnung sind die validierten Passantenfrequenzen von hystreet.com

sowie die jeweilige Einwohnerzahl gemäß statistischem Bundesamt. Die Formel ist bewusst transparent gehalten: Die Frequenz einer Top-Einzelhandelslage wird durch die Einwohnerzahl der Stadt dividiert. Aengenvoort erklärt: „Das Ergebnis zeigt, wie oft eine Lage im Verhältnis zur eigenen Einwohnerzahl besucht wird. Um faire Vergleiche zu ermöglichen, werden die Standorte in regionale Größenklassen eingeteilt.“

Die Auswertung der über 350 analysierten Standorte ergibt für 2025 ein vielschichtiges Ergebnis. Bei den kleinsten Städten bis 50.000 Einwohnern verzeichnen alle acht untersuchten Standorte einen leichten Rückgang der Vitalitätskennziffer. Schröder führt aus: „Der durchschnittliche Rückgang liegt aber nur bei etwa minus 2 Prozent.“ Bei den Mittelstädten zeigen sich überwiegend positive Tendenzen. In beiden Größenklassen verzeichnen jeweils fünf von acht Standorte Zuwächse. Die meisten großen Städte präsentieren sich stabil oder mit leichten Zuwächsen. Die durchschnittlichen Veränderungen bewegen sich auf moderatem Niveau. In der Kategorie un-

ter 50 000 belegte Limburg mit der Werner-Senger-Straße den 1. Platz vor Bad Mergentheim, Burgstraße und Eutin, Markt (Südwest).

Für Filialisten, regionale Händler und das Citymanagement liefert die Vitalitätskennziffer ein wertvolles Instrument im Standortmanagement. Lagen unterschiedlicher Stadtgrößen werden erstmals objektiv vergleichbar. „Wir bringen mit der Vitalitätskennziffer noch mehr datenbasierte Transparenz in deutsche Innenstädte. Wer investieren oder expandieren möchte, benötigt belastbare Entscheidungsgrundlagen. Genau diese liefern wir“, so Schröder.

Möglich wird dies durch den kontinuierlichen Ausbau des Messnetzes von hystreet.com. Mittlerweile werden rund 126 Städte und über 360 Einzelhandelslagen erfasst. Jürgen Müller

Weitere Informationen unter <https://hystreet.com/hystreet.com> GmbH.

WEITERE INFOS

Einkaufen wird im Dornburg-Center zum Erlebnis

Entwicklung des Areals längst nicht abgeschlossen / Ärztezentrum wäre eine sinnvolle Ergänzung der medizinischen Versorgung vor Ort



Ein beeindruckendes Areal, das Dornburg Center in Frickhofen. Foto: privat

FRICKHOFEN. Das Dornburg-Center in Frickhofen ist seit vielen Jahren ein fester und wichtiger Bestandteil der regionalen Infrastruktur.

Was früher brachlag, ist längst zu einem lebendigen Ort geworden, an dem eingekauft, gewohnt und zusammengekommen wird. 14 Händler und Dienstleister sowie rund 220 kostenlose Parkplätze machen das Dornburg-Center zu einem beliebten und komfortablen Einkaufsstandort in der Region.

Inhaber und Unternehmer Günter Röser entwickelt den Einkaufspark kontinuierlich weiter und denkt dabei immer einen Schritt voraus.

So kommt auch die Elektromobilität nicht zu kurz. Im Gegenteil. Die bestehende Ladeinfrastruktur soll künftig zu Schnellladesäulen aufgerüstet werden. Mit einem Küchenstudio,

das im September eröffnet, kommt ein weiteres interessantes Angebot hinzu.

Doch das Dornburg-Center ist mehr als bloß ein Einkaufsstandort. Mit dem angrenzenden Wohnpark ist ein innovatives Quartier entstanden, das Versorgung und Wohnen miteinander verbindet. Einkaufsmöglichkeiten befinden sich praktisch vor der Haustür. Die kurzen Wege erleichtern den Alltag und sorgen für mehr Lebensqualität.

Die Vision zu diesem Konzept hatte Günter Röser selbst. Aus der ehemaligen Gewerbefläche und dem ungenutzten Gelände sollte ein Ort entstehen, an dem die Menschen nicht nur einkaufen, sondern auch leben können. Ein Ort, der sich an den Bedürfnissen der Menschen orientiert – heute und mit Blick auf die Zukunft. Das barrierefreie Seniorenpfle-

geheim mit 60 Plätzen ist hier ein elementarer Baustein des Konzepts. Das Besondere ist, dass das Gebäude jederzeit um weitere 30 Plätze erweitert werden kann. Hinzu kommen 57 barrierefreie Eigentumswohnungen für Betreutes Wohnen und das Neubaugebiet. Im September beginnt der Bau eines weiteren Wohngebäudes mit 12 Einheiten. Gerade Menschen mit körperlichen Einschränkungen profitieren von der unmittelbaren Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungsangeboten. Die kurzen Wege und die gute Erreichbarkeit helfen dabei, die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit möglichst lange aufrechterhalten zu können.

Damit ist die Entwicklung des Areals längst nicht abgeschlossen. Weitere Bauflächen und Ideen sind vorhanden. So sieht Röser etwa in einem Ärztezentrum eine sinnvolle Ergän-

zung, um die medizinische Versorgung vor Ort zu stärken.

Nachhaltigkeit ist in Röser's Konzept ebenfalls ein zentraler Aspekt. Photovoltaikanlagen auf den Dächern und ein eigenes Quartierskraftwerk ermöglichen eine autarke Energieversorgung des Wohn- und Einkaufsparks. Damit wird die Energie dort erzeugt, wo sie gebraucht und genutzt wird.

So ist aus dem Brachland ein Ort entstanden, der für viele Menschen ein Zuhause und Teil des Alltags geworden ist. Für Röser bedeutet Investieren deshalb mehr als wirtschaftlichen Erfolg: Entscheidend ist der nachhaltige Mehrwert für die Menschen und die Region. Genau dieser Gedanke prägt die Entwicklung des Dornburg-Centers und eröffnet weitere Perspektiven für die Zukunft. jr

Perfekt wohnen



- Im September beginnt der Bau eines weiteren Wohngebäudes mit zwölf Einheiten. Gerade Menschen mit körperlichen Einschränkungen profitieren von der unmittelbaren Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungsangeboten. Die Vermarktung hat die Kronberger GmbH mit Karola Regina Kronberger übernommen.
- Informationen zum Projekt gibt es unter Tel. (02256) 95 80 838 und Tel. 0172 7452798



Günter Röser denkt dabei immer einen Schritt voraus. Foto: privat

Kanzleien für Deutschland:

„Caspers Mock ist und bleibt eine, wenn nicht: die dominierende Größe am Mittelrhein. Dass es damit nicht sein Bewenden hat, davon zeugt das Ausgreifen der Koblenzer Sozietät nach Bonn, Köln, Saarbrücken und an den Finanzstandort Frankfurt...“



Qualitätsmanagement: Zertifiziert nach ISO 9001:2015
Umweltmanagement: Zertifiziert nach ISO 14001:2015

caspers mock Anwälte



Koblenz | Frankfurt | Bonn | Köln | Saarbrücken | Mainz | Düsseldorf | Wiesbaden

Rechtsanwälte

Dr. jur. Jochem Caspers (bis 2015) Elmar Kloss
Hans-Dieter Mock Karin Thillmann
Dieter Kessler Dr. jur. Dirk Lindloff
Peter Sprengart Dr. jur. Ingo E. Fromm
Prof. Dr. jur. Hans Rudolf Eckhard Finke
Sangenstedt Gerrit Diesinger
Dorothea Wagner Christian Saevecke
Horst-Walter Bodenbach Lars Christian Nerbel
Prof. Dr. jur. Wolfgang Weller Laura Calasso
Ralf Georg Dr. jur. Bettina Luft gen. Plaisier
Markus Schmuck Carsten Schwenk
Dr. jur. Gerhard Wolter Ingmar Schuller

Ralf-Uwe Adler
Oliver Weihrauch
Dr. jur. Marc Fornauf
Ralph Muthers
Silke Weigel
Martina Hennige
Marcus Lüttgen
Jonas Frobel
Désirée Lambert
Elena Schorr
Maïke Scheller
Marius Saager

Christian Hecken, LL.M., LL.M.
Ingo Zils
Wolfhard Uli Kielert
Lucas Bell
Simon Esch
Melanie Schulze
Max Harscheidt
Jonathan Stasche
Tobias Wagner, LL.B.
Jessica Vetter
Erika Braun
Dr. jur. Wolfgang Lang

Dr. jur. Christian Cloos
Florian Fröde
Daria Freund
Johannes Hense
Elke Burger
Jan Waskow
Eduard Wegner
Anna Lena Rau
Levin De Bie-Kreusch
Saskia Klöckner
Sebastian Kurz

www.caspers-mock.de

Johann-Peter-Frank-Str. 2 · 56070 Koblenz
Tel. 0261/40499-0 · Fax 0261/40499-38
koblenz@caspers-mock.de

Unter www.caspers-mock.de finden Sie unsere Fachanwälte für:

Arbeitsrecht • Bank- und Kapitalmarktrecht • Bau- und Architektenrecht • Erbrecht • Familienrecht
Gewerblichen Rechtsschutz • Handels- und Gesellschaftsrecht • Insolvenz- und Sanierungsrecht
IT-Recht • Medizinrecht • Miet- und Wohnungseigentumsrecht • Steuerrecht • Strafrecht
Sozialrecht • Transport- und Speditionsrecht • Vergaberecht • Verkehrsrecht • Versicherungsrecht
Verwaltungsrecht

Der Neumarkt – Schauplatz des Wandels in Limburg

Vom Viehmarkt bis zum heutigen Stadtzentrum: Der Neumarkt hat sich in den vergangenen 150 Jahren immer wieder verändert

LIMBURG. Kein anderer Limburger Platz war so oft in den Schlagzeilen wie der Neumarkt. Im Gegensatz zur Altstadt, die schon im Mittelalter von sich reden machte, ist der Neumarkt nach 1850 entstanden. Die damaligen Stadtväter sahen die Notwendigkeit, die beengte Altstadt um ein Gebiet jenseits der Grabenstraße zu erweitern. Das Gelände bekam die Bezeichnung „Neue Anlage“ und hieß später Marktplatz, weil es als Viehmarkt genutzt wurde. Anfang der 1870er Jahre wurde er „beschrottelt und bekieset“, wie es in den Annalen heißt. Und er hatte schon frühzeitig einen Brunnen.

Schlagzeilen machte er erstmals 1886, als sich die Bürger darüber beschwerten, dass die sich ausbreitenden Bäume den Gaslaternen das Licht wegnehmen. Damals waren unseren Altvordenen die Bäume so viel wert, dass der Stadtrat die Gaslaternen umsetzen ließ. Ärger gab es später auch, als rund um den Platz die ersten Häuser entstanden. Anwohner beschwerten sich in Leserbriefen über den Viehauftrieb, der daraufhin 1898 eingestellt wurde. Und was wäre die Neumarktgeschichte ohne Unzufriedenheit mit der Stadtverwaltung? So bedurfte es 14 Jahre nach Ende des Viehhandels eines weiteren Leserbriefs, damit die Stadt endlich das immer noch vorhandene Viehgeländer entfernt hat.

In jener Zeit entstanden rings um den Platz interessante Häuser, die heute noch das Stadtbild prägen und von denen einige – vor allem auf der Ostseite – unter Denkmalschutz stehen. Viele Hauseigentümer haben im Laufe der letzten hundert Jahre gewechselt. Der wohl beständigste Anrainer dürfte die Nassauische Sparkasse sein, die dort seit 1936 die Geldgeschäfte ihrer Kunden abwickelt. Sie wurde am 22. Januar 1840 durch Herzog Adolph von Nassau in Wiesbaden unter der Bezeichnung „Herzoglich Nassauische Landeskreditkasse“ als Staatsbank gegründet. Sie war befugt, Banknoten, sogenannte Landes-Credit-Casse-Scheine, auszugeben, wodurch auch im Herzogtum Nassau erstmals



1936 bezog die Nassauische Sparkasse als Nassauische Landesbank und Sparkasse ihr neues Gebäude am Neumarkt. Foto: Archiv Dieter Fluck

Papiergeld an die Stelle der Silbermünzen trat. 1869 wurde die Bank sodann in die Nassauische Landesbank als Kreditinstitut und die Nassauische Sparkasse als reine Sparkasse aufgespalten.

Von Wiesbaden aus, wo sich auch heute noch der Hauptsitz befindet, waren Bank und Kasse per preußischem Gesetz von 1886 für den ganzen Regierungsbezirk Wiesbaden zuständig, so auch für die hiesige Provinz Hessen-Nassau. In der Folge kam es auch in Limburg zu einer Niederlassung, die sich „Agentur der Nassauischen Landesbank“ nannte. Wie aus dem ersten Limburger Adressbuch von 1896 hervorgeht, wurde das Büro des Landesbank-Agenten Carl Melsbach in dessen Privatwohnung im Erdgeschoss des Hau-

ses Flathenbergstraße 2 (im Bereich der heutigen Hubertus Apotheke) betrieben. Flathenbergstraße hieß der Abschnitt der heutigen Werner-Senger-Straße zwischen der Graupfort- und der Hospitalstraße.

Der 1936 bezogene Standort am Neumarkt (damals hieß er Adolf-Hitler-Platz) beherbergte Bank und Sparkasse, wobei die reine Kreditbank bis 1953 bestand. Das Geldinstitut befand sich im Erdgeschoss und im Keller, wo sich der betonierte Tresorraum befand. Der erste Stock war an den Zahnarzt Willibald Hilf vermietet. Es befanden sich dort zur Hofseite die Praxisräume und zur Straßenseite die Wohnung für seine fünfköpfige Familie. Im zweiten Stock war das staatliche Gesundheitsamt untergebracht. Im dritten Stock



So stellt sich der Anfang der siebziger Jahre errichtete und 30 Jahre später aufgestockte, renovierte Naspas-Neubau heute dar. Foto: Dieter Fluck

wohnte der Bankangestellte und Hausmeister Peter Krah mit seiner sechsköpfigen Familie. Außerdem war dort die Waschküche. Zum Speicher führte eine hölzerne Treppe, wo die Wäsche getrocknet werden konnte. Der teils mit Platten belegte Hof war als kleiner Park angelegt, der zur Erholung der Bankangestellten gedacht war. Er reichte bis zum Gebäude der Schlossdruckerei in der Hospitalstraße. In der Kriegszeit wurden in der Anlage Gemüse angebaut und Hühner gehalten. Dieser Bereich war von außen nur über die Toreinfahrt des Nachbargebäudes zugänglich.

Die Naspas ist dort seit nunmehr 89 Jahren zu Hause, allerdings nicht im selben Haus. Das Ursprungsgebäude wurde 1970 abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt.

2000/2001 folgten zwei Renovierungs- und Umbauabschnitte. Unter anderem wurde eine vierte Etage aufgestockt, die Geschäftsstelle um 300 Quadratmeter vergrößert und die Höhe des Gebäudes den Nachbarhäusern angepasst. Es fügt sich seitdem besser in das Gesamtbild des Neumarkts ein.

Bürgermeister Martin Richard sagte damals: „Am Neumarkt hat sich sehr viel verändert; in den letzten vier Jahren mehr als in 40 Jahren vorher.“ Damit meinte er nicht die Mitte der achtziger Jahre erfolgte erste große Umgestaltung, sondern die geschäftlichen Entwicklungen ringsum. Heute nach 25 Jahren könnte sein Fazit gerade auch im Hinblick auf deutliche Veränderungen auf der Ostseite des Platzes anders ausfallen. flu



HACHENBURGER ERLEBNIS-BRAUEREI – Slow Brewing zum Anfassen

Gemeinsam hinter die Kulissen einer echten Familienbrauerei blicken, vom Sudhaus bis ins Glas – und am Ende selbst zum Brauer werden: Bei der Westerwald-Brauerei in Hachenburg wird Bier zum Erlebnis. 100 % Aromahopfen, sechs Wochen Reifezeit und die Zertifizierung als Slow Brewer stehen für kompromisslose Qualität. Transparenz ist Herzensanliegen – jeder Produktionsraum steht offen. Rund 30.000 Gäste im Jahr erleben das bei den Brauerei-Touren der Familienbrauerei in fünfter Generation. Vom Klassiker „Aromahopfen“ über die exklusive Bier-Sommelier-Tour mit Tasting oder bis zur „Tour für echte Kenner“, bei der mit jedem Besuch andere Türen aufgehen – für jeden Geschmack die passende Tour. Wer selbst Hand anlegen will, braut in der Brauwerkstatt in einer Kleingruppe sein eigenes Bier. Und für Tagungen, Seminare und Feiern öffnet das historische alte Brauhaus seine Türen: modern ausgestattet, mit einem Küchenteam, das von Fingerfood bis zur berühmten Westerwälder Kartoffelsuppe alles möglich macht. Termine gibt’s persönlich unter **02662 808 88** – oder online unter **hachenburger.de** Natürlich sind die Touren auch als Gutschein erhältlich.



Von der Münze zur Aktie – Der Wandel in der Finanzwelt

Bargeld hat für viele Menschen weiterhin einen hohen emotionalen und praktischen Wert



Stephanie Wüst arbeitet bei der Volksbank Rhein-Lahn-Limburg, ihr Arbeitsplatz ist in Elz.
Foto: in Concas

REGION. Die Finanzthemen sind sichtbarer geworden – gleichzeitig aber auch komplexer. Heute beschäftigen sich viele Menschen mit Fonds, ETFs oder privater Altersvorsorge. Wie hat sich das Denken über Geld in den vergangenen Jahrzehnten verändert? Darüber sprachen wir mit Stephanie Wüst von der regionalen Volksbank/Raiffeisenbank. Die 42jährige Dorn-dorferin hat ihren Besuch von der Pike auf gelernt, ist Privatkundenberaterin bei der Vereinigten Volksbank und arbeitet in Elz. Sie ist bereits 25 Jahre rund um das Thema Finanzen tätig und eng mit der Region und den Menschen verbunden. In ihrer Freizeit wandert und läuft sie gerne – vor allem durch den schönen Westerwald.

Lahnpost (LP): Welche Bedeutung hatte Vorsorge vor 50 Jahren?
Stephanie Wüst (SW): Viele Menschen dachten langfristig und sehr bodenständig. Das Ziel war oft Sicherheit: Rücklagen bilden, Eigentum schaffen oder Geld für die Familie sparen. Das klassische Sparbuch spielte dabei eine zentrale Rolle.

(LP): Was hat sich heute verändert?
(SW): Die Welt ist wesentlich komplexer geworden. Themen wie Inflation, Altersvorsorge und Kapitalmarkt beschäftigen heute deutlich mehr Menschen. Gleichzeitig gibt es viel mehr Möglichkeiten der Geldanlage.

(LP): Was hat sich heute verändert? Früher galten Aktien eher als etwas für Experten. Wann änderte sich das?
(SW): Viele Jahre waren Aktien für viele Menschen tatsächlich eher fremd. Mit der Zeit entstand mehr Interesse an langfristiger Geldanlage und Vermögensaufbau. Außerdem wollen immer mehr Menschen die Chancen am Kapitalmarkt nutzen. Heute informieren sich die Menschen eigenständig und beschäftigen sich früher mit Finanzthemen.

(LP): Welche Rolle spielen Fonds oder ETFs heute?
(SW): Diese Produkte ermöglichen vielen Menschen einen breiteren Einstieg in die Geldanlage. Wichtig bleibt dabei aber immer eine gute

Beratung und eine Strategie, die zur persönlichen Lebenssituation passt.

(LP): Welche Fehler beobachten Sie häufig?
(SW): Menschen reagieren zu kurzfristig oder lassen sich von Trends beeinflussen. Erfolgreiche Vorsorge braucht meist Geduld, Kontinuität und realistische Erwartungen.

(LP): Gibt es zeitlose Regeln beim Umgang mit Geld?
(SW): Ja – regelmäßig sparen, Risiken streuen und früh anfangen. Diese Grundprinzipien gelten heute genauso wie vor Jahrzehnten.

(LP): Welche Bedeutung hat die Genossenschaftsidee heute?
(SW): Gemeinschaft und regionale Verantwortung spielen weiterhin eine große Rolle. Gerade in einer zunehmend digitalen Welt wünschen sich viele Menschen Vertrauen und persönliche Nähe. Die Idee der Genossenschaftsbank ist ein Erfolgsmodell einer starken Gemeinschaft. Als Volksbank sind wir Lokal verankert, unseren Mitgliedern verpflichtet, demokratisch organisiert und an genossenschaftlichen Werten orientiert. Bei uns können Kunden Mitglied werden und so von vielen Vorteilen wie zum Beispiel dem wirtschaftlichen Erfolg der Bank profitieren. Trotz des 170-jährigen Bestehens ist das Genossenschaftsmodell moderner denn je. Zu unseren Werten zählen Partnerschaftlichkeit, Transparenz, Solidarität, Vertrauen, Fairness und Verantwortung.

(LP): Wie könnten Geldanlage in Zukunft aussehen?
(SW): Sicher noch digitaler und individueller. Gleichzeitig bleibt bei den Menschen aber der Wunsch nach Sicherheit, Verlässlichkeit und Orientierung bestehen.

(LP): Wird Bargeld irgendwann verschwinden?
(SW): Das bargeldlose Zahlen hat letztes Jahr erstmals die Barzahlung „überholt“. Trotzdem wird Bargeld für viele Menschen weiterhin einen hohen emotionalen und praktischen Wert haben. *aic*

Vor 50 Jahren kostete. . .

Viele Preise aus den 1970er-Jahren wirken heute fast unglaublich. Ein Blick zurück zeigt, wie sehr sich Alltag, Konsum und Kaufkraft verändert haben.

Ein Laib Brot
Damals: ca. 1,50 bis 2 D-Mark
Heute: etwa 3 bis 5 Euro

Brötchen
Damals: etwa 10 bis 15 Pfennig
Heute: ca. 40 bis 70 Cent

Benzin (1 Liter Super)
Damals: rund 70 Pfennig
Heute: meist über 2 Euro

Kinoticket
Damals: etwa 3 bis 5 D-Mark
Heute: meist 12 bis 18 Euro

Briefmarke für einen Standardbrief
Damals: 50 Pfennig
Heute: 95 Cent

Damenfriseur – Waschen, Schneiden, Föhnen
Damals: etwa 15 bis 25 D-Mark
Heute: oft 50 bis 90 Euro

Schnitzel im Restaurant
Damals: ca. 6 bis 10 D-Mark
Heute: meist 18 bis 28 Euro

Durchschnittliches Sparguthaben
Vor 50 Jahren galt Sparen als besonders wichtig. Mitte der 1970er-Jahre besaßen private Haushalte durchschnittlich einige tausend D-Mark auf Sparbüchern oder Sparkonten – oft als Rücklage für Auto, Wohnung oder Familie.

Der Anker an der Annakirche

LIMBURG. Wer an der St.-Annakirche, der Pustebume oder der Stadthalle in Limburg vorbeikommt, kennt ihn: den riesigen Anker in der kleinen Grünanlage. Viele laufen achtlos daran vorbei, andere bleiben stehen und wundern sich, was dieses gewaltige Stück Stahl eigentlich hier zu suchen hat. Die Antwort führt zurück in eine besondere Zeit der Limburger Stadtgeschichte. Denn der Anker gehörte einst zum U-Boot-Versorger „Tender Lahn“ der Bundesmarine – einem Schiff, das fast drei Jahrzehnte lang durch eine Patenschaft eng mit Limburg verbunden war.

Dieser „Tender Lahn“ wurde am 21. November 1961 auf der Flender-Werft in Lübeck vom Stapel gelassen und im März 1964 in Dienst gestellt. Damit begann eine Verbindung zwischen Stadt und Schiff, die viele Jahre Bestand haben sollte. Taufpatin war damals Maria Theresia Ebbert, die Ehefrau des Limburger Bürgermeisters Franz-Josef Ebbert. Das Marineschiff mit seiner Länge von 100 Metern, einer Breite von zwölf Metern und rund 120 Besatzungsmitgliedern war schon beeindruckend. Seine Aufgabe bestand darin, U-Boote auf See zu versorgen. Unterwegs war er in den Wogen der Nordsee und in der Ostsee – mit bis zu 19 Knoten.

Auch die Flender-Werft selbst schrieb Geschichte. Sie zählte in den 20er-Jahren zu den größten Werften in Deutschland. Im Zweiten Weltkrieg wurden in dieser Werft mehr als 40 U-Boote gebaut. Nach dem Krieg fertigten die rund 4000 Beschäftigten vor allem Containerschiffe. Im Jahr 2002 meldete die Flender-Werft Insolvenz an.

Die Patenschaft mit dem Fluss und dem Lahntal blieb keineswegs nur ein Eintrag auf dem Papier. In den 27 Einsatzjahren des „Tenders Lahn“ besuchten mehrmals Limburger Kommunalpolitiker sowie Marinefreunde das Patenschiff. Dabei durften sie nicht nur das Schiff besichtigen, sondern zuweilen gingen sie auch mit dem „Tender Lahn“ für Stunden oder Tage auf See. So nahm Mitte der 1970er-Jahre eine Limburger Delegation an einer fünftägigen Manöverfahrt von Dundee in Schottland bis nach Cuxhaven teil. Bei Windstärke 8 wurde die Reise allerdings zu einer echten Herausforderung: Vor allem die „Landratten“ aus Limburg mussten gegen die Seekrankheit kämpfen.

Auch in den 1980er-Jahren gab es weitere Besuche und enge Kontakte. Zwischen Marinesoldaten und Limburgern entstanden über die Jahre sogar persönliche Freundschaften. Die Besatzungsmitglieder kamen regelmäßig in die Domstadt und pflegten den Austausch mit der Marinekameradschaft.

Als der „Tender Lahn“ 1991 außer Dienst gestellt wurde, sollte die besondere Verbindung jedoch nicht in Vergessenheit geraten. Die Stadt Limburg und die Marinekameradschaft sorgten dafür, dass der Original-Buganker des Schiffes an der St.-Annakirche aufgestellt wurde. Ein zweites Erinnerungsstück – der Heckanker – befindet sich bis heute im Museum der Marinekameradschaft im Katzenturm.



Der gewaltige Anker mitten in Limburg erzählt also bis heute von einer ganz ungewöhnlichen Patenschaft. Von Besuchen auf hoher See und von fast 30 Jahren gelebter Verbundenheit zwischen einer Stadt an der Lahn und einem Marineschiff, das ihren Namen über die Meere trug. *aic*

Der Anker, der vor der Stadthalle Limburg am kleinen Felsbrocken lehnt, hat viel zu erzählen.
Foto: in Concas

Jetzt Wero freischalten!





VR Banking App
downloaden und
Wero freischalten.

Volksbank
Rhein-Lahn-Limburg eG





Die wichtigsten Dinge im Leben gibt es kostenlos

Das Geheimnis für Kontinuität liegt in einer guten Mischung aus verlässlicher Erkennbarkeit und Reform orientierter Dynamik

LIMBURG. 50 Jahre Lahnpost – zum Jubiläum der Zeitung sprach Anette in Concas mit Bischof Dr. Georg Bätzing über die Bedeutung von Zahlen im Glauben und im Leben. Eine Unterhaltung über runde Jubiläen, persönliche Wegmarken – und darüber, was hinter Zahlen wirklich zählt.

Lahnpost (LP): Die Lahnpost feiert 50 Jahre – was bedeuten Ihnen persönlich Zahlen?

Bischof Georg Bätzing (BGB): Als Schüler hat mich die Mathematik besonders interessiert. Zahlen haben viel mit Logik zu tun – und das gefällt mir. Sie fordern unseren Verstand heraus. Und das erlebe ich bei Fragestellungen

des Glaubens auch, da sind Verstand und Herz gefordert. Dass heutzutage aber versucht wird, alle Sparten des Lebens möglichst in Zahlen, Summen und Prozents abzubilden, das geht mir oft gegen den Strich. Die eigentlich wichtigen Dinge im Leben gibt es nämlich umsonst.

LP: Welche Zahlen spielen im christlichen Glauben eine besondere Rolle – und warum?

BGB: Die 7 ist eine wichtige Zahl, nicht nur, weil die Tage der Woche unser Zeitgefühl strukturieren, sondern auch, weil der Sonntag für Christinnen und Christen der Anfang einer neuen Woche ist – weil Jesus am Tag nach dem jü-

dischen Schabbat (dem 7. und letzten Tag der Woche) von den Toten auferstanden ist. 7 ist aber auch die Zahl der Sakramente im katholischen Leben; das sind die Zeichen der Nähe Gottes, mit denen er uns Menschen seine Güte und Treue zeigen will. Aber auch die 12 hat eine große Bedeutung: 12 ist die Anzahl der Stämme Israels, die idealerweise zusammen das Gottesvolk mitten in dieser Welt bilden.

Und als Zeichen dafür, dass Jesus das Gottesvolk erneuern wollte, wählte er 12 Apostel aus. Für mich heißt das: Wenn Gott etwas verspricht, dann hält er es auch, er bleibt sich und uns treu. Deshalb ist heute unsere Verantwortung als Christinnen und Christen besonders gefordert, uns mit Jüdinnen und Juden solidarisch zu zeigen und offen gegen jede Form des Antisemitismus aufzustehen; denn sie sind im Glauben an Gott unsere älteren Geschwister, zu denen Gott mit seinen Verheißungen steht.

LP: Angenommen, Sie dürften nur noch bis drei zählen: Welche drei Dinge wären Ihnen im Glauben am wichtigsten?

BGB: Da fällt mir spontan einiges ein: Wir bekennen uns zu einem dreifaltigen Gott: Vater und Sohn und Heiliger Geist. Drei große Tugenden nennt man die „göttlichen Tugenden“, nämlich Glaube, Hoffnung und Liebe. Und drei grundlegende Vollzüge prägen das Leben von Christinnen und Christen: die Verkündigung der Frohen Botschaft, die Feier des Gottesdienstes und die tätige Nächstenliebe.

LP: Ein 50-jähriges Bestehen spricht für Beständigkeit. Was braucht es heute, damit Institutionen – ob Kirche oder Zeitung – so lange bestehen können?

BGB: Institutionen stehen heute oft in der Kritik, und es braucht erhebliche Anstrengungen, Menschen weiterhin daran zu binden und von ihrer Bedeutung zu überzeugen. Da sitzen heutzutage wohl alle großen

Institutionen im gleichen Boot: unsere demokratischen Parteien ebenso wie die Gewerkschaften, Kirchen und die öffentlich-rechtlichen Medien.

Und wenn ich es recht sehe, müssen auch Zeitungen um Reichweiten und Akzeptanz ringen. Vertrauen gewinnt man, wenn Menschen den Eindruck haben: Die kümmern sich, die greifen unsere Anliegen und Probleme auf, die bemühen sich um Lösungen – und die tun das glaubwürdig. Also braucht es eine gute Mischung aus verlässlicher Erkennbarkeit und Reform orientierter Dynamik. Darin liegt wohl das Geheimnis, wenn Institutionen sich über lange Zeit bewähren.

LP: Wenn Sie 50 Sekunden Zeit hätten, jemanden den Glauben zu erklären, was würden Sie sagen?

BGB: Ich würde davon erzählen, wie Gott für mich ist: Wie der barmherzige Vater, von dem Jesus erzählt, der seinem Sohn mit offenen Ar-

men entgegenläuft und ein Fest feiert, als er nach vielen Irrungen und Wirrungen nach Hause kommt. Und ich würde die Geschichte vom barmherzigen Samariter erzählen, den Jesus allen Christen als Vorbild hinstellt.

Er sieht, dass ein Mensch in Not ist, und er hilft. Er geht nicht vorbei, sucht nicht alle möglichen Entschuldigungen und Ausreden, er hilft. Was für ein Glück, dass es viele solcher Menschen gibt – und nicht wenige davon sind gläubige Menschen. Das könnte man in einer knappen Minute hinbekommen.

LP: Und zum Schluss: Wenn Sie das 50-jährige Jubiläum unserer Zeitung in einem Satz würdigen wollten – wie würde dieser Satz lauten?

BGB: Die Stärke der Lahnpost ist ihre Aktualität, die Nähe zu unserer Region und sie ist kostenlos. Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum und weiter so.



Auch mit der 13 hat Bischof Dr. Georg Bätzing eine Beziehung. Er wurde an einem 13. geboren und ist der 13. Bischof von Limburg. Foto: in Concas

Wurzeln im Westerwald

Am 18. September 2016 wurde Georg Bätzing im Hohen Dom zu Limburg zum 13. Bischof von Limburg geweiht. Papst Franziskus hatte den gebürtigen Westerwälder, der den gleichen Vornamen trägt wie der Limburger Stadtpatron, bereits am 1. Juli ernannt. Georg Bätzing wurde am 13. April 1961 in Kirchen geboren und wuchs in Niederfischbach an der Sieg, der sogenannten Trierischen Insel im Westerwald (Kreis Altenkirchen), nicht weit von der Limburger Bistumsgrenze, auf. Nach dem Studium der Philosophie und Theologie in Trier und Freiburg wurde er 1987 zum Priester geweiht. Er war Kaplan in Klausen und Koblenz, ehe er 1990 die stellvertretende Leitung des Bischöflichen Priesterseminars in Trier übernahm. Von 1996 bis Januar 2010 war Bätzing als Regens für die Priesterausbildung im Bistum Trier verantwortlich und leitete das Priesterseminar. 2005 ernannte ihn Papst Benedikt XVI. zum Monsignore. Der damalige Bischof von Trier, Dr. Reinhard Marx, berief ihn im November 2017 zum Leiter der Heilig-Rock-Wallfahrt. Seit dem 1. November 2012 leitete er als Generalvikar das Bischöfliche Generalvikariat in Trier. Zu seinen zahlreichen Ämtern zählte von 2020 bis 2026 auch der Vorsitz der Deutschen Bischofskonferenz.

BESTE urban

+++ WIR FEIERN 200 JAHRE MÖBEL- & KÜCHEN-KOMPETENZ! +++

JUBEL-RABATT

30%

+ 20% EXTRA-RABATT ZUSÄTZLICH

auf MÖBEL-Neubestellungen

JUBEL-FINANZIERUNG

0%

bis zu 12 Monate keine Zinsen!



aller Zeiten!

JUBEL-RABATT

20%

auf frei geplante KÜCHEN

(ab 5.000,- € Holzteilewert)

SIEMENS GESCHIRRSPÜLER

im Wert von 1.299€

GRATIS

beim Kauf einer frei geplanten Einbauküche.




Abb. sind Musterbeispiele.

Jetzt entdecken!

140

JAHRE

urban

+

60

JAHRE

ALLIANCE

EINKAUFS-VERBAND

Möbel Urban GmbH & Co. KG

Frankfurter Straße 80 • 65520 Bad Camberg

Tel. 0 64 34 / 91 50-0 • www.moebel-urban.de

Mo: geschlossen

Di – Fr: 10 – 19 Uhr

Sa: 10 – 16 Uhr

urban

Wohn dich glücklich!



Gültig bis 06.10.2026. Irrtümer & Druckfehler vorbehalten. Keine Rabatte auf Jubiläumspreise und bereits reduzierte Artikel möglich. • 1) Gültig nur für Neuaufträge/Neuplanungen, ausgenommen Aktions-/Jubiläumspreise, Reduziertes, Waren der Hersteller Casada, Musterring, Schöner Wohnen, Xoon und Henders & Hazel sowie Ware in unseren aktuellen Prospekten. Nicht auf bestehende Aufträge anrechenbar, nicht mit anderen Aktionen kombinierbar. • 2) Eff. Jahreszins und gebundener Sollzins entsprechen 0% p. a., Bonität vorausgesetzt. Partner ist die Targo-Bank AG & Co. KGaA, Postfach 100265, 47002 Duisburg. Die Angaben stellen zugleich das 2/3 Beispiel gemäß § 6a Abs. 3 PAngV dar.



OPAS SEELE LEBT

Wenn Liebe bleibt, ist niemand wirklich gegangen.

Die bewegende Fortsetzung von Manuela Lewentz
Erfolgsbuch Opas Seele bleibt.

Beim Kauf des Buches auf **rz-forum.de** erhalten Sie jetzt als
besondere Zugabe ein stilvolles Halstuch gratis dazu.

14,90 Euro (versandkostenfreie Lieferung)

ISBN 978-3-92-518053-8 · **Auch als E-Book erhältlich.**

manuela-lewentz.de



Quelle: amazon.de

Leserstimmen

- ★★★★★ Eine Geschichte, die direkt ins Herz trifft
- ★★★★★ Ein zutiefst berührender Roman voller Hoffnung und Wärme
- ★★★★★ Der Tod muss nicht das Ende sein

Zwischen Gipfelglück, Natur und der Einfachheit

Gunnar Zessel – Der Ideenmacher aus der Domstadt hat nicht nur das Limburger Oktoberfest zu einem echten Publikumsmagnet gemacht



„Volle Hütte“ und eine Menge Spaß beim Oktoberfest in der Limburger Markthalle. Fotos: NA+1

LIMBURG. Gunnar Zessel hat nicht nur Ideen. Er setzt sie auch um. „Ich bin ein Macher“, stellt er nüchtern fest. „Ich kann gar nicht anders, als zu realisieren, was mir durch den Kopf gegangen ist.“

Diese Einstellung zieht sich durch sein gesamtes Leben und hat ihn weit über Limburg hinaus bekannt und zu einer festen Größe in der Kreativbranche gemacht.

Vor allem in der Domstadt hat Zessel seine Spuren hinterlassen. Viele verbinden seinen Namen mit dem Limburger Oktoberfest, das unter seiner Regie zu einem echten Publikumsmagneten wurde. Hinzu kommen zahlreiche weitere Veranstaltungen, Stadtprojekte und Kooperationen, bei denen seine Agentur kreative Konzepte liefert.

Gleichzeitig hat sich in den vergangenen Jahren etwas verändert. Der Unternehmer hat sich zunehmend von materiellen Dingen gelöst und für sich eine ziemlich einfache Antwort auf die Frage gefunden, was er zum Glücklichen braucht.

Vom Schreiner zum Unternehmer

Wer Zessels beruflichen Weg betrachtet, findet eine ziemlich lange Liste von kleinen und großen Projekten, die irgendwann einmal mit einem spontanen Einfall begonnen haben. Der Beginn dieser Liste liegt im Handwerk. Zessel ist gelernter Schreiner und Dekorateur. In die Veranstaltungsbranche geriet er eher zufällig. „Als eine Clubhotel-Kette einen Koch suchte, habe ich mich beworben“, erinnert er sich und lacht. „Allerdings als Dekorateur.“ Er bekam den Job. Schnell erweiterte sich nicht nur sein Aufgabenbereich, sondern auch seine Kompetenzen – vor allem in Bezug auf Events. Zessel merkte, dass ihm das lag. Und offenbar merkten es die anderen auch. „Wenn man das so sagen darf: Ich war schlicht gut in dem, was ich tat“, erklärt er.

Vollgepackt mit Ideen kehrte Zessel nach Limburg zurück. Es dauerte nicht lange und er gründete seine eigene Event- und Kreativagentur, die „NA+1“. Aus dem Dekorateur wird mit 26 Jahren ein Unternehmer, der Markenwelten entwickelt, Messeauftritte gestaltet, Räume inszeniert, Möbel designt und Veranstaltungen zu Erlebnissen macht.

Was ihn auszeichnet: Er hat nicht nur kreative Ideen auf dem Papier, er weiß auch, wie man sie handwerklich umsetzt. Auch deshalb macht er sich schnell einen Namen. Nicht durch große Worte, sondern durch das, was er abliefern kann. Aus einem regionalen Unternehmen entwickelte sich Schritt für Schritt ein international tätiger Kreativdienstleister mit Projekten in Deutschland und Europa. Mit einem tollen Team an seiner Seite, ohne das sich viele seiner Ideen nicht realisieren ließen, wie er betont. Seit mehr als drei Jahrzehnten prägt Zessel mit seiner Agentur die Kreativ- und Veranstaltungsbranche.

Das Oktoberfest

Das Limburger Oktoberfest ist dafür vielleicht das bekannteste Beispiel. Als Zessel die Veranstaltung übernimmt, ist die Situation schwierig. Das Fest war in die Jahre gekommen und stand kurz davor, aufgegeben zu werden. Doch Zessel hatte genug Ideen, mit denen er das Fest glaubte, retten zu können. Sein Konzept: Jedes Jahr ein neues Motto, jedes Jahr eine neue Gestaltung, jedes Jahr der Anspruch, das Publikum aufs Neue zu überraschen. Das Oktoberfest sollte zu einem Ort werden, an dem die Menschen gerne zusammenkommen, Spaß haben und sich wohlfühlen. Gleichzeitig wollte er das Fest modern interpretieren, ohne die Tradition zu verlieren. „Mir war wichtig, dass das Oktoberfest ein stilvolles Event wird, bei dem es nicht bloß darum geht, sich zu betrinken.“ Denn etwas ist ihm wichtiger als jede spektakuläre Dekoration: „Die Menschen sollen friedlich miteinander feiern.“ All das ist ihm gelungen.

Seit 15 Jahren ist das Oktoberfest ein Highlight in der Region und die Karten sind innerhalb kürzester Zeit ausverkauft.

In diesem Jahr lautet das Motto „Gipfelglück“ – und entsprechend verwandelt sich die Location in eine alpine Erlebniswelt. Aufwendig dekorierte Bereiche, Bergelemente und sogar Gondeln, die unter der Decke schweben, gehören zum Konzept. Das zeigt: Zessel dekoriert nicht bloß. Er baut eine Welt. Dass dafür nicht jedes Jahr alles neu produziert wird, ist ihm wichtig. Die Materialien werden nach dem Fest eingelagert und im nächsten Jahr verändert, neu kombiniert und wieder eingesetzt.

Der Aufwand für den Aufbau des Oktoberfests ist groß. Rund 13 Tage dauert der Aufbau, fünf Tage wird gefeiert, danach wird vier Tage abgebaut. Während des Festes trägt Zessel die Verantwortung für den gesamten Betrieb. „Ich weiß, wo jede Schraube sitzt“, sagt er. Das meint er jedoch nicht nur in der Theorie. Er

greift selbst zum Akkuschauber und packt mit an. „Ich bin Handwerker“, sagt er schlicht, und das reicht ihm als Erklärung.

Doch Schwierigkeiten des Lebens machen auch vor Zessel nicht Halt. Er lebt in München. Es ist Oktoberfest. Er ist 47 und erleidet einen Herzinfarkt. 17 Tage liegt er im Koma. „Als ich endlich wieder zu mir kam, konnte ich nicht mal mehr gehen. Die Muskulatur hatte sich stark abgebaut und ich habe viel abgenommen.“

Kampf zurück ins Leben

Es folgt eine Reha. Mühsam kämpft er sich zurück. Was für andere vielleicht ein Grund wäre, kürzerzutreten, gilt für Zessel nicht. Innerhalb von einem halben Jahr ist er wieder im Arbeitsleben. Große Aufträge warten, Mitarbeiter und Kunden verlassen sich auf ihn. Und so macht er weiter. Nicht unbedingt, weil er muss, sondern weil er Spaß daran hat. Weil ihm ständig neue Ideen durch den Kopf gehen. Etwas, aber hat sich verändert: die Perspektive auf das eigene Leben. Die Frage ist nicht mehr nur, was alles noch möglich ist, sondern auch: Was davon brauche ich eigentlich?

Und dann kam der Garten auf Sardinien, die Freude an Einfachheit. Dort sitzt er und lässt seinen Gedanken freien Lauf. Er beobachtet, wie sich die Dinge entwickeln und entwickelt parallel dazu neue Ideen. „Am Anfang meiner kreativen Laufbahn wurde ich häufig gefragt, woher meine Ideen kommen“, erzählt er. „Damals kamen sie mir in der Badewanne. Heute entstehen sie in der Natur.“

Er zieht sich gerne dorthin zurück. Entweder in der Heimat oder auf der kleinen sardischen Insel Sant Antioco. „Wir können viel von der Natur lernen“, erläutert Zessel. „Wenn ich sehe, wie die Natur funktioniert, wie jedes Jahr alles aufs Neue entsteht, empfinde ich großes Glück.“

Für Zessel ist das ein entscheidender Punkt, warum seine Raumkonzepte und Ideen so eng mit Nachhaltigkeit verbunden sind. „Die Natur braucht wenig, außer dass wir sie gut behandeln. Den Rest macht sie von ganz allein.“

Diesen Gedanken hat Zessel in sein Leben integriert. Er hat nicht aufgehört, ein Macher zu sein. Er hat weiterhin neue Ideen, setzt seine Einfälle um und kann sich für neue Projekte begeistern. Aber sein Verhältnis zu den Dingen hat sich verändert. Materielles hat weniger Bedeutung. Minimalismus ist etwas, was ihm mehr und mehr gefällt. Einfachheit spiegelt sich seit Jahren in seinen Designs wider, denn die Reduzierung auf das Wesentliche bedeutet für ihn Freiheit und ist der Schlüssel zum Glück. Ein Motto, das sich sogar jahrelang auf den T-Shirts seiner Crew wiederfand und das er heute mehr lebt als je zuvor.

„Ich bin nach wie vor viel unterwegs“, erläutert er. „Das bringt der Beruf seit so vielen Jahren mit sich. Aber dann brauche ich auch keine Wohnung in Limburg mehr.“ Und so reicht ihm ein Camper für die Nächte, die er in seiner alten Heimat verbringt.

Vielleicht ist das die interessanteste Entwicklung in der Geschichte dieses Mannes, der so lange damit beschäftigt war, Dinge aufzubauen. Sein persönliches „Gipfelglück“ ist heute nicht mehr nur der Moment, in dem eine große Idee Wirklichkeit wird. Es ist außerdem die Gesundheit und der Moment, wenn er Menschen begeistern und inspirieren kann. „Man sollte einfach das tun, was man fühlt“, sagt er. „Wenn man etwas Neues wagen und in eine andere Richtung gehen will, sollte man keine Angst davor haben. Ans Ziel kommt man immer.“ Denn eines ist für ihn klar: „Stillstand bringt uns nicht weiter. Und jeder lebt nur ein einziges Mal.“

Jasmin Rumpf



Gunnar Zessel freut sich schon darauf, als Stad'l-Wirt die Gäste auch in diesem Jahr zum Limburger Oktoberfest zu begrüßen.

HERZLICHEN
GLÜCKWUNSCH
LAHN-POST

sapro.de f @

50 JAHRE LAHN-POST –
HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

sapro gratuliert der Lahn-Post herzlich zum 50-jährigen Jubiläum!
Seit fünf Jahrzehnten seid ihr nah bei den Menschen in Limburg und der Lahn-Region und berichtet über das, was unsere Heimat bewegt –
regional, persönlich und immer am Puls der Zeit.
Wir sagen **Danke für 50 Jahre regionale Verbundenheit, Vertrauen und gute Zusammenarbeit.** Schön, dass wir ein Teil eurer Geschichte sein dürfen. **Auf viele weitere erfolgreiche Jahre, liebe Lahn-Post!**
Euer Team von **sapro**





- *Auspruchsvoll reisen*
in 5★ Bistro-Bussen!
- *Schiffsreisen*
- *Flugreisen*
- *Rad- & Wanderreisen*



DIE BESONDERE SCHOTTLAND-REISE
MIT UNSEREM SPEZIALISTEN FRANK.

Schottland & Highlands im Advent



LEISTUNGEN

- Reise im 5* Schuy-SUPERIOR-Bistro-Bus mit Stewardess-Service und Reiseleitung
- 1x Bordfrühstück am Anreisetag im 5* Bistro-Bus
- Fährüberfahrten Amsterdam - Newcastle - Amsterdam
- 2x Übernachtung in 2-Bett Innenkabinen/Etagenbetten an Bord der Fähre
- 2x Frühstück an Bord der Fähre
- 2x Abendessen an Bord der Fähre
- 4x Übernachtung in persönlich ausgesuchten Hotels der guten 3*/4* Kategorie (Landeskategorie)
- alle Zimmer mit Bad oder DU/WC, Telefon, TV und Tee-/Kaffeezubereiter
- 4x Frühstück im Hotel
- 3x Abendessen als 3-Gang-Menü oder Buffet im Hotel
- alle Ausflüge und Besichtigungen laut Programm
- Stadtführung in Glasgow
- Stadtrundfahrt in Edinburgh
- Afternoon Tea mit schottischen Köstlichkeiten
- Besuch einer Whisky-Destillerie inklusive Tasting
- Eintritt Bamburgh Castle
- Eintritt Perth City Museum
- Eintritt Stone of Destiny

REISETERMIN

25.11. - 01.12.26 (Mi. - Di.)

PREIS P.P. IM DZ

EZ-Zuschlag (Hotels)	€ 359,-
Aufpreis Doppelkabine innen (Unterbetten)	€ 12,-
Aufpreis Doppelkabine außen (Etagenbetten)	€ 22,-
Aufpreis Doppelkabine außen (Unterbetten)	€ 34,-
Aufpreis Einzelkabine innen	€ 60,-
Aufpreis Einzelkabine außen	€ 86,-

GLITZERnde STÄDTE, HISTORISCHE
KIRCHEN UND KÖSTLICHE LECKEREIEN.

Winterzauber in Südkalifornien



LEISTUNGEN

- Reise im 5* Schuy-SUPERIOR-Bistro-Bus mit Stewardess-Service und Reiseleitung
- 1x Bordfrühstück am Anreisetag im 5* Bistro-Bus
- Fährüberfahrten Calais - Dover - Calais
- 5x Übernachtung in Hotels der guten bis gehobenen Mittelklasse
- alle Zimmer mit Bad oder DU/WC, TV und Telefon
- 5x englisches Frühstück in den Hotels
- 1x Abendessen am Anreisetag im Hotel
- fachkundige Reiseleitung während der gesamten Rundreise in England
- gesamtes Rundfahrtenprogramm wie im Reiseablauf angegeben (ohne Eintritte)

REISETERMIN

08.12. - 13.12.26 (Di. - So.)

PREIS P.P. IM DZ

EZ-Zuschlag	€ 440,-
-------------	---------



Ihre Busreise in 5★ Bistro-Bussen - komfortabel, gesellig und rundum organisiert.



EIN BESONDERER ORT
ZU EINER BESONDEREN ZEIT.

Loire - Schlösser im Weihnachtszauber



LEISTUNGEN

- Reise im 5* Schuy-SUPERIOR-Bistro-Bus mit Stewardess-Service und Reiseleitung
- 1x Bordfrühstück am Anreisetag im 5* Bistro-Bus
- 4x Übernachtung im Château de la Bourdaisière
- alle Zimmer mit Bad oder DU/WC, TV und Telefon
- 4x Frühstücksbuffet im Schloss
- 3x Abendessen im Rahmen der Halbpension
- Führungen und Besichtigungen laut Programm mit fachkundiger Reiseleitung vom 2. bis zum 4. Tag
- Eintritt Schloss Blois
- Eintritt Schloss Chenonceau
- Eintritt Schloss Azay-le-Rideau
- Eintritt Schloss Villandry
- Eintritt Schloss Chaumont-sur-Loire
- Eintritt, Glühwein und kleine Süßigkeiten im Château Gaillard in Amboise
- Führung und Weindegustation im Höhlenkeller in Rochecorbon
- Ortstaxe

REISETERMIN

16.12. - 20.12.26 (Mi. - So.)

PREIS P.P. IM DZ

EZ-Zuschlag	€ 239,-
-------------	---------

VERBRINGEN SIE GERUHSAME FEIERTAGE
IN DER DONAU-DOPPELSTADT.

Weihnachten in Ulm



LEISTUNGEN

- Reise im 5* Schuy-SUPERIOR-Bistro-Bus mit Stewardess-Service und Reiseleitung
- 1x Bordfrühstück am Anreisetag im 5* Bistro-Bus
- 3x Übernachtung im 4* Maritim Hotel direkt in Ulm an der Donau
- alle Zimmer der Classic-Kategorie mit Bad/WC, TV, Telefon, Föhn, Minibar und Klimaanlage
- Begrüßungsgetränk
- 3x Auswahl vom reichhaltigen Maritim-Frühstücksbuffet
- 3x Abendessen als 3-Gang-Menü oder Buffet im Hotel
- Getränke zum Abendessen (Wein, Bier, Softgetränke, Kaffee) für 2 Stunden
- 1x weihnachtliche Kaffeetafel mit musikalischer Unterhaltung am Heiligabend
- Möglichkeit zur Teilnahme an der Christmette im Ulmer Münster an Heiligabend
- Stadtführung in Ulm
- Halbtagesausflug entlang der oberschwäbischen Barockstraße
- kostenfreie Nutzung des hoteleigenen Schwimmbades

REISETERMIN

23.12. - 26.12.26 (Mi. - Sa.)

PREIS P.P. IM DZ

EZ-Zuschlag	€ 149,-
-------------	---------

GENIEßEN SIE EINE
EINZIGARTIGE WEIHNACHTSATMOSPHÄRE.

Weihnachtszeit am Wörthersee



LEISTUNGEN

- Reise im 5* Schuy-SUPERIOR-Bistro-Bus „PLATIN-EDITION“ mit Stewardess-Service und Reiseleitung
- 1x Bordfrühstück am Anreisetag im 5* Bistro-Bus
- 5x Übernachtung im 4* Superior Parkhotel Pörtlach am Wörthersee (Landeskategorie)
- Begrüßungsdrink
- 5x reichhaltiges Frühstücksbuffet im Hotel
- 4x Abendessen als 4-Gang-Menü mit Vorspeisen- & Salatauswahl im Hotel
- 1x festliches 5-Gang-Menü an Heiligabend im Hotel
- Christkindlnachmittag mit Kaffee und Gebäck
- geführter Rundgang in Pörtlach
- Altstadtführung in Villach mit Besuch Adventsmarkt
- Kärntner Seen-Rundfahrt mit Reiseleitung
- kostenlose Nutzung der Wohlfühlinsel und aller Freizeiteinrichtungen
- Bademantel auf dem Zimmer
- Wörthersee Plus Card
- Ortstaxe

REISETERMIN

22.12. - 27.12.26 (Di. - So.)

PREIS P.P. IM DZ

EZ-Zuschlag (auf Anfrage)	€ 379,-
---------------------------	---------

BESINNliche FESTTAGE
IM BÖHMISCHEN BÄDERDREIECK.

Weihnachten in Marienbad



LEISTUNGEN

- Reise im 5* Schuy-Bistro-Bus mit Stewardess-Service und Reiseleitung
- 1x Bordfrühstück am Anreisetag im 5* Bistro-Bus
- 4x Übernachtung im 4* Ensana Health Spa Hotel Hvezda-Imperial in Marienbad (Landeskategorie)
- 4x reichhaltiges Frühstücksbuffet im Hotel
- 3x Abendessen als Buffet im Hotel
- 1x festliches Weihnachtsmenü im Hotel
- Ortsrundgang in Marienbad
- Möglichkeit zum Besuch einer Christmette an Heiligabend, z.B. in der Kirche Mariä Himmelfahrt am Goetheplatz
- geführter Ausflug Karlsbad und Franzensbad
- geführter Ausflug Stift Tepl inkl. Eintritt
- kostenfreie Nutzung des Schwimmbades und der Sauna
- Kurtaxe

REISETERMIN

23.12. - 27.12.26 (Mi. - So.)

PREIS P.P. IM DZ

EZ-Zuschlag	€ 150,-
-------------	---------

GEMÜTLICHE WINTERMOMENTE
IM WEIHNACHTLICHEN ALLGÄU.

Füssen - ein Märchentraum im Winter



LEISTUNGEN

- Reise im 5* Schuy-SUPERIOR-Bistro-Bus mit Stewardess-Service und Reiseleitung
- 1x Bordfrühstück am Anreisetag im 5* Bistro-Bus
- 3x Übernachtung im 4* Best Western Plus Hotel in Füssen
- alle Zimmer mit Bad oder DU/WC, Fernseher, Telefon und Föhn
- Begrüßungsgetränk
- 3x reichhaltiges Frühstücksbuffet im Hotel
- 1x Abendessen als 3-Gang-Menü im Hotel
- 2x festliches Weihnachtsessen als 3-Gang-Menü im Hotel
- Stadtrundgang in Füssen
- geführter Ausflug Allgäu-Rundfahrt
- örtliche Fremdenverkehrsabgabe

REISETERMIN

23.12. - 26.12.26 (Mi. - Sa.)

PREIS P.P. IM DZ

EZ-Zuschlag	€ 189,-
-------------	---------

ERLEBEN SIE EINEN MARITIMEN
JAHRESWECHSEL IN DER HANSESTADT.

Silvester in Bremen



LEISTUNGEN

- Reise im 5* Schuy-SUPERIOR-Bistro-Bus „PLATIN-EDITION“ mit Stewardess-Service und Reiseleitung
- 1x Bordfrühstück am Anreisetag im 5* Bistro-Bus
- 3x Übernachtung im 4* Superior ATLANTIC Grand Hotel direkt in Bremen
- alle Zimmer mit Bad oder Dusche/WC, TV, Minibar und WLAN
- 3x reichhaltiges Frühstücksbuffet im Hotel
- 1x Abendessen als 3-Gang-Menü oder Buffet im Hotel
- Silvesterfeier inklusive Begrüßungsgetränk, Silvesterbuffet, Getränkepauschale für 7 Stunden (Bier, Wein, Softdrinks, Kaffee und Tee), Mitternachtssnack, Live-Musik und Tanz
- Stadtführung in Bremen
- geführter Ausflug Bremerhaven
- örtliche Fremdenverkehrsabgabe

REISETERMIN

30.12. - 02.01.27 (Mi. - Sa.)

PREIS P.P. IM DZ

EZ-Zuschlag	€ 169,-
-------------	---------

JAHRESWECHSEL ZWISCHEN ALPNER
RUHE & ITALIENISCHEM GENUSS.

Silvester im Piemont



LEISTUNGEN

- Reise im 5* Schuy-SUPERIOR-Bistro-Bus „PLATIN-EDITION“ mit Stewardess-Service und Reiseleitung
- 1x Bordfrühstück am Anreisetag im 5* Bistro-Bus
- 4x Übernachtung im 4* Hotel Agora Palace in Biella (Landeskategorie)
- Welcomedrink
- 4x erweitertes Frühstück im Hotel
- 2x Abendessen als 3-Gang-Menü im Hotel
- 1x Abendessen in einem traditionellen Restaurant in Candelo
- 1x festliches 6-Gang-Silvestermenü inklusive Getränke (1/4 l Wein, 1/2 l Wasser, 1 Glas Prosecco)
- Live-Musik am Silvesterabend
- Stadtführungen in Turin, Biella und Oropa
- Reiseleitung Po-Ebene und Monferrato
- Kurtaxe

REISETERMIN

29.12. - 02.01.27 (Di. - Sa.)

PREIS P.P. IM DZ

EZ-Zuschlag	€ 149,-
-------------	---------

ENTSPANNT FEIERN IN LEIPZIGS TOPLAGE.

Stilvoller Jahresausklang in Leipzig



LEISTUNGEN

- Reise im 5* Schuy-Bikeline-Bus mit Stewardess-Service und Reiseleitung
- 1x Bordfrühstück am Anreisetag im 5* Bikeline-Bus
- 3x Übernachtung im 4* Marriott Hotel in Leipzig
- 2x Frühstücksbuffet im Hotel
- 1x Katerfrühstück am Neujahrsmorgen
- 1x Abendessen als 3-Gang-Menü im Restaurant Auerbachs Keller
- Silvesterfeier im Hotel mit Begrüßungssekt, festlichem Buffet, Mitternachtssnack und 1 Glas Sekt um Mitternacht
- ausgewählte Getränke (Hauswein, Bier, Mineralwasser, Softgetränke und Kaffee/Tee) während der Silvesterfeier von 19:00 Uhr bis 01:00 Uhr
- Live-Musik und Tanz am Silvesterabend
- Stadtführung in Leipzig
- Eintritt Aussichtsplattform des Panorama-Towers
- Neujahrsausflug Naumburg und Merseburg mit örtlicher Reiseleitung
- Besuch von Erfurt

REISETERMIN

30.12. - 02.01.27 (Mi. - Sa.)

PREIS P.P. IM DZ

EZ-Zuschlag	€ 275,-
-------------	---------

BEZAUBERNDER WINTER IN DEN NIEDERLANDEN.

Eisskulpturenfestival und Winterromantik



Märchenhafte Erlebnisse - eine Weltreise
durch 550.000 Kilo Eis und Schnee.

REISETERMIN

18.12. - 20.12.26 (Fr. - So.)

PREIS P.P. IM DZ

EZ-Zuschlag (auf Anfrage)	€ 89,-
---------------------------	--------

LEISTUNGEN

- Reise im 5* Schuy-SUPERIOR-Bistro-Bus „PLATIN-EDITION“ mit Stewardess-Service und Reiseleitung
- 1x Bordfrühstück am Anreisetag im 5* Bistro-Bus
- 2x Übernachtung im 4* Leonardo Hotel Almere City Center in Almere (Landeskategorie)
- 2x Frühstücksbuffet im Hotel
- 2x Abendessen als 3-Gang-Menü im Hotel
- geführter Stadtrundgang in Zwolle
- Eintritt Eisskulpturenfestival Zwolle
- Eintritt Freilichtmuseum Arnhem/Winterkirmes

Karriere: Vom „Gastarbeiter“ zum Geschäftsführer

Chancen, Vertrauen und Zusammenhalt: Die Geschichte von Ali Eskiocak und der Familie hinter „Schäfer Dein Bäcker“

LIMBURG. Als Ali Eskiocak im Jahr 1998 aus der türkischen Provinz Hatay nach Deutschland kam, hatte er einen Koffer und kaum eine Vorstellung davon, wohin ihn sein Weg führen würde. Heute, fast drei Jahrzehnte später, ist er Geschäftsführer bei „Schäfer Dein Bäcker“, einer der erfolgreichsten familiengeführten Bäckereimanufakturen Deutschlands, mit rund 2700 Mitarbeitenden, etwa 250 Filialen und einer Bedeutung für die Region Limburg-Weilburg, die weit über das Brot- und Brötchenbacken hinausgeht. Es ist eine Geschichte über Aufstieg, Arbeit, Vertrauen – und über eine zweite Familie.

Hatay ist eine Region im Süden der Türkei, die viele Menschen heute vor allem wegen der verheerenden Erdbebenkatastrophe kennen, bei der vor wenigen Jahren mehr als 50000 Menschen starben. Dort wuchs Ali Eskiocak auf. Sein Vater arbeitete als Elektriker, seine Mutter war Hausfrau. Gemeinsam mit zwei jüngeren Schwestern lebte er in einfachen Verhältnissen. Er begann in der Türkei Maschinenbau zu studieren und bekam dann die Chance, sein Studium in Deutschland fortzusetzen. Es war ein Schritt ins Ungewisse. Zunächst lernte der junge Mann vier Monate lang Deutsch am Goethe-Institut in Boppard. Danach führte ihn sein Weg nach Kaiserslautern ins Studienkolleg – eine Vorbereitung für ausländische Studierende, die sämtliche Schulfächer noch einmal auf Deutsch absolvieren müssen, um später an deutschen Hochschulen studieren zu können. In dieser Zeit jobbte Ali unter anderem als Produktionshelfer in einer Zementfabrik in Neuwied. 3500 D-Mark verdiente er dort in nur zwei Monaten. Für den jungen Studenten fühlte sich das an wie Zukunft und ein Schritt zum Reichtum. Doch der eigentliche Wendepunkt kam an einem gewöhnlichen Abend vor dem Fernseher. In den Nachrichten lief ein Bericht über den großen Bedarf an IT-Fachkräften in Deutschland. Gesucht wurden Informatiker aus aller Welt. Da-



Geschäftsführer Ali Eskiocak.

mit verbunden war auch die Möglichkeit, dauerhaft eine Arbeits- und Aufenthaltsgenehmigung zu erhalten. Für Ali Eskiocak war das plötzlich mehr als nur eine Nachricht – es war eine Chance.

Am nächsten Morgen fragte er seinen Lehrer, ob ein Wechsel vom Maschinenbau zur Informatik überhaupt möglich sei. Die Antwort

war ernüchternd. „Alle hier können Informatik studieren“, sagte der Lehrer und deutete dabei auf die internationale Klasse voller Studierender aus aller Welt – „aber Sie mit Ihren mangelnden Computerkenntnissen nicht“. Genau dieser Satz habe sein Leben verändert, sagt Ali Eskiocak heute. Nicht, weil er ihn entmutigte. Sondern weil er ihm zeigte, dass Herkunft keine Grenze sein muss. Er setzte sich

hin und lernte, dann bewarb sich an der Fachhochschule Gießen – und erhielt tatsächlich einen Studienplatz für Informatik. In dieser Zeit lernte er seine Frau Perihan kennen. Die beiden heirateten, Sohn Daniel wurde geboren. Aus dem Studentenleben wurde plötzlich Familienleben – mit allen Verpflichtungen, die dazugehören. Freitags und samstags arbeitete Ali fortan in Frankfurt, montags bis donnerstags saß er in Vorlesungen. Sonntage waren Familientage – und gleichzeitig Lerntage. Zeit zum Durchatmen gab es kaum.

Es gab ein klares Ziel: Ali wollte nach dem Studium bei der Dresdner Bank im IT-Bereich arbeiten. Kontakte gab es bereits.

Und dann kam die Wirtschaftskrise. Stellen wurden gestrichen, ganze Abteilungen abgebaut. Auch der Bank-Mitarbeiter, der ihn einstellen wollte, verlor seinen Job. Von einem Tag auf den anderen stand Ali Eskiocak mit seiner Frau in Elternzeit und einem neugeborenen Sohn vor einer ungewissen Zukunft. Es ging plötzlich nicht mehr um Karriere. Es ging darum, die Miete zu bezahlen, Brot nach Hause zu bringen. Über einen Kontakt hörte er schließlich, dass „Schäfer Dein Bäcker“ im kaufmännischen Bereich einen Mitarbeiter suchte. Er zog seinen Anzug an, band die Krawatte sorgfältig und fuhr zum Vorstellungsgespräch nach Limburg. Dort traf er Johannes Schäfer.

Was als Bewerbungsgespräch begann, fühlte sich für ihn schnell anders an. Die Gespräche waren offen, persönlich, herzlich. Johannes Schäfer zeigte ihm die Backstube – und Ali Eskiocak begriff sofort, welche Potenziale hinter dem Unternehmen steckten. Kurz darauf kam die Zusage.

Als Johannes Schäfer ihn fragte, welches Gehalt er sich vorstelle, nannte Ali lediglich den Betrag, den er brauchte, um seine Familie zu ernähren. Der Vertrag lag später mit einem höheren Gehalt auf dem Tisch. Doch wichtiger als das Geld war ein Satz, den Johannes Schäfer damals sagte: Er gebe ihm diese Chance – und wünsche sich im Gegenzug, dass er die Stelle nicht nur als Sprungbrett benutze. Ali Eskiocak hat diesen Satz nie vergessen.

Mehrfach erhielt er später Angebote anderer Unternehmen. Er fragte nie nach Gehalt oder Konditionen. Seine Antwort blieb immer dieselbe: „Ich bin hier bei meiner Familie.“

Als er 2006 bei „Schäfer Dein Bäcker“ begann, hatte das Unternehmen rund 35 Filialen, etwa 250 Mitarbeitende und einen Jahresumsatz von rund 6,5 Millionen Euro. Die Verwaltung bestand damals aus gerade einmal drei Personen. Und der neue Mitarbeiter aus der Türkei? Der machte zunächst alles. Telefonate annehmen. Gäste bewirten. Termine koordinieren. Die Post bearbeiten. Den Hof kehren. Brötchen ausfahren. „Mädchen für alles“, wie er es selbst nennt.

Doch Johannes Schäfer erkannte früh seine Fähigkeiten. Schritt für Schritt arbeitete er ihn ein. Nicht nur fachlich, sondern auch menschlich. Ali beschreibt diese Zeit rückblickend wie eine zweite Ausbildung. Vor allem aber geschah noch etwas Wichtiges. Die Familie Schäfer nahm ihn auf. Er lernte Oma Fine und Opa Hans kennen, wurde zu Familienfeiern eingeladen, in private Gespräche eingebunden, bekam Nähe und Vertrauen geschenkt. Seine

eigenen Eltern leben weiterhin in der Türkei – doch in Deutschland fand er eine zweite Familie. Irgendwann stellte Johannes Schäfer ihn auf einer Weihnachtsfeier sogar als sein „fünftes Kind“ vor.

Bis heute spricht Ali Eskiocak mit Zuneigung und großer Dankbarkeit über den Seniorchef. Er nennt ihn den intelligentesten und zielstrebigsten Menschen, den er kenne. Einen Mentor. Einen väterlichen Freund. Einen Menschen, ohne den sein eigener Weg niemals möglich gewesen wäre. Auch von Susanne Schäfer, der damaligen Ehefrau des Seniorchefs, habe er vieles gelernt, unter anderem, wie wichtig Wertschätzung, Kommunikation und Menschlichkeit im Umgang mit Mitarbeitenden seien.

Inzwischen ist längst die nächste Generation der Familie Schäfer im Unternehmen angekommen. Ali Eskiocak hat eine enge Bindung zu Juniorchef Johann Schäfer, ihn, Sophia und Laurenz Schäfer beschreibt er wie Geschwister an seiner Seite: visionär, innovativ, voller Ideen. Inzwischen hat er mit seiner Frau Perihan, die als Krankenschwester arbeitet und ihn immer unterstützt hat, ein Haus in Elz gebaut. Hier sind Sohn Daniel und Tochter Lina glücklich aufgewachsen.

Parallel dazu wuchs auch das Unternehmen in atemberaubendem Tempo. Aus 35 Filialen wurden rund 240. Aus 250 Mitarbeitenden wurden etwa 2700. Das Unternehmen entwickelte sich zu einem der wichtigsten Arbeitgeber und Ausbildungsbetriebe der Region. Und Ali Eskiocak wuchs mit ihm. Er baute Abteilungen auf, führte Programme ein, stellte Mitarbeitende ein, entwickelte Strukturen. Einkauf, Controlling, Marketing, IT, Personalmanagement, Recruiting, Immobilien – es gibt kaum einen Bereich, den er nicht kennt. Heute verantwortlich er als Geschäftsführer den kaufmännischen Bereich inklusive Personal.

Selbst moderne KI-Lösungen gehören inzwischen zu seinem Alltag. Was dabei auffällt: Trotz aller Zahlen erzählt Ali Eskiocak nie zuerst von Wachstum oder Umsatz. Er spricht von Menschen, von Vertrauen und Loyalität. Und davon, wie es ist, morgens aufzustehen und sich auf die Arbeit zu freuen. „Die Arbeit bei Schäfer Dein Bäcker ist für mich keine Arbeit“, sagt er. „Es ist eine Berufung.“

Vielleicht ist genau das das Geheimnis dieser Geschichte. Denn sie handelt nicht einfach von einem Gastarbeiter, der Karriere gemacht hat. Sie handelt von einem jungen Mann aus Hatay, der in Deutschland nicht nur Arbeit fand, sondern Zugehörigkeit. Von einem Familienunternehmen, das Chancen gab, wo andere vielleicht nur einen Lebenslauf gesehen hätten. Und von einem Menschen, der nie vergessen hat, woher er kam. Am Ende seiner Rede als neuer Geschäftsführer sagte Ali Eskiocak einen Satz, der lange nachhallt: Wenn sich seine Wege und die von „Schäfer Dein Bäcker“ nie gekreuzt hätten, wäre er vielleicht zurückgekehrt nach Hatay und ebenfalls unter den Verletzten und Toten des Erdbebens gewesen. Stattdessen sitzt er heute in einem schmucken Büro im Industriegebiet von Limburg – in der Geschäftsführung eines Unternehmens, das für Tausende Menschen Arbeit, Ausbildung und Zukunft bedeutet. Das ist eine Geschichte, die zeigt, was möglich wird, wenn Menschen aneinander glauben. *aic*



TICKETS AUF: SHOP.MOVEMENT-EVENTS.DE



Ali Eskiocak (dritter von links) beim Tannenbaumfest von „Schäfer Dein Bäcker“, links stehend Seniorchef Johannes Schäfer. Fotos: in Concas

Smartphone statt Sparschwein – Die neue Welt ums Geld

Der Geldautomat war schon revolutionär / Die Geschwindigkeit des technischen Wandels bei Bankgeschäften war und ist enorm

REGION. Vor 50 Jahren gehörte der Gang zur Bank für viele Menschen ganz selbstverständlich zum Alltag. Das Sparbuch lag sorgfältig in der Schublade, Münzen klimperten im Sparschwein und der Weltspartag war für Kinder wie Erwachsene oft ein echtes Erlebnis. Und heute? Wir fragten Christine Bräunche von der Kreissparkasse Limburg (KSK). Die 49-jährige Mutter zweier Teenager kommt aus Offheim. Sie ist seit 2013 bei der KSK Limburg und Abteilungsleiterin Vorstandsstab.

Lahnpost (LP): Wenn Sie auf die vergangenen 50 Jahre blicken – was hat sich beim Umgang mit Geld am stärksten verändert?
Christine Bräunche (CB): Die Entwicklung weg vom Bargeld, der Umgang mit den Schulden und die Vermögensbildung. Heute ist alles schneller und digitaler geworden. Das kann zu stabiler finanzieller Freiheit führen, dafür ist aber finanzielle Bildung besonders für junge Menschen nötig.

(LP): Welche Erinnerungen verbinden viele Menschen noch heute mit dem Sparbuch?
(CB): Das Sparbuch hatte früher fast einen emotionalen Wert. Auch Kinder bekamen früh ein eigenes Sparbuch und waren stolz darauf. Ich denke noch immer an die 5 DM-Stücke, die ich mit in die Grundschule genommen habe und die dann als Sparmarken ins Heftchen kamen. Das rote Sparkassensparbuch wurde zu Hause verwahrt und der Kontostand am Schalter aktualisiert – wenn die Zinsen eingetragen wurden, das war für viele ein besonderer Moment. Auch an den Weltspartag mit kleinen Geschenken wie den Farbmalkästen erinnere mich noch gut. Bei der Sparkasse erlebte man früher etwas, (sie lächelt) – heute aber auch.

(LP): Welche Rolle spielte Bargeld damals?
(CB): Es dominierte den Alltag vollständig. In den 1970er Jahren wurden die Einkäufe und Hand-

werker bar bezahlt, teilweise sogar Mieten, Kartenzahlung war selten. Viele Menschen planten ihre Ausgaben genauer, weil sie das Geld tatsächlich in der Hand hatten. Bis heute ist in Deutschland übrigens die positive Verbindung zum Bargeld viel stärker geblieben als in vielen andere Ländern.

(LP): Wie lernten Kinder früher den Umgang mit Geld?
(CB): Oft ganz praktisch. Die Kinder wurden zum Metzger oder Bäcker geschickt und bekam dadurch auch einen Bezug, was das tägliche Leben kostet. Das Taschengeld wurde gespart, die Münzen wanderten ins Sparschwein. In der Schule wurde in der großen Pause monatlich gespart. Der Weltspartag war ein festes Datum, KNAX-Hefte mit den Geschichten von Didi, Dodo und den Knaxianern zum Sparen gab es schon vor 50 Jahren.

(LP): Sparen junge Menschen heute anders?
(CB): Ja, definitiv. Die Ziele sind haben sich verändert. Es wird für Reisen, finanzielle Freiheit und den früheren Ruhestand gespart. ETFs statt Sparbuch – das Geld soll arbeiten, das Investieren an Kapitalmärkten hat für viele das Sparbuch abgelöst.

(LP): Was war früher eine echte Innovation?
(CB): Der Geldautomat war revolutionär. Innovationen waren auch EC-Karten, Onlinebanking und heute die Banking-Apps. Die Geschwindigkeit des technischen Wandels war und ist enorm. Die KSK Limburg begleitet mit dem Sparkassengedanken schon seit 200 Jahren die Menschen und hat viele Veränderungen mitgemacht und mitgestaltet. Trotzdem betreuen wir auch immer noch gerne die Kunden, die dreimal im Monat in die Geschäftsstelle kommen und ihre Überweisung abgeben. Deswegen haben wir auch

extra den Sparkassenbus in den Orten eingeführt, wo es keine Filialen mehr gibt. Wir entwickeln unsere Geschäftsmodelle immer an den Kundenbedürfnissen weiter und finden Lösungen für jeden Bedarf. Wir haben zum Beispiel mit der S-App Deutschlands beste Banking-App und – demnächst – insbesondere für unsere jungen Kunden mit S-Neo eine Trading App, die deren Nerv treffen wird. Was uns übrigens von allen Mitbewerbern unterscheidet ist, dass wir nicht gezwungen sind, mit jedem Angebot Profit zu machen. Viele können zum Beispiel unsere Generationenberatung nicht anbieten, da diese Einheit „keinen Renditebeweis“ bringen muss. Unser öffentlicher Auftrag hilft uns hier.

(LP): Gibt es etwas aus der „alten“ Bankenwelt, das heute fehlt?
(CB): Produkte. Alles ist wesentlich komplexer geworden. Ich persönlich habe mit „erst Sparen – dann kaufen“ sehr gute Erfahrungen gemacht.

(LP): Was wünschen Sie sich für die Zukunft?
(CB): Dass es mehr Klarheit und Sicherheit im Umgang mit Geld gibt, dass mehr und vor allem junge Menschen, besser verstehen, wie sie mit Geld umgehen.

(LP): Dreht sich bei der KSK alles „nur“ ums Geld?
(CB): Nicht nur. Sparkassen sind historisch etwas Besonderes: wir sind regional verwurzelt und öffentlich rechtlich organisiert. Unser Auftrag ist die Versorgung aller Bevölkerungsschichten mit Finanzdienstleistungen. Zusätzlich leisten wir Unterstützung in der Bildung, Integration, Kulturförderung und der wirtschaftlichen Stabilisierung der Region. Wir engagieren uns stark in Finanzbildung – ein Aushängeschild ist hier sicherlich unser Sparkassenkolleg mit 1000 Schülern jedes Jahr.



Mit zahlreichen Aktionen bringt Christine Bräunche auch Kindern den Umgang mit Geld näher.
Foto: in Concas

Wir stehen für großes regionales Engagement, Spenden an Vereine, Förderung von Musikern durch unsere Stiftung, Sponsoring von Sport und Kultur. Wir ermöglichen Künstlern Ausstellungen in unseren Räumlichkeiten oder nehmen soziale Aufgaben wahr, beispielsweise den Zugang zum Finanzsystem über Basiskonten für Geflüchtete. Und die kleinen Unternehmen der Region, die Unterstützung von Handwerk und Mittelstand (Preise für die Junghandwerker) liegen uns ebenfalls am Herzen. *aic*



Das Sparschwein als Relikt aus vergangenen Tagen hat immer noch nicht ausgedient.

Meilensteine beim Geld

1818 – Mit der Gründung vieler Sparkassen entstanden auch die ersten Sparbücher in Deutschland. Sie sollten Menschen ermöglichen, kleine Beträge sicher zurückzulegen.

Ende des 19. Jahrhunderts – Bereits im späten 19. Jahrhundert führten viele Sparkassen spezielle Sparbücher für Kinder ein. Ziel war es, schon früh den Umgang mit Geld und den Gedanken des Sparens zu fördern.

1925 – Der Weltspartag wurde erstmals am 31. Oktober 1925 gefeiert. Initiiert wurde er von europäischen Sparkassen nach dem Ersten Weltkrieg, um den Spargedanken zu stärken – besonders bei Kindern und Familien.

1968 – wurde in Deutschland der erste Geldautomat aufgestellt. Anfangs war das Geldabheben noch ungewohnt – viele Menschen standen der Technik skeptisch gegenüber.

1972 – Mit der Eurocheque-Karte – kurz EC-Karte – begann das bargeldlose Bezahlen langsam seinen Siegeszug. Zunächst diente sie vor allem als Scheckkarte.

Ende der 1970er-/Anfang der 1980er-Jahre – Erst jetzt verbreiteten sich Geldautomaten bundesweit. Kunden konnten damit erstmals rund um die Uhr Bargeld abheben.

1990er-Jahre – Onlinebanking beginnt: Mit dem Aufkommen des Internets entstanden die ersten Onlinebanking-Angebote. Anfangs wurden sie noch vorsichtig genutzt – heute gehören sie für viele Menschen selbstverständlich zum Alltag.

2002 – Einführung des Euro: Am 1. Januar 2002 wurde der Euro offiziell als Bargeld eingeführt. D-Mark und Pfennig verschwanden nach Jahrzehnten aus dem Alltag.

Ab etwa 2010 – Mobile Payment startet: Mit Smartphones und digitalen Wallets begann das mobile Bezahlen. Seitdem kann vielerorts einfach per Handy oder Smartwatch bezahlt werden. Heute erledigen viele Menschen ihre Bankgeschäfte vollständig digital. Gleichzeitig erleben klassische Themen wie Sparen, Vorsorge und finanzielle Sicherheit wieder große Aufmerksamkeit – nur oft auf neuen Wegen, etwa über ETFs oder Online-Investments.



Wir gratulieren der Lahn-Post ganz herzlich zum 50-jährigen Jubiläum.

„Du hast dich ja gar nicht verändert!“ – soll das etwa ein Kompliment sein ?

Petra Lahnstein schreibt zum Jubiläum der Lahn-Post wieder einen „Zwischenruf“ und ruft zu Mut für Veränderungen auf



das antworten, was sie erwartete. „Danke“, schickte mein Großhirn aufgeregte Impulse in Richtung meiner Stimmbänder. Aber wenn ich eines als Redakteurin und Kommunikationstrainerin gelernt habe, dann ist es, nicht immer sofort dem ersten Impuls zu folgen, sondern sich noch ein bisschen mehr Zeit zu gönnen, um eine bessere und vor allem treffendere Antwort zu finden. Auch wenn unser Gehirn faul ist – ich bin es nicht!

Während mein früheres Ich also schon dabei ist, „Danke, nett, dass du das sagst“ zu formulieren, durchlaufe ich drei vergangene Jahrzehnte seit dem Abitur, beziehungsweise fast vier Jahrzehnte, wenn man die neun Jahre Schulzeit an der Marienschule mit einberechnet.

Jahrzehnte, in denen ich mich von einer unsicheren Schülerin zu einer unsichtbaren Studentin bis hin zu einer hinterfragenden Redakteurin und mutigen Autorin entwickelt habe. Von einer unsicheren Tänzerin in der zweiten Reihe von 24 Tänzerinnen bis hin zu einer strahlenden und (zumindest meist) selbstbewussten Paartänzerin, die sich auch mit Ü50 noch einem kritischen Wertungsgericht stellt.

Jahrzehnte, in denen ich von einer Mitläuferin auf der Arbeit zur mitdenkenden Kollegin wurde, bevor ich die Unbequem-Hinterfragende und schließlich die Nicht-mehr-bei-vielerlei-Nonsens-Mitmachende wurde. Ich habe nicht mitgemacht, als meine Vorgesetzte von mir Lügen und die

Unterschlagung von Studienergebnissen verlangte und ich habe auch nicht geschwiegen, als ich beobachtete, dass meine Kollegin gemobbt wurde.

Und als ich nicht mehr mit machen wollte, bei diesem Von-oben-herab-Führen, das jegliche emotionale Intelligenz vermissen ließ, habe ich mich selbst zur werteorientierten, kommunikativen und wertschätzenden Führungspersönlichkeit entwickelt.

Während ich es in Kindheitstagen immer allen recht machen wollte und den Glaubenssätzen Anderer blind gefolgt bin, habe ich mich getraut, die Dinge zu hinterfragen. Dieses „Das gehört sich nicht!“, „Das macht man nicht!“, „Sei nicht so!“, habe ich nach schmerzvollen Jahren unterbrochen! Ich bin aufgestanden und habe freundlich, aber bestimmt gesagt: „Das sehe ich anders!“ Ich habe gefragt: „Warum denkst du das?“ und „Was brauchst du, damit du es anders sehen könntest?“

Und schließlich habe ich neue Statements kreiert à la „Und das Leben ist doch ein Ponyhof! – Mein Ponyhof!“ Mein ganz persönlicher Ponyhof war der Bauernhof meiner Großeltern, auf dem ich nach der Schulzeit fast jede freie Minute verbrachte. Ich liebte das Landleben, die Natur und die Tiere. Aber ich mochte einiges nicht: Zwischen den wackelnden Schwänzen der Kühe auf die andere Seite des Stalls gehen (beziehungsweise rennen) zu müssen, dicke Blutsuppe im Flur rumstehen sehen oder auch nur in

der Nähe zu sein, wenn ein Tier geschlachtet wird.

Wer auf einem Bauernhof groß wird, der isst gerne Wurst und der trinkt gerne Milch. Ja, auch das habe ich viele Jahre getan, aber dann, dann habe ich mich verändert. Ich habe mich getraut, auch diese vermeintliche Selbstverständlichkeit in Frage zu stellen – ich war sogar trotzig genug, meine unreine Haut und meine immer wieder auftretenden Entzündungen mit wissenschaftlich hinterlegten Studien in Sachen Wurst, rotem Fleisch und Milch in Verbindung zu bringen. In den letzten 30 Jahren habe ich außerdem gelernt, mich auch mal gegenüber vermeintlich Stärkeren, Erfahreneren oder einfach Lauteren durchzusetzen.

Nach fünf Jahrzehnten weiß ich, dass es sehr wohl okay ist, zu weinen, auch wenn viele Erwachsene damit bis heute nicht umgehen können. Den Unkenrufen zum Trotz, dass das Schreiben eine brotlose Kunst ist und ein Hobby bleiben muss, habe ich fast 20 Bücher veröffentlicht, zehn Jahre die Kolumne „Zwischenrufe“ im Lokalanzeiger geschrieben und vielfältige Artikel in verschiedenen Magazinen veröffentlicht. „Wenn du schon schreiben willst, dann musst du dich auf eine Zielgruppe festlegen“, wurde mir mehr als einmal geraten. Aber während ich diesem Gedanken anfangs glaubte, habe ich mich irgendwann auch davon befreit: Heute schreibe ich heute einen Fachartikel im Medizinischen Umfeld, morgen eine Rede für einen Vorstandsvorsitzenden und übermorgen

an meinem neuen Kinderbuch weiter. Ich schreibe Texte für Webseiten von mittelständischen Kunden, Texte für Dichter-Wettstreite (Poetry Slams) und ja, ich habe auch die Rede zum 30jährigen Abitur gehalten.

Als mich meine ehemalige Schulkameradin nach dieser Rede anspricht mit den Worten „Du hast dich ja gar nicht verändert“, weiß ich, dass Sie es nett meint. Aber ich sage nicht das, was mein Gehirn mir die ganze Zeit zuflüstert.

Stattdessen lächle ich sie selbstbewusst an und sage: „Und ob!“

Sie schaut mich überrascht an und erläuternd ergänze ich: „Danke, dass du mir ein Kompliment machen möchtest, aber ich selbst habe mir das größte Kompliment gemacht, indem ich mich in den letzten Jahrzehnten immer wieder verändert habe! Und ich werde es auch in Zukunft immer wieder tun!“

Ich wünsche Ihnen allen viel Mut zu den Veränderungen, die Ihnen guttun und möchte mich an dieser Stelle noch einmal herzlich bedanken für die vielfältigen Rückmeldungen auf meine damalige Kolumne. Danke an das Team der Lahn-Post, dass ich nicht nur zum 50-jährigen Jubiläum wieder eine Glosse schreiben durfte, sondern dass Sie alle mich ab jetzt wieder regelmäßig lesen werden. . .

Herzlichst Ihre
Petra Lahnstein

ANZEIGE

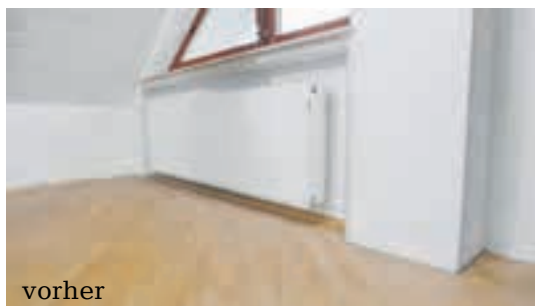
• **SOKOTHERM®**

**DIE HEIZUNG
DER ZUKUNFT.
SOKOTHERM**

ENERGIESPARNIS
ca.
20%*

*Energieersparnis gegenüber Heizkörper laut Bericht des Fraunhofer-Instituts für Bauphysik IBP (11/19-01/2022) bei Beheizung eines Testraums auf 21°C. Energieersparnis 20% bei Außentemperatur 5°C (bei -5°C 18,7%, bei -10°C 11,3%).

www.sokotherm.eu



Sokotherm unterstützt die Energiewende

Innovative Sockelleistenheizung spart Energie und schützt die Umwelt

Die innovative Sockelleistenheizung von Sokotherm spart signifikant Energie und leistet damit einen entscheidenden Beitrag zur Nachhaltigkeit und zum Umweltschutz. Das Heizsystem wird wie eine Fußleiste entlang der Raumwände verlegt und verbindet so die Vorteile von Flächenheizungen mit denen von punktuellen Heizsystemen, ohne deren Nachteile zu übernehmen: Sokotherm erreicht eine absolut gleichmäßige Wärmeverteilung im Raum und heizt diesen schnell auf.

Dabei spart Sokotherm nachweislich Energie. In einer Untersuchung des Fraunhofer-Instituts für Bauphysik IBP konnte das System gegenüber einem herkömmlichen Heizkörper rund 20 Prozent Heizenergie einsparen. Durch die Erhöhung der Wandoberflächentemperatur geben die Wände angenehme Strahlungswärme an den Raum ab. Dadurch kann die Lufttemperatur ohne Komfortverlust abgesenkt werden, was zu weiteren Energieeinsparungen führt. Da das System auch mit niedrigen Vorlauftemperaturen betrieben werden kann, ist es ideal, um auch bestehende Gebäude wärmepumpentauglich zu machen. Zudem schützt die Erwärmung der Wandoberflächen vor Schimmelbildung, was die Langlebigkeit der Bausubstanz fördert. Die Installation ist einfach, schnell und ohne Eingriffe in die Bausubstanz möglich, selbst in denkmalgeschützten Gebäuden – problemlos auch im bewohnten Zustand. Das macht die Sockelleistenheizung von Sokotherm besonders attraktiv für die nachhaltige Sanierung.

Das Unternehmen

Die SOKOTHERM GmbH mit Sitz in Bremberg (Rheinland-Pfalz) hat den 2014 entwickelten Prototyp der Sockelleistenheizung unter Einbeziehung von Studien und Erfahrungen aus zahlreichen Referenzobjekten kontinuierlich weiterentwickelt und optimiert. Untersuchungen in den Folgejahren, unter anderem durch die TU Dresden und verschiedene Ingenieurbüros, bestätigten die hohe Effizienz und Leistungsfähigkeit des Systems. Zwischen 2016 und 2019 wurden zahlreiche Gebäude, darunter Schulen, Bürogebäude und Privathäuser, ausgestattet.

Im Jahr 2020 wurde das Heizprofil auf Basis dieser Praxiserfahrungen nochmals umfassend verbessert. Eine Untersuchung des Fraunhofer-Instituts für Bauphysik IBP unterstrich 2021 die Vorteile des weiterentwickelten Systems. Seit 2022 wird SOKOTHERM über den nationalen Großhandel vertrieben. Alle Systemkomponenten werden aus hochwertigsten Materialien in Europa gefertigt. 2023 wurde Sokotherm mit dem R56+ Innovationspreis ausgezeichnet.

Kontakt:

Sokotherm GmbH
Dorothea-Twer-Straße 1
56370 Bremberg
Telefon: +49 6439/2 29 90 97
E-Mail: info@sokotherm.eu
Internet: www.sokotherm.eu



gratuliert zu 50 Jahre Lahn-Post



XXXL Markenvielfalt bei den XXXLutz Möbelhäusern



Diese Marken sind in einzelnen Filialen der XXXLutz Unternehmensgruppe erhältlich.

XXXLutz Görgeshausen |
Unter der Issel | 56412 Görgeshausen | Tel. (030) 25549529-0 |
Öffnungszeiten: Mo. – Sa. 10.00 – 19.00 Uhr | goergeshausen@xxxlutz.de



24/7
Online
Shopping



© XXXLutz Marken GmbH

Mein Möbelhaus.
Mein xxxlutz.de



Für Druckfehler keine Haftung.
Die XXXLutz Möbelhäuser, Filialen der BDSK Handels GmbH & Co. KG, Mergentheimer Straße 59, 97084 Würzburg.



Auf sanfter Tour der Natur auf der Spur

Schöner radeln, wo der „Bimbess“ schmeckt - Eine besondere Runde um die Oranierstadt Diez

Die Wald- und Wiesentour hält, was der Name des Radwegs verspricht: Wälder und Wiesen. Wir können dem Oberbegriff Land aber getrost Stadt und Fluss hinzufügen. Ausgangspunkt ist die Oranierstadt Diez. Vom Lahntal zieht sich der Radweg auf die Hochfläche des Südlichen Westerwaldes. Nach dem „Wendepunkt“ in Eppenrod führt die Strecke durch das Bimbessland und endet mit Flussradeln entlang der Lahn.

Los geht es am Alten Markt in Diez (P 1). Den Stadtbummel durch die Oranierstadt verschieben wir auf das Ende der Tour. Wir fahren den Radweg gegen den Uhrzeigersinn. So können wir den herrlichen Streckenabschnitt

entlang des Lahnufers als Ausklang genießen. Da es unterwegs keine Einkehrgelegenheit gibt, sollte man an Proviant denken.

Wir verlassen Diez in Richtung des Schlosses Oranienstein, passieren die Schleuse und biegen an der Lahnbrücke zur anderen Uferseite ab. Dort folgen wir dem schmalen Flussufer entlang der L 318 nach Aull. Von der Lahnwiese am Ortsrand haben wir einen traumhaften Blick auf die Lahn, den Campingplatz Oranienstein und zu dem auf einem Felsvorsprung erbauten Barockschloss Oranienstein. Bei Hochwasser steht die Lahnwiese jedoch unter Wasser. Die Wald- und Wiesentour führt anschließend im Bogen durch die Gemeinde.

Am Ortsausgang liegt auf der gegenüberliegenden Straßenseite ein besonderes Gebäude. Bei der Alten Burg (P 2) handelt es sich um eine ehemalige Wasserburg aus dem 12. Jahrhundert. Sie diente den Herren von Helfenstein als Wegzollstation. Der Wassergraben ist einem großen Garten

gewichen. Das Gebäudeensemble besteht aus dem Hauptgebäude mit 2 Fachwerkbölgergeschossen und einem zweigeschossigen Erweiterungsbau. Danach verlassen wir die Ortschaft auf dem breiten Radweg entlang der L 318 in Richtung Görgeshausen. Im Wiesengrund des Hambachs geht es sanft ansteigend das Tal hinauf. In Hambach kommen wir am Sportplatz (P 3) vorbei.

Wir verlassen das Tal, überqueren die L 318 und haben ohne Akku-Unterstützung einen kräftezehrenden Anstieg an der Flanke des Kleebbergs vor uns. Hier macht sich ein E-Bike bezahlt. Bei einer Grillhütte am Waldrand lohnt sich der Blick zurück auf das von Hügeln eingerahmte Hambach. An einer Lichtung erreichen wir schließlich die Abzweigung (P 4), an der wir uns zwischen Kurz- und Langstrecke entscheiden müssen. Die Orientierung erleichtert hier ein Bike-Navi.

Die Langstrecke folgt der Wald- und Wiesentour zu dem in der Talsohle des Hambachs gelegenen Sportplatz des SV Grün Weiß Görgeshausen. Ein paar Meter weiter bietet sich eine herrlich gelegene Bank zum Verschnaufen an. Der Radweg führt anschließend zum Ortsrand von Eppenrod (P 5) hinauf.

Wir haben den höchsten Punkt der Tour erreicht und können den tollen Panoramablick über die sanft gewellte Eppenroder Hochfläche genießen. Am Waldrand beginnt die Abfahrt ins Lahntal. An einer großen Lichtung, der Wüstung Scheurenwiese (P 6), stößt die Kurzstrecke zu uns, und die Wilhelmshütte bietet sich für ein Pauschen an. Weiter geht es durch den herrlichen Laubwald in Richtung Altendiez.

An der nächsten Schutzhütte (P 7) erreichen wir den Waldrand. Vor uns liegt das Lahntal mit Altendiez und Heistenbach. Der herrliche Panoramablick reicht bis zur Schaumburg, deren Silhouette sich am Horizont abzeichnet. Anschließend überqueren wir am Ortsrand von Altendiez die B 417, kommen an der Lahnbrückhalle vorbei und lernen, was „Bimbess“ hier bedeutet.

Denn Bimbess ist nicht nur (Schwarz) geld, sondern auch ein aus eingedicktem Birnensaft hergestellter Brot-aufstrich. Der Graubirnsirup ist eine lokale Spezialität, weshalb die Bewohner von Altendiez Bimbesslecker und die Gegend Bimbessland genannt werden.

Nach Altendiez zischen wir den steilen Hang zur Lahn hinab und treffen am Fluss auf den Lahn-Radweg (P 8). Es folgt ein herrlicher Flussradwegabschnitt, auf dem wir die famose Landschaft genießen können. Es folgt der Postkartenblick auf Diez mit Lahnbrücke, Schloss, Stadtmauer und Fachwerkhäusern. Die Wald- und Wiesentour führt danach über die Alte Lahnbrücke zurück zu unserem Ausgangspunkt, dem Alten Markt in Diez (P 1).



Fakten zur Strecke

Länge: 21,4 km
Dauer: 1 h 45 min
Höhenmeter: 430
Anspruch: Mittel
Start/Ziel: Alter Markt Diez
Anfahrt: A 3 bis Ausfahrt 41 Diez, L 318 bis Diez folgen
Parkplatz: Parkplatz Bolzplatz
Zug: Lahn-Eifel-Bahn RB 23 und Lahntalbahn RE 25 bis Bahnhof Diez

Fazit: Eine E-Bike-Tour, die zum Verweilen, Schauen, Träumen und Genießen einlädt.

Buchtipps: Traumtouren – E-Bike & Bike, Bände 1 bis 9. Neben ausführlichen Anfahrts- und Streckenbeschreibungen gibt es viele Tipps, Hinweise und Einkehrempfehlungen, aktuelle GPS-Daten für Rad-Navis und eine Anbindung via QR-Code zum Ausgangspunkt der Tour, jeder Band 192 Seiten, 16,80 €.

⇒ www.ideemediashop.de



Weites Land: Von den Westerwald-Höhen bieten sich herrliche Panoramen. Foto: ideemedia/Schönhöfer

ANZEIGE

CARAVAN CENTER DIEZ · WERNER-VON-SIEMENS-STRASSE 10 · 65582 DIEZ AN DER LAHN



CARAVAN CENTER DIEZ

WOHNMOBILE & FREIZEITFAHRZEUGE | EIN UNTERNEHMEN DER TERMER GRUPPE GMBH | SEIT 2019

SCHAUTAG
Sa. 24. Oktober
9 BIS 17 UHR

VERKAUFSOFFENER BESICHTIGUNGSTAG IN DIEZ

Lust auf Urlaub, Freiheit & Abenteuer?

Am Samstag, 24. Oktober, öffnet das Caravan Center Diez von **9 bis 17 Uhr** seine Tore – mit großer Fahrzeugschau, der **Premiere des neuen Notin Envol** und Leckerem vom Grill. Eintritt frei, Anmeldung nicht nötig.



Der komplette Hof steht offen – vom Kastenwagen bis zum Luxus-Liner.

Sa. 24.10.2026 · 9–17 Uhr



EXKLUSIVES HIGHLIGHT · PREMIERE

Der neue Notin Envol wird erstmals gezeigt. Französische Oberklasse zum Anfassen: unvergleichlicher Komfort, edelste Verarbeitung und ein clever durchdachtes Raumdesign. In Diez können Sie den Envol am Schautag selbst betreten und erleben.

DIEZ. Es gibt diesen einen Moment: Die Tür fällt ins Schloss, der Motor läuft, und vor der Scheibe liegt eine Straße, die überall hinführen kann. Genau dieses Gefühl holt das Caravan Center Diez am Samstag, 24. Oktober, auf den eigenen Hof.

Von 9 bis 17 Uhr stehen die Tore offen – für Familien, die vom ersten eigenen Wohnmobil träumen, für Paare, die seit Jahren auf Tour sind, und für alle, die einfach mal schauen möchten. Schlendern Sie in Ruhe über das Gelände und steigen Sie ein.

„Einstiegen, ausprobieren, Fragen stellen – ganz ohne Kaufdruck.“

DAS TEAM DES CARAVAN CENTER DIEZ

Vier starke Marken auf einem Hof

Die Auswahl reicht vom wendigen Kastenwagen bis zum großzügigen Liner. **Benimar** bringt spanisches Flair mit, **Knaus** steht für Freiheit und Top-Qualität, **Weinsberg** ist smart und robust – und **Notin** setzt mit französischer Manufakturqualität das Ausrufezeichen.

Grill an, Getränke kalt

Für Speis und Trank ist gesorgt: Der Grill wird angeworfen, kühle Getränke stehen bereit. Die Fachleute sind den ganzen Tag ansprechbar und geben Tipps zu Auflastung, Stellplatz und Wintercamping.

Mehr als nur Verkauf

Seit 2019 vereint das Caravan Center Diez Verkauf, Vermietung und eigene Meisterwerkstatt. **Der Eintritt ist frei** – einfach vorbeischaun.

AUF EINEN BLICK

WANN Samstag, 24. Oktober 2026
9 bis 17 Uhr
WO Caravan Center Diez
Werner-von-Siemens-Str. 10,
65582 Diez
EINTRITT frei – ohne Anmeldung
INFO 06432 988 00 98 · www.ccdiez.de

DAS ERWARTET SIE

- **Riesige Fahrzeugschau** – vom Kastenwagen bis zum Luxus-Liner
- **Premiere Notin Envol** – erstmals hautnah erleben
- **Vier Marken** – Benimar, Knaus, Weinsberg, Notin
- **Beratung ohne Kaufdruck** von erfahrenen Camper-Profis
- **Grill & kühle Getränke** den ganzen Tag

UNSERE STARKEN PARTNERMARKEN



Caravan Center Diez
TERMER GRUPPE GMBH

Werner-von-Siemens-Straße 10 · 65582 Diez · Tel. 06432 988 00 98 · www.ccdiez.de · info@termer-gruppe.de
VERKAUF · VERMIETUNG · MEISTERWERKSTATT



EINTRITT FREI
KEINE ANMELDUNG NÖTIG

Lifestyle mit regionaler Handschrift

Grundstein für die heutigen 360-Magazine:
Seit 2018 zeigt LiMa, wie viel Inspiration, Genuss
und Lebensqualität in der Region steckt

Als im Herbst 2018 die erste Ausgabe von LiMa 360 erschien, war die Idee ebenso einfach wie ambitioniert: Ein hochwertiges Lifestyle-Magazin schaffen, das zeigt, was Limburg und seine Umgebung ausmacht – jenseits der täglichen Nachrichten. Unter dem Namen LiMa, der schlicht für „Limburg Magazin“ steht, entstand ein Heft, das regionale Geschichten, Trends und Persönlichkeiten in den Mittelpunkt rückte und den Blick auf die vielen Facetten des Lebens in der Region lenkte.

Initiiert wurde das Konzept von den heutigen Geschäftsführern René Kuhmann und Christian Thielen. Ihr Anspruch war von Beginn an klar formuliert: Das Beste aus der Region in einem Magazin zu vereinen – stilvoll, inspirierend und hochwertig aufbereitet. Statt schneller Schlagzeilen setzte LiMa auf langlebige Inhalte, spannende Reportagen und Menschen, die etwas bewegen.

Bereits die erste Ausgabe machte deutlich, wohin die Reise gehen sollte. Auf rund 100 Seiten präsentierte LiMa Themen aus den Bereichen Mode, Beauty, Kultur, Genuss, Technik, Automobil, Recht, Finanzen, Wohnen und Reisen. Hinzu kamen außergewöhnliche Lebensgeschichten, regionale Erfolgsgeschichten und Unternehmen, die mit Innovation, Qualität und Leidenschaft überzeugen. Der Anspruch lautete damals wie heute: zeigen, wie viel Lebensqualität Limburg und seine Umgebung zu bieten haben.

Dass dieses Konzept aufging, zeigte sich schnell. LiMa entwickelte sich innerhalb kurzer Zeit zu einem festen Bestandteil der regionalen Medienlandschaft und erscheint seitdem zweimal jährlich – jeweils im Frühjahr/Sommer sowie im Herbst/Winter. Ausgabe für Ausgabe liefert das Magazin Inspiration für den Alltag und verbindet hochwertige journalistische Inhalte mit einer starken regionalen Identität.

Menschen, die die Region prägen

Im Laufe der Jahre standen zahlreiche bekannte Persönlichkeiten für LiMa Rede und Antwort oder gaben persönliche Einblicke. Dazu zählen unter anderem Fußball-Weltmeister Roman Weidenfeller, Autor und Schauspieler Joe Bausch, Matthias Distel alias Ikke Hüftgold, Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes Thomas Weikert sowie Künstler wie Wincent Weiss oder Álvaro Soler. Gleichzeitig bietet das Magazin seit jeher auch den Menschen und Initiativen aus der Region eine Bühne – etwa dem Theater- und Musicalverein Pinocchio 90, der Sternwarte Limburg sowie vielen weiteren Vereinen, Unternehmen, Handwerksbetrieben und kreativen Köpfen, die das Leben in Limburg und Umgebung bereichern.

Aus LiMa wird eine Magazinfamilie

Der Erfolg von LiMa blieb nicht auf die Region beschränkt. Aus einer Idee entstand Schritt für Schritt eine ganze Magazinfamilie. Im Herbst 2019 folgte mit WeMa 360 das Magazin für den Westerwald. Bereits im Frühjahr 2020 erschien

MyMa 360 für Mayen und Umgebung. 2021 kam schließlich das Magazin für den Mittelrhein hinzu, das zunächst unter dem Namen ReMa – Rhein Magazin – veröffentlicht wurde und heute als MiMa 360 erscheint.

Trotz der regionalen Unterschiede verfolgen alle Magazine bis heute dieselbe Grundidee, die ihren Ursprung in Limburg hat: Menschen, Unternehmen, Marken und Geschichten sichtbar zu machen, die die jeweilige Region besonders machen. Lifestyle bedeutet dabei weit mehr als Mode oder Genuss. Es geht um Innovationen, Freizeit, Reisen, Wohnen, Mobilität, Gesundheit, Kulinarik, Wirtschaft und um Persönlichkeiten, die mit Leidenschaft etwas bewegen.

Heute begleiten die 360-Magazine ihre Leserinnen und Leser weit über die ursprüngliche Heimat hinaus. Das Verbreitungsgebiet reicht inzwischen entlang des Rheins zwischen Bonn, Koblenz und Neuwied sowie in die Regionen an Mosel und Lahn – von Cochem über Mayen bis Limburg und in den Westerwald. Damit erschließen die Magazine einen starken Wirtschafts- und Lebensraum zwischen den Metropolregionen Rhein-Main und Köln-Bonn, der durch hohe Kaufkraft, eine starke regionale Identität und eine außergewöhnliche Vielfalt geprägt ist.

Qualität, die verbindet

Auch optisch haben sich die Magazine kontinuierlich weiterentwickelt. Vor einem Jahr erhielten sämtliche Ausgaben ein komplett neues Coverdesign. Moderner, klarer und individueller sollen die Titelseiten den Charakter der jeweiligen Region noch stärker widerspiegeln und gleichzeitig den hohen Qualitätsanspruch der Magazine unterstreichen. Hochwertiges Papier, eine moderne Bildsprache und ein zeitgemäßes Layout machen jede Ausgabe zu einem Magazin, das man nicht nur liest, sondern gerne in die Hand nimmt.

Mittlerweile sind die 360-Magazine in der gesamten Region an mehr als 4.000 Auslagestellen sowie auf der Homepage www.360-magazine.de als Download verfügbar. Ergänzt wird das Angebot durch eine starke Social-Media-Präsenz. Inhaltlich bleiben sie ihrem ursprünglichen Anspruch treu: hochwertige Geschichten, saisonale Trends, inspirierende Menschen und starke Unternehmen aus der Region in den Mittelpunkt zu stellen.

Dass ausgerechnet Limburg der Ausgangspunkt dieser Erfolgsgeschichte war, passt dabei perfekt zum Jubiläum „50 Jahre Lahn-Post“ des Wochenblatt-Verlags. Denn LiMa war weit mehr als ein neues Magazin – es war der Beginn einer Idee, die bis heute wächst. Aus einem regionalen Lifestyle-Magazin entstand eine starke Markenfamilie, die Menschen in mehreren Regionen verbindet und zeigt, wie viel Inspiration direkt vor der eigenen Haustür zu finden ist.

Jacqueline Schlechtriem



www.zeitung-berlin.de

1. Internationaler Film Festival
BERLINER FESTIVAL
 1. Internationaler Film Festival
 BERLINER FESTIVAL

Hilfe für mehr Nachhaltigkeit
 Der Umweltschutzbund fordert mehr Geld für
 die Umwandlung der Berliner Müllverbrennungs-
 anlagen in Müllverbrennungsanlagen.

Der Herd ruft die Natur
 Die neue Serie zeigt, wie die Natur
 die Menschen beeinflusst. Die Natur ist
 ein Teil von uns. Die Natur ist ein Teil
 von uns. Die Natur ist ein Teil von uns.

Der saündner
 Der saündner
 Der saündner

Aus der Region
Einmal um die Welt
 Einmal um die Welt
 Einmal um die Welt

Über den eigenen Tellerrand hinausgeschaut
 Über den eigenen Tellerrand hinausgeschaut
 Über den eigenen Tellerrand hinausgeschaut

Aus der Region
Einmal um die Welt
 Einmal um die Welt
 Einmal um die Welt

Werkstoffe
 Werkstoffe
 Werkstoffe

Spezialität
 Spezialität
 Spezialität

Limburger Rauchclub trotz Corona mit einer Narrenshow
 Die Theaterbesuche der Karnevalisten vor Corona-Narren an Altbrotfest in der Domstadt haben sich nicht beugen

Einmal um die Welt
 Einmal um die Welt
 Einmal um die Welt

Einmal um die Welt
 Einmal um die Welt
 Einmal um die Welt

*50 Jahre und
kein bisschen
la(h)ngweilig!*



Seit 50 Jahren Nachrichten aus der Region für die Region.
Wir gratulieren der **Lahn-Post** zum Jubiläum und freuen uns
auf viele weitere Jahre spannender Berichterstattung.

suewag.de



Energie.Besser.Machen.

Die Villa Konthor: Wo Whisky zu einer Passion wird

Ausgezeichnete Genusskultur, schottisches Lebensgefühl und vielseitige Erlebnisse sind in der Domstadt zu finden



Beim Betreten des denkmalgeschützten Hauses wird deutlich, dass die Villa Konthor mehr ist als eine Bar. Foto: www.alexander-ziegler.com

LIMBURG. Seit fast zwanzig Jahren gehört die Villa Konthor zu den festen Adressen für Whisky-Liebhaber in Limburg. Was als persönliche Leidenschaft von Robin Pitz begann, hat sich zu einer deutschlandweit ausgezeichneten Genusslocation entwickelt.

Schon beim Betreten des denkmalgeschützten Hauses wird deutlich, dass die Villa Konthor weit mehr ist als eine klassische Bar. Zwischen historischem Gewölbe, dunklem Holz und einer erlesenen Whisky-Sammlung entsteht eine Atmosphäre, in der Gäste schnell mehrere Stunden verbringen, ohne auf die Uhr zu schauen. Hier treffen sich Freunde, Ge-

schäftsleute, Reisende und Genießer, um gemeinsam besondere Momente zu erleben. Untrennbar mit der Geschichte der Villa Konthor verbunden ist ihr Gründer und Geschäftsführer Robin Pitz, der die deutschen Whisky- und Barkeeperszene maßgeblich mitgeprägt hat. Der ausgebildete Hotelfachmann und Barmeister beschäftigt sich seit Jahrzehnten intensiv mit Spirituosen aller Art. Die Geschichte der Villa Konthor begann offiziell im Jahr 2007. Ihre Wurzeln reichen jedoch noch weiter zurück.

„Ich wurde in Schotten im Vogelsberg geboren und meine Leidenschaft für Schottland

und Whisky wurde schon früh geweckt“, erinnert sich Pitz. „Als Kind bekam ich mit meinen Eltern Besuch aus unserer Partnerstadt Maybole in Schottland. Die Dudelsackmusik, der Gesang, die Lebenslust und auch der Whisky faszinierten mich.“ Diese Begeisterung für die schottische Kultur führte ihn nach seiner Ausbildung und dem Wehrdienst auf See nach Schottland und England. Dort wuchs nicht nur seine Faszination für hochwertigen Destillaten, sondern auch sein Wissen und die Idee, eine spezialisierte Genusslocation zu gründen.

1994 trat er der Deutschen Barkeeper Union bei, in der er sich bis heute engagiert. „Ich nahm an einigen Schulungen zu Whisky und Spirituosen teil und stellte mich vielen Wettbewerben, bei denen ich einige Preise gewinnen konnte“, berichtet er. „Noch dazu konnte ich in dieser Zeit meine Weiterbildungen zum Barkeeper, Barmeister und Ausbilder realisieren.“ So bringt Pitz sein Fachwissen nicht nur in der Villa Konthor, sondern auch als Mitglied des Prüfungsausschusses der IHK Limburg für Hotel- und Restaurantberufe ein. Darüber hinaus ist er Mitglied im „Whisky Club Limburg“ und regelmäßig auf verschiedenen Whisky-Veranstaltungen und Messen in ganz Deutschland präsent.

Als schließlich 2002 erstmals die Whisky-Messe „Whiskyfair“ in Limburg veranstaltet wurde, legte diese den Grundstein für die Erfolgsgeschichte der Villa Konthor. Seit 2003 ist Robin Pitz ein wichtiger Bestandteil dieses Events und die Messe zu einem beliebten Treffpunkt für nationales und internationales Publikum geworden. „Ich habe viele Veranstaltungen begleitet

und aktiv mitgeholfen, die „Whiskyfair“ zu der zu machen, die sie heute ist“, so Pitz.

Deutschlands beste Whisky-Bar 2026

Die Leidenschaft und kontinuierliche Arbeit der vergangenen Jahrzehnte wurden in diesem Jahr mit einer besonderen Auszeichnung gewürdigt: Der „Whisky Guide Deutschland“ kürte die Villa Konthor zur „Besten Whisky-Bar Deutschlands 2026“. Der zweite Titel nach 2009. Im vergangenen Jahr verpasste die Villa Konthor auf den „Germany's Best Whisky Awards 2025“ die Bestplatzierung nur knapp: Der „Whisky Botschafter“ verlieh der Villa Konthor den zweiten Platz in der Kategorie „Beste Whisky Bar“. Für Robin Pitz haben solche Ehrungen einen besonderen Stellenwert. Der Titel honoriert nicht nur das umfangreiche Sortiment, sondern auch die hochwertigen Tastings und das langjährige Engagement für die Whisky-Kultur. Auch Besonderheiten des Unternehmens sind Bestandteil der Bewertungen. Hierzu gehören etwa die Hausabfüllungen, der eigene Shop oder die seit 2011 jährlich stattfindenden Reisen nach Schottland, die Pitz nicht nur organisiert, sondern auch begleitet.

Gerade die beeindruckende Auswahl an Whiskys hat die Villa Konthor besonders bekannt gemacht. Sowohl Einsteiger als auch erfahrene

Kenner finden hier mit rund 1000 Sorten eine bemerkenswerte Vielfalt internationaler Abfüllungen. Hinzu kommen exklusive Hausabfüllungen, die unter dem Namen „Villa Konthor“ erscheinen. „Wir wählen aus einzelnen Fässern der Destillieren in Schottland persönlich aus“, erläutert Pitz. „Im Anschluss werden unsere eigenen Kreationen abgefüllt und sind damit einzigartig.“ Jede Edition besitzt ihren eigenen Charakter und ist nur in begrenzter Stückzahl erhältlich. Häufig sind diese bereits kurz nach ihrer Vorstellung ausverkauft. Die neuen Serien werden traditionell rund um die Limburger Whisky-Messe präsentiert und von Sammlern wie Genießern gleichermaßen erwartet. Für die Villa Konthor ist Whisky somit weit mehr als nur ein Getränk: „Es ist Genuss, Entspannung und Entschleunigung“, so Pitz. „Wer Whisky trinkt, sollte sich Zeit nehmen und Geduld haben. Der Geschmack entfaltet sich erst nach und nach. Man entdeckt immer neue Geschmacksnuancen.“ Ähnlich wie bei Kunst oder Musik gehe es darum, Eindrücke wahrzunehmen, Unterschiede mit allen Sinnen zu erkennen und Erlebnisse miteinander zu teilen.

Pitz' Philosophie spiegelt sich in den regelmäßig stattfindenden Tastings und Veranstaltungen wider. Die Villa Konthor hat sich schon lange als exklusive Eventlocation etabliert, die auch für private Feiern, Firmenveranstaltungen und geschlossene Gesellschaften gebucht werden kann.

Und auch wer keinen Whisky trinkt, kommt in der Villa Konthor auf seine Kosten. Rum-, Gin-, Wein- und sogar Teeverkostungen gehören ebenso zum Angebot wie kulinarische



Der „Whisky Guide Deutschland“ kürte die Villa Konthor von Robin Pitz zur „Besten Whisky-Bar Deutschlands 2026“. Foto: www.alexander-ziegler.com

Themenabende und die Auswahl feiner Schokoladen. Die Kombination aus persönlicher Beratung, hochwertigen Produkten und einzigartigem Ambiente spielt bei den Tastings eine zentrale Rolle. Geschichten über Herkunft, Herstellung und Menschen hinter den Produkten machen jede Verkostung zu einem Erlebnis, das weit über das reine Probieren hinausgeht. Pitz vermittelt seinen Gästen die Welt der Spirituosen nicht nur mit ausgeprägtem Fachwissen, sondern auch mit Überzeugung und Nähe.

Einsteiger werden verständlich an das jeweilige Getränk herangeführt, während erfahrene Kenner immer wieder neue Seiten an den edlen Bränden entdecken können. Robin Pitz legt großen Wert darauf, seinen Gästen die enorme Vielfalt der Aromenwelt näherzubringen, denn gerade Whisky gilt unter Experten trotz seiner wenigen Grundzutaten als einer der facettenreichsten Spirituosen überhaupt. Den veränderten Ansprüchen an die Gastronomie und den neuen Nutzungsgewohnheiten der Gäste blickt Pitz optimistisch entgegen. „Während spontanes Laufpublikum heute zwar seltener geworden ist, reisen viele Besucher inzwischen aus ganz Deutschland nach Limburg, um an unseren Tastings und Veranstaltungen teilzunehmen“, berichtet er. Auf das bevorstehende 20-jährige Jubiläum blickt er mit Vorfreude: „Es laufen bereits die ersten Planungen für besondere Events und exklusive Jubiläumsabfüllungen.“ Auch Partner und Freunde aus Schottland sollen an den Feierlichkeiten beteiligt werden. Darüber hinaus sind neue kulinarische Konzepte und besondere Genusskombinationen in Vorbereitung.

Eines bleibt dabei unverändert: die Leidenschaft für Qualität, die persönliche Atmosphäre und die authentischen Geschmackserlebnisse. Wer Limburg von seiner genussvollsten Seite erleben möchte, findet in Robin Pitz einen fachkundigen Begleiter und in der Villa Konthor einen Ort, an dem besondere Begnungen und Geschmackserlebnisse im Mittelpunkt stehen. *Jasmin Rumpf*



Der „Whisky Guide Deutschland“ kürte die Villa Konthor von Robin Pitz zur „Besten Whisky-Bar Deutschlands 2026“.

Was uns verbindet: Heimat, Menschen und lokale Informationen

– gedruckt und digital.

Die
LINUS WITTICH
Mediengruppe
gratuliert ganz herzlich
zu 50 Jahren
Lahn-Post!



Mit uns erreichen Sie Menschen.
www.wittich.de

WITTICH
MEDIE
LINUS WITTICH
Lokal informiert. Druck. Internet. Mobil.



Wenn es mal kracht, sind wir mit mehr als **30 Jahren Erfahrung** für Sie da – auch für Ihre Hauptuntersuchung!

Unser Sachverständigenbüro:

- Unfallschadengutachten
 - Pkw, Lkw, Fahrräder, E-Bikes (Pedelecs)
- Motorschadengutachten
- Technische Gutachten & Gerichtsgutachten
- Fahrzeugbewertung
- Oldtimerbewertung

Unsere Prüfstelle:

- Hauptuntersuchung nach §29 StVZO
- Abgasuntersuchung nach UMA
- §§ 19(2)/21 StVZO Einzelbetriebserlaubnis

LUCCHESI
ING.- U. SACHVERSTÄNDIGENBÜRO

Im Dachstück 4 | 65549 Limburg
www.lucchesi.de | ☎ 06431/6587

Mit 78 Jahren das Struwwelpeter-Buch entdeckt

Mundartdichter Seppel Friedrich hat die Geschichten auf Linneholleser Platt umgeschrieben



LINDENHOLZHAUSEN. „Zappel-Philipp“, „Suppenkasper“ und „Hans Guck-in-die-Luft“, „Paulinchen“ und der „Damenlutscher“ – wer kennt sie nicht, die Erzählungen aus dem Kinderbuch „Der Struwwelpeter“ – geschrieben von dem Frankfurter Arzt und Psychiater Heinrich Hoffmann (1809-1894). Die alten Episoden gibt es inzwischen in mehr als 700 verschiedenen Ausgaben in etwa 40 Sprachen. Der garstige Kumpan, der Generationen in den Familien begleitet hat, wurde sogar wegen seines hohen Bekanntheitsgrads für politische und satirische Zwecke instrumentalisiert. Zum Beispiel hatten ihn zwei Engländer im Zweiten Weltkrieg in einer Anti-Nazi-Satire als „Struwwelhitler“ parodiert. Der Klassiker der Kinderliteratur wurde im Laufe der Geschichte auch in über 60 deutsche Mundarten umgeschrieben und nun im 176. Jahr nach der Erstausgabe auch aus dem Hessischen auf Linneholleser Platt.

Kein anderer als Seppel (Josef) Friedrich hat sich dieser Aufgabe gewidmet. Der weit über die Grenzen seines Heimatdorfes Lindenholz-

Seppel Friedrich freut sich. Der Mundartdichter aus Lindenholzhausen hat erstmals in seinem Leben ein Struwwelpeter-Buch erworben, das er sogleich auf Holleser Platt umgeschrieben hat. Foto: Dieter Fluck

hausen bekannte Mundartdichter, der auf einschlägigen Wettbewerben schon mehrere Preise bekommen hat, kam eher zufällig auf die Idee, den Struwwelpeter – der hierzulande als Strubbelpeter über die Lippen geht – in Holleser Dialekt aufleben zu lassen. Inspiriert von einem Besuch des Struwwelpeter-Museums in der neuen Frankfurter Altstadt, fiel ihm dort erstmals in seinem 78-jährigen Leben jenes weltweit berühmte Buch in die Hände. „Dafür hatten wir Bauernkinder damals kein Geld. Die Geschichten wurden uns in der Schule vorgelesen“, sagt er. Und: „Bei uns zu Hause wurde immer platt geschwätzt und später habe ich über 30 Geschichten aus meinem Leben in unserer Mundart geschrieben.“ Friedrich bedauert, dass sie bisher nur in loser Form existieren und noch nicht in Buchform der Nachwelt erhalten werden konnten. Sie auch auf der Homepage <https://www.lindenholzhausen.de/mundart>

Das Original des Struwwelpeter entstand aus einer Verlegenheit heraus. Weil Heinrich Hoffmann seinerzeit noch kein Weihnachtsgeschenk für seinen dreijährigen Sohn Carl hatte, brachte der Arzt Erkenntnisse aus seiner täglichen Praxis zu Papier. Nicht ohne damit eine ernste Absicht zu verbinden. Das Struwwelpeter-Buch beeindruckte damals nicht nur seinen Sohn. Es galt als fortschrittlich und mutierte zum erfolgreichsten Erziehungsratgeber Europas. Es wurde in fast 120 Sprachen übersetzt. Es gab die Geschichten als Comics, Hörspiel, Hörbuch, sie wurden auf Schallplatte gepresst und als Theater auf die Bühne gebracht. Heute gibt es die besagten Geschichten beispielsweise auch auf Arabisch und Chinesisch. Sie dienten Eltern beispielsweise bei der Vermittlung von Reinlichkeit und enthielten präventiven Warnungen: die Finger von Streichhölzern zu lassen oder die Suppe aufzussen. Die „Ge-

schichte vom schwarzen Buben“ ist eine der ersten, die sich mit Rassismus beschäftigt. Weiterhin wurde das Buch mit den Warnungen vor drastischen Folgen bei ungezogenem Verhalten zum Inbegriff schwarzer Pädagogik.

Alle diese Geschichten hatten auch den früheren Limburger Stadtarchivar Heinz Maibach (+ 2015) zu kreativen Eingebungen animiert. Der aus Niederbrechen stammende, hochgeehrte Studiendirektor an der Tilemannschule, dort Fachbereichsleiter für Sprachen, Literatur und Kunst, hatte Heinrich Hoffmanns lustige Verse mit dem ihm eigenen feinsinnigen Humor 1994 in dem Buch „De Nassauische Struwwelpeter mit schiene Geschichte unn komische Bilder“ umgedichtet. Eine Ausstellung zum gleichnamigen Thema führten damals zahlreiche Menschen in das Stadtarchiv im Schloss.

Wer sich mit den beiden hiesigen Mundartversionen befasst, wird amüsante Unterschiede feststellen. Zwei kurze Beispiele aus der Geschichte vom bösen Friederich.

De Friederisch de Friederisch, dot wor en arge Wüterich. Mer kinnt den Kerl andauernd schlue, dot muss eisch euch hähach mol suu. De hot ach Migge drangsaleert, und dene die Flitschelde molert. Zou Klaholz hot e Stuijgemocht, iss Hund und Viel ach nogemocht. Und schließlich hot de Bangert, muß isch sache, ach noch sei Gretje schwer verha-che. (Seppel Friedrich)

De Friedrich woar – gebb oacht unn horch! – vu klaa off schun en biese Borsch: Noh Katze hot der Stee geschmisse, de Migge Flitschel ausgerisse, unn duutschloh doat der Kerl die Viehl met echte Biedermeierstiehl. Er heecht sugoar des Tante Gretsche, die wo bei ihm is Kinnermedsche. (Heinz Maibach) Dieter Fluck

Über 34 x
in Ihrer Nähe

FLUESSIGKEITSDEFIZIT FUEHRT ZU LEISTUNGSVERLUST...

... UM DEM VORZUBEUGEN HABEN WIR
UEBER 500 SORTEN GETRAENKE IMMER VORRAETIG

Nutzen Sie auch unseren
LIEFERSERVICE!



ABC Getränke GmbH | Industriestraße 54 | 56218 Mülheim-Kärlich
Tel.: 02630/932152 | E-Mail: f.nix@abc-getraenke.de | www.abc-getraenke.de

Hier wird SERVICE
noch groß geschrieben

Diese Halle hat Stadtgeschichte geschrieben

Damit Karstadt erweitern konnte, wurde vor 50 Jahren der Grundstein für die Stadthalle gelegt / Kultureller Mittelpunkt der Domstadt

LIMBURG. Was in den Geschichtsbüchern mit den „Goldenen Zwanzigern“ als eine Phase der wirtschaftlichen und kulturellen Blüte beschrieben wird, das gilt im übertragenen lokalen Sinn für die siebziger Jahre in Limburg. In diese Dekade fiel der Beginn der Altstadt-sanierung, wurden namhafte Gewerbebetrie-be angesiedelt und die Stadthalle gebaut. Entlang der Hospitalstraße, wo einst die Stadt-kinder das Rüstzeug für ihr späteres Leben vermittelt bekamen, wurde vor 50 Jahren fei-erlich der Grundstein für den Bau der Stadt-halle gelegt.

Wer weiß denn heute noch, dass die Limbur-ger ihr neues Kulturzentrum maßgeblich der Erweiterung des Warenhauses Karstadt zu verdanken haben? Spätestens wenn einst die Urkunde des am 28. April 1976 eingemau-erten Grundsteins zum Vorschein kommt, wird der Zusammenhang ersichtlich werden. Denn bereits am 8. Dezember 1969 hatte die Stadt-verordnetenversammlung beschlossen, der Firma Karstadt AG für den zweiten Bauab-schnitt ihres so erfolgreichen Betriebes den 1931 an der Ecke Schiede/Diezer Straße er-richteten St. Georgshof anzubieten, in dem sich bis dahin das kulturelle wie gesellschaft-liche Leben abspielte: Das war die Grund-satzentscheidung zum Bau einer neuen Stadt-halle auf dem Gelände zwischen Hospital-straße, Werner-Senger-Straße, Diezer Straße, nahe und Grabenstraße.

Die Vorbereitungen für die Planung dieser Stadthalle reichen bereits in den Sommer 1965 zurück. Damals reifte die Erkenntnis, dass der St. Georgshof auch nach einer durchgreifenden Instandsetzung und groß-zügigen Modernisierung die Anforderungen nicht mehr erfüllen konnte. Sechs Jahre später wurden sodann für die Planung der Stadthalle Gutachten und Entwurfsvorschläge von vier Architekten eingeholt. Den Pla-nungsauftrag erhielt das Büro Robert Kämpf in Frankfurt, das auch die Stadthalle Hada-mar und das Elzer Bürgerhaus plante. Der erste Spatenstich für das Limburger Pro-jekt wurde am 28. Juni 1974 vollzogen, ein Jahr später für den Bau und Betrieb die noch heute bestehende GmbH gegründet und als ihr Geschäftsführer der Amtsrat Willi Persch eingetragen. Die Stadt ließ sich den dreigeschossigen Baukörper einschließ-lich der Außenanlagen sowie zwei Ebenen der Tiefgarage mit 120 Einstellplätzen 15,6 Millionen Mark kosten, die vom Land Hessen bezuschusst wurden. Der erste Geschäfts-führer nach der Fertigstellung war Horst From-mer.

Mit der Fertigstellung erlebte das kulturelle wie gesellschaftliche Leben in der Stadt einen Aufschwung, der auch die Menschen im Um-land anzog. Ungezählte Tagungen, Kongres-se und Bälle hat das Haus in einem halben Jahrhundert gesehen. Stars von Rang und Na-men gingen hier ein und aus. Dass das später nach dem rührigen Bürgermeister Josef Kohl-maier benannte Kultur- und Tagungszentrum selbst nach einem halben Jahrhundert ein at-traktiver Treffpunkt für die Menschen in der Region geblieben ist, hat sie ihrer Geschäfts-führung und den zuständigen Kommunalpo-litikern zu verdanken, die das Gebäude trotz des defizitären Betriebs immer mit den erfor-



Die Josef-Kohlmaier-Halle erfüllt 50 Jahre nach der Grundsteinlegung und dem Baubeginn als repräsentatives Bauwerk ihre Funktion als kultureller Treffpunkt für die Region.
Fotos: Archiv Dieter Fluck

derlichen Mitteln auf den neuesten techni-schen Stand gebracht haben. Am 29. Januar nächsten Jahres darf es mit Fug und Recht ei-ne große Feier zum 50-jährigen Jubiläum ge-ben.

An der Entstehung des imposanten Bauwerks waren 56 Firmen beteiligt, auch in Arbeitsge-meinschaften, die nochmals 13 Subunter-nehmen beschäftigten. Es wurden 24.000 Ku-bikmeter Aushub abgefahren, 8000 Kubik-meter Beton und 860 Tonnen Stahl verbaut, 75 Kilometer elektrische Leitungen verlegt, ohne die weiteren 3800 Meter für elektro-akustische, Hifi- und Funkanlagen. Projektlei-ter war Bauingenieur Friedhelm Scheurer vom Stadtbauamt.

Mittelpunkt ist bis heute der große Saal (mit Orchesterraum). Einschließlich der Galerie und der bedarfsweisen Erweiterung durch den kleinen Saal sowie einem Konferenzraum fin-den über 1200 Besucher einen Sitzplatz. Im Saalgeschoss entstanden die Gaststätte „Ge-orgs-Stuben“ für hundert Personen und Kü-chenräume. Darüber sind ein Konferenzraum und eine Wohnung. Im Untergeschoss war die Kegelschänke „Zum Säcker“ mit sechs Scherenbahnen. Vier Ladenlokale, drei Club-räume und die Nebenräume der Bühne.

Dieter Fluck



1971 wurde die Hospitalschule abgebrochen, später auch die Wilhelmitenschule (rechts), und an dieser Stelle 1975 mit dem Bau der Stadthalle begonnen. In der Zwischenzeit war die Fläche als Parkfläche freigegeben.

Seit einem halben Jahrhundert
liefert der Lokalanzeiger
Stoff zum Lesen -
wir liefern Stoff zum Lernen.

Glückwunsch zum 50-jährigen Jubiläum!

Lernen verbindet – ein Leben lang

Mit rund 750 Kursen und Veranstaltungen bietet die vhs Limburg-Weilburg für jeden das passende Angebot – von Gesellschaft über Kultur, Gesundheit, Sprachen bis EDV.

Unsere Highlights im Herbst:

04.11.2026: Susan Link in Limburg

03.12.2026: Oliver Wnuk in Bad Camberg

www.vhs-limburg-weilburg.de

Diezer Straße 33
65549 Limburg
Tel.: 06431 9116-0

Kreisvolkshochschule
Limburg-Weilburg e.V.



Für Druckfehler keine Haftung.



Echt gut gemacht.
Limburg

Wir gratulieren zu 50 Jahren Lahnpost!



GUT, GÜNSTIGER,



Wöchentlich
wechselndes
Mittagsgericht
zum dauerhaft
günstigen
Preis!

Bei GLOBUS sind
die Kleinsten die
Größten



Kinder unter 1,10 m

essen
gratis*



* Wenn die Begleitperson
ein Hauptgericht bestellt,
genießen Kinder unter
1,10 m Körpergröße ihr
Essen umsonst. Nur in
unserem GLOBUS
Restaurant.

GUT, GÜNSTIGER,



Jetzt zu mein GLOBUS anmelden
und profitieren.

globus.de/tankeschoen



4

BIS ZU
CENT
/LITER SPAREN

mein
GLOBUS
**Tanke
schön**

GUT, GÜNSTIGER, 

2⁹⁹ €

Ananas geschnitten
In Scheiben oder
Stücken, im Becher,
450 g, 1 kg = 6.64



Immer frisch. Immer lecker.
Auch 2026
für nur 1 Euro



GUT, GÜNSTIGER, 

1³⁹ €

GLOBUS Roggenmischbrot
Mit hauseigenem
Natursauerteig
gebacken, 1 kg



GUT, GÜNSTIGER, 

1⁰⁰ €

Eiersalat
Liaison aus frischem Ei mit
Senf und Schnittlauch in einer
fein-würzigen Marinade,
100 g, 1 kg = 10.00



GUT, GÜNSTIGER, 

1⁰⁰ €

Garnelenspieß getaut
Natur oder mariniert,
40 g, 1 kg = 25.00



GUT, GÜNSTIGER, 

1³⁹ €

10 GLOBUS
Weizenbrötchen
1 Brötchen = 0.14



GUT, GÜNSTIGER, 

5⁹⁹ €

GLOBUS Käsekuchen
Hoch, ein ganzer
Kuchen, 1.150 g,
1 kg = 5.21



GUT, GÜNSTIGER, 

1²⁹ €

Crevette rose
Frisch gekochte
Garnelen, 100 g,
1 kg = 12.90



GLOBUS Handelshof St. Wendel GmbH & Co. KG

Markthalle Limburg

Mundipharma Straße 1 • 65549 Limburg
Telefon: 06431 2120-0

Markthalle:

Mo-Sa: 08.00-21.00 Uhr
Sonn- und feiertags geschlossen

Gesellschaftssitz:
Am Wirthembösch, 66606 St. Wendel

Tankstelle:

24 Stunden mit Girocard, Kredit oder
Flottenkarte tanken.

globus.de/limburg
E-Mail: info-mhlmb@globus.de



Eine Reise hat zu einer Vereinsgründung geführt

Ines und Thomas Nickel aus Limburg kümmern sich nach einem Kenia-Aufenthalt um dortige Kinder



Sie hätten wegsehen können. Sie taten es aber nicht: Ines und Thomas Nickel inmitten der Kinder, um die sie sich mittlerweile rührend kümmern.

LIMBURG. Es war eine Reise, die alles verändern sollte: Als die Limburger Ines und Thomas Nickel im Jahr 2019 nach Kenia flogen, ahnten sie noch nicht, dass sie am Ende dieser Reise nicht mehr dieselben Menschen sein würden. Im Gepäck von 120 Kilogramm hatten sie Hilfsgüter für bedürftige Kinder. Was sie in Mombasa sahen – die bittere Armut, hungrige und bettelnde Kinder, alleinerziehende Mütter, die um jede Mahlzeit für ihre Kinder kämpfen und Großmütter, die im hohen Alter noch für Enkelkinder sorgen müssen, weil niemand sonst da ist – ließ sie nicht mehr los. Sie hätten wegsehen können. Sie taten es aber nicht.

Was als spontane, private Hilfsaktion begann, wuchs von da an unaufhaltsam weiter. Aus einem Kinderheim, das sie unterstützten, wurde ein Netzwerk der Hilfe. Aus einer einmaligen Reise wurde eine Berufung. Und am 7. No-

vember 2021 wurde aus dieser Berufung schließlich ein Verein: die Intho.keniahilfe e.V. Heute begleitet der Verein 299 Menschen, darunter 222 Kinder, die alle eines gemeinsam haben: Sie hatten kaum eine Chance, bis jemand hinsah. Regelmäßige Lebensmittelversorgung, Hygieneartikel, medizinische Hilfe, ein Dach über dem Kopf durch Mietpatenschaften – all das sind keine abstrakten Programmpunkte, sondern für viele Familien der Unterschied zwischen Hoffnungslosigkeit und einem Weg nach vorne.

Wie sehr diese Hilfe ins Leben eingreifen kann, zeigt die Geschichte von drei Geschwistern, die Ines und Thomas Nickel 2021 gemeinsam mit ihrer Mutter aufnahmen. Zwei Jahre später wurde die Mutter Opfer eines Gewaltverbrechens und verstarb danach. Von einem Tag auf den anderen waren ihre drei Kinder ohne jegliche Angehörige. Seitdem trägt die In-

tho.keniahilfe e.V. die volle Verantwortung für diese drei Waisen: Dominic, heute 23, befindet sich bereits im dritten Ausbildungsjahr zum Elektriker, sein Bruder Ezra, 22, durchläuft dieselbe Ausbildung. Die 17-jährige Mary besucht die Highschool. Drei junge Menschen, die eine Zukunft haben, weil jemand nicht weggeschaut hat.

„Wir verändern nicht die ganze Welt“, stellen Ines und Thomas Nickel fest. „Aber für jedes Kind, das wir begleiten, verändert sich die Welt.“ Besonders am Herzen liegt ihnen dabei die Bildung. Denn sie wissen: Ein Kind, das zur Schule gehen kann, hat eine Zukunft. Ein Kind, das zu Hause bleiben muss, weil das Geld für Uniform oder Schulgebühren fehlt, verliert oft weit mehr als nur ein paar Schuljahre. Deshalb übernimmt der Verein durch Patenschaften Schulgebühren, Uniformen, Lernmaterialien und sogar Frühstück und Mittagessen. All das



Die Schule im Rohbau: 300 bedürftige Kinder werden dort nach der Fertigstellung unterrichtet. Fotos: Jonathan Schmitt

sind kleine Dinge, die für ein Kind in Kenia alles bedeuten können. Deren größter Traum aber wächst gerade heran: eine eigene Schule, die einmal 300 bedürftigen Kindern ein Zuhause auf Zeit bieten soll – mit Klassenzimmern, Schlafräumen, einer Küche und sogar einem eigenen Gemüsegarten zur Selbstversorgung. Ein Ort, an dem Kinder nicht nur lernen, sondern zum ersten Mal in ihrem Leben Sicherheit spüren können.

Was die Arbeit der Intho.Keniahilfe e.V. so besonders macht, ist die Nähe. Ines und Thomas Nickel schicken keine anonymen Hilfspakete aus der Ferne. Sie reisen mehrmals im Jahr selbst nach Kenia, kaufen Lebensmittel vor Ort ein, besuchen jede Familie persönlich und begleiten die Kinder über Jahre hinweg. Diese Nähe schafft Vertrauen – und sie stellt sicher, dass jede Spende dort ankommt, wo sie wirklich gebraucht wird. „Hilfe zur Selbsthilfe“ – das

ist mehr als ein Motto für die beiden. Es ist die Überzeugung, dass es nicht darum geht, Menschen abhängig zu machen, sondern ihnen die Würde zurückzugeben, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Das Erdgeschoss der Schule steht bereits, doch um sie fertigzustellen, werden dringend weitere Sponsoren und Unterstützer gesucht. Wichtig ist den Beiden: Hier steckt kein anonymer Spendenapparat dahinter, sondern zwei Menschen, die 2019 aufgebrochen sind, um zu helfen – und Kinder wie Dominic, Ezra und Mary, deren Leben sich dadurch für immer verändert hat. *Peter Schäfer*

Weitere Informationen sind zu finden unter www.inthokeniahilfe.de und auf Instagram.

WEITERE INFOS



Fellini
RISTORANTE ITALIANO

„Mario und Familie wünschen der Lahn-Post alles Gute zum 50. Geburtstag“.





WIR FREUEN UNS AUF SIE

Vom Candlelight-Dinner bis zum glanzvollen Familienfest. Fühlen Sie sich wie zu Hause bei uns: Nehmen Sie Platz und lassen Sie sich verwöhnen. In warmer, angenehmer Atmosphäre finden Sie Ihren gemütlichen kleinen Tisch für ein romantisches Rendez-vous oder auch die große Tafel für ein Fest im großen Freundes- oder Familienkreis.



Frankenstrasse 9
65549 Limburg
www.fellini-limburg.de

Tel. 06431-58 404 20
Fax 06431-58 404 21

Öffnungszeiten:
Mi.-Mo. 11.30-14.30 & 17.30-23.00 Uhr
Sa. 17.30-23.00 Uhr - Dienstag Ruhetag

**WIE MANAGT MAN
FORDERUNGEN ERFOLGREICH?**

**„DAS LÖSEN WIR
FÜR SIE GANZ
INDIVIDUELL.“**

Schema F ist nie effektiv im Inkasso. Darum bringen wir das Beste für Ihr Unternehmen zusammen. So wird jede Lösung individuell – und maximal erfolgreich.

Inkasso geht am besten gemeinsam.



Creditreform Limburg
06431 9607-10
inkasso@limburg.creditreform.de
creditreform.de/limburg/inkasso

Creditreform
LIMBURG

Auf dem Bierdeckel zur langjährigen Benefiztradition

Wie die „Runde Eck Golf-Trophy“ in der Kultkneipe der Domstadt vor zehn Jahre aus der Taufe gehoben wurde

LIMBURG. Es gibt Orte, die man betritt und wieder verlässt – und Orte, die zu einem zweiten Zuhause werden. Das „Runde Eck“ gehört zur zweiten Kategorie. Seit 40 Jahren führen Ute und Detlef Klöckner das Lokal mit Herzblut, Beständigkeit und einer besonderen Nähe zu ihren Gästen. Was hier entstanden ist, ist weit mehr als eine Kneipe: es ist ein Treffpunkt für Freunde, Gespräche – und manchmal auch für Ideen.

So entwickelte sich in einer Unterhaltung am Tresen, zwischen Getränk und Bierdeckeln, die Idee zu einem Benefiz-Golfturnier. Daraus wurde schließlich ein Event, das schnell über die Kneipentür hinaus bekannt geworden ist. In den vergangenen zehn Jahren wurde das „Runde Eck Golf-Trophy“ zu einer festen Größe in Limburg und verfolgt bis heute ein klares Ziel: gemeinsames Gutes zu tun.

Ort der Begegnung

Die Geschichte des „Runden Ecks“ begann beinahe spontan. Als die vorherigen Pächter das Lokal in der Brückengasse verließen, übernahmen Ute und Detlef Klöckner kurzerhand den Betrieb und gaben dafür ihre Kneipe in Elz auf. „Mir hat das Gebäude schon immer gefallen“, erinnert sich Ute Klöckner. „Als das Lokal plötzlich leer stand, war für uns sofort klar, dass wir das übernehmen wollen.“

Dass daraus einmal eine Kultkneipe und zugleich der Dreh- und Angelpunkt eines erfolgreichen Benefiz-Events werden würde, hätte damals keiner der beiden gedacht. Doch rückblickend passt diese Entwicklung zur Philosophie von Detlef und Ute: Menschen verbinden, Begegnungen schaffen und Gemeinschaft fördern.

Gäste werden Freunde

Für Ute und Detlef ist es selbstverständlich, für ihre Gäste da zu sein –



Ute und Detlef Klöckner vor rund 25 Jahren im Runden Eck.

nicht nur als Gastronomen, sondern vor allem als Menschen. Die Gäste finden Unterstützung, wenn das Leben schwierig wird. Für Ute gehört ein offenes Ohr ebenso dazu wie ein frisch gezapftes Bier. Detlef ist ein geschätzter Gesprächspartner zu Themen aus aller Welt und hat zugleich stets ein Auge auf die Sicherheit seiner Gäste.

Diese Nähe zu den Gästen ist echt und prägt das „Runde Eck“ seit Jahrzehnten. Wer hier einkehrt, merkt schnell: Hier sitzt man nicht anonym. Hier wird man gesehen. „Was uns auszeichnet, ist die persönliche Atmosphäre“, so Ute. „Aber auch die Beständigkeit. Unsere Gäste wissen, was sie bei uns erwartet, und das hat sich in all den Jahren nie verändert.“ Gleichzeitig hat sich das „Runde Eck“ immer wieder weiterentwickelt. „Natürlich haben auch wir uns an die Bedürfnisse der Kunden angepasst und Dinge optimiert“, erläutert sie. „Doch im Kern sind wir immer gleich ge-

blieben.“ Dass das „Runde Eck“ mehr ist als eine klassische Kneipe, zeigt sich auch in den zahlreichen Veranstaltungen. Ob Beachpartys, Faschingsfeiern oder Themenevents – das Lokal ist ein Ort für jeden. Ute sorgt mit viel Liebe zum Detail für die passende Dekoration und ein stimmiges Gesamtbild. Auch private Feiern sind möglich, das Mitbringen eigener Speisen erlaubt. Eine Saalmiete gibt es nicht. Diese Offenheit ist Teil einer klaren Haltung: Das Lokal soll ein Ort bleiben, der Menschen zusammenbringt – unkonventionell, erschwinglich und mit Platz für eigene Ideen. Genau diese Atmosphäre machte das „Runde Eck“ zur Geburtsstätte des Benefizturniers.

Beim „Runden Eck Golf-Trophy“ steht nicht der sportliche Wettbewerb im Mittelpunkt, sondern der gemeinsame Einsatz für einen guten Zweck. „Es geht darum, Verantwortung zu übernehmen und Menschen und soziale Projekte zu unterstützen“, so Detlef Klöckner.

Auf dem Golfplatz treffen sich rund 50 Vertreter aus Wirtschaft, Politik, Vereinsleben und Gesellschaft. Es wird gespielt, gelacht, diskutiert – und vor allem: gesammelt. Für die Region. Die Erlöse bleiben bewusst im Limburger Raum und kommen gemeinnützigen Einrichtungen zugute. Mehrere tausend Euro wurden so jährlich unter anderem an das Limburger Frauenhaus, die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin oder die Palliativstation des St. Vincenz Krankenhauses weitergegeben – Orte, an denen Hilfe dringend gebraucht wird und unmittelbar ankommt. Die Siegerehrung findet traditionell im „Runden Eck“ statt. Dort, wo das Turnier seinen Ursprung hat, kommt alles wieder zusammen. Das Event zeigt, dass Engagement auch leichtfüßig sein darf, ohne an Ernsthaftigkeit zu verlieren. Spielerinnen und Spieler, Gäste, Unterstützer und Freunde des Hauses fei-



Das „Runde Eck“ hat im Laufe der Zeit einen Kultstatus in der Limburger Gastronomie erreicht. Fotos: privat

ern gemeinsam, stoßen an, erzählen vom Turnier und lassen den Abend in genau der Atmosphäre ausklingen, die das „Runde Eck“ seit Jahrzehnten prägt: ungezwungen, persönlich und nah. So unterschiedlich Golfplatz und Kneipentisch auch wirken mögen, im Kern erzählen beide dieselbe Geschichte: von Begegnung. Im „Runden Eck“ beginnt sie im Alltag – im Gespräch, im vertrauten Gesicht und im spontanen Austausch. Auf dem Golfplatz setzt sie sich fort – in größerem Rahmen, mit weiteren Menschen, aber derselben Haltung.

Am Ende bleibt beim „Runde Eck Golf-Trophy“ nicht nur das sportliche Ergebnis, sondern vor allem die Erkenntnis, dass aus einem Tresen-Gespräch ein Projekt werden kann, das konkrete Hilfe ermöglicht – und dass dieser Tag jedes Jahr genau dort endet, wo er vor zehn Jahren begonnen hat.

Jasmin Rumpf



Lahn-Post Geschäftsführer René Kuhmann (rechts), macht auch ab und an einen Abstecher zu Detlef Klöckner im Runden Eck.

Wir zeigen Ihnen welche Brille wirklich zu Ihrem Typ passt

Persönlichkeit & Stil

Sehkomfort auf höchstem Niveau

Beratung als Erlebnis



Wir freuen uns auf ein persönliches Kennenlernen!
optello Optik | Hospitalstraße 11 | 65549 Limburg | 06431 6796

Ihr Detlef Klöckner
Klein-Gastronom, Limburger Urgestein

Foto: Hasan Bratic



Tolle Tiere warten im Zoo in Neuwied, unter anderem Flamingos.



Familienausflüge für den Herbst: Noch einmal die Region entdecken und Runkel besuchen wäre eine gute Idee. Fotos: Anette in Concas

Lahn-Post-Ausflugstipps in der Region für die ganze Familie

Unterwegs im Herbst zu beliebten Orten ganz in der Nähe / Anette in Concas
verrät ihre Lieblingsorte und hat dazu auch ein Buch geschrieben

REGION. Der Herbst ist die perfekte Zeit für gemeinsame Ausflüge. Angenehme Temperaturen, bunte Wälder und oft weniger Besucher machen viele Ziele besonders reizvoll. Allerdings schließen einige saisonale Ausflugsorte bereits im Oktober – deshalb lohnt es sich, die letzten schönen Wochen noch einmal auszunutzen.

Burg Runkel
Zum Beispiel mit einem Ausflug ins Mittelalter. Die Burg Runkel am Schloßplatz 2 begeistert große und kleine Besucher mit einer Reise in die Welt der Ritter. 18 Wappen erzählen unterwegs alles Wissenswerte – jeder kann also alleine losziehen. Zu entdecken gibt es unter anderem Fallbrücke, Schmiede, Folterkammer, Waffen, Rüstungen und historische Wohnräume. Besonders Familien schätzen die überschaubare Größe der Burg. Für Kinder wird der Besuch mit Ritterhelm, Schwert und Schild aus dem angegliederten Souvenirladen schnell zu einem echten

Abenteuer. Die Schwestern Andrea Stöhr und Christiane Basquit betreuen das Lädchen seit Jahrzehnten und unterstützen nach Kräften die Familie zu Wied. Prinz Metfried und seine Ehefrau Prinzessin Felicitas zu Wied haben bereits 1956 damit begonnen, dieses mittelalterliche Kleinod zu pflegen und zu erhalten. Eigentümer der Burg nach dem Fideikommiss ist immer der jeweilige Fürst zu Wied. Der Aufstieg auf den Burgturm wird mit einem herrlichen Blick über Runkel und das Lahntal belohnt. Bis 31. Oktober ist die Burg geöffnet. Kontakt: Tel. (06482) 941472.

Echo-Tal – Wandern und rufen
Zwischen Obererbach und Niedererbach wartet ein rund 2,7 Kilometer langer Spazierweg durch das idyllische „Echo-Tal“, wie die Kinder es begeistert nennen. Der Weg ist kinderwagengeeignet und führt durch Wiesen, Felder und den Westerwald. Das Highlight ist das Echo, das sich gegen Ende des

Spaziergangs kurz vor der Rechtskurve besonders gut hören lässt – ein spannendes, oft selten gewordenes Erlebnis, das Kinder immer wieder begeistert. Start ist am Friedhof Obererbach, der Weg führt nach Niedererbach.

Natur pur in der Holzbachschlucht
Die Holzbachschlucht zwischen Seck und Gemünden mit den bis zu 30 Meter hohen Basaltwänden zählt zu den schönsten Naturerlebnissen der Region. Wasserfälle, Basaltfelsen, kleine Brücken und schmale Waldwege machen den Ausflug zu einem echten Abenteuer. Mit etwas Glück lassen sich Eisvögel oder Wasseramseln beobachten. Die Schautafeln berichten über Lerchensporn, Scharbockskraut, Waldmeister und Märchenpflanzen wie das Hexenkraut, über Vögel und Schmetterlinge. Festes Schuhwerk wird empfohlen. Start ist am Wanderparkplatz zwischen Seck und Gemünden.

Gespent in Montabaur
Ein Ausflug wert ist auch immer Montabaur. Da gibt es nämlich das Stadtgespenst Monti. Frech und freundlich kommt das kleine Gespenst mit seiner roten Kappe im Städtchen daher. Bei einer Stadtrallye können die Kinder Monti kennenlernen, suchen und finden. Das Suchspiel beginnt mit einem kindgerecht gestalteten Stadtplan von Montabaur. Hier sind acht Stationen in der Altstadt eingezeichnet, die die Teilnehmer finden müssen. Zu jeder Station gibt es eine Frage, aus den Antworten ergibt sich anschließend das Lösungswort, das den Aufenthaltsort von Monti verrät. Wer alle Fragen richtig beantwortet hat, steht am Ende ... – nein, das wird hier noch nicht verraten! Den Faltpass mit der Stadtrallye kann sich jeder kostenlos in der Tourist-Info am Großen Markt 12 besorgen. Dort gibt es auch jede Menge weiterer Freizeitideen. Kontakt zur Tourist-Information Montabaur unter Tel. (02602) 950 27 80 und per E-Mail unter tourismus@montabaur.de.

Zoo Neuwied
Auch im Winter geöffnet hat der Zoo Neuwied und gestaltet dabei auch Abendführungen, Kindergeburtstage, Fütterungen, Workshops – hier wird es nie langweilig. Natürlich liegt das zuallererst an der faszinierenden Tierwelt. Der größte Zoo in Rheinland-Pfalz pflegt rund 1800 Tiere aus fast 200 Arten, darunter Schimpansen, Löwen, Warane, Krokodile, Seehunde, Pinguine und die Flamingos im Eingangsbereich, Papageien, Wasserböcke, Tapire, Erdmännchen und die größte Känguruherde außerhalb Australiens. Der Zoo Neuwied legt besonderen Wert auf die Betreuung von Kindern und bietet im Rahmen eines eigenen pädagogischen Konzepts ein Angebot für Schulen. Die Tierhäuser erlauben einen Besuch auch bei schlechtem Wetter. Der Zoo ist täglich von 9 bis 18 Uhr geöffnet, im Winter bis 17 Uhr. Infos: Tel. (02622) 90460 und www.zooneuwied.de.

Modellbaupark Weilburg
Einmalig in der Region ist der Modellbaupark im Bangert 7 in Weilburg. Auf 2.500 m² wurde vom Weilburger Funktionsmodellbau-Team eine Miniaturwelt für Funktionsmodelle im Maßstab 1:8. erschaffen – eine zauberhafte kleine Welt, die nicht nur Kinderherzen höher schlagen lässt. Die Lok rattert vorbei an Seen und der Altstadtpassage, einer Kirche, der Polizei und der Feuerwache. Auch eine Tankstelle und ein Tunnel liegen auf dem



Großeltern und Eltern, die gerne etwas in der Region unternehmen, finden tolle und sehr unterschiedliche Ausflugstipps in dem Buch von Anette in Concas.

Weg. Bereits 1997 haben interessierte Modellbauer das Projekt ins Leben gerufen. Die Stadt Weilburg hat 2002 das Gelände zur Errichtung des Parks zur Verfügung gestellt. Die Anlage wird Jahr für Jahr um einige Attraktionen erweitert. Bei Interesse finden in kleinen Gruppen Führungen statt, die jedem Gelegenheit geben, Details über Technik und Bauweise zu erfahren. Die Häuser und batteriebetriebenen Fahrzeuge sind alle mit Genehmigung und Bauplänen des Herstellers detailgetreu, im Maßstab 1:8 und 1:14 nachgebaut und voll funktionsfähig. www.funktionsmodellbauteam-weilburg.de. *aic*

Viele weitere Freizeit-Anregungen für das ganze Jahr finden Familien im Buch „83 1/5 Ausflugstipps für Familien in Limburg und Umgebung“, erschienen im Societäts-Verlag, von Anette in Concas. ISBN 978-3-95542-463-3, Preis 16 €.

Darin werden nicht nur Burgen, Naturerlebnisse und Wanderungen vorgestellt, sondern auch Tropfsteinhöhlen, unbekannte Spielplätze, Naturlehrpfade, Museen, Freizeitparks sowie zahlreiche Schlechtwetter-Ideen wie ein Trampolinpark, Escape Room, Kegelbahnen, das Taunus-Wunderland, der Schmetterlingspark, Stöffelpark oder Schloss Braunfels.

FREIZEIT-TIPPS



Die Holzbachschlucht lockt zu abenteuerlichen Wanderungen.



Zwei starke Partner
in der Region
Holzwurm gratuliert

21





Kreativ und immer für die Leser unterwegs

Hinter der Jubiläumsbeilage „50 Jahre Lahn-Post“ stehen viele Köpfe – von der Blattplanung, dem Anzeigenverkauf bis zur Auswahl des Papiers und dem Druck – die dafür gesorgt haben, dass zahlreiche interessante Themen auf den 80 Seiten zu finden sind, die von den fleißigen Austräger an alle Haushalte des Verbreitungsgebiets der Lahn-Post zugestellt wurden. Allein schon das Gewicht der Ausgaben war sicherlich eine Herausforderung. Ein Dank geht auch an die engagierten freien Mitarbeiter, die bei der Themenfindung in Absprache mit der Redaktion und der Umsetzung großartige Arbeit geleistet haben.

Anette in Concas (-aic-), Dieter Fluck (-flu-), Jasmin Rumpf (-jr-), Heike Lachnit (-hl-), Mariam Nasiripour (-mn-), Peter Schäfer (-ps-) und Petra Lahnstein (-pl-)



Jürgen Müller (Redakteur)

waren in der Region unterwegs und haben eine Menge Lesestoff gesammelt und aufbereitet. Dafür sagt die Lahn-Post Redaktion „Herzlichen Dank“.

Schwester Marion: Im Dienst für die Weltkirche

Vom Domschwesternhaus zum Kloster Thalbach nach Bregenz

LIMBURG. Wenn Schwester Marion Schiele heute ihren Kalender aufschlägt, stehen dort viele Termine. Reisen durch Europa und Amerika, Begegnungen mit Schwestern und Mitbrüdern, Gespräche, Gottesdienste und Besuche bestimmen ihren Alltag. Seit ihrer Wahl zur international Verantwortlichen der geistlichen Familie „Das Werk“ am 21. Januar 2025 ist der Wirkungskreis der 60-Jährigen, die bis dahin für die Führungen im Dom verantwortlich zeichnete, noch einmal deutlich größer geworden. Aus der Domschwester von Limburg wurde eine Frau mit Verantwortung für eine internationale Gemeinschaft. Die Lahnpost fragte nach, wie ihr Leben heute aussieht.

Anfang April 2025 zog sie endgültig in das Kloster Thalbach in Bregenz, das Mutterhaus der Gemeinschaft. Ein wirklicher Neuanfang sei es dennoch nicht gewesen, erzählt sie. Da sie bereits zwischen 1999 und 2005 dort gelebt hat, habe sich die Rückkehr eher wie ein Heimkommen angefühlt. Die Mitschwestern empfangen sie mit offenen Armen, und schnell wurde das vertraute Haus wieder zu ihrer Heimat – diesmal allerdings in einer neuen Aufgabe. Ein Bibelwort begleitet sie immer und trägt sie auch durch ihre neue Verantwortung: „Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben“ (Matthäus 10,8). Dieser Satz ist für sie Leitmotiv und Auftrag zugleich.

Heute gehören weltweit rund 90 Schwestern und 30 Mitbrüder zur geistlichen Familie „Das Werk“. Als international Verantwortliche versteht Schwester Marion ihre Aufgabe vor allem als Dienst an den Menschen. Sie möchte zuhören, begleiten, Mut machen und das Leben mit den Gemeinschaften teilen. „Als Mutter ist es wichtig, da zu sein für die anderen, ihre Lebensumstände zu kennen, ihre Initiativen zu unterstützen und das Feuer der Berufung immer wieder neu zu entfachen“, so beschreibt sie ihren Auftrag. Die ersten Monate führten sie quer durch Europa und bis nach Amerika. Belgien, Rom, Wien, die Vereinigten Staaten, München, Limburg, Slowenien, Schottland, England, die Niederlande, Frankreich, Budapest und Irland standen auf ihrem Reiseplan. Viele dieser Orte waren ihr bereits aus früheren Jahren vertraut. Deshalb fühlte sich vieles weniger wie eine Dienstreise an als vielmehr wie ein Wiedersehen mit Menschen, die sie seit Jahren begleiten.

Bewegender Moment

Zu den bewegendsten Momenten gehörte im Mai 2025 die Teilnahme an der Amtseinführung von Papst Leo XIV. in Rom. Dort erlebte sie die Weltkirche als große Familie. Im Heiligen Jahr führte sie ihr Weg gleich mehrfach nach Rom – unter anderem zum Jubiläum des geweihten Lebens, bei dem sie gemeinsam mit zwanzig Mitschwestern und zahlreichen Ordensleuten aus dem Bistum Limburg den Pilgerweg zum Petersdom ging und am Grab des Apostels Petrus betete. Später folg-

te ein weiterer Höhepunkt: die Feier der Erhebung des heiligen John Henry Newman zum Kirchenlehrer, an der auch ihre Gemeinschaft beteiligt war.

Domführungen

Trotz der internationalen Aufgaben ist Limburg für Schwester Marion nicht einfach Vergangenheit. Die Jahre als Domschwester haben tiefe Spuren hinterlassen. Von November 2018 bis März 2025 war sie für unzählige Besucherinnen und Besucher das Gesicht des Limburger Doms. Mit großer Herzlichkeit führte sie Menschen durch das Gotteshaus, erzählte von seiner Geschichte und machte den Dom als Ort lebendigen Glaubens erfahrbar. Sie entwickelte Kinderführungen, wirkte am Familienführer „83 1/5 Ausflüge für Familien in Limburg und Umgebung“ mit und hatte stets ein offenes Ohr – für Pilger ebenso wie für zufällige Besucher, für Gläubige wie für Suchende.

Als sie sich Ende März 2025 mit einem Gottesdienst im Dom verabschiedete, verabschiedete sich eine Stadt von einer Frau, die längst viel mehr war als Domführerin. Die Dombesucher erinnern sich an ihre ansteckende Freude, ihre Gastfreundschaft und ihre Fähigkeit, Menschen miteinander ins Gespräch zu bringen. Auch heute bleibt diese Verbindung lebendig. Immer wieder besuchen Bekannte aus Limburg das Kloster Thalbach, wo sie inzwischen auch den ehemaligen Küster, Bruder Elmar, wiedersehen. Umgekehrt reist Schwester Marion regelmäßig in die Region zurück. Schwester Waltraud und Schwester Ellen führen die Arbeit der Domschwestern mit großem Engagement fort und halten das Domschwesternhaus weiterhin als offenes Haus für alle Menschen lebendig. Als Brücke und Bindeglied zwischen Bregenz und Limburg sieht Schwester Marion die Gottesmutter Maria. Im Limburger Dom begleitete sie viele Jahre die lächelnde „Rheinische Madonna“, an der sie täglich vorbeikam und der sie ihre Anliegen anvertraute.

Heute richtet sie ihre Gebete in der Wallfahrtskirche des Klosters Thalbach an die Gottesmutter als „Sitz der Weisheit“. Vielleicht ist genau das das Bild, das Schwester Marion am besten beschreibt: Sie hat Limburg verlassen, aber nicht zurückgelassen. Ihre Aufgabe ist größer geworden, ihr Radius weiter. Geblieben sind die Nähe zu den Menschen, die Freude am Glauben und die Überzeugung, dass Hoffnung dort wächst, wo Menschen einander offen begegnen. Ein Wort der Gründerin der geistlichen Familie „Das Werk“, Mutter Julia Verhaeghe, begleitet sie dabei bis heute – und sie gibt es gerne auch den Menschen in Limburg mit auf den Weg: „Bietet der Welt eure Freude an als ein unwiderstehliches Licht.“ Im Oktober kommt Schwester Marion wieder zu Besuch in die Domstadt.

aic



Ab 2018 hat Schwester Marion (links) die Domführungen gemacht. Fotos: in Concas

Die Gemeinschaft wirkt in elf Ländern

Marion Schiele leitet gemeinsam mit Pater Thomas Felder FSO, die gesamte geistliche Familie. Diese Gemeinschaft, die 1938 in Belgien von Mutter Julia Verhaeghe gegründet wurde, besteht aus einer Schwesterngemeinschaft und aus einer Gemeinschaft von gottgeweihten Männern. „Das Werk“ ist in zehn europäischen Ländern, in den USA und in Afrika tätig. Die Mitglieder versprechen Gehorsam, Jungfräulichkeit und Armut.



So sieht ihr neues Zuhause aus: Schwester Marion vor dem Kloster Thalbach, dem Mutterhaus der Gemeinschaft, in Bregenz.

Weimer
DER FLEISCHSOMMELIER

50 JAHRE LAHN-POST
- EIN STÜCK HEIMAT.

Seit Jahren steht die Weimer's Genusswelt GmbH für Qualität, Leidenschaft und besonderen Geschmack.

Als Fleischsommelier und Genuss-Partner verbinden wir handwerkliche Kompetenz mit hochwertigen Produkten und echter Genussskultur.

Wir gratulieren der Lahn-Post herzlich zum 50-jährigen Jubiläum und bedanken uns bei unseren Kundinnen und Kunden für das Vertrauen in unserer Region.

IHR FLEISCHSOMMELIER AUS DER REGION

Weimer's Genusswelt GmbH
www.weimers-genusswelt.de

SO ENTSTEHT IHR LOKALANZEIGER

Gemeinsam für unsere Region!

Jede Woche aufs Neue arbeiten viele Menschen mit Herzblut und Know-how daran, Sie zuverlässig mit lokalen Nachrichten, Geschichten und Angeboten aus unserer Region zu versorgen.



REGIONAL SALES WIR VERNETZEN.

Unsere Mitarbeiter für den Bereich Limburg/Westerwald sind täglich in der Region unterwegs. Sie beraten persönlich, kennen den lokalen Markt und die Menschen vor Ort. So entstehen starke Partnerschaften und maßgeschneiderte Lösungen für unsere Kunden.

- persönliche Beratung vor Ort für Print und Digitalprodukte
- starke Kundenbeziehungen
- kompetent & zuverlässig



INSIDE SALES WIR VERBINDEN.

An unserem Standort in Koblenz laufen alle Fäden zusammen. Inhalte werden geplant, Termine koordiniert und Seiten gestaltet. Kunden betreut und entwickelt. Mit Teamgeist entsteht Woche für Woche eine informative und ansprechende Zeitung.

- Erstellung individueller Angebote
- Telefonische und digitale Kundenberatung
- Unterstützung bei Vertriebsaktionen
- Seitenplanung und Anzeigengestaltung
- Erstellung und redaktionelle Bearbeitung von Texten und Inhalten



DRUCK WIR PRODUZIEREN.

Im Druck entstehen aus digitalen Daten echte Zeitungen. Mit modernster Technik und viel Erfahrung produzieren wir Ihre Zeitung – schnell, präzise und in bester Qualität.

- vielfältige Druckprodukte
- hohe Auflagen in kurzer Zeit
- geprüfte Qualität
- nachhaltige Produktion



VERTEILUNG WIR BRINGEN'S.

Bei jedem Wetter sorgen unsere Zusteller dafür, dass Zeitungen und Beilagen zuverlässig in Ihrem Briefkasten ankommen.

- Zustellung von Werbemitteln aller Art
- feste Zusteller in Ihrer Nähe
- direkt in Ihren Briefkasten
- eine der besten Zustellquoten bundesweit



ZAHLEN,
die für sich sprechen.



über
500
MITARBEITER
arbeiten hier täglich für Sie



über
10.000
KUNDEN
vertrauen uns



über
700.000
ZEITUNGEN
jede Woche



über
1 MILLIARDE
PROSPEKTE
pro Jahr in den besten Händen



über
2.900
ZUSTELLER
für Sie unterwegs

DANKE!

An unsere Leser, Kunden, Partner und Mitarbeiter. Ohne Sie wäre das nicht möglich!

Die besondere Verbindung zur Lahn-Post

Andreas Reinhardt: „Ohne das Zeitung austragen wäre ich heute nicht da, wo ich jetzt bin“



Andreas Reinhardt hat als Jugendlicher die Lahn-Post ausgetragen, jetzt nutzt er sie als Werbeträger um die Aktionen seines Unternehmens zu kommunizieren. Foto: privat



Andreas Reinhardt in jungen Jahren mit dem BMW, den er sich von dem Geld seiner Nebenjobs gekauft hat.

GÜCKINGEN. Er ist 16 Jahre alt, als er zum ersten Mal die Lahn-Post austrägt. Sein Einsatzgebiet: Hambach. Seine Motivation ist klar. „Ich wollte unbedingt mit 18 ein eigenes Auto. Einen BMW. Dafür habe ich gearbeitet und das Geld angespart.“

Heute fährt Andreas Reinhardt noch immer BMW – wenn auch ein anderes Modell. Vor allem aber führt er in Gückingen ein erfolgreiches Unternehmen in der Garten- und Landschaftspflege. Die Gründung von „Garten Concept“ ist eng mit seinem damaligen Nebenjob verbunden. „Ohne das Zeitung austragen wäre ich heute nicht da, wo ich jetzt bin.“

Doch der LokalAnzeiger spielt noch immer eine wichtige Rolle in seinem Leben – zwar nicht mehr als Arbeitgeber, aber seit vielen Jahren als wichtiger Werbepartner.

Maschinen & Lahn-Post

Die Leidenschaft für Gartenpflege entwickelte Reinhardt früh. Bereits als Kind half er seinem Vater voller Begeisterung im heimischen Garten und verbrachte dort unzählige Stunden. Er lernte den richtigen Umgang mit Werkzeugen und Maschinen ebenso wie die korrekte Pflege von Pflanzen und Bäumen. „Irgendwann haben mich auch die Nachbarn gefragt, ob ich bei Ihnen mal den Rasen mähen oder Unkraut zupfen könnte“, erinnert er sich. Während andere Jugendliche ihre Freizeit auf dem Fußballplatz verbrachten, war er lieber mit Laubbläser und Heckenschere zugegangen. „Ich habe nie darüber nachgedacht, dass ich das einmal beruflich machen könnte“, erzählt Reinhardt. „Es hat mir einfach Spaß gemacht.“

Mit 16 Jahren kam schließlich der Job als Zeitungszusteller hinzu. Nachdem seine Mutter in der Lahn-Post sah, dass Austräger gesucht wurden, bewarb sich Reinhardt. Ab diesem Tag brachte er für die kommenden drei Jahre jeden Samstag das Wochenblatt nach Hambach – immer im Hinterkopf: sein erstes eigenes Auto.

Menschenkenntnis

An das Austragen der Zeitung denkt Reinhardt auch heute noch gerne zurück. Nicht nur, weil er damit Geld verdienen konnte. „Das Interessanteste war, was ich dabei über die Menschen erfahren durfte.“ Manche warteten schon voller Vorfreude an der Haustür, andere bedankten sich mit einem kurzen Gespräch oder einem kleinen Trinkgeld zu Weihnachten. Wieder andere jagten ihn geradezu vom Hof. „Wenn man nur durch einen Ort fährt, sieht man Häuser. Als Zeitungszusteller lernt man die Menschen kennen, die darin wohnen.“ Diese Erfahrungen haben ihn geprägt und helfen ihm bis heute in seinem täglichen Umgang mit Kunden. Doch nicht nur das.

„Irgendwann fragte mich eine Anwohnerin, ob ich ihr mit ihrem Garten helfen könnte“, be-

richtet Reinhardt. Schnell hatte sich herumgesprochen, dass der junge Mann mit dem Mofa und dem Anhänger voller Gartenwerkzeug zuverlässig bei Gartenarbeiten unterstützt. Aus einem kleinen Nebenverdienst entwickelte sich nach und nach ein wachsender Kundenstamm. Dieser ist bereits beim Beginn seiner Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann so groß, dass er ein Nebengewerbe in der Gartenpflege anmeldete. Obwohl er nach Feierabend und samstags arbeitete und sogar einen ersten Mitarbeiter einstellte, reichte die Zeit nicht, um alle Aufträge annehmen zu können. So entschied er sich schließlich gegen die Lehre und für den Weg in die hauptberufliche Selbstständigkeit. Mit gerade 19.

Marketingpartner

Mit dem Ende seiner Zeit als Austräger riss die Verbindung zum LokalAnzeiger nicht ab. Im Gegenteil. Als sein Unternehmen wuchs und sich Reinhardt mit Themen wie Werbung und Marketing auseinandersetzen musste, erinnerte er sich an die Reichweite des Wochenblatts. Er nahm Kontakt mit der Geschäftsstelle auf, um seine Werbeflyer über das Wochenblatt verteilen zu lassen. Dass ihm der Schritt damals so leichtfiel, lag vor allem daran, dass er wusste, an wen er sich wenden muss. Er kannte die Abläufe, vieles war ihm vertraut und die persönliche Nähe ist etwas, das er bis heute schätzt. „Ich bin einfach hingefahren, habe geklingelt und gesagt: Hier bin ich wieder – diesmal möchte ich Werbung verteilen.“ Aus den ersten Flyern wurde eine feste Zusammenarbeit mit regelmäßigen Werbeaktionen. Für Reinhardt ist das bis heute ein wichtiger Baustein seines Erfolgs. „Ohne den LokalAnzeiger und die Flyer hätte ich meinen Kundenstamm niemals so aufbauen können.“

Wenn Andreas Reinhardt heute durch Hambach fährt, kommen viele Erinnerungen zurück. „Ich kenne dort immer noch jeden Briefkasten, jede Treppe und fast jeden Stein.“ Für ihn ist der Ort bis heute eng mit seiner Zeit als Zeitungszusteller verbunden. Dort begann nicht nur sein erster Nebenjob – dort gewann er seine erste Kundin und legte den Grundstein für das Unternehmen, das er heute führt. Dass ausgerechnet das Austragen einer Zeitung einmal seine berufliche Laufbahn prägen würde, hätte der 16-Jährige von damals wohl kaum erwartet. Rückblickend ist sich Andreas Reinhardt jedoch sicher: „Ohne das Zeitung austragen wäre vieles in meinem Leben ganz anders gekommen.“ *Jasmin Rumpf*



ERLEBNISSE, DIE BLEIBEN

**Action, Spiel und Spaß
unter einem Dach**

Spiel, Spaß, Shopping und Veranstaltungen – die WERKStadt bietet das ganze Jahr über zahlreiche Erlebnisse für die ganze Familie.

**WERKStadt Limburg –
das Einkaufs- & Erlebniscenter
für die ganze Familie**

**Die WERKStadt Limburg
gratuliert der Lahn-Post herzlich
zum 50-jährigen Jubiläum.**



Kernöffnungszeiten: Montag – Samstag 10 – 19 Uhr
Lebensmittelmärkte und einzelne Shops haben erweiterte Öffnungszeiten.
Für unsere Kunden: 90 Min. kostenloses Parken · 1.100 Parkplätze

Bahnhofplatz 2
65549 Limburg an der Lahn
werkstadt-limborg.de

Einfach vorbeikommen: Qigong im Rosengarten

Körper, Atem und Geist durch Übungen miteinander verbinden um die eigene Lebensenergie zu pflegen

HADAMAR. Wer mittwochs zwischen 19 und 20 Uhr durch den Rosengarten in Hadamar schlendert, entdeckt nicht nur rund 2000 Rosen, Brunnen und einen japanischen Garten, sondern auch eine Gruppe Menschen, die aufmerksam den Worten von Ute Kalff lauscht. Die 60-jährige Hadamarerin ist Qigong-Lehrerin. Hier, inmitten blühender Natur, unterrichtet sie seit Jahren einmal wöchentlich alle Menschen, die Lust dazu haben, die alten Übungspraktiken aus China für sich zu entdecken, Körper, Atem und Geist dadurch miteinander zu verbinden und die Lebensenergie zu pflegen. „Das Lächeln kommt aus der Tiefe deines Herzens. Das Lächeln durchströmt dich.“

Unterrichtet wird sowohl stilles als auch bewegtes Qigong, vor allem aber „Chan Mi Gong“, eine spezielle Form des Qigong, die sich mit dem weichen, achtsamen Schwingen der Wirbelsäule beschäftigt. Die Basisübung besteht aus vier einfachen Bewegungen, die das Qi in der Wirbelsäule anregen und im ganzen Körper zum Fließen bringen sollen. Die sanften Bewegungen sind heilsam und wohltuend. Sie fördern die Durchblutung des Körpergewebes und der inneren Organe, führen zu Geschmeidigkeit in den Gelenken und wirken regenerierend auf das Skelett.

„Vielen Übenden hilft dieses bei der Entspannung am Ende des Arbeitstages. Sie kommen durch fließende Bewegung zu tiefer Ruhe, Stabilität und wachsender Lebenskraft und Freude“, berichtet Ute Kalff. Mit sanfter und eindringlicher Stimme gibt sie ihren Schülern einfache, oft wiederkehrende Anweisungen, die fast wie kleine Mantras klingen. „Mit den Zehen in die Erde greifen, die Wurzeln aus den Fußsohlen wachsen lassen und atmen.“

Wer ihr zuhört, spürt, dass Ute Kalff Qigong lebt und liebt. Das hätte sich die Ehefrau und Mutter zweier Töchter früher in ihren kühnsten Träumen nicht vorstellen können.

Die heute 60-Jährige ist von Hause aus Mess- und Regelmechanikerin sowie Elektrotechnikerin. Die gebürtige Norddeutsche entdeckte aber Anfang der 90er, als sie nach Hessen zog, ihr Talent zum Unterrichten und begann damals bei der Kreisvolkshochschule Limburg (VHS), EDV-Schulungen anzubieten. Über die kommunale Weiterbildungseinrichtung nahm die erfolgreiche Sportschützin selbst an einem ersten Qigong-Kursus teil und war so begeistert, dass sie im Anschluss daran eine zweieinhalb Jahre dauernde Ausbildung absolvierte. Etliche Zusatzqualifikationen folgten.

Damals lernte sie in einem Seminarhaus in München auch den Großmeister Zhi Chang Li kennen. „Durch ihn bin ich erst richtig in den Qigong-Zug eingestiegen“, sagt sie heute. Mit seiner Fähigkeit, schwierige Dinge einfach zu erklären, mit seiner Herzensgüte und seiner Einfachheit habe er sie mit in die Welt der über 6000 Jahre alten Lehre genommen. Was sie vom ersten Moment an fasziniert hat, ist das Arbeiten in der Stille, die Verbindung von Himmel und Erde und der Energie-Ausgleich. Inzwischen ist sie sogar Meisterschülerin bei Großmeister Li und hat von ihm einen eigenen Namen bekommen.

Lächeln zurückgeben

Während der Coronazeit fiel ihr auf, wie ver-spannt und angestrengt die Menschen waren. So entstand das Projekt „Qigong im Rosengarten“, „um den Menschen das Lächeln wiederzugeben“. Ihre Wahl fiel auf den kleinen Park auf dem Herzenberg, „weil das ein wunderbarer Ort ist, an dem man alles mit allen Sinnen wahrnehmen kann“. Auch heute kann hier jeder einfach dazustoßen. Eine Anmeldung ist nicht notwendig, Sportkleidung und Zubehör werden nicht gebraucht. Der Teilnahmebetrag von 5 € kommt komplett dem Rosengarten zugute. Im Winter wird im Gesundheitszentrum St. Anna weitergemacht. Wer sich informieren möchte, kann sich jederzeit an Ute Kalff wenden. Erreichbar ist sie unter Tel. 0173 2137812.

Beruflich ist Ute Kalff der VHS treu geblieben. Seit 2018 ist sie Fachbereichsleiterin Kultur und Beruf. Freiberuflich unterrichtet Sie unter anderem in Bildungsurlaubswochen „Effektives Arbeiten am PC mit Entspannung durch QiGong“ an so schönen Plätzen wie dem Kloster Bernried am Starnberger See, auf der Insel Reichenau oder auf der Insel Borkum. Auch dann ist sie immer mit einem Lächeln aus dem Herzen unterwegs.

Anette in Concas



Bei Qigong-Lehrerin Ute Kalff ist jeder willkommen. Foto: in Concas

247GRAD

Deine Kunden
blättern nicht,
sie scrollen?



Die Agentur für Social Media

247GRAD.de



Für Kinder gibt es immer ein besonderes Programm, zum Beispiel ein Puppenspiel, hier mit Franziska und Josef Schäfer.



Die Weihnachtslesungen mit Jürgen Garrecht für Erwachsene sind längst ein Geheimtipp.



Das Herz der Neumühle ist nach wie vor das alte Mühlrad. Fotos: in Concas

Aus der Neumühle ist eine Kulturmühle geworden

Die alten Mauern erzählen nicht nur Geschichten – sie bieten bis heute einen besonderen Rahmen für Begegnungen und Veranstaltungen

ELZ. Wo einst Getreide gemahlen und Öl gepresst wurde, wird heute Literatur gelesen, Theater gespielt, Musik gemacht und gemeinsam gefeiert: Die Neumühle in Elz hat sich von einer historischen Mühle zu einer kleinen, aber feinen Kulturmühle entwickelt. Die alten Mauern erzählen dabei nicht nur Geschichten – sie bieten bis heute einen besonderen Rahmen für Begegnungen und Veranstaltungen.

Als die Neumühle am unteren Elbbach 1849 erbaut wurde, war ihr Zweck ein ganz anderer. Die Menschen aus Elz und der Umgebung kamen mit Pferdefuhrwerken, später auch mit Handwagen, um ihr Getreide mahlen zu lassen. Arnold Burkhard und Friedrich Hild hatten dem Bau neben der eigentlichen Mühle auch eine Ölmühle angegliedert. Vier Mahlgänge, ein Putz-, Schrot-, Kleie- und Semmelgang sowie eine Bäckerei gehörten zur Anlage.

Die Geschichte der Mühle war allerdings wechselvoll. Nachdem der Betrieb in Konkurs gegangen war, diente das Gebäude zunächst verschiedenen Elzer Familien als Wohnhaus. 1904 übernahmen Müller Wilhelm Weyer und seine Frau Katharina die Neumühle und bauten den Mühlenbetrieb wieder auf. Über Jahrzehnte war sie als „Weyisch Mill“ bekannt.

1975 begann schließlich ein neues Kapitel. Ute und Karl Schäfer übernahmen das Anwesen und renovierten es mit viel Liebe und Sachverstand. Das alte Mühlgetriebe blieb erhalten, ebenso wurde das historische Mühlrad restauriert und an der Scheunenwand befestigt. Aus der früheren Produktionsstätte wurde ein Wohnhaus – und zunehmend auch ein Treffpunkt für Kultur und geselliges Miteinander.

Fast 40 Jahre lang lockte der Serenadenabend in Zusammenarbeit mit dem Kulturkreis Elzer Bürgerhaus in den idyllischen Mühlenhof. Heitere Gedichte, leichte Musik und das Spiel von Salonorchestern passten perfekt zu den Sommerabenden zwischen Palmen und Oleander. Selbst ein gelegentliches Hühnergegackel gehörte zum ganz eigenen Charme der Neumühle.

Auch das tab – theater am bach, fand hier von Anfang an eine außergewöhnliche Spielstätte für sein Freilichttheater. Dazu kamen Konzerte, Jazzfrühshoppen, Kunstausstellungen – unter anderem mit Werken des Malers Friedrich Kunitzer – und immer wieder literarische Veranstaltungen.

Überhaupt hat die Literatur einen festen Platz in der Kulturmühle. Autoren wie Annegret Held und Barbara Kunrath stellten im Mühlenhof ihre Neuer-

scheinungen vor. Zum festen Sommertermin gehört inzwischen die literarische Reise mit Literaturdozent Jürgen Garrecht: Immer am letzten Donnerstag im Juni nimmt er sein Publikum zum Midsommer mit in andere Welten – mal über die Meere, mal zu Elfenköniginnen und in magische Gefilde. Die Veranstaltungen entstehen in Zusammenarbeit mit der Kreisvolkshochschule Limburg (VHS) und Fachbereichsleiterin Kultur und Berufliche Bildung, Ute Kalff.

Auch in der zweiten Jahreshälfte wird es auf der Neumühle wieder gemütlich, spannend und ein bisschen unheimlich. Am Samstag, 7. November, steht ab 19 Uhr die zweite literarische Grusel-Lesung mit Geistergeschichten auf dem Programm. Hörbuchsprecher Jürgen Fritsche wird die Besucher in seinen Bann ziehen und für schaurig-schöne Stimmung in den alten Mauern sorgen.

Am nächsten Tag gehört die Neumühle dann den Kindern: Am Sonntag, 8. November (14 Uhr), nimmt tab-Schauspieler Lutz Lachnit sein junges Publikum ebenfalls mit in die Welt der Gespenster. Im Mittelpunkt stehen lebendige Geschichten rund um das kleine Mühlengespenst – zum Zuhören, Staunen und Mitfiebern.

Und auch die Weihnachtszeit wird wieder zur Mühlenzeit. Bei „Weihnachten am Kamin“ liest Jürgen Garrecht am Sonntag, 20. Dezember (ab 15 Uhr), Weihnachtsgeschichten für Erwachsene im Mühlensaal. Zwei Stunden, in denen der Alltag draußen bleiben darf und Zeit für Geschichten, Wärme und ein wenig vorweihnachtliche Ruhe bleibt.

Für Kinder gibt es ebenfalls wieder die beliebte Mühlenweihnacht. Am Samstag, 20. Dezember (15 - 17 Uhr), lädt der Weihnachtsmann, dargestellt von Lutz Lachnit, Kinder im Alter von etwa fünf bis elf Jahren zum Zuhören, Mitsingen und Mitfiebern ein. Gemeinsam soll Weihnachten so erlebt werden, wie es früher einmal war – mit Geschichten, Liedern und der Vorfreude auf das Christkind.

Eine zweite Mühlenweihnacht mit interaktiven Weihnachtsgeschichten findet unter der Schirmherrschaft des Elzer Kulturkreises am Montag vor Weihnachten um 15 Uhr statt. Im vergangenen Jahr sorgte dort ein Puppenspiel für große Begeisterung. Für die Veranstaltungen wird um eine kurze Anmeldung bei der VHS unter Tel. (06431) 91160 gebeten. Anmeldungen für die interaktiven Weihnachtsgeschichten sind außerdem unter muehleelz@gmx.de möglich. a/c

elektroFUCHS

Thomas Fuchs

56379 Holzappel
Gewerbegebiet Taunusblick
Tel. 06439/900010 - Fax 900011
tFuchs@fuchselektro.de
www.fuchs-elektro.de

MiniCar24
Mengerskirchen

Rund um die Uhr bereit.

06476 · 1004

0151 · 7244 20 21

- Personenbeförderung
- Schülerbeförderung
- Krankenfahrten
- Besorgungsfahrten
- Senioren-, Jugendtaxi
- Rollstuhlfahrten
- Kurierfahrten
- Dialysefahrten
- Flughafentransfer
- Seminar-, Meetingfahrten

Wir suchen Verstärkung in unserem Team (m/w/d) in Teilzeit od. Vollzeit!

Zur Unterstützung unseres engagierten Teams suchen wir zuverlässige und freundliche Mitarbeiter/innen für Tätigkeiten in der Hauswirtschaft und Betreuung.

Ihre Aufgaben:
Unterstützung in der Haushaltsführung | Betreuung und Begleitung von hilfebedürftigen Menschen im Alltag | Förderung von Selbstständigkeit und Lebensqualität

Ihr Profil:
Freude an der Arbeit mit Menschen | Zuverlässigkeit
Einfühlungsvermögen | Teamgeist und Engagement
Erfahrungen in der Hauswirtschaft oder Betreuung von Vorteil, aber nicht zwingend erforderlich | Führerschein Klasse B

Wir bieten:
Angenehmes Arbeitsumfeld und kollegiales Team
Flexible Arbeitszeiten | Faire Vergütung

Interesse geweckt? Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung!
Bitte senden Sie diese an:

Agentur Angermann Pflege und Haushalt
Unterstraße 36 | 65620 Waldbraun-Elar
Tel.: 06436-94 99 33, E-Mail: Info@pflegedienst-angermann.de



Lutz Lachnit liest Gespenstergeschichten und bezaubert bei den Kinderlesungen als Weihnachtsmann.



Die Errichtung der Schule in Tansania ist eines der größten Projekte des Lions Club Limburg Mittellahn. Fotos: Fly & Help



Beim Lions Club steht der Mensch im Vordergrund

Frank Göbel übernimmt die Präsidentschaft des Lions Clubs Limburg Mittellahn – Amtsjahr unter dem Motto „Freiheit, Sicherheit und Demokratie“

LIMBURG. „Im Grunde sind es doch die Verbindungen mit Menschen, welche dem Leben seinen Wert geben“. Dieses Zitat von Wilhelm von Humboldt ist der Leitsatz des Lions Club Limburg Mittellahn, den dessen Mitglieder bei ihrer karitativen Arbeit beherzigen. Doch dabei vergessen sie nicht die Geselligkeit und das Beisammensein.

Der Lions Club Limburg Mittellahn wurde am 9. Juli 1985 von 20 Männern aus der Region gegründet. Zusammen mit dem Vorstand wird jedes Jahr ein neuer Präsident ernannt, der die Lions für die Dauer von zwölf Monaten führt. Jeder Präsident hat sein eigenes Jahresmotto. Vor kurzem übernahm Frank Göbel das Amt des Präsidenten von seinem Vorgänger Lüder Schulz-Nigmann. Das Jahresmotto des aktuellen Präsidenten, der als Leitender Kriminaldirektor bei der Polizeidirektion Marburg-Biedenkopf arbeitet, lautet „Freiheit, Sicherheit und Demokratie – Weniger Lärm, mehr Substanz und mehr Miteinander“.

Der 60-Jährige hat die Veranstaltungen und Aktivitäten des Clubs passend zum Motto ausgerichtet. So ist zum Beispiel für den Clubabend Ende Juli Oberst Jürgen Marx vom Landeskriminalamt und Bernd Neumann, Präsident des Landesamts für Verfassungsschutz Hessen eingeladen. Besuche beim Hessischen Landtag und des Landgerichts Limburg stehen ebenfalls im Kalender der Lions. So zieht sich das Jahresmotto von Göbel durch den Veranstaltungskalender des Clubs.

Mit Freunden feiern

Aber die Clubabende seien nicht nur dazu da, um über wichtige Themen zu sprechen, sondern auch, um die Geselligkeit und das Miteinander zu feiern. So lade zum Beispiel unter dem Motto „Lions-Freunde laden Lions ein“ ein Mitglied etwa fünf weitere Lions zu sich nach Hause zu einem gemütlichen Abend mit gemeinsamen Abendessen und Unterhaltung ein. Im Kalender der Lions stehen darüber hinaus einige Ausflüge und Exkursionen. Entgegen allen Gerüchten seien an den Clubabenden und bei den Veranstaltungen, Ausflügen sowie Exkursionen auch die Ehefrauen und Partnerinnen erwünscht. „Ohne sie wäre es doch langweilig“, sagt der neue Lions-Präsident. Nur die Mitgliederversammlungen finden ohne Frauen statt.

In den vergangenen 41 Jahren seit Bestehen des Clubs haben die Lions zahlreiche regionale und internationale Projekte finanziell unterstützt und ermöglicht. Die Verteilung der Spendengelder übernehme der gemeinnützige Förderverein des Lions Clubs. Dahinter stehen die Mitglieder des Lions Clubs, die die Arbeit ehrenamtlich erbringen. Deswegen würden alle Gelder zu 100 Prozent und ohne Verwaltungskosten in die Projekte fließen.

Regionale und internationale Projekte

Erst vor kurzem fand der erste Spendenlauf in Elz zugunsten der Kulturenwerkstatt Limburg und ein Waisenhaus in Nairobi statt. Zwar war die Zahl der Teilnehmenden aufgrund der Hitze überschaubar, trotzdem kamen 3000 Euro zusammen, die unter den beiden Projekten aufgeteilt werden. Der Spendenlauf soll nun jedes Jahr veranstaltet werden. Ein anderes regionales Projekt, das die Lions unterstützt haben, war die Ferienbetreuung an der Erlens-

bachschule in Elz. Da die vom Ministerium zugesagten Fördergelder abgesagt worden waren, sprang der Lions Club Limburg Mittellahn mit einer Spende in Höhe von 1000 € ein.

Ein richtig großes Projekt ist der Aufbau einer Schule in Donyonaado in Tansania. Dort habe der Lions Club zusammen mit der Hilfsorganisation Fly & Help seit 2022 vier Klassenräume, Toiletten, ein Wassertank, ein Lehrerhaus, ein Bohrloch, eine Wasserpumpe und eine Solaranlage realisiert. Das Spendenvolumen des Projekts belaufe sich laut dem Präsidenten bisher auf 134247 Euro. Aufgrund steigender Schülerzahlen benötige die Schule einen weiteren Klassenraum, der rund 41 000

Euro kosten würde. Göbel schildert, dass der Lions Club 2000 Euro an die Erdbeben-Opfer in Venezuela gespendet habe.

Die wichtigste Einnahmequelle der Lions zur Finanzierung diverser Projekte sei der jährliche Adventskalender. Dieser ist jedes Jahr in vier verschiedenen Motiven für den Preis von fünf Euro erhältlich. Wie Frank Göbel berichtet, laufen die Vorbereitungen für den Adventskalender. Dafür begeben sich die Lions-Mitglieder auf die Suche nach Sponsoren, die bereit sind Preise und Gutscheine zu spenden. Nur so könnten die Einnahmen aus dem Verkauf der Kalender eins zu eins für den guten Zweck verwendet werden.

Bunte Mischung

Der Lions Club habe aktuell 43 Mitglieder im Alter von 41 bis 89 Jahren. So wie viele Vereine, ist auch der Club auf der Suche nach Nachwuchs. „Neue Mitglieder wären gut für den Club“, erklärt Frank Göbel, der die jüngere Generation für den Lions Club Limburg Mittellahn gewinnen möchte. Denn abweichend von der gängigen Meinung sei der Lions Club keine elitäre Zusammenkunft reicher Mitglieder. Ganz im Gegenteil, die Mitglieder kämen aus sehr unterschiedlichen Berufsgruppen. „Wir haben auch einen Pfarrer bei uns“, berichtet Göbel. Diese bunte Mischung sei gewollt und mache den Reiz aus. mn



Beim ersten Spendenlauf der Lions in Elz konnten 3000 € für den guten Zweck gesammelt werden. Die Sportveranstaltung soll jedes Jahr stattfinden. Foto: Robin Klöppel



Die Mitglieder des Lions Club Limburg Mittellahn setzen sich für soziale Projekte in der Region und darüber hinaus ein. Foto: Steffi Göbel



Wir gratulieren der Lahn-Post zum Fünfzigsten!

...und freuen uns über eine großartige Partnerschaft, die die zuverlässige Verbreitung unserer Medien in der Region ermöglicht.



UPRESS UG
(haftungsbeschränkt)
59555 Lippstadt
0 29 41/95 89-1 11
www.upress.info

Stefan Muth ist so alt und frisch wie die Lahnpost

Der Stadtverordnetenvorsteher und Diözesanbaumeister schwört auf das Ehrenamt: Rückgrat für unser System



Stefan Muth hat im selben Jahr wie die Lahnpost das Licht der Welt erblickt. Foto: Dieter Fluck

LIMBURG. Als am 6. Oktober 1976 die erste Ausgabe der Lahnpost in den Briefkästen steckte, lag Stefan Muth mit sechs Monaten in den Windeln. Beide haben sie etwas gemeinsam. Sie haben sich in 50 Jahren prächtig entwickelt. Die wöchentliche Auflage des Lokalanzeigers liegt aktuell bei mehr als 70 000 Exemplaren. Stefan Muth ist im Ehrenamt als Stadtverordnetenvorsteher der oberste Repräsentant des Limburger Parlaments und beruflich der Bauchef im Bischöflichen Ordinariat.

Aufgewachsen in Offheim, als dort noch die SPD das Sagen hatte, erlernte Stefan Muth nach dem Realschulabschluss im Limburger Architekturbüro Erich Kramm den Beruf des Bauzeichners. Das Fachabitur an der Friedrich-Dessauer-Schule befähigte ihn nach dem Wehrdienst zum Studium der Architektur an der Fachhochschule in Wiesbaden. In New York absolvierte der junge Student einhalbjähriges Auslandspraktikum. Zurück in das Büro André und Erich Kramm, wurde Muth mit bedeutenden Aufgaben betraut. Beispielhaft seien der Umbau des Bahn-Ausbesserungswerks zum Einkaufs- und Erlebniscenter Werkstatt und die Umgestaltung der alten Friedhofskapelle für eine gastronomische Nutzung genannt.

2014 wechselte Muth zum Bistum. Dort war er zunächst für die zentralen Pfarrbüros zuständig, die für 47 Großpfarreien geschaffen werden mussten. Vier Jahre später stieg er zum Diözesanbaumeister auf und ist seit 2023 zusätzlich Bereichsleiter Ressourcen und Infrastruktur und damit Teil der Doppelspitze mit dem Diözesanökonom. „Mir liegt der Managementbereich. Ich habe Freude am Gestalten, das ist ein hohes Gut. Und ich entscheide gerne“, sagt der 50-Jährige, der bereits in jungen Jahren in Offheimer Vereinen aktiv war und sich gerne ehrenamtlich eingesetzt hat.

Schon als kleiner Bub rannte Stefan dem runden Leder nach, spielte später auch in der Seniorenelf des SC Offheim „bis zu einem Kreuzbandriss Anfang 30“, blickt Muth mit etwas Wehmut zurück. Auch hat er gerne Tennis gespielt, ist Marathon gelaufen, war Vorstandsmitglied im Sportverein wie auch zwei Jahrzehnte im Turnverein. Dort hatte er unter anderem den Fastnachtsausschuss geleitet und erst vor zwei Jahren nach 17 Jahren das Amt des Sitzungspräsidenten in den Kappensitzungen abgegeben. „Ich habe gerne Spaß und lache gerne“, sagt der

Vereinsmensch, der mit 14 als Kulissenschieber begann und mit seiner späteren Ehefrau Sandra in der Playbackshow auftrat.

Geprägt von seinem Vater Hermann, der bereits 1972 für die CDU in die Gemeindevertretung gewählt wurde und später 18 Jahre Ortsvorsteher war, ist Stefan Muth heute selbst schon 20 Jahre für die Christdemokraten als Stadtverordneter in seine kommunalpolitischen Fußstapfen getreten. Zehn Jahre führte er den CDU-Ortsverband. Als Architekt brachte er sein Fachwissen im Denkmalbeirat ein, übernahm den Vorsitz im Ausschuss für Innenstadtentwicklung, wurde stellvertretender Fraktionsvorsitzender und Nachfolger des im November 2018 zum Landrat gewählten Limburger Stadtverordnetenvorstehers Michael Köberle.

Dass die Stadtverordneten von acht Parteien und Wählergruppen Stefan Muth jüngst einstimmig das Vertrauen für seine dritte Amtszeit ausgesprochen haben, spricht für ihn. „Es macht mir Spaß, ein gutes Miteinander zu pflegen und das kann sich in Limburg sehen lassen“, sagt der erfahrene Vorsteher, der es gerne gesehen hätte, wenn im Ortsbeirat seiner Heimatgemeinde Offheim auch die SPD mit einem Mandat vertreten wäre. „Für Viele ist es ein Zeitproblem“, sagt Muth und macht aus eigener Erfahrung deutlich: „Ein Arbeitstag pro Woche ist für die Kommunalpolitik.“ Dennoch hält er es für richtig, dass jeder etwas ehrenamtlich tun sollte und sagt: „Davon lebt unsere Gesellschaft.“ Es ist das Rückgrat für unser System.“

Trotz doppelter Anforderungen von Beruf und Ehrenamt bekennt Stefan Muth: „Ich bin ein Familienmensch. Freundschaften pflegen ist für mich ein hohes Gut und wir verreisen gerne.“ Er darf sich der Unterstützung seiner Familie sicher sein. „Sie hat Freude an dem, was ich mache“, sagt der Vater von Zwillingen – Sohn und Tochter. Seine Ehefrau Sandra ist Mitglied im Ortsbeirat. Sie kennen sich seit Kindesbeinen, haben im Sandkasten miteinander gespielt. *Dieter Fluck*

50 Jahre Lahn-Post



Die Rhein-Zeitung feiert mit und gratuliert zum Jubiläum!

Seit vielen Jahren haben wir einen guten Partner in der Nachbarschaft. Wir freuen uns auf weitere Jahrzehnte Seite an Seite.



Bevor Stefan Muth – jetzt Diözesanbaumeister – zum Bistum wechselte, war er im Architekturbüro André und Erich Kramm mit bedeutenden Aufgaben betraut. Beispielhaft sei der Umbau des Bahn-Ausbesserungswerks zum Einkaufs- und Erlebniscenter Werkstatt genannt. Foto: Studio Sascha Braun



Ihr Möbel- & Küchenprofi

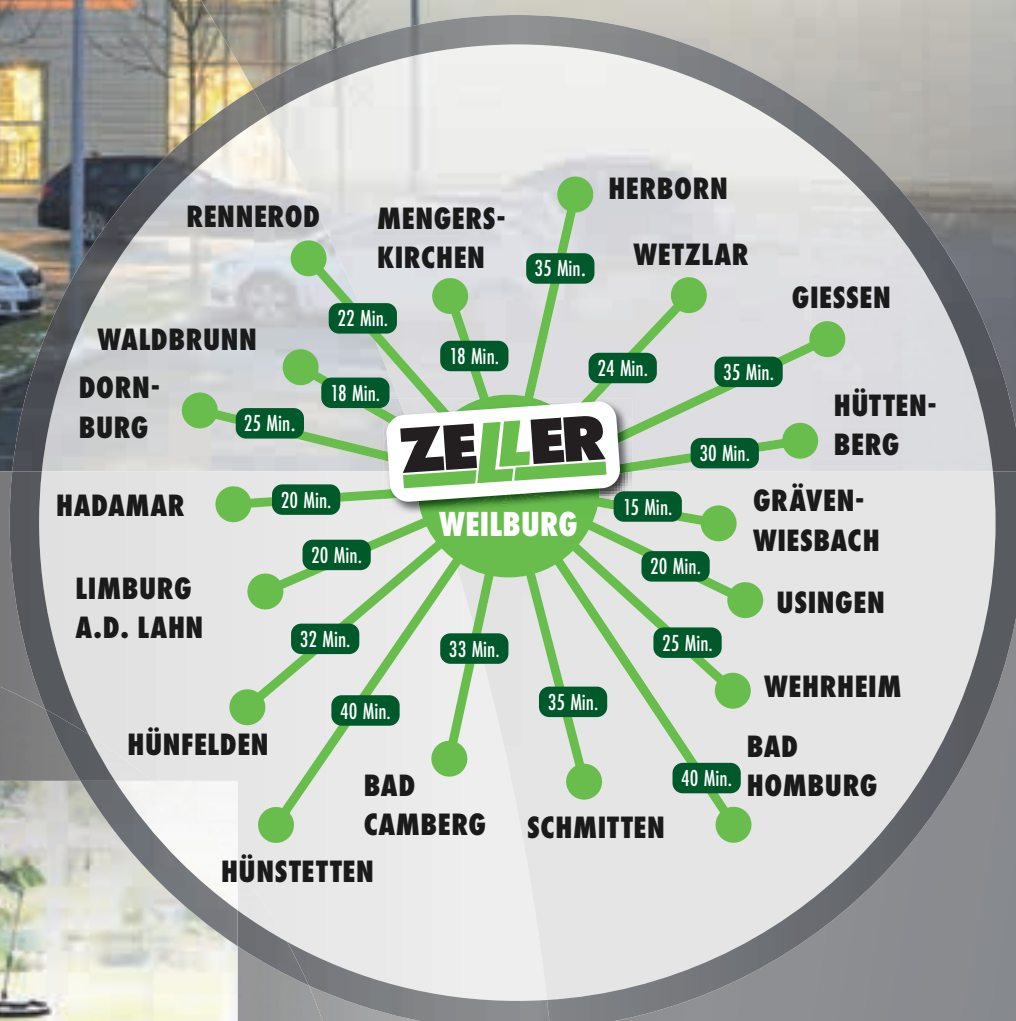


Es erwartet Sie eine große und aktuelle **Möbel- & Küchenvielfalt** auf 3 Etagen zu unschlagbaren Preisen!

Beratung, Planung, Lieferung & Montage – alles aus einer Hand!

Wir sind ein familiäres Traditionsunternehmen mit über **125 Jahren** Einrichtungs-Erfahrung!

BESUCHEN SIE UNS IN WEILBURG!



Alle Bilder sind Musterbeispiele. Irrtümer vorbehalten.

BESTER SERVICE

- Persönliche Fachberatung
- 3D-Computerplanung im Detail
- Aufmaß bei Ihnen Zuhause
- Wunschgerechte Lieferung
- Perfekte Montage

VERMEIDEN SIE WARTEZEITEN!

Vereinbaren Sie einen Beratungstermin mit unseren Einrichtungsprofis in **WEILBURG: ☎ 0 64 71 / 9 27 80**

WEILBURG

Riesige Auswahl in der Möbel- und KüchenWelt

Interliving ZELLER

Viehweg 8 / Gewerbepark
Tel. 0 64 71 / 9 27 80

ÖFFNUNGSZEITEN: Di. – Fr. 10 – 19 Uhr · Sa. 10 – 18 Uhr



Perfektionistin: Die Vorsitzende Heike Lachnit sorgt für die Organisation beim Theater am Bach.

Eine Vorstellung des Theater am Bach zu besuchen, bedeutet, Theater hautnah zu erleben / Amateurtheater mit hoher Qualität

Eine Vorstellung des tab zu besuchen, bedeutet, Theater hautnah zu erleben. Die Schauspieler setzen auf leidenschaftliches Amateurtheater mit hoher Qualität, viel Herzblut und Liebe zum Detail. Die Zuschauer erleben Menschen, die mit Leidenschaft, Herzblut und großem ehrenamtlichem Engagement Kultur lebendig machen. Menschen wie Heike Lachnit, die meist hinter den Kulissen stehen – aber ohne die sich der Vorhang gar nicht erst öffnen würde.

Open-Air vom Feinsten: Unvergesslich sind die Theaterabende auf der romantischen Elzer Neumühle. Fotos: in Concas

Zeitreise 1976 - 2026: Spielen mit der eigenen Fantasie

Rollschuhe wurden noch mit Metallgestellen unter die Schuhe geschnallt, Knie und Ellenbogen blieben dabei selten ohne Schrammen

REGION. Noch nie war das Angebot so groß: In unserer Welt von 2026 bleiben Kinderwünsche kaum unerfüllt. Vom ferngesteuerten Auto über Klemmbausteine aller Art bis hin zu interaktiven Haustieren und Lernspielen ist alles erhältlich. Smartphones, Tablets, Spielkonsolen und Streamingdienste gestalten den Alltag. Die Möglichkeiten scheinen grenzenlos.

Angebot überschaubar
Vor 50 Jahren war das noch ganz anders. Das Angebot war überschaubar. Viele Familien konnten sich größere Anschaffungen nur zu Geburtstagen oder Weihnachten leisten. Gerade deshalb spielten Kinder oft mit einfachen Dingen – und vor allem miteinander. Ein Ball, ein Springseil, ein paar Murmeln oder ein Stück Kreide genügten, um stundenlang beschäftigt zu sein. Die Fantasie war das tollste Hilfsmittel. Das Leben selbst war vielseitig genug und spielte sich meist draußen ab – auf der Straße, im Wald, auf Wiesen und in den Höfen. Kaum waren die Hausaufgaben erledigt, flog der Schulanran in die Ecke. Freunde wurden nicht angeschrieben, sondern an der Haustür abgeholt. Die Eltern wussten meist nur ungefähr, wo ihre Kinder unterwegs waren – und das genügte. Wenn am Abend die Straßenlaternen angingen oder die Mutter zum Essen rief, fanden alle wieder nach Hause.

Der Wald war ein riesiger Abenteuerpark. Aus Ästen entstanden Hütten und Baumhäuser, Bäche wurden aufgestaut, auf Bäume wurde geklettert und jeder Stock konnte ein Schwert oder ein Wanderstab sein. Auf den Wiesen wurde Fußball gespielt, auf Feldwegen um die Wette gerannt und auf jedem freien Platz neue Spiele erfunden.

Spielen auf der Straße
Auch auf den Straßen herrschte fast immer Betrieb. Gespielt wurden Fangen, Verstecken, Räuber und Gendarm oder Cowboy und Indianer. Mädchen und Jungen sprangen begeistert Gummihopfen oder Seil. Sie malten mit Kreide Hüpfkästchen auf den Asphalt und verbrachten Stunden mit den bunten Murmeln. Rollschuhe wurden noch mit Metallgestellen unter die Schuhe geschnallt, Knie und Ellenbogen blieben dabei selten ohne Schrammen – gestört hat das kaum jemanden.

Wer ein Kettcar besaß, war der Held der Nachbarschaft. Fast ebenso begehrt war das Bonanza-Rad mit seinem langen Sitz und dem hohen Lenker – ein Traum auf zwei Rädern. Im Kinderzimmer warteten LEGO-Steine, Matchbox-Autos, Puppenhäuser oder eine Carrera-Bahn. Playmobil, das erst wenige Jahre zuvor auf den Markt gekommen war, eroberte gerade die Kinderzimmer und ließ Ritterburgen, Bauernhöfe und Westernstädte entstehen.

Auch Zeitschriften gehörten dazu. Das YPS-Heft, das 1975 erstmals erschien, wurde schnell Kult. Kaum war eine neue Ausgabe am Kiosk, wurde auf dem Schulhof darüber gesprochen, welches Gimmick diesmal beilag. Der Monchichi begann seinen Siegeszug Ende der 1970er-Jahre. Und Anfang der 1980er-Jahre brachte der Zauberwürfel Millionen Kinder und Erwachsene gleichermaßen zum Grübeln – ein Spielzeug, das bis heute Kult geblieben ist.

Gemeinsam spielen
Regnete es einmal, wurde eben drinnen gespielt. Dann kamen „Mensch ärgere Dich nicht“, Memory, Malefiz oder Halma auf den Tisch. Oft spielte die ganze Familie gemeinsam. Fernsehen war eher die Ausnahme als die Regel – schließlich gab es nur wenige Programme, und das Nachmittagsprogramm für Kinder war überschaubar.

Kindergeburtstage waren herrlich unkompliziert. Im Wohnzimmer oder Garten gab es Topfschlagen, die Reise nach Jerusalem, Blinde Kuh, Eierlauf oder Sackhüpfen. Dazu gab es selbst gebackenen Marmorkuchen, Schokoladenkuchen oder Käsekuchen, bunte Götterspeise und vielleicht eine Flasche Orangenlimonade für alle. Mehr brauchte es nicht für einen gelungenen Nachmittag.

Und natürlich gehörten auch die kleinen Dinge des Alltags dazu: In vielen Küchen klebten bunte Prillblumen auf den Fliesen oder Fenstern. Im Radio liefen ABBA, Boney M., Smokie oder Udo Jürgens. Musik hörte man zu Hause auf Schallplatten oder unterwegs mit einem tragbaren Kassettenrekorder – der berühmte Walkman sollte erst wenige Jahre später folgen. Nach dem Freibad gab es oft ein Brauner Bär-Eis oder ein Split, zwischendurch wurde Ahoj-Brause direkt aus der Tüte geschleckt oder Brause-Ufos genascht. Und eine Capri-Sonne war für viele Kinder etwas ganz Besonderes. Rückblickend war das Spielen vor 50 Jahren weit mehr als ein Zeitvertreib. Kinder lernten, ihre Fantasie einzusetzen, miteinander auszukommen, Regeln auszuhandeln und Konflikte selbst zu lösen. Spielzeug war wertvoll, wurde gepflegt und oft an jüngere Geschwister weitergegeben. Zeit, Freiheit und Fantasie machten die Kinder kreativ, unternehmungslustig und spielfreudig.

Und womit spielen Kinder heute? Wir fragten Beate Seibert-Simon. Die 58-jährige Elzerin führt seit 18 Jahren mit viel Liebe und Einsatz ihr Spielzeuggeschäft in der Limburger Straße. Der Name ihres Ladens „Die Schatzkiste“ ist Programm. „Es hat sich vieles geändert“, sagt sie, „nicht nur in den vergangenen 50 Jahren, sondern auch in den letzten 18 Jahren.



Beate Seibert-Simon von der Schatzkiste in Elz, beobachtet immer wieder die Entwicklung von Spielzeug und Spielen für Erwachsene. Fotos: in Concas

Klassiker wie Lego, Playmobil, Schleich-Tiere oder Monopoly gibt es noch und wird es immer geben. Hinzugekommen sind aber vor allem elektronische Gerätschaften, angefangen von der Tonie-Box, die den klassischen CD-Spieler ersetzt, interaktive Puppen oder Haustiere, die die gleichen Eigenschaften wie ihre Vorgänger in „lebendig“ haben, sowie eine Flut an nimmer endenden Tik Tok Trends, wie die kleinen hässlichen Labubu-Monster, Legami-Stifte und vieles mehr. Kaum ist ein Trend auf Tik Tok erkennbar, schon wird er auch vor Ort nachgefragt!“ Mit ihrer Familie

und ihrem dreiköpfigen Team probiert sie regelmäßig Spiele aus, nicht nur, um besser beraten zu können, sondern auch für die eigene Freude. Spielen ist für Beate Seibert-Simon viel mehr als nur ein Zeitvertreib. Es ist Begegnung, Lebensfreude und schenkt auch Erwachsenen für einen Augenblick heile Welt.

aic



Auch ein Klassiker: Der Zauberwürfel.



Ein Klassiker, der bis heute beliebt ist. Die Brio-Eisenbahn kam bereits 1958 auf den Markt.

GENUSS FÜR JEDEN GESCHMACK

Snacks, Cafés und Restaurants unter einem Dach

Vom schnellen Imbiss über gemütliche Cafés und Bäckereien bis hin zur ausgezeichneten Gastronomie – in der WERKStadt findet jeder seinen Lieblingsplatz zum Genießen.

WERKStadt Limburg – das Einkaufs- & Erlebniscenter für die ganze Familie

Die WERKStadt Limburg gratuliert der Lahn-Post herzlich zum 50-jährigen Jubiläum.

Kernöffnungszeiten: Montag – Samstag 10 – 19 Uhr
Lebensmittelmärkte und einzelne Shops haben erweiterte Öffnungszeiten.
Für unsere Kunden: 90 Min. kostenloses Parken · 1.100 Parkplätze

Bahnhofplatz 2
65549 Limburg an der Lahn
werkstadt-limburg.de

Pilzzeit ist bei Künstler Thomas Müller im ganzen Jahr

Die Plastiken nach Vorbildern aus der Natur erzählen Geschichten, sind Porträt der Vergänglichkeit, aber auch ein Stück Naturpoesie



In der Werkstatt gibt es vieles zu entdecken - auch die selbst gebauten Marionetten. Fotos: in Concas

LIMBURG. Der Herbst und damit die Hauptsaison der Pilze stehen vor der Tür. Wer sich jetzt – am besten mit einem Pilzsachverständigen oder einem Pilzcoach – auf den Weg macht, entdeckt in unseren Breitengraden echte kulinarische Freuden. Aber Pilze gibt es über das ganze Jahr. Nicht nur im Wald – sondern auch bei Thomas Müller. Der Besuch bei dem Limburger Kunsthandwerker ist eine echte Entdeckungsreise. Die Werkstatt in der ehemaligen Brauerei Busch lädt in eine andere Welt ein. Märchenhafte Marionetten und große Bilder rahmen alle möglichen Pilzkörbe ein. Hier sind die kleinen Waldbewohnern in den verschiedenen Farben, Größen und Formen eingesteckt. Unwillkürlich riecht der Besucher die feuchte Erde – so echt wirken die Pilze. Dabei stammen sie gar nicht von Mutter

Natur, sondern aus der Hand des geschickten Kunsthandwerkers und großen Pilzliebhabers. Thomas Müller hat die Pilze aus Ton geformt und mit höchster Sorgfalt von Hand bemalt. Die Liebe zum Detail sorgt für täuschend echte Darstellungen im grünen Moos.

Der 66-jährige Limburger hat mit seiner kleinen Pilzmanufaktur etwas Einzigartiges geschaffen. In seiner Werkstatt entstehen inzwischen rund 200 Arten naturgetreuer Keramikpilze – vom Fliegenpilz bis zum Sommersteinpilz, vom Flockenstilligen Hexenröhrling bis zum Flammenden Lacktrichterling. Wie er darauf kam? Bei einem Spaziergang fand er einen prachtvollen Parasol und einen einmaligen Champignon. Es tat ihm leid, diese Schmuckstück einfach in die Pfanne zu wer-

fen. Da kam ihm die Idee, seine Funde festzuhalten. „Ein Jäger hängt sich seine Trophäe an die Wand – warum sollte ich nicht meine schönsten Pilze bewahren?“, erzählt er mit einem Lächeln. Seither trägt er seine Funde zunächst in die Werkstatt und baut eine Negativform um den echten Pilz. Sie wird mit flüssigem Ton gefüllt, getrocknet und bei 1050 Grad gebrannt. Anschließend bemalt er die Oberfläche mit hochpigmentierter Acrylfarbe in über 30 selbst angemischten Farbtönen, Schicht für Schicht, bis selbst feinste Farbübergänge naturgetreu wirken. So ist jeder Pilz ein Unikat - ebenso wie sein biologisches Vorbild. Die gebrannten Pilze bleiben offenporig, damit sie die Farbe aufnehmen können. Zum Schluss versieht der Kunsthandwerker die Pilze mit zwei Schichten wetterfestem Autolack.

So trotzen sie über Jahre Wind und Regen – vorausgesetzt, das Wasser kann ablaufen. Gemalt wird übrigens auf der gläsernen Eingangstür aus dem ehemaligen Citycafé Friedrich in der Limburger Grabenstraße – ein Stück Limburger Historie, das hier eine neue Aufgabe gefunden hat.

Jeder Pilz steckt auf einem rostfreien Edelstahlspieß und eignet sich für Garten, Terrasse, Schulraum oder Innendekoration. Längst bewahrt Thomas Müller aber nicht mehr nur die makellosen Exemplare. Auch schiefe, runzelige Charakterköpfe mit eigenem Gesicht, vom Wind und vom Regen gezeichnet, vielleicht auch schon ein bisschen angefressen, werden mit seinen geschickten Händen gestaltet. Gerade sie erzählen Geschichten, sind Porträt der Vergänglichkeit, aber auch ein Stück Naturpoesie.

Thomas Müller ist selbst auch ein Geschichtenerzähler. Sicher hat das was mit seinen künstlerischen Arbeiten zu tun. Seine leider viel zu früh verstorbene Frau, Petra Doogs, hatte 1986 in der Brauerei Busch eine kleine Marionettenwerkstatt gegründet, in die der gelernte Grafikdesigner zwei Jahre später einstieg. Gemeinsam bauten sie große, ausdrucksstarke Puppen, schillernde Gestalten aus der Märchen- und Berufswelt, später oft auch ohne Schnüre, „weil die Menschen nicht mehr spielen“, berichtet der Limburger nachdenklich. Mit den Puppen fuhren die beiden überall auf Kunsthandwerkmärkte und machten sich rasch einen guten Namen. Und dann war plötzlich die Zeit vorbei - Marionetten waren aus der Mode geraten.

So wandte sich Thomas Müller, der auch immer nebenher als Kunstmaler tätig ist, neuen Aufgaben zu. Der Weg dorthin war nicht weit. Schon als Kind war er mit Vater und Großvater in die Wälder gezogen, immer auf der Suche nach Pilzen. Die Faszination von damals hat ihn nie losgelassen. Nachdem er mit dem Aufbau seiner Pilzmanufaktur begonnen hatte, wurde er von seinen Kunden auf den Kunst-

handwerkmärkten von Ransbach-Baumbach bis München oft nach den Eigenschaften der Pilzen gefragt. So entschloss er sich, seine Arbeiten ein Stück weit wissenschaftlich zu untermauern und „Pilzcoach“ zu werden. Inzwischen ist er Mitglied der Deutschen Mykologischen Gesellschaft, der Odenwälder Pilzfreunde, des Marburger Pilzvereins und häufig beim Limburger Pilzstammtisch anzutreffen. Seine robusten, verblüffend echt wirkenden Modelle dienen nicht nur als Dekoration, sondern sind in der Pilz-Pädagogik längst beliebte Vorzeigemodelle bei Schulungen, Ausstellungen und Seminaren. Im Wildpark Hanau hat er einen Pilz-Lehrpfad gestaltet.

Wer Thomas Müller zuhört, merkt, dass hinter jedem Werkstück viel mehr steckt als Handwerk – eine bleibende Hommage an die Schönheit der Waldbewohner und eine Liebeserklärung an die Natur. „Je mehr man über Pilze lernt, desto faszinierender werden sie“, sagt er und greift wieder zu Pinsel und Farbe. *aic*



Kunsthandwerk in Perfektion: Thomas Müller baut Negativformen in seiner Werkstatt.

Genussvoll genießen!

Das Schöne im Leben sind die Momente, in denen wir die Lieben in unserem Umfeld verwöhnen können oder uns selbst. Gerade ein gutes Essen ist ein Garant für Miteinander und Genuss.

Mit unserem Gulasch, küchenfertig von



unseren heimischen Jägern und Metzgern zubereitet, kommt 100 % Wild auf den Tisch, laktose- und glutenfrei, ohne Farbstoffe. Wildfleisch ist von Natur aus fettarm und daher für die Diätküche geeignet.

Unsere „Wilde“ Bratwurst kommt mit nur 14 % Fett auf den Tisch und verfügt trotzdem über 100 % geschmackvollen Genuss.

In unserer Manufaktur wird nur das Feinste vom Wild verarbeitet.

Unsere Tiere suchen sich ihr Futter in der Natur aus.

Mehr Natur geht nicht. Wir bringen Sie der Natur ein Stück näher.



100 % Genuss - 100 % Wild

GOURMET WILDMANUFAKTUR BREMBERG

Wir stehen für Qualität, 6 x Gold - 4 x Silber

Wild direkt vom Jäger, verarbeitet ohne Geschmacksverstärker und Farbstoffe, laktose- und glutenfrei.

Unser Betrieb hat eine EU-Lizenz und wird von heimischen Jägern geführt.



Dorothea-Twer-Straße 2 | 56370 Bremberg
Tel. 06439 9296110

info@gourmet-wildmanufaktur.de | www.gourmet-wild.de

Den ersten Scheinwerfer gab es zur Kommunion

Benedikt Blech hat ein Gespür für die erzählerische Kraft des Lichts – Der Elzer ist im In- und Ausland gefragt



Das Sportschau-Studio des WDR in Köln setzt Benedikt Blech seit fünf Jahren für die Fernsehzuschauer ins rechte Licht. Foto: Annika Fußwinkel

ELZ. Wer seine Veranstaltung ins rechte Licht rücken möchte, ist bei Benedikt Blech an der richtigen Stelle. Obwohl er selbst nicht gerne im Rampenlicht steht, lebt er davon. Der 27-jährige Elzer macht eine nicht alltägliche Karriere als Lichtdesigner, Lichtoperator und Oberbeleuchter. Seine Schwerpunkte sind Musicals, Theater, Fernseh- und Liveproduktionen. Dafür ist er im Ausland gefragt. Berufliche Einsätze führten ihn bereits zu European-Song-Contests. Er setzte Lichteffekte bei „Wer wird Millionär?“ und „Deutschland sucht den Superstar“.

Benedikt Blech ist mit den Bühnen der Welt vertraut. Über 13 Jahre sang er bei den Limburger Domsingknaben, zunächst im Sopran, später im Bass. „Wir waren in vielen Ländern der Welt. Das

Zusammenspiel von Musik, Timing und emotionaler Wirkung hat mich geprägt“, sagt der Zwei-Meter-Mann, der nach der elften Klasse das Gymnasium in Hadamar verließ, „weil ich damals schon wusste, was ich wollte“, wie er sagt. Bereits als kleiner Bub faszinierten ihn Licht- und Nebeneffekte auf der Kirmes, und zur Kommunion bekam er einen kleinen Scheinwerfer mit einer Nebelmaschine geschenkt.

In seiner dreijährigen Ausbildung zur Fachkraft für Veranstaltungstechnik spezialisierte sich Benedikt Blech bei einem einschlägigen Unternehmen in Köln auf Lichtgestaltung und komplexe Liveproduktionen. In der Schule hatte er spezielle AGs geleitet. Er war bei großen Shows dabei, knüpfte Kontakte. Einen wichtigen künstlerischen Impuls erhielt er durch seine Weiterbildung an der renommierten Guildhall School of Music & Drama in London – einer der international führenden Ausbildungsstätten für darstellende Kunst – mit Schwerpunkt auf Video Projection Mapping. Sein erstes Lichtpult hatte sich der Freak 30 000 € kosten lassen.

Heute ist er zusätzlich Meister für Veranstaltungstechnik, Mitglied der Deutschen Musical Akademie und arbeitet seit sechs Jahren in seinem eigenen Unternehmen „AmazingLights“. Für Benedikt Blech ist Licht weit mehr als reine Beleuchtung. Der junge Elzer schafft Atmosphäre, lenkt Aufmerksamkeit und unterstützt die emotionale Wirkung einer Inszenierung. Oder, wie er es selbst formuliert: „Licht schmückt das Theater nicht. Es definiert es; denn Licht hat eine erzählerische Kraft. Mit Licht lässt sich viel dramaturgisch leisten, um Schauspieler zu unterstützen und die Zuschauer emotional zu packen.“ Genau dies war ihm bei der jüngsten Produktion „9 to 5“ des heimischen Musicalvereins „Pi-

nocchio ‘90“ gelungen, wo Benedikt ehrenamtlich an seinem Lichtpult über 500 Lichtstimmungen auf die Bühne zauberte. Wenn es seine Zeit zulässt, singt er im Pinocchio-Chor mit.

Sein beruflicher Weg führte ihn in nationale und internationale Fernseh-, Film-, Event- und Bühnenproduktionen. Wer wird Millionär?, Let’s Dance, Deutschland sucht den Superstar, der Eurovision Song Contest 2019 sowie an Fantasie-Produktionen wie „How to Sell Drugs Online (Fast)“, „Club der roten Bänder“ und „Alarm für Cobra 11“ war er beteiligt. Darüber hinaus arbeitete er an Produktionen und Projekten unter anderem für das ZDF, WDR, für RTL, SAT.1, EndemolShine Germany, die Deutsche Oper Berlin, die Elbphilharmonie Hamburg, die Beethovenhalle Bonn, die Ruhrtriennale sowie an Musical-, Konzert- und Liveproduktionen im deutschsprachigen Raum mit. Er leuchtete Events wie das Telekom Top Management Meeting, Hauptversammlungen namhafter börsennotierter Unternehmen sowie internationale Projekte im Umfeld der Academy of Television Arts & Sciences in Los Angeles aus.

„Fernsehproduktionen sind rückläufig, Musicals sind im Kommen“, weiß der Lichtdesigner, der im Musiktheater seine Zukunft sieht. Ihm bereite es großen Spaß, mit Orchestern zu arbeiten. Neue Musiktheater-Produktionen erschließt er sich häufig zunächst über Klavierauszüge und Partituren, um musikalische Strukturen, Dynamiken und emotionale Entwicklungen frühzeitig zu verstehen. Daneben leuchtet er seit mehreren Jahren für den WDR die Verleihung des Grimme Preises in Marl aus, seit fünf Jahren die Sportschau in Köln. Auch die Beratung von Lampenproduzenten zählt er zu seinem Aufgabenbereich. *Dieter Fluck*



Benedikt Blech an seinem Arbeitsplatz. An dem Lichtpult regelt er die Lichtstimmungen und sagt: „Auf einen Regler kann ich tausend Lichter legen.“ Foto: Dieter Fluck

European-Song-Contest

„Beim ESC sehen die Zuschauer nur die 3500 bis 4000 Lampen, von denen jede auf einen eigenen Befehl hört. Alle müssen vorprogrammiert werden und jede Nation hat ihre eigenen Vorstellungen, wie ihre Stars in der jeweiligen Phase des choreografischen und stimmlichen Vortrags ins Licht gesetzt werden müssen. Allein diese Vorbereitungen beginnen sechs Wochen vor der Veranstaltung“, erläutert Benedikt Blech, der daran mitwirkte.

50 Jahre

Lahn Post

Herzlichen Glückwunsch

zum 50. Geburtstag der Lokalanzeiger-Ausgabe Lahn Post

Wir gratulieren und danken für viele

Jahrzehnte partnerschaftliche

Zusammenarbeit und freuen uns auf

viele weitere Jahre Seite an Seite.

WOCHENSPIEGEL

S-W Verlag GmbH & Co. KG für Lokalinformation



Seit einem Jahrhundert das Herz der Kreisverwaltung

Das Kreishaus an der Schiede wird 100 Jahre alt und blickt auf eine bewegte Geschichte zwischen Denkmalpflege und moderner Verwaltung zurück.



Das 1925/26 erbaute Kreishaus wird hundert Jahre alt. Damals befand sich an der Diezer Straße der Eingang zur Kreissparkasse, an der Schiede (links im Bild) war der Eingang zum Landratsamt, der 2005 an die Diezer Straße zurückverlegt wurde. Foto: Sammlung Dieter Fluck



Das Landratsamt in Limburg an der Ecke Schiede/Diezer Straße ist für 176.000 Menschen des Kreises Limburg-Weilburg zuständig. Bei seiner jüngsten Renovierung wurde die Fassade mit einem frischen Anstrich versehen. Im Bild rechts befindet sich die 2002/03 neu errichtete Kreissparkasse. Foto: Dieter Fluck

LIMBURG. Die einen nennen es Kreishaus, andere sprechen vom Landratsamt. Gemeint ist jeweils das große Gebäude, das an Limburgs Hauptverkehrsachse Schiede/Diezer Straße das Stadtbild prägt. Es wird in diesem Jahr runde 100 Jahre alt und gilt bei der hessischen Denkmalpflege als ein hervorragendes Zeugnis der Baukunst der zwanziger Jahre. Erst vor zwei Jahren wurde das als Kulturdenkmal geschützte Gebäude rechtzeitig zum Jubiläum für 500.000 Euro fein herausgeputzt. Sieben Monate war es zum Zwecke der Sanierung eingerüstet und für die nächsten Jahrzehnte fitgemacht worden. Nach Auskunft von Kreissprecher Jan Kierserg sind keine Feierlichkeiten geplant.

Die Kreisbehörde ist allerdings älter. Vor der Einweihung am 29. Oktober 1926 befand sich das Königlich-Preussische Landratsamt „In der Erbach“. Dort in der Altstadt hatte am 1. April 1886 der erste Landrat des neu gebildeten Landkreises Limburg, Wilhelm Rabe (1886-1905), seinen Dienst in dem ehemaligen nassauischen Amtshaus nahe der Lahn (später Kasteramt) angetreten. Eng verbunden mit dem Landratsamt war seit jeher die 1907 gegründete Limburger Kreissparkasse, die am 1. Februar 1908 dort im Haus „Erbachstraße Nr. 2“ (so die frühere Ortsbezeichnung) eröffnet wurde.

Zu jener Zeit befand sich an der Schiede, wo sich heute das Kreishaus befindet, die Kunst- und Handelsgärtnerei von Joseph Werth. Er, der viele Jahre Stadtverordneter und ein stets hilfsberechtigtes Vorstandsmitglied im Verschönerungsverein war, hatte Weitblick bewiesen. Werth gründete 1858 seinen Betrieb mit einem Eckhaus am damaligen Stadtrand und zählte später zu den ältesten Anliegern.

Als 1882 der Limburger Gustav Menges die Werth'sche Gärtnerei kaufte, hätte auch er sich nicht träumen lassen, dass dort einmal das neue Kreis-

haus errichtet würde und der Landrat im 21. Jahrhundert statt aus seinem beschaulichen Büro an der Lahn auf die Hauptverkehrsader mit der höchsten Schadstoffbelastung blicken würde. Menges hatte schon vier Jahre zuvor eine Baumschule im Bereich der Schafsbergergasse betrieben, wie die heutige Parkstraße früher hieß. 1919 beschloss der Kreistag, von den Erben Menges das gesamte Gelände der Gärtnerei einschließlich des an der Schiede/Diezer Straße stehenden Eckhauses zu kaufen, wobei die Gärtnerei bis zum Abbruch und Baubeginn im Sommer 1925 weiterbetrieben werden durfte. Auf die Ausschreibung für den dreigeschossigen Neubau waren 157 Entwurfsvorschläge eingegangen. Den ersten Preis und damit den Zuschlag, bekamen die Frankfurter Architekten Gaus und Schupp. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 780.000 Reichsmark, einschließlich einer sogenannten Landratsvilla, die in der heutigen Saarlandstraße (später Kreisgesundheitsamt, heute Vitos Kinder- und Jugendambulanz) errichtet wurde. Landrat war damals Gerhard von Breitenbach (1924-1934).

Mit dem Umzug des Landratsamtes Mitte der zwanziger Jahre konnten einige vom Kreis angemietete Objekte, unter anderem Räume im Walddorfer Hof, aufgegeben werden. Auch die Kreissparkasse zog in das neue Kreisgebäude ein und belegte vier Räume. Der Zugang erfolgte von der Diezer Straße aus, während sich das Portal des Kreishauses auf der Schiedeseite befand. Erst 1958, als der Geschäftsbetrieb der KSK aus allen Nähten platzte, konnte das Geldinstitut zum 50-jährigen Jubiläum in einem Neubau an der Schiede (links neben dem Landratsamt) einziehen. Zu diesem Zweck war dort das Haus Imand erworben und abgebrochen worden. Nicht nur die KSK, auch die Industrie- und Handelskammer hatte sich im neuen Kreishaus an der Schiede angemietet und belegte ab 1927 zehn Geschäftsräume. Als im Laufe des Zweiten Weltkriegs das Landratsamt

alle verfügbaren Räume für sich beanspruchte (sie waren ursprünglich für 70 Beschäftigte geplant), wich die IHK in das gegenüberliegende Haus Schiede 20 aus. Zudem beherbergte das Kreishaus damals drei Wohnungen.

Später wurden mehrmals kleinere Änderungen und Renovierungen vorgenommen. 1963 waren die kleinen Dachgauben im oberen Geschoss zu einer fortlaufenden Fensterfront vergrößert und das Gebäude 1970 mit einem hellen Anstrich versehen worden. Landrat Heinz Wolf (1964-1975) kündigte Ende der sechziger Jahre an, man plane, wenn alle Schulen in die Südstadt verlegt seien, im Bereich des ehemaligen Gymnasiums am Schafsberg ein Behördenhochhaus als neues Kreishaus zu errichten. Da-

raus wurde bekanntlich nichts.

Einen Quantensprung erlebten Kreisverwaltung und Kreissparkasse mit dem im Jahr 2000 beschlossenen Neubau eines gemeinsamen Verwaltungsgebäudes. In der Amtszeit von Landrat Dr. Manfred Fluck (1989-2006) konnte nach dem Abriss von vier aneinander gebauten Häusern in der Diezer Straße für 32 Millionen Euro ein neues fünfgeschossiges Gebäude mit einer Brutto-Bürofläche von mehr als 7000 Quadratmetern errichtet werden, von denen 5400 qm dem Landratsamt vorbehalten blieben. Es wurde eine Tiefgarage für 85 Stellplätze integriert. Einmal mehr konnten mehrere, in angemieteten Gebäuden untergebrachte Dienststellen des Kreises, unter einem Dach zusammengeführt werden. flu



Von 1858 bis 1925 stand das Gärtnereigebäude mit der Kunst- und Handelsgärtnerei an der Ecke zur Schiede/Diezer Straße. Dann musste es dem Kreishaus weichen. Foto: Stadtarchiv/Sammlung Kloos

Die lebendige Kurstadt im Goldenen Grund

Die Lehren Pfarrer Sebastian Kneipps prägen die Kur- und Gesundheitsangebote in Bad Camberg

BAD CAMBERG. Mit mehr als 14.000 Einwohnern ist Bad Camberg die zweitgrößte Stadt im Süden des mittelhessischen Landkreises Limburg-Weilburg. Historische Bauwerke, die lange Kurtradition und die fünf Stadtteile mit ihrem vielfältigen gesellschaftlichen Leben prägen den Charakter der Stadt bis heute.

Fachwerk, Geschichte und Besonderheiten

Bad Camberg gehört zu den bekanntesten Städten des Goldenen Grundes und blickt auf eine über tausendjährige Geschichte zurück. Der Mittelpunkt dieser reichen Vergangenheit ist die historische Altstadt. Rund um den Marktplatz spiegeln zahlreiche Fachwerkhäuser, Höfe und Plätze die lange Geschichte der Stadt wider. Zu einem der bedeutendsten Bauwerke zählt der Amthof, dessen charakteristische Fachwerkfassade zu den größten ihrer Art in Deutschland gehört. Gemeinsam mit den Wehrtürmen prägt er das Stadtbild bis heute. Besonders bekannt ist der Unterturm, der aufgrund seiner Neigung häufig als „schiefer Turm von Bad Camberg“ bezeichnet wird. Darüber hinaus bietet das gut ausgebaute Netz an Wander- und Radwegen sowie besondere Angebote wie der Baumwipfelweg vielfältige Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung.

Ganz offiziell Kurstadt

Untrennbar mit Bad Camberg verbunden ist die jahrhundertealte Kurgeschichte. Die Lehren Sebastian Kneipps prägen die Kur- und Gesundheitsangebote maßgeblich und haben das älteste Kneippheilbad Hessens weit über die Region hinaus bekannt gemacht. Der Kurpark mit seinen Kneippanlagen, Wasserspie-

len und Grünflächen etwa gehört zu den zentralen öffentlichen Orten der Stadt und verleiht ihr einen besonderen Wiedererkennungswert.

Diese gelebte Kurtradition findet sich nun offiziell im Titel der Stadt wieder. In diesem Jahr wurde Bad Camberg nicht nur erneut zum Kneippheilbad ernannt, sondern darf sich als staatlich anerkannte Kurstadt bezeichnen. Damit gehört sie zu fünf hessischen Städten, die diesen Namenszusatz tragen dürfen.

Zur Stadt gehören neben der Kernstadt die Stadtteile Würges, Erbach, Schwickershausen, Oberselters und Dombach. Jeder dieser Orte hat seine eigene Geschichte und seinen eigenen Charakter bewahrt. Kirchliche Traditionen und ein aktives Vereinsleben aus Sport, Kultur, Heimatverbänden und sozialen Einrichtungen prägen das gesellschaftliche Miteinander und lassen eine lebendige und vielfältige Gemeinde entstehen. Dieses Gemeinschaftsleben gehört somit ebenso zur Identität Bad Cambergs wie die historischen Bauwerke und die Kurtradition. Gerade diese Verbindung ist es, die Bad Camberg zu einem sehenswerten Bestandteil des Goldenen Grundes macht. jr

Foto oben: Der Marktplatz in der Kurstadt bildet die malerische Kulisse für die Stadtfeste.

Foto: Bad Camberg Marketing

Foto unten: Ein einzigartiges Ensemble bildet der historische Amthof zusammen mit dem Oberturm, in dem auch das Stadtmuseum beheimatet ist. Foto: Stadt Bad Camberg



Herzlichen Glückwunsch
zu **50** Jahren Lahn-Post!

Thies GmbH
Heizung • Bad • Klima • Wasserschaden

Lisztstraße 19
65520 Bad Camberg
Telefon 06434-7054
www.thiesgmbh.de

Ihr Weg für eine Karriere im Bereich technischer Gebäudeausrüstung...

Klum GmbH
Heizung • Kälte • Lüftung • Sanitär
Bad Camberg Runkel-Ennerich
Tel. 06434/204-0 Tel. 06431/9900-0

Wir suchen:

- Anlagenmechaniker S/H/K (m/w/d)
- Kundendiensttechniker S/H/K (m/w/d)
- Techniker S/H/K (m/w/d)
- Bauleiter S/H/K (m/w/d)
- Freiberufler S/H/K (m/w/d)
- Elektroniker (m/w/d)

Informieren Sie sich über unsere Stellenangebote auf:

www.klum.de



BAUUNTERNEHMUNG

ALBERT WEIL AG

Auf Werte bauen

Wir gratulieren zu
50 Jahren
Lahn-Post!



Limburg, Erneuerung Westerwaldstraße

albertweil.de



27 ehrenamtliche Laiendolmetscher aus dem Landkreis Limburg-Weilburg haben die entsprechenden Zertifikate erhalten. Foto: Kreis

Laiendolmetscherpool erweitert

Der Landkreis Limburg-Weilburg will Sprachbarrieren ausräumen

LIMBURG-WEILBURG. 27 ehrenamtliche Laiendolmetscherinnen und Laiendolmetscher aus dem Landkreis Limburg-Weilburg haben die entsprechenden Zertifikate erhalten. Die Kreisverwaltung Limburg-Weilburg baut einen WIR-Dolmetscherpool auf und sucht auch künftig Bürgerinnen und Bürger, die Interesse und Zeit haben, sich als Sprachmittler ehrenamtlich zu engagieren. Dies können Menschen sein, die neben der deutschen Sprache eine oder mehrere Fremdsprachen fließend sprechen und kulturelles Hintergrundwissen mitbringen.

Bei vielen Alltagssituationen, in denen keine professionellen Dolmetscherinnen oder Dolmetscher verfügbar sind, helfen ehrenamtliche Laiendolmetscherinnen und Laiendolmetscher dabei, Sprachbarrieren aus dem Weg zu räumen. Sie sorgen damit auch für ein Mehr an gegen-

seitiger Verständigung und gutem Miteinander. Dabei arbeiten sie eng mit der Verwaltung zusammen und unterstützen Behörden, Ämter und Bildungseinrichtungen im Kontakt mit zugewanderten Menschen ohne ausreichende Deutschkenntnisse.

Es handelte sich diesmal bereits um die vierte Schulungsrunde des erfolgreichen Projekts, wodurch der WIR-Dolmetscherpool nun mehr als 100 Personen umfasst. Fachlich unterstützt wurde die Schulungsrunde auch diesmal wieder durch die Sprach- und Kulturwissenschaftlerin Dr. Garda Elsherif.

Die Basisqualifizierung beinhaltet 26 Unterrichtseinheiten und endete nun mit der feierlichen Zertifizierung. Das Projekt wird durch das WIR-Vielaltszentrum des Landkreises Limburg-Weilburg organisiert und durch das Hessische Ministerium für Ar-

beit, Integration, Jugend und Soziales gefördert. Die Laiendolmetscher helfen nicht nur den Migrantinnen und Migranten, eine Verständigung herzustellen. Sie machen sie mit den staatlichen Regelstrukturen vertraut und unterstützen auch die hauptamtlichen Mitarbeiter der Behörden.

Ihr Zertifikat erhielten Abdulbari Shams, Adel Ben Amor, Alganesh Nebaray, Alla Svintanovska, Allah Noor Oryakhail, Anastasiia Redchuk, Artur Shpakovskyi, Asal Ghahreman Fard, Farahnaz Haji Mola Haji, Ghulam Farid Omar Khil, Iraz Baskara, Khadije Mirza, Kristina Yeremenko, Liudmyla Adashys, Maliheh Jafar Ag-haei, Maryam Karimi, Maryna Shvets, Mazlum Lacin, Mehran Molaie, Mohammed Jarbou, Olga Strack, Sabrina Sayedi, Samar Zodah, Sharifa Nabizada, Shawkat Hotak, Tanja Reswich und Tuana Sebahat Cetinkaya. *red*

Zwei Errungenschaften gefeiert

Und was den Hockey-Club und den VfR 07 sonst noch verbindet

LIMBURG. Vereine feiern gerne Jubiläen. Zumeist ist es die Wiederkehr ihrer Gründung vor 25, 50, 75, 100 Jahren oder es ist noch viel länger her. Nicht so gut bleiben andere Ereignisse in Erinnerung, obwohl sie bahnbrechend für ihre sportlichen oder kulturellen Erfolge waren. Deshalb sei an dieser Stelle an zwei Errungenschaften erinnert, mit denen vor einem halben Jahrhundert der Limburger Hockey-Club (LHC) und der VfR 07 Schlagzeilen machten.

Der 1923 gegründete LHC, der vor drei Jahren sein hundertjähriges Bestehen feiern konnte, hatte am 29. Mai 1976 im Eduard-Horn-Park den ersten Hockey-Kunstrasenplatz in Deutschland eingeweiht. Er galt zu dieser Zeit als Pionierprojekt, da er einer der ersten Plätze mit Kunstrasenbelag in Europa war: Ein Meilenstein für den heimischen Verein, der bis dahin nur über einen Aschenplatz verfügte. Aus diesem Grund hatte der LHC 1974 das Endspiel der Aufstiegsrunde in die Bundesliga gegen den Münchner SC auf dem Fußball-Rasenplatz des VfR 07 ausgetragen und in einer dramatischen Schlussphase mit 2:1 gewonnen.

Mit dem Bau eines eigenen Rasenplatzes wurde kurze Zeit später beim LHC zugleich eine rasante Kunstrasengeschichte eingeleitet. Wie stark strapaziert und anfällig ein Kunstrasen damals war, erwies sich bereits 1988, als eine neue Rasendecke mit erheblichen Mitteln und enormer Eigenleistung aufgebracht werden musste.

Ein weiteres markantes Datum ist mit der Jahrtausendwende in die Vereinsgeschichte eingegangen. Im April 2000 nahm der LHC mit der kom-



Der Hockey-Kunstrasenplatz des LHC im Eduard-Horn-Park. Foto: Dieter Fluck

pletten Neugestaltung seiner Anlage einschließlich einer neuen Tribüne zu Gesamtkosten von rund 700 000 € bereits den dritten Kunstrasenbelag in Betrieb. Damit verbunden war die Ausweisung Limburgs zum Hockey-Olympiastützpunkt für mehrere Nationalmannschaften zwecks Vorbereitung auf Sydney. 2013 erfolgte sodann die vierte und vorläufig letzte Rasenfläche. Mit diesem Anlass wurde die „Albert Collée Hockeyanlage“ für 410 000 € wiederum auf den neuesten Stand gebracht. Auf ein zweites „50-Jähriges“ darf der 1907 gegründete Verein für Rasensport auf dem Limburger Stephanshügel zurückblicken. Zwar musste der Fußballverein der Rothosen nach dem Hockey-Club 40 Jahre auf sein erstes Kunstrasenfeld warten, nahm stattdessen aber bereits am 15. April 1976 seine Flutlichtanlage in Betrieb. Vier Jahre hatte der Verein damals erwartet, bis das Abendlicht endlich angeknipst werden konnte. Dafür hatten Mitglieder damals 560 Ar-

beitsstunden geleistet. Ein großes Ereignis, das 50 000 Mark kostete und mit einem Freundschaftsspiel der heimischen Mannschaft gegen Bleidenstadt gefeiert wurde.

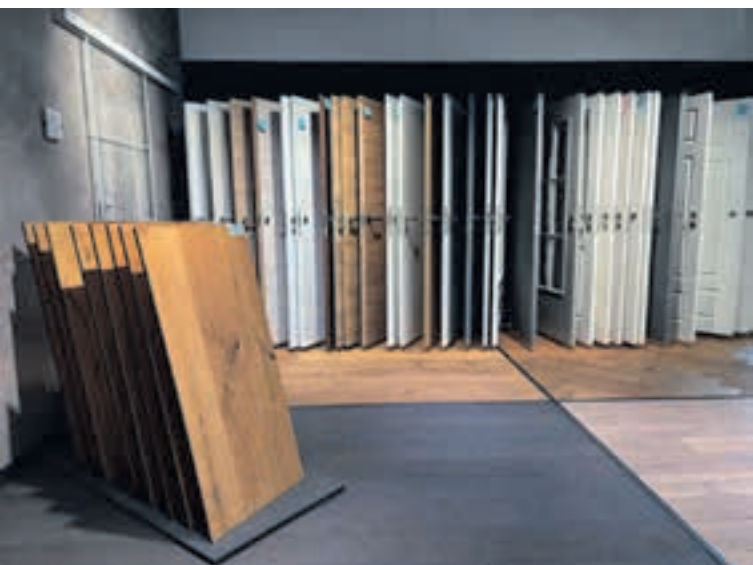
In der Feierstunde wurde besonders das Entgegenkommen des VfR 07 gegenüber dem LHC hervorgehoben, das Fußballtraining nicht auf dem eigenen Rasenplatz zu absolvieren, um diesen für Hockeyspiele, insbesondere für das Aufstiegsspiel zur Bundesliga, zu schonen. Erst zwei Jahre später konnte (wie oben berichtet) der LHC erstmals einen eigenen Kunstrasenplatz in Betrieb nehmen. Die Hockey-Cracks waren mit ihrem Gastspiel übrigens zu ihren Wurzeln zurückgekehrt, die auf dem Feld des VfR 07 am Stephanshügel lagen. Dort bildeten die ersten Limburger Hockeyspieler einst eine eigene Abteilung, die sich 1922 von den Nullsiebenern abspaltete, was im Folgejahr zur Gründung des eigenständigen LHC führte. *Dieter Fluck*



Bauzentrum
WETON

Ihr Baufachmarkt!

Vom Sack Zement bis zum fertigen Eigenheim!



www.bauzentrum-weton.de

LAMINAT
VINYLANBÖDEN
GALA-BAU

PARKETT
GARAGENTORE
FLIESEN

ROHBAU
DACH
DÄMMUNG

INNEN-/AUßENPUTZ
INNENAUSBAU
INNEN-/AUßENTÜREN



Fliehkkräfte von wahnsinnigen 3,5G in den Kurven und sogar Airtime-Phasen und natürlich die gespenstischen Mitfahrer machen die WODAN Holzachterbahn zum Magnet für jeden Achterbahn-Junkie. Foto: Europapark

Erschrecken und staunen

Halloween im Europa-Park Erlebnis-Resort erleben

RUST. Deutschlands größter Freizeitpark feiert wieder die gruseligste Zeit des Jahres: Allerlei Hexen, Gespenster und schaurig-schöne Musik sowie leuchtende Kürbisse entführen die Besucher vom 26. September bis zum 1. November in eine einmalige Atmosphäre.

Mehr als 180 000 Kürbisse aus der Region, unzählige Maiskolben, Strohballen und farbenfrohe Chrysanthemen sowie das herbstliche kulinarische Angebot versetzen die Gäste in Halloweenstimmung. Der deutsche Themenbereich begeistert in diesem Jahr mit neuen einzigartigen Dekorationen und besonderen Highlights. Mehr als 100 Attraktionen und Shows bieten Fahrspaß und Unterhaltung pur.

Nach Einbruch der Dunkelheit können sich besonders Furchtlose auf

das mehrfach preisgekrönte Gruselspektakel „Traumatica“ freuen. Die Wasserwelt Rulantica zeigt sich ebenfalls von ihrer schaurig-schönen Seite und bietet die perfekte Möglichkeit, um auch trüben Herbsttagen zu entfliehen.

Für alle, die sich nicht zwischen Gruselspaß und besinnlichen Weihnachtsstunden entscheiden können, bietet „HALLOWinter“ vom 2. November bis zum 27. November den optimalen Mix aus außergewöhnlichen Geisterstunden und magischen Wintermomenten.

Der Europa-Park ist in der Halloweenseason 2026 täglich von 9 bis 18 Uhr geöffnet (längere Öffnungszeiten in der Hauptsaison). Tagesdatierte Europa-Park Tickets sind online unter [tickets.europapark.de](#) oder zum Best-Preis in Kombination

mit einer Übernachtung unter [europapark.de/reservierung](#) erhältlich. Aktuelle Informationen sowie Eintrittspreise unter [europapark.de](#) Tel. (07822) 77-6688. Rulantica ist täglich von 9.30 bis 22 Uhr geöffnet (für Gäste der Europa-Park Hotels mit gültiger Eintrittskarte täglich ab 9 Uhr geöffnet; Ausnahmen: Revisionszeitraum 17. bis 27. November sowie 24./25. Dezember geschlossen, 31. Dezember bis 19 Uhr) Aufgrund der begrenzten Kapazität empfehlen wir, Rulantica Tickets rechtzeitig online zu buchen.

Tickets sind online unter [tickets.rulantica.de](#) oder zum Best-Preis in Kombination mit einer Übernachtung unter [europapark.de/reservierung](#) erhältlich. Aktuelle Informationen sowie Eintrittspreise unter [rulantica.de](#), Tel. (07822) 77-6655.

Architektur wird Baukulturerbe

St. Hildegardkirche ist Vorbild der Alsterschwimmhalle in Hamburg

LIMBURG. Kirchen ziehen Menschen an, nicht nur zum Beten. Manche kommen, um kulturelle Schätze zu bewundern, andere interessieren sich für die Architektur. So, wie Karen Jost. Die Studentin der Hochschule RheinMain in Wiesbaden hat sich im Studiengang Baukulturerbe des Fachbereichs Architektur und Bauingenieurwesen mit der außergewöhnlichen Baukunst der Kirche St. Hildegard befasst. Der in Frankfurt beheimateten Studentin ist es zu verdanken, dass dieser Kirche in der Limburger Weststadt sechs Jahrzehnte nach ihrer Entstehung nachträglich eine architektonische Wertschätzung zukommt. Damit verbunden ist die Anerkennung ihres Baumeisters, des Limburger Architekten Walter Neuhäusser.

Welche Besonderheiten birgt dieses optisch hervorstechende Gebäude mit der geschwungenen Dachlandschaft, das die Limburger schon bald als Gebetsabschussrampe bezeichneten? Neuhäusser orientierte sich damals an der neuen internationalen Architekturströmung der „fliegenden Dächer“. Es war die Zeit des Zweiten Vatikanischen Konzils, die eine Aufbruchsstimmung in der katholischen Kirche wie auch bei dem damals zuständigen Pfarrer Klaus Greef zur Folge hatte. Der Architekt erblickte die Chance, den frohen Mut der Gläubigen und ihres Seelsorgers auch in dem Kirchenbauwerk abzubilden. „So vermittelt die dynamische Dachform den Eindruck der Aufhebung von Schwerkraft“, stellt Karen Jost in ihrer Arbeit fest. Solche jüngeren Zeugnisse der Architektur- und Stadtbaugeschichte aus den sechziger bis neunziger Jahren rücken nach Angaben von Experten heute verstärkt in das Blickfeld der Denkmalpflege. Erst vor zehn Jahren wurde an der Hochschule RheinMain ein Studiengang

entwickelt, der sich unter anderem mit der Bautechnik der Spätmoderne befasst. „Auf St. Hildegard wurde ich aufmerksam, weil wir uns im zweiten Semester mit vielen sakralen Bauten in Limburg beschäftigten und unsere Dozentin unter anderem St. Hildegard ausgewählt hatte“, sagt Karen Jost. Aber erst im vierten Semester eröffnete sich für sie die Möglichkeit, aus Anlass eines Wettbewerbs, die Limburger Kirche näher in den Blick zu nehmen. Dass die Schwester ihrer Oma eine Diakonisse mit dem Vornamen Hildegard war, habe da im Hinterkopf mitgespielt, meint die Studentin. Inzwischen hat sie ihr Fachgebiet sehr gut abgeschlossen.

In ihrer Arbeit, die sie schließlich auch an den Ort des Geschehens in Limburg und zu ausführlichen Gesprächen mit der zuständigen Pastoralreferentin Katharina Kunkel führte, ging es darzulegen, wie Fortschritte in der Materialtechnologie und Ingenieurbaukunst die Bautechnik der Spät-

moderne geprägt haben. „Die Aufgabe des Studiengangs besteht darin, Qualitäten und Bedeutung zu erkennen und aufzuzeigen, was dieses Erbe der Neuzeit erhaltenswert macht“, sagt Karen Jost. Dabei gehe es nicht nur um die statische Substanz, sondern auch darum, wie das Bauwerk als lebendiger Teil unserer gebauten Umwelt verstanden werde.

In ihrer Arbeit würdigt sie den Architekten Walter Neuhäusser, der am 16. Januar 2021 im Alter von 94 Jahren gestorben war. Karen Jost: „Je intensiver man sich mit einem Bauwerk beschäftigt, desto mehr Dimensionen offenbaren sich – und der Architekt ist eben eine davon.“ Das Dach der St. Hildegardkirche gilt als Vorbild der Alsterschwimmhalle in Hamburg. Jost beschreibt bauarchitektonische Details, die Verwendung von Stahl und Glas, Spannbetontechnik und Dachkonstruktion. Besonders beeindruckt war sie von der offenen Raumstruktur, die flexible Nutzungen ermöglicht. flu



Die Zimmerleute hatten 1966 am Schalentragswerk ganze Arbeit geleistet. Die Dachkonstruktion ist auf nur drei Punkten gelagert. Fotos: Dieter Fluck

50 Jahre

Herzlichen Glückwunsch zum 50-jährigen Jubiläum!

Fünf Jahrzehnte regionale Berichterstattung sind ein starkes Zeichen für Kontinuität, Vertrauen und die Bedeutung lokaler Medien.

Wir gratulieren herzlich zu diesem besonderen Meilenstein und wünschen weiterhin viel Erfolg!

EGRO MEDIENGRUPPE

VERLAGE

ZUSTELLORGANISATIONEN

AGENTUREN

[egro-mediengruppe.de](#)

Das Vermächtnis der Armen Dienstmägde Jesu Christi

Die Klöster in Limburg haben mehr als ein Jahrhundert das soziale, kirchliche und schulische Leben entscheidend mitgeprägt



2019 erhielt das Geläut des Limburger Doms mit der Katharina-Kasper-Glocke eine neue „Stimme“. Fotos: in Concas (1)/Archiv Bistum (1)

LIMBURG. Limburg gehört zu den Städten, deren Geschichte über Jahrhunderte von Klöstern und Ordensgemeinschaften geprägt wurde. Bereits 1232 ließen sich die Franziskaner in der Domstadt nieder. Es folgten Beginen, Wilhelmiten, Zisterzienser, Beginen-Franziskanerinnen im Kloster Bethlehem sowie zahlreiche weitere Männer- und Frauenorden. Im 19. und 20. Jahrhundert kamen unter anderem die Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul, die Barmherzigen Brüder von Montabaur, die Pallottiner und Pallottinerinnen sowie die Heilig-Geist-Schwestern hinzu. Jede dieser Gemeinschaften leistete ihren Beitrag zur Entwicklung Limburgs – in der Seelsorge, der Krankenpflege, der Bildung und der sozialen Fürsorge. Unter all diesen Gemeinschaften haben die Armen Dienstmägde Jesu Christi (ADJC) aus Dernbach die Stadt besonders nachhaltig geprägt.

Gegründet wurde die Kongregation 1851 von Katharina Kasper (1820–1898) aus Dernbach im Westerwald. Aus ihrem tiefen Glauben heraus erkannte sie die Not kranker, armer und einsamer Menschen. Gemeinsam mit vier jungen Frauen legte sie am 15. August 1851 ihre Gelübde ab und gründete die Gemeinschaft der Armen Dienstmägde Jesu Christi. Ihr Leitsatz war einfach und zugleich richtungsweisend: Gott durch den Dienst am Mitmenschen zu dienen. Aus kleinen Anfängen entwickelte sich innerhalb weniger Jahrzehnte eine weltweit tätige Ordensgemeinschaft.

Schon früh erkannte Katharina Kasper, dass neben der Krankenpflege auch die Bildung von Kindern und Jugendlichen eine wichtige Zukunftsaufgabe war. Bereits 1854 eröffnete sie in Dernbach die erste Schule ihrer

Kongregation. In den folgenden Jahrzehnten wirkten die Schwestern in 35 Elementarschulen, mehreren höheren Schulen, Waisenhäusern und sogenannten Bewahranstalten – den Vorläufern der heutigen Kindergärten. Hinzu kamen Einsätze in Fabriksschulen und weiteren sozialen Bildungseinrichtungen.

Nach Limburg kamen die ersten Dernbacher Schwestern 1883. Im Kloster Bethlehem übernahmen sie die ambulante Krankenpflege und kümmerten sich zugleich um alte und pflegebedürftige Menschen. Bis 1992 blieb das Kloster Bethlehem eng mit der Kongregation verbunden. Ein weiteres wichtiges Wirkungsfeld war das Heppelstift. Von 1912 bis 1952, also vier Jahrzehnte lang, betreuten die Schwestern dort junge Frauen. Die Stifterfamilie Heppel, Eigentümer der Limburger Blechwarenfabrik, hatte ihnen ein Zuhause geschaffen. Unter der Leitung der Dernbacher Schwestern fanden die Bewohnerinnen nicht nur Unterkunft, sondern auch Gemeinschaft, Bildung und Begleitung.

Auch im Bischofshaus waren die Armen Dienstmägde Jesu Christi über viele Jahre tätig. Sie führten den Haushalt zunächst von 1898 bis 1913 und später nochmals von 1971 bis 1981. Darüber hinaus sorgte die Ordensleitung dafür, dass Schwestern auch den Haushalt im Bischöflichen Priesterseminar Limburg übernahmen und dort über viele Jahre ihren oft stillen, aber unverzichtbaren Dienst verrichteten.

Ein ganz besonderes Kapitel ihrer Geschichte in Limburg ist die Marienschule. 1895 übernahm die Kongregation die damalige Höhere Töchterschule und gab ihr den Namen Mari-

enschule. Damit begann eine neue Epoche, in der sich die Schule zu einer der bedeutendsten katholischen Bildungseinrichtungen der Region entwickelte. Generationen von Schülerinnen wurden von den Dernbacher Schwestern unterrichtet und geprägt. Ihr Verständnis von Bildung ging weit über die Wissensvermittlung hinaus und orientierte sich am christlichen Menschenbild Katharina Kaspers. Im Jahr 2007 übernahm die St.-Hildegard-Schulstiftung des Bistums Limburg die Trägerschaft der Marienschule. Dennoch besteht die Verbindung zur Kongregation bis heute fort: Zwei Schwestern gehören weiterhin dem Lehrerkollegium an, zwei weitere leben im Konvent der Schule.

Das Lebenswerk Katharina Kaspers wirkt bis heute nach. Ein sichtbares und zugleich hörbares Zeichen dafür wurde 2019 gesetzt. Im Limburger Dom erhielt das Geläut mit der Katharina-Kasper-Glocke eine neue

Stimme. Sie wurde von Bischof Georg Bätzing geweiht und erinnert als erste Domglocke, die nach der ersten Heiligen des Bistums Limburg benannt wurde, an das außergewöhnliche Wirken der Ordensgründerin. Ihr Klang steht sinnbildlich für ein Lebenswerk, das von Nächstenliebe, Bildung und Fürsorge geprägt war.

Die Geschichte der Klöster in Limburg ist zugleich die Geschichte vieler Menschen, die ihren Glauben in den Dienst anderer stellten. Unter ihnen nehmen die Armen Dienstmägde Jesu Christi einen herausragenden Platz ein. Ob im Kloster Bethlehem, im Heppelstift, im Bischofshaus, im Priesterseminar oder an der Marienschule – über mehr als ein Jahrhundert haben sie das soziale, kirchliche und schulische Leben Limburgs entscheidend mitgestaltet. Ihr Wirken ist bis heute in vielen Einrichtungen und in der Erinnerung der Menschen lebendig geblieben. *aic*



Katharina Kasper



„Ein Lächeln tut jedem gut!“
Was würde Ihnen persönlich ein Lächeln ins Gesicht zaubern?

*Eine gesellige Runde, in der Sie willkommen sind?
Gute Gespräche, mit Herz und Verständigkeit?
Lockeres Training für Geist und Körper?
Musik, gemeinsames Singen?
Leckerer Kuchen, frisch gebacken, mit einer guten Tasse Kaffee?
Das alles erwartet Sie bei uns!*



**Wir laden Sie zu einem Schnuppertag in die Tagespflege ein.
Verbringen Sie einen Tag mit uns.**

Tagespflege Angermann
Heringer Fahrweg 18 · 65597 Hünfelden Kirberg
Tel.: 06438 9281986 · E-Mail: leitung@tagespflege-angermann.de



Wer eine Erfrischung sucht oder einfach nur einmal ausspannen möchte, ist am Herthasee richtig. Fotos: www.daslahntal.de

Mit Badeinsel und Beachvolleyballfeld

Wasserspaß im Herthasee bei Holzappel im Lahntal/Erholung pur unter Schatten spenden Bäumen

HOLZAPPEL. Der Herthasee beim Ort Holzappel im Lahntal ist mit seiner knapp fünf Hektar großen Wasserfläche ein erfrischendes Ausflugsziel. Er wird von natürlichen Zuflüssen und unterirdischen Quellen gespeist und ist bis zu rund sechs Meter tief. Im Sommer ist der Badesee je nach Witterung täglich von 10 bis 20 Uhr geöffnet. Dann können Gäste dort auf der Liegewiese entspannen und ins kühle Nass steigen. In dieser Zeit sorgt auch die Lebensrettungsgesellschaft DLRG für Badeaufsicht, der Eintritt kostet 4 €.

Sandstrand am flachen Uferbereich
Familien mit Kindern freuen sich über den Sandstrand und den flachen Uferbereich. Auch einen abgetrennten Nichtschwimmerbereich sowie einen Spielplatz gibt es. Im Wasser lockt eine Badeinsel und an Land darf Beachvolleyball, Gartenschach und Tischtennis gespielt werden. In der Nähe liegen ein Minigolfplatz und ein Seeres-

taurant, Parkplätze und Wohnmobilstellplätze sind ebenfalls ausgewiesen. Auch einen Rundweg um den See gibt es, auf dem Bänke zum Verweilen einladen.

Einst Wasserspeicher für die „Grube Holzappel“
Die Entstehung des Sees mitten im Naturpark Nassau ist mit der Bergwerkgesellschaft „Grube Holzappel“ verbunden: Sie ließ vor beinahe 200 Jahren einen Damm errichten und nutzte das angestaute Wasser für die Erzverhüttung, Erzwäsche und den Betrieb ihrer Dampfmaschinen. Anfang des 20. Jahrhunderts erkannten die Menschen in Holzappel, dass der See ein ideales Erholungsziel sein könnte. Sie ließen die Uferflächen bepflanzen und gaben ihm den Namen Herthasee. Vorbild war dabei der gleichnamige See auf Rügen, wobei der Name auf die germanische Erdgöttin Nerthus zurückgeht, die auch Hertha genannt wird. *rpt*



zur Region unter www.rlp-tourismus.de/lahntal

Informationen zum Herthasee unter www.tourenplaner-rheinland-pfalz.de/de/poi/outdoorsport/herthasee-natur-erleben-entspannen-und-geschichte-entdecken/7976714

WEITERE INFORMATIONEN



feiern
Sie doch mit!



Fenster • Türen • Rollläden • Markisen

Markus Türk
Bahnhofstraße 14
65599 Dornburg-Wilsenroth

Tel.: (0 64 36) 72 68 + 17 16
Fax: (0 64 36) 15 00
Internet: www.fenster-tuerk.de
E-Mail: info@fenster-tuerk.de



Das Stadtarchiv ist um einen närrischen Schatz reicher

Franz Krisch hat 60 Jahre Limburger Karnevalgeschichte in 12 000 Fotos und 300 Filmen dokumentiert

LIMBURG. „Wenn et Trömmelche jeht, dann stonn mer all parat...“ Dieser Kölner Karnevalsschlagler, der die Vorfreude auf die närrische Zeit beschreibt, jagt die Jecken in die bunten Jacken. Davon kann Franz Krisch, ein betagter Narrhalse, ein Liedchen singen. Nachdem der gebürtige Schlesier nach Flucht und Vertreibung 1961 in Limburg Fuß fasste, widmete er sich der Fassenacht in seiner neuen Heimatstadt. Weit über vier Jahrzehnte hat der 93-Jährige sämtliche karnevalistischen Ereignisse in der Domstadt fotografisch und in bewegten Bildern festgehalten, jüngst mit unglaublichem Aufwand geordnet und in diesem Jahr sein närrisches Vermächtnis der närrischen Stadtgeschichte dem Stadtarchiv übereignet.

Seine Statistik scheint unerschöpflich. Deshalb möge an dieser Stelle ein Auszug genügen. 60 Karnevalssitzungen des Rauchclubs, der Blauen Funker, auch von Nachbarvereinen, über jeweils vier bis fünf Stunden, hat er gefilmt. Hinzu kommen 30 Umzüge, teils auch in Hadamar und Diez, die er anfangs mit seiner VHS-Kamera aufgenommen hatte. 45 Prinzenkürungen gehen auf seine Kappe, auch sogenannte Prinzenessen und Magistratsempfänge oder Erstürmungen auf Schloss Oranienstein, die der rührige Rentner inzwischen auf DVDs überspielt hat, jene aus den letzten zehn Jahren auf Sticks. Er spricht von 300 Filmen. Auf allen 60 Sitzungen hat er zusätzlich jeweils 200 Fotos (insgesamt 12 000) gemacht und auf CDs gebrannt.

Er selbst stand nie in der Bütt. „Bei uns in Schlesien gabs das nicht“, sagt der zweifache Familienvater, der über seine Tochter Birgit zum Limburger Karneval kam. Birgit tanzte gern und kam schon 1962 mit acht Jahren zu den Blauen Funkern, später zu den Rot-Weiß-Ben Funken in Frickhofen. „Da ich neben meinem Hauptberuf als Friseurmeister Perückenmacher und Kosmetiker war, bin ich 1963 mit meiner Frau Hanni bei den Blauen Funkern eingetreten, habe alle Perücken, die Locken der Offiziere und das Schminken erledigt und mit dem Fotografieren begonnen“, blickt der 93-Jährige zurück. Und: „Als Birgit 1981 Prinzessin wurde, von da an habe ich alles bis heute gefilmt.“ Nicht ohne Stolz fügt der Senior hinzu: „Alle Bilder und Filme habe ich aus eigener Tasche bezahlt.“ Aber das war ja längst nicht alles. Acht Mal hat Franz Krisch die Häupter der Prinzessinnen ge-

krönt. „In jedes Krönchen habe ich kostenfrei eine Woche lang 200 bis 500 Perlen eingenäht“, sagt er, der immer umtriebiger in das karnevalistische Geschehen eingebunden wurde. Denn längst hatte sich der Limburger einen Namen als Hobbykoch gemacht, ja, auch die Gäste der Eröffnungsfeier des Limburger Schiedetunnels bekocht.

Und als der legendäre Funkerpräsident und Gastwirt vom „Runden Eck“ 1981 die Verköstigung der Zugteilnehmer aufgab, sorgte Krisch für das leibliche Wohl. Bis zu tausend Portionen Erbseneintopf mit Brot und Würstchen, die lange Jahre von der EVL mit tausend Mark gesponsert wurden, das war für den Fassenachter eine heilige Pflicht.

Später wurde es weniger und mit dem Tod seiner geliebten Hanni 2012 war dann damit Schluss. Über vier Jahrzehnte war Franz Krisch im Vorstand des Rings Limburger Carneval (RLC) tätig, zweimal Prinzenbegleiter: Bei Heinz Overbeck 1978 und bei seiner Tochter Birgit. „Wir hatten jeweils über 60 Einsätze“, erinnert sich der Senior, der in seiner Wohnung über den Fotos der närrischen Hoheiten und kostbaren Narrenkappen etwa 200 Orden ordentlich aufgereiht präsentiert und anmerkt: „Die Orden von Hanni sind mit den anderen Sachen in den Kisten im Keller.“

Die närrische Heimat der beiden konzentrierte sich im Laufe der Jahre mehr und mehr auf den Rauchclub. Nach jeder Kappensitzung hatte er die Aktiven bekocht, bewährt und schmackhaft, so auch für alle Prinzen. Seine ganze Ausstattung, Kessel, Kocher und so weiter, hat er der Limburger Feuerwehr versprochen, der er seit über einem halben Jahrhundert angehört und über drei Jahrzehnte dafür sorgte, dass die Wehr und später das Technische Hilfswerk mit guten Speisen bei Kräften blieben. Mangels Kapazitäten des Rauchclubs hat der ruhelose Tausendsassa im Keller seines damaligen Wohnhauses die prall gefüllte Kleiderkammer geführt und bei Bedarf Kostüme ausgeliehen. Der Rauchclub dankte ihm mit der Ehrenbezeichnung „Geselle des Frohsinns“. Ehefrau Hanni wurde im vergangenen Jahr posthum mit dem Prädikat „Meisterin des Frohsinns“ ernannt. Dass Franz das närrische Preisrauchen meisterlich beherrscht, das bewies der Senior jüngst, als er aus dem Wettbewerb als Sieger mit einem Pokal nach Hause ging. flu



Mit 93 Jahren hat Franz Krisch sein Karnevalsarchiv für die Übergabe an das Stadtarchiv geordnet. Das Foto zeigt den Gesellen des Frohsinns in der Kostümierung des Rauchclubs neben der Urkunde seiner Ehefrau Hanni, die postum als „Meisterin des Frohsinns“ geehrt wurde.



Franz Krisch hat in seiner Wohnung in der Wohnstadt ein Limburger Karnevalsmuseum eingerichtet.



Ein Bild im goldenen Rahmen, das in seiner Sammlung nicht fehlen darf. Franz Krisch (links) begleitete mit Willy Oschewsky seine Tochter Birgit I., die 1981 als Prinzessin der Dreierbund regierte. Fotos: Dieter Fluck



Gießener Allgemeine

Fünfzigjährige wissen wo's langgeht!

Dehrner Unternehmer bringen Struktur in die Arbeit überforderter Mitarbeiter in großen Firmen / Geburtstag mit der Lahn-Post



Die beiden Limburger Manzu und Jasmin King strukturieren von Dehn aus die effiziente Softwarenutzung in großen Unternehmen. Beide sind so alt wie die Lahnpost und ein frisch vermähltes Paar. Foto: Dieter Fluck

RUNKEL/LIMBURG. „Studien haben gezeigt, dass Mitarbeitende einer Firma durchschnittlich zwischen 6,5 und fast 9 Stunden pro Woche wertvolle Arbeitszeit allein mit dem Suchen, Zusammenstellen und Sortieren von Da-

teien, E-Mails und Dokumenten verbringen. Aufs Jahr gerechnet gehen da locker zwei Monate verloren. Das muss nicht sein“, sagt Jasmin King. Die Limburgerin ist die Gründerin des am Dehrner Schloss ansässigen Unter-

nehmens „Communicate 365“, das sie gemeinsam mit ihrem Ehemann Manzu führt. Die Commerzbank, Daimler, Audi, Signal Iduna Versicherungen, die Kanzlei Hengeler Müller, die Deutsche Bahn und DiaSys Diagnostic Systems gehörten bereits zu ihren Kunden, die ihre Dienstleistungen in Anspruch genommen haben, um effizienter zu arbeiten.

Communicate 365 arbeitet mit Microsoft 365 und Copilot, einem KI-Assistent, der direkt an gewohnte Office-Anwendungen wie Word, Excel, PowerPoint, Outlook und Teams integriert ist. Viele Unternehmen haben Microsoft 365 eingeführt und trotzdem herrscht Chaos. Es sind Tools da, aber kaum jemand weiß, wie man ihre Möglichkeiten richtig nutzt. „Wir bringen überforderten Mitarbeitern, die ihre Berufswelt nicht mehr verstehen und nicht selten einen Burnout haben, Struktur in die Arbeit. Arbeitsprozesse werden intelligent gestaltet und vereinfacht.

Die Urheberin dieser Dienstleistungen, die damals noch Jasmin Zingel hieß, hat eine wechselvolle Lebensgeschichte, die in der Marienschule und in einer Ausbildung zur Industriekauffrau bei der Limburger Glashütte begann. Von Neugier und der Bereitschaft zu Veränderungen getrieben, arbeitete die junge Frau unter anderem in einem Bistro, dann in einer privaten psychosozialen Einrichtung, suchte ihre Zukunft in einem Studium der Betriebswirtschaftslehre, bis sie ihre Begeisterung für Technologie entdeckte und zur Informatik wechselte.

Ihr Wendepunkt kam durch eine Zeitungsanzeige. „Gesucht wurden Beraterinnen und Berater für Telekommunikationssysteme, eigentlich mit deutlich mehr Berufserfahrung. Ich war gerade mal 21 Jahre alt und bekam die Stelle“, blickt sie zurück. Bereits ihr erstes großes Projekt sollte zeigen, dass Mut manchmal wichtiger ist als es Lebensjahre sind. „Bei einer entscheidenden Präsentation in der Dresdner Bank ging es um ein Auftragspaket im Wert

von rund 30 Millionen Mark. „Einige erfahrene Manager und etablierte Wettbewerber dachten, dass ich für das Catering zuständig bin“, erinnert sich die fast 50-Jährige schmunzelnd. Der Auftrag sei an ihr Team gegangen und kurz darauf sei sie von Siemens als selbstständige Trainerin und Beraterin eingestellt worden. Dies sei der Start in die Selbstständigkeit und in den Folgejahren für ihre europaweite Reise gewesen, um internationale Banken, Industrieunternehmen und DAX-Konzerne bei der Einführung neuer Kommunikations- und Kollaborationslösungen zu begleiten.

2009 trat Manzu King in das Unternehmen ein: Eine Zusammenarbeit, die bis heute das Fundament von „Communicate“ bildet. Während Jasmin Menschen für Veränderungen begeistert, Projekte vorantreibt und Unternehmen auf ihrem Weg begleitet, ist Manzu der strategische Vordenker hinter vielen richtungsweisenden Entscheidungen des Unternehmens. Früh erkannte der heute 50-Jährige, dass klassische Telefonesysteme langfristig an Bedeutung verlieren würden. Als viele Marktteilnehmer noch auf bewährte Technologien setzten, stellte „Communicate“ Schritt für Schritt auf Microsoft-Lösungen um. Eine Entscheidung, die sich später als wegweisend herausstellen sollte.

Auch die Ausrichtung auf Microsoft Teams, moderne Zusammenarbeit und später Künstliche Intelligenz geht maßgeblich auf Kings Gespür für technologische Entwicklungen zurück. Gleiches gilt für das aktuelle Geschäftsfeld rund um individuelle Web-Anwendungen, die Unternehmen dabei helfen, Prozesse einfacher und effizienter zu gestalten. „Manzu hat ein bemerkenswertes Gespür dafür, wohin sich Märkte entwickeln“, sagt Jasmin. „Oft erkennt er dank seines strategischen Denkens Chancen schon Jahre bevor sie für andere sichtbar werden“, sagt sie. Heute führen beide gemeinsam die Communicate 365 GmbH. Und Manzu ergänzt: „Risiko gibt es nicht, nur neue Chancen.“

Erst Asylbewerber

Manzu King weiß wovon er spricht. Als kleiner Bub kam er mit seiner Mutter und seinem Bruder im April 1983 aus Freetown, der Hauptstadt Sierra Leones. Sie waren im Asylbewerberheim „Haus Sabine“ in Dautborn untergebracht. Dort besuchte er die Freiherr-vom-Stein-Schule, schloss nach dem Umzug der Familie nach Limburg-Blumenrod die Goetheschule und anschließend die Peter-Paul-Cahensly-Schule mit dem Abitur im Schwerpunkt Elektrotechnik ab. Er begann eine Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann bei Medimax, wechselte zu einem Studium der Sportwissenschaften in Mainz, das er nach einer Schulterverletzung abbrechen musste. Er schloss eine Ausbildung zum Reiseverkehrskaufmann bei Berge & Meer ab und absolvierte an der Wilhelm-Knapp-Schule in Weilburg die Weiterbildung zum staatlich geprüften Betriebswirt mit Schwerpunkt Finanzmanagement.

Es folgte eine berufliche Laufbahn im Einkaufscontrolling bei Löwen Play in Bingen. Mit neuen Erfahrungen in der Analyse von Unternehmenskennzahlen, der Steuerung von Beschaffungsprozessen und der Entwicklung wirtschaftlicher Strategien übernahm er in einem Frankfurter Unternehmen die Einkaufsleitung. Vor 17 Jahren stieß er zu „Communicate“, das damals noch als Einzelunternehmen geführt wurde und heute rund zehn Personen beschäftigt. Es entwickelte sich mit Jasmin eine berufliche wie auch private Partnerschaft, die bis heute das Fundament des Unternehmens bildet. Während seine Frau Menschen für Veränderungen begeistert, Projekte vorantreibt und Kunden auf ihrem Weg begleitet, ist Manzu King der strategische Architekt hinter vielen richtungsweisenden Entscheidungen. Neuerdings greifen sie in einer Podcast-Serie Themen aus dem Büroalltag auf und zeigen beispielsweise, was im Unternehmen nicht gut läuft.

Dieter Fluck

Haus Roßmarkt 7 gerettet

Sanierung für den Hessischen Denkmalschutzpreis nominiert

LIMBURG. Sechs Jahre hat Klaus Langschied aus Diez in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege das Fachwerkhaus Roßmarkt 7 vorbildlich saniert. Das über 600 Jahre alte Gebäude befand sich in einem äußerst schlechten Zustand und gilt heute als Vorzeigeobjekt, das gute Chancen hat, für den Denkmalschutzpreis ausgewählt zu werden. Dieser Tage hat eine hochkarätige Fachjury das Ergebnis in Augenschein genommen und von einem wertvollen Zeugnis spätmittelalterlicher Baukultur gesprochen, das dank der Privatinitiative und hoher Eigenleistung seines Besitzers vor dem Abriss gerettet wurde.

Nach Angaben von Dr. Katrin Bek, Sprecherin des Landesamts für Denkmalpflege, waren in diesem Jahr 19 Bewerbungen aus unterschiedlichen hessischen Regionen eingegangen, von denen neun in die engere Wahl kamen. Das allein sei bereits eine Auszeichnung. Der Gewinner werde am 10. September bei der Preisverleihung vor geladenen Gästen in der Eventlocation „Lokschuppen“ in Marburg bekanntgegeben. Der jährlich vergebene Preis ist mit insgesamt 32.500 Euro dotiert und wird von der Lotto Hessen GmbH (25.000 Euro) und der Hessischen Staatskanzlei (7.500 Euro) gestiftet. Die Preisträger erhalten neben den finanziellen Zuwendungen eine Urkunde. Damit soll das bürgerschaftliche Engagement anerkannt werden.

Der stolze Besitzer Klaus Langschied, informierte die elfköpfige Jury unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Markus Harzenetter, Präsident des Landesamts für Denkmalpflege Hessen, von seinem ausgeprägten Interesse an alter Bausubstanz, die er am Roßmarkt 7 mit guten Ideen und eigenem handwerklichen Geschick in enger Abstimmung mit der Architektin Patricia Wolf (Dietkirchen) zu neuem Leben erweckt habe. Dabei kommt dem staatlich geprüfter Techniker der Agrarwirtschaft aus Freudenzie sein zweiter Beruf als Diplom-Ingenieur der Energie- und Wärmetechnik zugute. In dieser Hinsicht hat der 58-Jährige neue Maßstäbe gesetzt. Davon hatten sich bereits Mitte April im Rahmen einer Fortbildung weitere hessische Denkmalpfleger ein Bild machen können.

Ein vermutlich bundesweites Alleinstellungsmerkmal auf dem dreigeschossigen Gebäude sind die 1.300 „Dachsteine“: Module, die Ziegeln täuschend ähnlich sehen und mit einer jeweiligen Leistung von 5,8 Watt den Energie-

verbrauch der Haustechnik beträchtlich minimieren. Frank Aulbach vom hessischen Denkmalamt schwärmte von dem ersten Altstadt-haus, das als Pilotprojekt diese kreative zukunftsweisende Möglichkeit anschaulich mache, die sich in das Erscheinungsbild der Umgebung einfüge. Die Jurymitglieder konnten sich von weiteren energetischen Maßnahmen überzeugen, von der passgenauen Innendämmung, Wandheizungen und einer vollständig erneuerten Haustechnik, die einen zeitgemäßen Wohnkomfort ermöglicht.

Verwendet wurden ausschließlich hochwertige und denkmalgerechte Materialien wie Lehm, Eichenholz aus Zweitverwendung, Holzfasern, Hanf, Zellulose, Schilf, Naturschiefer am Giebel sowie Leinöl und Lehmfarben. Vorausgegangen war die statische Sicherung des instabilen Baukörpers, die Sichtbarmachung, Reparatur und Ergänzung der einst verputzten Fachwerkstrukturen sowie die Wiederherstellung von Bruchsteinwänden. Als seltenes Zeugnis städtischen Wohnens und Arbeitens im späten Mittelalter ist auch ein Teil seiner Hallenstruktur erhalten geblieben. flu



Die Jurymitglieder machten sich zusammen mit Bauherr Klaus Langschied (5. v. links), die sich ein Bild von dem vorbildlich sanierten Fachwerkhaus Roßmarkt 7. Foto: Dieter Fluck

Liebe Lahn-Post

Vom ersten Blatt bis zur digitalen Plattform.
Was mit Zeitungspapier begann,
ist heute multimedialer denn je –
und doch ganz nah bei den Menschen vor Ort.

Vielen Dank für **Relevanz**, **Haltung**
und **Reichweite**.

Herzlichen
Glückwunsch

wünscht

 **Sommer & Goßmann**
MEDIA-MANAGEMENT

www.sommer-gossmann.com





Der Jagdklub Limburg gestaltet mit seiner Bläsergruppe auch immer wieder die festliche Hubertusmesse in verschiedenen Kirchen. Fotos: in Concas

Lernort Natur - wie Jäger Wissen lebendig machen

Die Limburger Jäger setzen sich mit zahlreichen Ideen und Eigeninitiative aktiv für den Naturschutz ein

LIMBURG. Kein halbes Jahrhundert, sondern bereits über ein ganzes Jahrhundert steht der Jagdklub Limburg für Leidenschaft, Gemeinschaft und Verantwortung rund um das jagdliche Handwerk aber auch um den Schutz der Natur. Was 1925 mit der Gründung des Vereins einst im Limburger Roseneck begann, hat über die Jahrzehnte viele Veränderungen erlebt – doch die Begeisterung für die heimische Natur, das jagdliche Handwerk und das Miteinander der Mitglieder sind geblieben. Nach wie vor setzen sich die Limburger Jäger mit zahlreichen Ideen und Eigeninitiative aktiv für den Naturschutz ein. Es geht ihnen dabei nicht nur um Hege

und Pflege der heimischen Tierwelt, sondern auch darum, Naturwissen verständlich und greifbar zu vermitteln. Ein ganz besonderes Projekt dabei ist der „Lernort Natur“. Der Dehner Thomas Muth hat diese Aufgabe bereits vor Jahrzehnten übernommen und ist damit regelmäßig im Einsatz. Rund 30 Tage im Jahr ist er unterwegs – in Kindergärten, Grundschulen oder bei anderen Gruppen, die mehr über Wald, Tiere und Pflanzen erfahren möchten.

Kompetenz und Humor

Seine Stärke liegt dabei in der anschaulichen Vermittlung. Mit viel Kompetenz und einer guten Portion

Humor bringt er kleinen und großen Naturfreunden die heimische Tier- und Pflanzenwelt näher. Unterstützt wird er dabei von einem beeindruckenden Anschauungsmaterial: Über 100 Präparate stehen ihm inzwischen zur Verfügung.

Je nach Zielgruppe stellt er für seine Veranstaltungen passende Themen zusammen, er erzählt von Rehen, Wildschweinen, Hasen und Kaninchen bis hin zu Gams und anderen Wildtieren. Besonders spannend sind für viele seine Vorführungen heimischer Raubtiere wie Luchs, Waschbär oder Marderhund. Alles wird sachlich berichtet, aber gleichzeitig so lebendig und griffig erzählt, dass es unterhaltsam ist und im Gedächtnis hängen bleibt.

Dabei geht es nicht nur um Tiere allein. Auch Bäume, Blätter und ganze Lebensräume sind Teil seiner Arbeit. „Denn nur im Zusammenspiel lässt sich verstehen, wie Natur wirklich funktioniert“, lacht er und zieht sei-

nen Jägerhut in die Stirn. „Er kennt das Leben im Wald wie aus dem Effeff“, sagen alle, die ihn kennen.

Thomas Muth arbeitet dabei nicht oder nicht nur in gewöhnlichen Klassenzimmern. Ganz im Gegenteil: Oft findet der „Unterricht“ direkt draußen im Wald statt – dort, wo alles seinen Ursprung hat. Und manchmal braucht es nicht einmal eine große Vorbereitung dazu. Er holt seine Präparate einfach aus dem Rucksack und beginnt spontan zu erzählen. Wer den „Lernort Natur“ auch einmal erleben möchte, kann sich jederzeit mit Thomas Muth in Verbindung setzen. Telefon (0170) 7756289 oder über die Homepage des Jagdklubs Limburg.

Der Jagdklub Limburg engagiert sich auf vielerlei Art für Natur- und Artenschutz. Neben den Angeboten für Kinder und Erwachsene gehören auch praktische Projekte dazu, etwa der Bau von Nistkästen, der bei Familientagen vermittelt wird und Jung und Alt gleichermaßen begeistert.

Ein fester Bestandteil des Naturschutzprogramms ist außerdem die Anlage von Streuobstwiesen. Gemeinsam mit der Hegegemeinschaft pflanzen die Limburger Jäger regelmäßig Obstbäume, vor allem Apfelbäume, auf geeigneten Flächen. Diese Flächen sind nicht nur für Wildtiere eine wichtige Nahrungsquelle, sondern entwickeln sich im Laufe der Jahre zu wertvollen Lebensräumen.

Mit zunehmendem Alter der Bäume entstehen in Höhlen, Rinden und Flechten kleine Biotope, die zahlreichen Arten Unterschlupf bieten. Haselmaus, Baumschläfer, Fledermäuse, Steinkauz, Wiedehopf, Grünspecht oder Wendehals – viele Tierarten finden hier Lebensraum und Schutz.

Im Herbst richtet sich der Blick der Jäger unter anderem auf das Naturschutzgebiet Westerwaldgrube bei Thalheim. Dort hat der Jagdklub Limburg seit vielen Jahren die Patenschaft übernommen. Auch die Jung-

jäger werden angeleitet, die Tümpel zu pflegen, Grünanlagen instand zu halten und Algen zu entfernen. So werden empfindliche Amphibienarten wie Kreuzkröte, Gelbbauchunke und Laubfrosch geschützt.

Doch das Engagement der Limburger Jäger geht noch weiter: Maßnahmen zur Tierseuchenprävention, die Beseitigung von Wildunfällen, die Pflege des Jagdwesens, die Ausbildung von Jungjägern sowie die Ausbildung von Jagdhunden und das Jagdhornblasen gehören unbedingt dazu. Auch hier kommt Hornmeister Thomas Muth wieder ins Spiel. Auch der Verkauf von Wildfleisch ist ein Thema. Und natürlich das Ziel, eine artenreiche und gesunde Tierwelt langfristig zu erhalten.

So entsteht ein breites Netzwerk aus praktischer Arbeit, Wissensvermittlung und Naturschutz – getragen von Menschen, die ihre Region und ihre Natur genau kennen und sich mit viel Einsatz für ihren Erhalt einsetzen. *aic*



Thomas Muth bringt zum „Lernort Natur“ viele ausgestopfte Tiere mit, zum Beispiel einen Waschbären – manchmal ist auch sein Hund dabei.

Wir gratulieren zum 50-jährigen Geburtstag

Danke für viele Jahre partnerschaftlicher Zusammenarbeit und gegenseitiger Unterstützung.
Auch für die konstruktiven Stunden im Bundesverband der kostenlosen Wochenzeitungen
und anderen Gremien.

Print wirkt – auch nach über 50 Jahren!

Wir freuen uns auf die zukünftigen Jahre
und wünschen weiter viel Erfolg.



Ausgelassene Stimmung vor wunderschöner Kulisse beim Weinfest in Diez.



Ein traditionsreiches Fest in der Grafenstadt ist der Martinsmarkt. Foto: Gewerbeverein Diez

Residenzstadt mit Lahnblick und unverwechselbarem Charme

Die Geschichte von Diez reicht bis in die Altsteinzeit zurück / Zahlreiche Veranstaltungen locken die Besucher in die historische Altstadt

DIEZ. Hoch über der Lahn erhebt sich das Grafenschloss Diez. Seit Jahrhunderten prägt es das Stadtbild und erinnert an die bedeutende Rolle, die die ehemalige Residenzstadt in der Geschichte der Region gespielt hat. Heute verbindet Diez kulturelles Erbe mit einem lebendigen Stadtleben und bildet gemeinsam mit der unmittelbar angrenzenden hessischen Stadt Limburg einen länderübergreifenden Lebens- und Wirtschaftsraum mit rund 47 000 Einwohnern.

Das Grafenschloss in der Gegenwart
Die Geschichte von Diez reicht weit zurück. Bereits Funde aus der Altsteinzeit belegen eine frühe Besiedlung des heutigen Stadtge-

biets. Auch aus keltischer und merowingischer Zeit wurden zahlreiche Zeugnisse entdeckt. Im Mittelalter entwickelte sich Diez zum Herrschaftssitz der Grafen von Diez, deren Einfluss die Entwicklung des Umlands nachhaltig prägte.

Das Wahrzeichen der Stadt ist bis heute das hochmittelalterliche Grafenschloss, dessen älteste Bauteile aus dem 11. Jahrhundert stammen. Gemeinsam mit der historischen Altstadt, ihren verwinkelten Gassen, den Fachwerkhäusern und kleinen Plätzen vermittelt es einen spannenden Einblick in die vielschichtige Vergangenheit der Stadt. Das Grafenschloss ist je-

doch weit mehr als ein historisches Bauwerk. Im Schlossmuseum erfahren Besucher Wissenswertes über die Stadt- und Regionalgeschichte, während regelmäßig wechselnde Sonderausstellungen zusätzliche Eindrücke bieten. Die Jugendherberge ermöglicht Übernachtungen in außergewöhnlichem Ambiente, und in den beiden Trauräumen geben sich zahlreiche Paare das Ja-Wort. Damit ist das Schloss zugleich ein vielseitiger Ort der Begegnung und ein kultureller Mittelpunkt der Region.

Ort der Erholung
Die Lahn prägt Diez nicht nur landschaftlich, sondern auch als Ort der Erholung und Frei-

zeitgestaltung. Spaziergänge am Fluss, Kanutouren oder Ausflüge auf dem Lahntalradweg gehören ebenso zum Alltag wie die zahlreichen Einkaufsmöglichkeiten und das rege Leben in der Innenstadt. Ob Schlosskonzert, Eissporthalle und Hallenbad oder Altstadtfest – in Diez gibt es die unterschiedlichsten Angebote.

Zur Stadt gehört auch der Stadtteil Freindiez. Die ehemals selbstständige Gemeinde wurde 1938 eingemeindet und erhielt zunächst den Namen Diez-Ost, bevor sie vor wenigen Jahren offiziell wieder in Freindiez umbenannt wurde. Mit dem Generationen- und Land-

schaftspark Wirt verfügt der Stadtteil über einen beliebten Treffpunkt für Menschen aller Generationen

Eine Stadt mit Vielfalt
Neben ihrer reichen Geschichte hat sich Diez zu einem modernen Wohn-, Arbeits- und Bildungsstandort entwickelt. Schulen, Unternehmen, kulturelle Einrichtungen und ein aktives Vereinsleben prägen das gesellschaftliche Miteinander und spiegeln die Bedeutung der Stadt für die Region wider. Gerade die Verbindung aus Geschichte, Natur und lebendiger Gemeinschaft macht Diez somit zu einem besonderen Bestandteil des Lahntals. *jr*

Geschichte und Leben im malerischen Aartal

Die Verbandsgemeinde Aar-Einrich und die Gemeinde Aarbergen habe einiges gemeinsam

AAR-EINRICH. Zwischen Taunus und Westerwald liegen die Verbandsgemeinde Aar-Einrich in Rheinland-Pfalz und die Gemeinde Aarbergen im hessischen Rheingau-Taunus-Kreis.

Beide Kommunen prägen das Aartal mit ihren zahlreichen kleinen Orten, die auf vielfältige Geschichten und Entwicklungen zurückblicken.

Aar-Einrich: Historisches Erbe und ländliche Vielfalt
Die Verbandsgemeinde Aar-Einrich im Rhein-Lahn-Kreis entstand 2019 aus dem Zusammenschluss der ehemaligen Verbandsgemeinden Katzenelnbogen und Hahnstätten. Heute umfasst sie 31 Ortsgemeinden, die von abwechslungsreichen Landschaften und historischen Sehenswürdigkeiten geprägt werden.

Eine besondere Rolle nimmt Katzenelnbogen ein. Die Stadt war Stammsitz eines der mächtigsten Adelsgeschlechter des Mittelalters und erhielt früh Stadt- und Marktrechte. Die Ruinen der Burg und des Schlosses erinnern noch heute an die einstige Bedeutung als Herrschaftszentrum und sind das Wahrzeichen der Stadt.

Auch Hahnstätten blickt auf eine lange Historie zurück. Hügelgräber zeugen von einer frühen Besiedlung. Im Mittelalter entstanden Kirchen und die Wasserburg, später entwickelte sich der Ort zu einem regionalen Zentrum für Handwerk und Verwaltung. Wirtschaftlich spielte zudem der Kalkabbau eine wichtige Rolle. Zu den bekanntesten Ausflugszielen der Region zählen die Burgen Schwalbach und Hohlenfels sowie die touristisch genutzte Aartalbahn.

Durch die Nähe zu den Wirtschaftsräumen Rhein-Main und Koblenz hat sich die Verbandsgemeinde Aar-Einrich zudem als Wohn- und Pendlerstandort etabliert, der ländliche Lebensqualität mit guter Verkehrsanbindung verbindet.

Aarbergen: Tradition und Wandel im westlichen Taunus
Auf hessischer Seite im westlichen Taunus liegt die Gemeinde Aarbergen. Sie entstand 1970 durch den Zusammenschluss der Ortsteile Daisbach, Hausen über Aar, Kettenbach, Michelbach, Panrod und Rückershausen. Kettenbach bildet bis heute das Verwaltungs- und Versorgungszentrum.

Das Ortsbild wird von historischen Dorfkernen, Kirchen und ehemaligen Mühlenstandorten geprägt. Eine besondere wirtschaftshistorische Bedeutung besitzt die Michelbacher Hütte. Sie wurde bereits im 17. Jahrhundert gegründet und entwickelte sich im Zuge des Eisenerzabbaus zu einem wichtigen frühen Industriezentrum der Region. Heute präsentiert sich Aarbergen als ländlicher Wohnstandort mit enger Anbindung an den Rhein-Main-Raum.

Über Landesgrenzen hinweg verbunden
Trotz der Landesgrenze verbindet beide Kommunen weit mehr als die Aar. Geschichte, Landschaft und das Wirken der Menschen über Generationen hinweg prägen das Leben auf beiden Seiten des Flusses. Vereine, Feste und kulturelle Veranstaltungen stärken den Zusammenhalt und fördern die regionale Identität. So entsteht entlang der Aar ein gemeinsamer Lebensraum, der von Tradition, Vielfalt und einer engen Verbundenheit der Menschen geprägt ist. *jr*



Die Pfarrkirche St. Josef in Daisbach ist in Fachwerkbauweise erstellt. Foto: Gemeinde Aarbergen



Imposant – Schloss Katzenelnbogen. Foto: www.burgenwelt.org



Inh. Mark Beck
Rheinstraße 12
56368 Katzenelnbogen
Telefon 064 86 – 63 72
info@autohaus-woell.de

www.autohaus-woell.de



SERVICE & SUPPORT GMBH

www.PCplus.de

- Reparatur** Computer / Smartphone / Notebook
- Beratung & Verkauf**
- Telefonanlagen**
- Serversysteme**
- Kassensysteme**
- Netzwerke**
- Vor Ort Service**

ISO 9001
LL-C (Certification)

Aarstraße 124 • 65629 Niederneisen • Telefon: 06432 – 644 833

Ein letzter Gruß mit Herz!

PERSÖNLICHE TRAUERREDEN MIT WÜRDE & EMPATHIE

Manuela Jungmann
ZERTIFIZIERTE TRAUERREDNERIN

Der Verlust eines geliebten Menschen hinterlässt viele Spuren. In dieser emotionalen Zeit steht ich an der Seite der Trauernden.

Mit viel Einfühlungsvermögen und mehr als über 10-jähriger Berufserfahrung gestalte ich persönliche und würdevolle Trauerreden mit individueller Nachsorgeempfehlung.

Meine Reden erzählen nicht von Trauer, sondern von Freude, Hoffnung und vor allem dem geliebten Leben – berührend, tröstend und unvergesslich.

Ich bin für Sie da
 Mobil: 0157 / 352 09 82
www.trauerrede-jungmann.de
kontakt@trauerrede-jungmann.de

Schulthausen Straße 4
65638 Lahnstein

WORTS, DIE BERUHIGEN, KÜHNHEITEN, DIE BLEIBEN...

Der Vater rief: „Schaut, das ist unser Dom!“

Von der reizvollen Almafi-Urlaubsküste Italiens
zum Arbeiten nach Limburg an der Lahn

LIMBURG. „Wenn ich von Problemen mit der Integration lese, dann denke ich schon mal, vielleicht gehen der Zeitung die Themen aus.“ – Maria, die das sagt, zog 1974 mit ihrer Mutter und fünf kleinen Geschwistern von der reizvollen Almafi-Urlaubsküste Italiens an die Lahn. Ihr Vater, ein gelernter Schreiner, war schon zwei Jahre zuvor nach Limburg gekommen, weil er zu Hause keine Perspektive mehr sah. Als seine Familie im Zug den Eschhöfer Weg passierte, rief er: „Da schaut, das ist unser Dom!“

Maria Scaffidi war damals 14 Jahre alt. Sie erinnert sich: „Wir kamen

nach Dehrn. Der Küster Norbert Burggraf, selbst Vater von vier Kindern, hatte ein kleines Mietshaus organisiert: „Da kommen sechs Kinder an, da müssen wir helfen, hatte er im Dorf für uns Fremde geworben. Seine zwölfjährige Tochter Alexandra hat mir Deutsch beigebracht, ich wurde Friseurin im Betrieb von Agnes Seip“, erzählt die heute 66-Jährige und erinnert sich an das Einstellungsgespräch mit ihrer Meisterin: „Meine Lehrlinge sind immer die Innungsbesten. Traust du dir das zu?“ Maria entwickelte viel Ehrgeiz, war drei Jahre Klassensprecherin in der Berufsschule, hat ihre Meisterprüfung mit Eins bestanden und feierte am 1. Au-

gust ihr 50-jähriges Berufsjubiläum. Mit Ehemann Angelo führt sie heute seit 40 Jahren in Limburg ein Friseurgeschäft. Die Italienerin hatte ihren Angelo in dem Eschhöfer Tanzlokal „Rusticana“ kennen gelernt und 1980 geheiratet. Seine Eltern waren alleine aus Sizilien nach Hadamar gekommen. Alle drei Kinder blieben bei der Tante in der Heimat zurück, kamen für drei Monate in den Sommerferien auf Besuch. Angelo war mit elf Jahren zum ersten Mal dabei. In Italien lernte er Bauzeichner und Vermessungstechniker: Berufe, die er später in Deutschland nicht ausüben konnte, so dass er 1984 mit einer Friseur-Ausbildung begann. „Mein erster und bester Lehrling“, erinnert sich Ehefrau Maria, die sich schon mit 24 Jahren selbständig machte, zwei Jahre später den Friseursalon Weber in der Grabenstraße mit sieben Friseurinnen und drei Lehrmädchen übernahm und im Innungsvorstand und Fachbeirat aktiv mitarbeitete. Heute sind beide Rentner und arbeiten noch jeweils an zwei Tagen in ihrem Salon.

Gelebte Integration

„Ja, wie war das mit der Integration?“ – sagt sie und erzählt: „In Dehrn wurde über Lautsprecher ausgerufen, dass sich am Abend der Jahrgang 1960 trifft. Da musst du hin, hab’ ich gedacht.“ Sie ist heute noch dabei. „Ich bin ein Dehrner Rabe“, sagt sie und lächelt: „Wenn ich nach Dehrn komme, fühle ich mich, als käme ich heim.“ Maria und Angelo Scaffidi hat-

ten das Glück, dass ihnen wohlgesonnene Menschen begegnet sind. Dazu zählen ihre Freunde in der katholischen italienischen Gemeinde mit Pfarrer Don Vito Lupo, der ihr Leben in Limburg begleitet hat. Angelo, der jetzt 50 Jahre in Deutschland ist, hatte schon als junger Mann für die italienische Gemeinde Musik gemacht, gründete später mit drei deutschen Freunden die Band „Europa“, die auf vielen Limburger Festen auftrat. In ihrem Geschäft, das sie seit 1998 in ihrem sanierten Altstadtthaus in der Fleischgasse führen, obliegen ihm Organisation und Buchführung.

Ihre Eltern wollten nur einige Jahre in Deutschland bleiben, Geld verdienen, um sich später in Italien einen sorglosen Lebensabend zu gönnen. „Wir, die zweite Generation, haben gesehen, dass dies nicht geht. Es ist ein Irrglaube, hier ein Leben lang zu sparen, um am Ende wegzuziehen“, sagen die Eltern zweier Söhne, Davide (46) und Luca (33), die sich kürzlich über die Geburt ihres dritten Enkelkinds freuen durften. „Es hat ein Umbruch im Denken stattgefunden. Man hat Freunde und Bekannte, eine wirtschaftliche Existenz aufgebaut.“ Ein Gradmesser sei die Bestattung der Toten: „Wenn sie hier beerdigt werden, wo sie gelebt haben und nicht nach Italien zurückgebracht werden, dann fühlten sie sich akzeptiert und haben sich mit dem Land identifiziert. Das ist jetzt häufig so“, sagt Maria Scaffidi. Beide Eheleute sind Italiener geblie-



Die italienische Familie Scaffidi mit dem kleinen Angelo (vorne) teilte in den sechziger und siebziger Jahren mit anderen Gastarbeitern das schwere Los der Zerrissenheit. Jetzt lebt er seit 50 Jahren in Deutschland. Fotos: privat

ben, können die deutsche Nationalhymne genauso singen wie die italienische „Fratelli d’Italia“ (Brüder Italiens). Das Herz zerreißt, wenn Deutschland gegen Italien Fußball spielt. „Ich habe die größte italienische Fahne Limburgs, die ist sechs mal sechs Meter“, sagt die temperamentvolle Friseurmeisterin voller Stolz und fügt sogleich hinzu: „...aber wenn wir nicht gewinnen, feiere ich mit Deutschland.“ Die Scaffidi-Kinder reden nur Deutsch – wenn das runde

Leder rollt, spricht ihr Temperament die italienische Sprache.

Fünf Jahre war Maria Vorsitzende im Pfarrgemeinderat der italienischen katholischen Gemeinde, wo sie bis heute den Lektorendienst versieht. „Wer hier leben will, muss mitmachen“, sagt sie und gibt als Lösung kurz und bündig ein deutsches Sprichwort aus: „Wie man in den Wald ruft, so schallt es auch zurück!“ flu



Maria und Angelo Scaffidi haben sich in Deutschland kennen gelernt und ein Friseurgeschäft eröffnet.



EIN JAHR. EINE STADT. ZWEI JUBILÄEN.

Herzlichen Glückwunsch
zum 50.!



#glücklichvernetzt

50 JAHRE

Lahn-Post

Herzlichen Glückwunsch!

Woche für Woche nah dran: Seit fünf Jahrzehnten steht die Lahn-Post für regionale Informationen, die den Alltag sichtbar und erlebbar machen – von Menschen, Vereinen und dem Geschehen vor Ort.

Für die Zukunft wünschen wir weiterhin viel Erfolg, Neugier und eine starke Rolle als vertraute Begleiterin in der Region.



50 Jahre DRK: Vom Ehrenamt zum modernen Rettungsdienst

Die Geschichte der vergangenen 50 Jahre zeigt: Der Rettungsdienst hat sich stetig weiterentwickelt, immer mit dem Ziel, Menschen zu helfen



Die Auszubildenden zum Notfallsanitäter geben Einblicke in die hochprofessionalisierten Abläufe im Rettungsdienst.



Mit hochmodernen Fahrzeugen ist der Rettungsdienst heute im Landkreis unterwegs. Fotos: Heike Lachnit

LIMBURG. Von den ersten Rettungssanitätern über die Einführung des Notarztsystems bis hin zur modernen Notfallsanitäter-Ausbildung zeigt die Geschichte der vergangenen 50 Jahre eines: Der Rettungsdienst hat sich stetig weiterentwickelt, immer mit dem Ziel, Menschen in Not schnell und kompetent zu helfen.

Mit einem Blick auf die vergangenen Jahre zeigt sich eines deutlich. Kaum ein Bereich hat sich in dieser Zeit so stark verändert wie der Rettungsdienst. Aus einer überwiegend ehrenamtlich geprägten Aufgabe entwickelte sich ein hochprofessioneller Gesundheitsberuf mit modernster Technik, klaren gesetzlichen Vorgaben und umfassender medizinischer Ausbildung.

Einer, der diesen Wandel aus nächster Nähe erlebt hat, ist Peter Daum. Nach seinem Zivildienst im Rettungsdienst kehrte er zunächst in seinen Beruf als Elektriker zurück. Als das DRK 1979 Personal für den Rettungsdienst suchte, entschied er sich für die Rückkehr und begann eine Laufbahn, die ihn bis zu seinem Ruhestand im Jahr 2021 begleiten sollte. Und auch heute engagiert er sich weiterhin beim DRK, begleitet Reisen für Seniorinnen und Senioren und erfüllt letzte Herzenswünsche im Projekt „Wünsche werden wahr“.

Als Peter Daum 1980 seine Prüfung zum Rettungssanitäter ablegte, sah der Rettungs-

dienst noch anders aus. Die Einsatzzahlen stiegen zwar stetig, viele Aufgaben wurden jedoch mit großem ehrenamtlichem Engagement bewältigt. Ende der 1970er Jahre verzeichnete das DRK bereits rund 10.000 Einsätze jährlich. Gleichzeitig waren Finanzierung und Organisation vieler Bereiche noch nicht abschließend geregelt. Schritt für Schritt entstanden die Grundlagen des heutigen Rettungsdienstes. Die Einführung einer einheitlichen Rettungssanitäter-Ausbildung, die gemeinsame Leitstelle von DRK und Feuerwehr sowie der Start des Notarztsystems 1984 in Bad Camberg verbesserten die Versorgung der Menschen im Landkreis deutlich.

„Früher wurde die 112 wirklich nur im Notfall gewählt“, erinnert sich Daum. Als der Notarzt Valentin Kelbing Ende 1989 vorübergehend für das DRK tätig war, übernachtete er sogar auf Daums Couch, um jederzeit schnell einsatzbereit zu sein. Solche Erinnerungen zeigen, mit welchem Engagement die Beteiligten den Rettungsdienst der Region aufgebaut haben. 1990 wurde Peter Daum als Rettungsassistent anerkannt. Mit dem Hessischen Rettungsdienstgesetz von 1992 erhielt der Rettungsdienst erstmals klare gesetzliche Rahmenbedingungen. Weitere Meilensteine folgten, bis schließlich mit dem anerkannten Ausbildungsberuf des Notfallsanitäters ein neues Qualifikationsniveau geschaffen wurde.

Trotz aller Veränderungen ist für Peter Daum eines gleich geblieben: „Kein Einsatz ist wie der andere.“ Genau diese Abwechslung habe ihn immer begeistert. Seine Leidenschaft für den Beruf hat er sogar an die nächste Generation weitergegeben. Heute arbeitet auch sein Enkel im Rettungsdienst des DRK.

Die Geschichte der vergangenen 50 Jahre zeigt, wie sich der Rettungsdienst im Landkreis Limburg-Weilburg von ehrenamtlich geprägten Strukturen zu einem modernen und leistungsfähigen System entwickelt hat. Geblieben sind dabei der Einsatzwille und die Bereitschaft, Menschen in Not zu helfen.

Heike Lachnit

Fachwerk, Kloster und Kultur

Hünfeldens sieben Ortsteile blicken auf eine lange Geschichte zurück

HÜNFELDEN. Die Gemeinde Hünfelden, mitten im Golden Grund zwischen Taunus und Westerwald, besteht aus sieben Ortsteilen, die auf eine über tausendjährige Geschichte zurückblicken können. Historische Bauwerke, archäologische Funde und kulturelle Zeugnisse geben Einblicke in die Vergangenheit von Dauborn, Heringen, Kirberg, Mensfelden, Nauheim, Neesbach und Ohren, die auch heute noch eng mit der Gegenwart verbunden ist.

Historische Spuren finden sich in allen Teilen der Gemeinde. Mensfelden wurde bereits im Jahr 775 erstmals erwähnt, Heringen im Jahr 790 in einer Schenkungsurkunde Karls des Großen. Auch Neesbach, Nauheim und Ohren blicken auf mittelalterliche Ursprünge zurück. Zahlreiche archäologische Funde zeigen, dass die Landschaft bereits lange vor den ersten schriftlichen Erwähnungen besiedelt war.

Eine besondere Rolle spielt Kirberg. Der historische Ortskern mit seinen restaurierten Fachwerkhäusern, die Burgruine mit Aussichtsturm und Resten der alten Stadtmauer sowie das Heimatmuseum im Alten Rathaus spiegeln die Entwicklung des Ortes wider. Das Stein'sche Haus zählt dabei zu den markanten historischen Gebäuden der Gemeinde.

Bei Dauborn liegt im Gnadenthal eine ehemalige Klosteranlage der Zisterzienserinnen. Die restaurierten Fachwerkgebäude, die Kirche und das ehemalige Äbtissinnenhaus erinnern an die frühere Bedeutung des Ortes.

In Heringen verbindet das Naturdenkmal „Rotes Meer“ Landschaft und Geschichte. Die Hügelgräber bei Ohren und der Weiße Berg bei Kirberg verweisen auf die frühe Besiedlung des Gemeindegebiets. Diese besonderen Orte zeigen, wie eng Natur- und Kulturgeschichte in Hünfelden miteinander verbunden sind.

Zahlreiche Vereine gehören zum Alltag in den Ortsteilen und gestalten mit den unterschiedlichsten Angeboten das gesellschaftliche Miteinander. Mehrzweckhallen, Dorfgemeinschaftshäuser und Grillplätze können für eine Vielzahl von Veranstaltungen und Aktivitäten genutzt werden. Die Verbindung zur Natur ist in Hünfelden bis heute spürbar. Zahlreiche Rad- und Wanderwege verbinden viele Orte miteinander und führen durch eine abwechslungsreiche Umgebung. Gleich- zeitig gewinnen der Schutz von Natur und Klima sowie der verantwortungsvolle Umgang mit den vorhandenen Ressourcen zunehmend an Bedeutung.

Mit dem kommunalen Windpark nutzt Hünfelden die Möglichkeiten erneuerbarer Energien und verbindet die Anforderungen der Gegenwart mit dem Erhalt der Landschaft. Darüber hinaus befasst sich die Gemeinde mit weiteren Maßnahmen zum Umwelt- und Klimaschutz, wie etwa natürliche Lebensräume zu bewahren.

Hünfelden vereint sieben Ortsteile mit eigenen Geschichten aus unterschiedlichsten Epochen. Parallel dazu hat sich die Gemeinde stetig weiterentwickelt und an heutige Anforderungen angepasst. Diese Kombination ist es, die das Bild von Hünfelden nachhaltig prägt. jr



Ein echter Blickfang – das alte Rathaus in Kirberg. Foto: Gemeinde Hünfelden



WERKStadt
LIMBURG

ALLES FÜR DIE GESUNDHEIT

Fachärzte, Kompetenz und Versorgung unter einem Dach

Im Gesundheitszentrum der WERKStadt sind zahlreiche Facharztpraxen und medizinische Angebote unter einem Dach vereint – zentral gelegen und bequem erreichbar.

WERKStadt Limburg – das Einkaufs- & Erlebniscenter für die ganze Familie

Die WERKStadt Limburg gratuliert der Lahn-Post herzlich zum 50-jährigen Jubiläum.

Kernöffnungszeiten: Montag – Samstag 10 – 19 Uhr
Lebensmittelmärkte und einzelne Shops haben erweiterte Öffnungszeiten.
Für unsere Kunden: 90 Min. kostenloses Parken · 1.100 Parkplätze

Bahnhofsplatz 2
65549 Limburg an der Lahn
werkstadt-limburg.de

829.- €



8 JAHRE* GARANTIE

*Es gelten die allgemeinen Garantiebedingungen

Unbeschwertes Fahrvergnügen!

Kraftstoffverbrauch Jazz e:HEV in l/100 km: kombiniert 4,6–4,8. CO₂-Emissionen in g/km: 104–109. CO₂-Klasse: C. Kraftstoffverbrauch HR-V e:HEV in l/100 km: kombiniert 5,4. CO₂-Emissionen in g/km: kombiniert 122. CO₂-Klasse: D. Kraftstoffverbrauch ZR-V e:HEV in l/100 km: kombiniert 5,8–5,9. CO₂-Emissionen in g/km: kombiniert 132–133. CO₂-Klasse: D. Energieverbrauch CR-V e:PHEV: Kraftstoffverbrauch gewichtet, kombiniert: 2,6 l/100 km. Stromverbrauch gewichtet, kombiniert: 11,7 kWh/100 km. CO₂-Emissionen in g/km gewichtet, kombiniert: 59–60. CO₂-Klasse gewichtet, kombiniert: B. Kraftstoffverbrauch bei entladener Batterie kombiniert: 6,2–6,3 l/100 km. CO₂-Klasse bei entladener Batterie: E. Elektrische Reichweite (EAER): 77–78 km. Kraftstoffverbrauch CR-V e:HEV 2WD in l/100 km: kombiniert 6,0. CO₂-Emissionen in g/km: kombiniert 136. CO₂-Klasse: E. Kraftstoffverbrauch CR-V e:HEV AWD in l/100 km: kombiniert 6,7. CO₂-Emissionen in g/km: kombiniert 152. CO₂-Klasse: E. Kraftstoffverbrauch Civic e:HEV in l/100 km: kombiniert 4,7–5,0. CO₂-Emissionen in g/km: kombiniert 108–114. CO₂-Klasse: C. Kraftstoffverbrauch Prelude in l/100 km: kombiniert 5,2. CO₂-Emissionen in g/km: kombiniert 117. CO₂-Klasse: D. Abbildung zeigt Sonderausstattungen.

Jetzt bei uns Probe fahren!

**Westerwald
Automobile.de**

Westerwald Automobile GmbH

Horresser Berg 10 • 56410 Montabaur

Tel.: 02602 / 93220 • www.westerwald-auto.de

Immer wieder ausverkaufte Shows und das seit fast 50 Jahren

„Pinocchio ‘90“ gründet auf das Engagement italienischer Gastarbeiter, die vor rund 50 Jahren eine italienische Mission gründeten



Sie blickten auf die Ursprünge in der italienischen Gemeinde zurück, die zur Gründung der Theatergruppe Pinocchio ‘90 führte. Von links: Angelo und Maria Scaffidi, Attilio Forte und Iolanda Weigl. Foto: Dieter Fluck

LIMBURG/HADAMAR. Die internationale Theatergruppe Pinocchio ‘90 hat es einmal mehr geschafft. Zehn Mal war die Stadthalle Hadamar im Oktober und November mit jeweils 400 begeisterten Besuchern ausverkauft. Es waren Abende voller Emotionen, Lebensfreude und einem einmaligen Gemeinschaftsgefühl. Der Verein hat mit seiner neuen Musical-Inszenierung „9 to 5“ einen wahren Triumph gefeiert. Die Zuschauer wur-

den Teil eines außergewöhnlichen Bühnenerlebnisses, das nicht nur unterhaltsam war, sondern auch berührte. Die Nachfrage war so immens, dass es weitere Vorstellungen bedurft hätte, was aber den Rahmen der Möglichkeiten gesprengt hätte. Was ist das für eine Truppe, die seit 35 Jahren nunmehr in der zweiten Generation vor Energie ihrer Darstellerinnen und Darsteller nur so sprüht?

Mit Leidenschaft, Humor und beeindruckender Spielfreude ließen sie in ihrer aktuellen Produktion „9 to 5“ die Zeit der siebziger Jahre aufleben. Dieses Mal erzählten sie die inspirierende Geschichte dreier Frauen, die den Mut finden, sich gegen ihren tyrannischen Chef zu behaupten. Das Publikum dankte es ihnen mit tosendem Applaus, minutenlangen Standing Ovationen und leuchtenden Augen – Abend für Abend.

Mehrfach wurde aus berufenem Munde betont, dass die hiesige Region ohne Pinocchio ‘90 kulturell wesentlich ärmer wäre. Ungezählte Musical-Galas, Musical-Diner und märchenhafte Aufführungen, beginnend mit „Cinderella“ und „Kinder-Cats“, steigerte sich der Verein über Produktionen wie „Oliver“, Dschungelbuch, Sister Act, König der Löwen, Hairspray, Aida, Shrek und vielen anderen mehr zu einem Ensemble, das längst aus den

Kinderschuh eines Amateurtheaters herausgewachsen ist. Gefeierte Open-Air Veranstaltungen in der Elzer Partnergemeinde Waldmünchen, Auftritte bei Festivitäten heimischer Unternehmen, Benefizveranstaltungen wie auf Lions-Bällen und als Top Act bei kommunalen Ereignissen gelten heutzutage als selbstverständlich nach der Devise: Besser geht's nicht. Einige Profis haben dem Verein ihre Karriere zu verdanken. Der bekannteste ist Andreas Bongard, der zuletzt im Hamburger Operettenhaus in der Rolle des William Shakespeare im Musical „& Julia“ gefeiert wurde.

Ein Rückblick

Nur wenige erinnern sich wie alles begonnen hat. Der Ursprung von Pinocchio ‘90 liegt in der Arbeit italienischer Zuwanderer, die als Gastarbeiter in Limburg und Umgebung willkommen waren. Anfang der siebziger Jahre begründeten sie in der Domstadt die italienische Mission. Mit ihrem eigenen Pfarrer Don Vito leisteten sie ihren Beitrag zur Integration. Es war 1987, als der Gastarbeitersohn Attilio Forte Kinder der italienischen Pfarrei im Fußballspiel zusammenführte, aus der sich eine Jugendgruppe bildete. Im Folgejahr entstand die Idee, am Festa della mamma (Muttertag) die Mütter mit kleinen Tanzszenen und einer Mini Playback Show zu erfreuen. Gepröbt wurde im Centro Italiano im Schloss hinter dem Dom, bisweilen auch im Kolpinghaus. Der Elzer Bürgermeister Winfried Schumacher hatte von der rührigen italienischen Gemeinde Wind bekommen und Don Vito gefragt: „Könnt ihr etwas für den Alltag machen?“ – erinnert sich Attilio Forte, heute Leiter der Leo-Sternberg-Schule und Vorsitzender des VfR 07. „Ich hatte damals 30 Kinder im Sport. Mit 15 Kindern haben wir die Senioren mit Karaoke unterhalten.“

Es gab einen Vorleser, der Geschichten las und die Kinder kamen dann hinter dem Vorhang als Blume, Sonne oder Katze hervor. Unsere Aktivitäten weiteten sich aus und nach zwei Veranstaltungen wurde es dann professionell“, erinnert sich Forte und dass seine Mutter damals die Kostüme schneiderte. Es war die Zeit der heute noch so bekannten Namen wie Giovanni Generale und Antonio Costanzo sowie Iolanda Weigl, die seit vielen Jahren im Pinocchio-Verein die Kasse führt. Im Juni 1990 kam es schließlich zur Gründung des Vereins.

Die Bezeichnung nach Pinocchio, jener Kinderbuchfigur des italienischen Autors Carlo Collodi, der beschreibt, wie die Nase Pinoccios beim Lügen länger wurde, hat der Verein Maria Scaffidi zu verdanken. Auch sie zählte mit Ehemann Angelo zu den Gründern. Kurz danach kam der heutige Ehrenvorsitzende Peter Kirchberg hinzu. Friseurmeisterin Maria erinnert sich an die Anfänge: „1992 haben wir zum ersten Mal „Cinterella“ aufgeführt – mit Musik. Ich hatte die Kinder mit Zigarettentasche geschminkt, weil Cinderella ja in der Nähe des Herdes in der Asche schlafen musste. Da sich Cinderella (Aschenputtel) schnell umziehen musste, wurde diese Hauptrolle von den Zwillingen Katja und Claudia Generale gemeistert. Das ist gar nicht aufgefallen“, erzählt Maria.

Der zweite unvergessliche Höhepunkt war „Kinder Cats“ 1994. Um sich von dem berühmten Musical inspirieren zu lassen, waren die heimischen Musical-Macher eigens nach Hamburg gefahren, wo das Bühnenwerk 1986 Premiere feierte. „Kinder Cats“ wurde so dann von Pinocchio ‘90 unter anderem mehrmals in Elz, Westerburg und Emmelshausen aufgeführt. *Dieter Fluck*



RPR1.

GRATULIERT HERZLICH ZU 50 JAHRE LAHN-POST



Jetzt einschalten!

Veränderungen am Rande des alten Stadtkerns

Der Bereich Grabenstraße/Im Sack hat in den vergangenen 50 Jahren eine deutliche Aufwertung erfahren



Die aufgebauten Etagen auf und rechts im Anschluss an das Woolworth-Kaufhaus mit den Wohnungen in der Straße „Im Sack“. Weiter rechts schließt sich die Einfahrt zum Altstadtparkhaus an. Foto: Dieter Fluck



Die Ecke Grabenstraße/Im Sack um 1970 mit dem Büroartikelgeschäft Bieger an der Ecke und dem „Gasthaus Lahneck“ (zwei Häuser weiter links). Foto: Stadtarchiv Limburg



STIHL

VOLLE STIHL POWER FÜR IHREN RASEN.

JUNG
Land- und Forsttechnik
JUNG Land- und Forsttechnik
Mainzer Landstr. 27 · 56479 Irmtraut · Tel.: 06436/94025
www.jung-irmtraut.de

Gebäudereinigung
Ulbrich

24h Service

Ihre Profis für Reinigungs-Services aller Art!

Jetzt unverbindliches Angebot anfordern!

Mehr Infos

06433 948884

www.gebaeudereinigung-ulbrich.de

IMPRESSUM

Sonderveröffentlichung

50 Jahre Lahn-Post

Herausgeber: Wochenblatt-Verlag Limburg GmbH & CO. KG
Joseph-Schneider-Straße 1, 65549 Limburg
Tel.: 06431 9133-0, E-Mail: info@der-lokalanzeiger.de
Internet: www.der-lokalanzeiger.de

Geschäftsführung:
René Kuhmann
Christian Thielen

Anzeigen:
Regina Stoll
Boris Bastian

Magazine:
Christian Schütz,
Geschäftsstellenleitung
Wochenblatt-Verlag
Limburg

Redaktionsleitung:
Daniel Korzilius (verantwortlich im Sinne des Presserechtes)
Alle unter der Anschrift des Verlages

Preisliste für Anzeigen und Beilagen ab 01.01.2026

Satz:
Sapro GmbH, Koblenz

Vertrieb:
Mittelrhein LastMile GmbH, Koblenz

Druck:
Industrie Dienstleistungsgesellschaft mbH, Koblenz

Gesicherte Artikel geben die Meinung des Verfassers wieder. Der Nachdruck, auch auszugsweise, Veröffentlichungen von redaktionellen Inhalten und Anzeigen sowie Fotos in anderen Print- sowie elektronischen Medien nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle Angaben von Adressen und Daten sind ohne Gewähr. Schadenersatzansprüche sind ausgeschlossen.

BVDA

LIMBURG. Kaum ein anderer Bereich in der Innenstadt hat in den vergangenen 50 Jahren so häufig sein Aussehen verändert wie die Ecke Grabenstraße/ Im Sack am Rande der westlichen Altstadt. Die älteren Limburger erinnern sich noch an das 1949 eröffnete Büroartikelgeschäft Bieger, das sich nach einem Umbau in den siebziger Jahren bereits mit großflächigen Schaufenstern im modernen Schick der damaligen Zeit präsentierte. Es schlossen sich nach rechts in Richtung Altstadt „Im Sack“ kleine Wohnhäuser aus dem 19. Jahrhundert an. Dazwischen befand sich ein Fußweg zum Bornweg. An der Ecke stand ein Ventilbrunnen. Beides gibt es längst nicht mehr.

Mit Beginn der Altstadtsanierung in den siebziger Jahren veränderte sich nicht nur der historische Kern. Auch die Randbereiche haben in der Folgezeit kaum denkbare bauliche Umbrüche erfahren. So entstand an gleicher Stelle zehn Jahre später ein Neubaukomplex, in dem 1982 die Textilkette C&A ein Modengeschäft eröffnete. Das an der Grabenstraße unmittelbar angrenzende Haus war abgebrochen und das Grundstück in den Neubau einbezogen worden. Aus dem nächstfolgenden Haus weiter links, in dem bis 1972 das Gasthaus „Lahneck“ betrieben wurde, war nach einem Umbau das „Hotel International“ mit Spezialitäten vom Balkan entstanden. Später wurden die gastlichen Räume unter Beibehaltung der Außenansicht umgebaut und ebenfalls in den C&A-Gebäudekomplex einbezogen.

Rechts neben C&A am Beginn der Rosengasse stand einst die von der legendären Wirtin Anni Thomas betriebene Gaststätte „Zum Russischen Hof“. Dieses schmucke, 1909 von dem Möbelschmucker Josef Reuss errichtete Gebäude, musste vor 48 Jahren der Einfahrt des neuen Park- und Garagenhaus weichen. Für das Altstadtparkhaus hatten aus Richtung „Kleine Rüttsche“ zwei Häuser in der Rosengasse weichen müssen: Das Haus des Schusters Müller, daneben das, in dem „Haase Res'chen“ wohnte. Auf dem angrenzenden Grundstück, das noch heute entlang der Löhrgasse und dem Bornweg von einer hohen Bruchsteinmauer umgeben ist, befand sich einst der Autohof Klein & Engel. Dort entstand in den siebziger Jahren die Dachbebauung des Altstadtparkhauses mit acht Wohneinheiten des Sozialen Wohnungsbaus und sieben Stadthäusern rund um einen Innenhof.

27 Jahre zog die C&A-Filiale Menschen an. Nach ihrem Umzug 2011 in die City zog ein Woolworth-Kaufhaus ein. Da sah der Gebäudekomplex noch ganz

anders aus als heute. Von Ende 2019 bis Ende 2025 waren im Bereich Grabenstraße/Im Sack bis hin zur Rosengasse im Auftrag eines Limburger Investors umfangreiche Baumaßnahmen im Gang, die das Ensemble im Innenbereich wie auch äußerlich erheblich verändert und aufgewertet haben. Unter Federführung des Architekturbüros André Kramm (Limburg) wurde im Bestand in drei Bauabschnitten

um- und neugebaut, auch zweimal aufgestockt.

Neben der unverändert gebliebenen Ladenfläche mit Nebenträumen von 2.324 Quadratmetern beherbergt der Gesamtkomplex statt vorher drei neuerdings 26 Wohnungen von 46 bis 113 Quadratmeter sowie fünf Büroeinheiten auf drei Geschossen, die jeweils zwischen 42 und 65 Quadratmeter groß und von

außen kaum erkennbar sind. Imposant ist auch die von der Straße nicht sichtbare Dachbebauung. Auf dem rund 2000 Quadratmeter großen, ungenutzten Flachdach, auf dem sich einst nur die Lüftungsanlage befand, ist eine attraktive Wohnanlage mit zehn Einheiten entstanden. Die letzte Baumaßnahme plante das Architekturbüro Stahl (Kirberg) in Richtung Rosengasse, wo im Ersten Obergeschoss vier

neue Wohnungen entstanden sind. Die Fertigstellung hatte sich durch einen Brand verzögert.

Architekt André Kramm sieht in diesem Projekt eine funktionale wie auch optische Aufwertung der westlichen Altstadt und im Sinne Dr. Schirmachers eine weitere Stärkung hin zu einer lebendigen, attraktiven Innenstadt.

Dieter Fluck

Herzlichen Glückwunsch

50 Jahre

LOKALANZEIGER

WEISS

WOCHENSPIEGEL

Erster ver.di-Ortsverband wurde in Limburg gegründet

Fünf Einzelgewerkschaften reagierten auf die tief greifenden Veränderungen in der Arbeitswelt und vereinigten sich

LIMBURG. Als Ernst Jäger, heute 77 Jahre alt, im Jahr 1963 seine Ausbildung bei der Deutschen Bundespost in Weilburg begann, gehörte der Eintritt in die Deutsche Postgewerkschaft für viele Beschäftigte einfach dazu. „Damals waren die Mitbestimmungsrechte noch

deutlich schwächer als heute“, erinnert sich der Elzer. Erst in den 1970er-Jahren stärkten neue Gesetze wie das Betriebsverfassungsgesetz und das Personalvertretungsgesetz die Rechte von Beschäftigten und ihren Vertretungen nachhaltig. Die Gewerkschaften berei-

teten ihre Personalräte frühzeitig auf die neuen Aufgaben vor und gewannen an Einfluss. In dieser Zeit konnten durch entschlossenes Handeln deutliche Lohnsteigerungen erreicht werden. Für Ernst Jäger zeigt diese Phase, wie wichtig eine starke Interessenvertretung für gute Arbeitsbedingungen ist.

In den 1980er-Jahren geriet die Deutsche Bundespost zunehmend unter Veränderungsdruck. Mit der Öffnung des Paketmarktes für private Wettbewerber begann die Liberalisierung. Als 1983 Pläne zur Privatisierung bekannt wurden, organisierte die Deutsche Postgewerkschaft unter dem Motto „Rettet die Post – sichert das Fernmeldewesen“ zahlreiche Protestaktionen. Trotz der späteren Aufteilung in Post, Telekom und Postbank gelang es der Gewerkschaft, Sozialtarifverträge auszuhandeln und viele Beschäftigte abzusichern.

Mit der Gründung der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft ver.di im Jahr 2001 reagierten fünf Einzelgewerkschaften auf die tief greifenden Veränderungen in der Arbeitswelt. Zusammengeschlossen haben sich die Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr (ÖTV), die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft (DAG), die Deutsche Postgewerkschaft (DPG), die Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen (HBV) sowie die Industriegewerkschaft Medien (IG Medien). Ziel war es, die Interessen der Beschäftigten in einer sich wandelnden Arbeitswelt

gemeinsam und schlagkräftig zu vertreten. Nur wenige Monate später, am 8. September 2001, entstand in Limburg der erste ver.di Ortsverband Deutschlands. Seit seiner Gründung steht Stefan Schneider, 63 Jahre und ebenfalls aus Elz, an der Spitze des ver.di Ortsvereins Limburg-Weilburg, wie er offiziell genannt wird. Für ihn hat sich die Gewerkschaftsarbeit in den vergangenen 25 Jahren spürbar verändert. „Früher gab es Kampfabbestimmungen um Ehrenämter – heute suchen wir händeringend Menschen, die Verantwortung übernehmen wollen“, sagt er.

Der Familienvater ist überzeugt, dass die regionale Verankerung ein Erfolgsfaktor war. Mit einem eigenen Büro in Limburg, der Zusammenarbeit mit dem Deutschen Gewerkschaftsbund, den Kirchen und sozialen Initiativen sowie dem Einsatz für bezahlbaren Wohnraum und den Schutz des arbeitsfreien Sonntags habe ver.di weit über Tariffragen hinaus Verantwortung übernommen.

Auch Ernst Jäger blickt auf diese Entwicklung mit Interesse. Er hat erlebt, wie sich die Gewerkschaften von klassischen Tarifpartnern zu Organisationen entwickelt haben, die sich zunehmend in gesellschaftliche Debatten einbringen. Gleichzeitig engagierten sich ver.di seit den 2000er-Jahren für Themen wie den gesetzlichen Mindestlohn und führte zahlreiche Arbeitskämpfe im öffentlichen Dienst, bei der Post und in der Logistik.

Nach fünf Jahrzehnten gewerkschaftlicher Entwicklung in der Region zeigt sich: Die Arbeitswelt hat sich grundlegend verändert, doch das Ziel ist geblieben. Ob in den Erinnerungen von Ernst Jäger oder in den Erfahrungen von Stefan Schneider – immer geht es darum, die Interessen der Beschäftigten zu vertreten, faire Arbeitsbedingungen zu sichern und Solidarität mit Leben zu füllen.

von Anette in Concas



Der ver.di Ortsverein Limburg/Weilburg ist jetzt im großen Rohr 8 in Limburg zu finden.



Stefan Schneider (links) und Ernst Jäger kämpfen engagiert für die Interessen der Beschäftigten. Fotos: in Concas

WIR
HOPFEN®
NUR DAS
BESTE.

hachenburger.de



Herbstzeit ist Erntezeit – und die Äpfel warten schon

Kostenlos Äpfel und Obst in Limburg und im Landkreis pflücken / Bäume zum Abernten sind mit einem gelben Band gekennzeichnet



LIMBURG-WEILBURG. Der Herbst hat viele schöne Seiten – buntes Laub, klare Luft und vor allem jede Menge frisches Obst. Wer in diesen Tagen mit offenen Augen unterwegs ist, kann sich in Limburg und im Landkreis Limburg-Weilburg kostenlos mit Äpfeln, Birnen und weiteren Obstsorten versorgen. Stadt und Landkreis laden die Bevölkerung ausdrücklich dazu ein, die reifen Früchte für den Eigenbedarf zu ernten. So wird verhindert, dass wertvolles Obst ungenutzt an den Bäumen hängen bleibt oder auf den Boden fällt und verdirbt.

In der Stadt Limburg stehen dafür zahlreiche städtische Streuobstwiesen bereit. Gepflückt werden kann unter anderem am Greifenberg, am Schafsberg, im Großbachtal Richtung Sandweg, in der Eppenau an der ehemaligen Tennishalle, an der Grillhütte Blumenrod, an der Seilerbahn/Hubertusstraße, an der Wiesbadener Straße vor der Einfahrt zum Schützenhaus sowie am Gutenbergring. Auch in den Stadtteilen Ahlbach, Dietkirchen, Eschhofen, Lindenhof, Linter, Offheim und Staffel stehen zahlreiche Obstbäume zur Verfügung. Insgesamt umfasst das Angebot mehr als 30 Streuobstwiesen mit über 1750 Obstbäumen.

Die Limburger Flächen sind nach dem Prinzip des „Gelben Bandes“ gekennzeichnet. Ein gelbes Band am Baum signalisiert, dass die Früchte kostenlos und ohne Rücksprache für den privaten Eigenbedarf gepflückt werden dürfen. Die bundesweite Aktion soll Lebensmittelverschwendung vermeiden und gleichzeitig den Wert der heimischen Streuobstwiesen stärker ins Bewusstsein rücken.

Neu ist in diesem Jahr, dass auch der Landkreis Limburg-Weilburg seine Obstbäume entlang zahlreicher Kreisstraßen für die Bevölkerung freigibt. Da es sich um lange Baumreihen handelt, wird hier auf die Kennzeichnung mit gelben Bändern verzichtet. Statt-

Gerade auch die hellen Klaräpfel, die nur kurz halten, schmecken besonders gut.

Fotos: in Concas

dessen gelten alle vom Landkreis benannten Obstbäume entlang der jeweiligen Kreisstraßen als zur Ernte freigegeben. Die Ernte erfolgt auch hier kostenlos und auf eigene Verantwortung.

Freigegeben sind die Obstbäume entlang der Kreisstraßen K 346 zwischen Elz und Niedererbach, K 418 zwischen Ahausen und Selters, K 449 von Lahr über Heckholzhausen, Schupbach, Eschenau und Hofen bis Steeden, K 459 zwischen Hadamar, Niederweyer und Oberweyer, K 463 zwischen Steeden und der Landesstraße 3020 bei Niedertiefenbach, K 491 zwischen Fussingen und Hausen sowie entlang der K 501/K 502 und der B 417 zwischen Mensfelden und Nauheim.

Bei aller Freude über das kostenlose Obst gilt jedoch: Geerntet werden darf ausschließlich für den privaten Eigenbedarf. Die Bäume sollten pfleglich behandelt, Äste nicht beschädigt und keine Früchte gewaltsam heruntergeschlagen werden. Ebenso selbstverständlich ist es, keinen Müll zu hinterlassen und auf den Verkehr zu achten, wenn Obst entlang von Straßen geerntet wird.

Ob mit der Familie, Freunden oder allein – ein Korb, ein wenig Zeit und ein Spaziergang durch die Natur genügen, um sich mit frischen, regionalen Äpfeln und anderem Obst einzudecken. Gleichzeitig leisten alle Erntehelfer einen kleinen Beitrag gegen Lebensmittelverschwendung und für den Erhalt der heimischen Streuobstwiesen. So schmeckt der Herbst gleich doppelt gut.



Aus Äpfeln, die nicht gelagert werden können, lässt sich prima Kuchen backen - das ist eine Apfel-Schmand-Torte.



Das gelbe Band signalisiert: Hier darf geerntet werden.

Die Verwerter

UG (haftungsbeschränkt)

Räumung – Haushaltsauflösung

Belasten Sie sich nicht mit Räumung und Entsorgung – wir übernehmen das für Sie.

Unser erfahrenes Team räumt Ihre Immobilie fachgerecht und sorgt für die fachmännische Entsorgung – schnell, zuverlässig und dem Aufwand entsprechend in kurzer Zeit. So können Sie Ihre Immobilie ohne Verzögerung zum Verkauf oder zur Vermietung anbieten.

- ☒ **Kostenlose Besichtigung**
- ☒ **Festpreis-Angebot ohne versteckte Kosten**
- ☒ **Umweltgerechte Entsorgung**
- ☒ **Wertanrechnung möglich**
- ☒ **Kurzfristige Termine**

Koblenzer Straße 2 | 56459 Langenhahn
Tel.: 02663/97070 | E-Mail: info@die-verwerter.de
www.die-verwerter.de



01 51-403 652 57

Rundweg bietet Erlebnisstationen zur Besinnung

Meditativ durch die Landschaft des Aartals wandern / „Setz dich un gug e’mol“ lautet eine der Aufforderungen, der man gerne folgt

ZOLLHAUS. Der „Kleine Pilgerweg im Aartal - Psalm 96“ ist nicht nur überkonfessionell, sondern auch übergemeindlich und sogar länderübergreifend angelegt.

Der als Rundweg angelegte ökumenische Pilgerweg im Aartal lädt Wanderer auf gut sieben Kilometern ein, die wunderschöne Natur des westlichen Hintertaunus bewusst und mit allen Sinnen zu genießen.

Unterwegs bieten sieben Erlebnisstationen Gelegenheit, einen Augenblick zu verweilen, um die Natur auf vielfältige Weise wahrzunehmen und auf sich wirken zu lassen. Jede Station befasst sich dabei mit einem Abschnitt aus dem Psalm 96, bis sich schließlich am Ende des Weges alle Abschnitte zu einem großen Psalmgedicht zusammenfügen.

Durch die vielen Mitmachelemente und die einfach gehaltene Sprache auf den Stationentafeln ist der Weg für kleine und große Menschen geeignet, er kann alleine oder in Gruppen entdeckt werden.

Startpunkt der 7,3 km langen Runde ist in Zollhaus der große Parkplatz an der Burgschwalbacher Str. 8 gegenüber dem Kulturhaus Kreml. An der linken Seite der Backsteinmauer – vorher vielleicht noch einen Flyer für diese Wanderung aus dem Kästchen nehmen – geht es an der Mauer entlang in die Aue der Aar hinein. Auf diesem Wiesenweg an Gärten vorbei hat man das Plätschern der Aar im Ohr und schreitet in die dann offene Aue, wo schon allein die Stille meditativ wirkt.

Am Ende des Wiesenwegs wendet man sich gleich hinter den Bäumen nach links und sieht bereits Station 1 des Psalmwegs mit einer einladenden Holzliege. „Nimm Platz auf der Wohlfühlbank – nimm dir Zeit um die Wolken genau anzusehen.“ Passend zur ersten Zeile des Psalms „Der Himmel soll sich freuen“ wird man mit weiteren Fragen und Anregungen eingeladen, sich mit weitem Blick in den Himmel zu beschäftigen. Für den weiteren Weg be-

kommt man noch eine Aufgabe zum Nachdenken mit.

Der Weg führt über die Aar vorbei zur nahe gelegenen Römerquelle. Hier geht man auf einem Asphaltweg nach links und biegt bei der nächsten Gelegenheit rechts in den Wald ein. Nach wenigen Schritten steht man am Johannisbrunnen, einer weiteren Quelle des Aartals, und folgt dann links vom Brunnenhäuschen dem Waldweg den Hang aufwärts.

Am Ende dieses Wegs wandert man rechts weiter – meist auf einer Höhe – und steigt dann auf einem kleinen Pfad steiler hoch zum Waldrand. Dort folgt man dem äußeren Waldrand vorbei an einer Streuobstwiese und bleibt bei der zweiten Streuobstwiese auf dem rechten Weg, der entlang des Waldes abwärtsführt.

Bald folgt rechts Station 2 mit der Bibelzeile „und die Erde soll jubeln“. Der Blick soll auf die Vielfalt in der Natur gelenkt werden. Sie kennen dies bestimmt unter dem Begriff „Biodiversität“ und damit lässt sich gut der Bogen vom Psalm zu aktuellen Fragen und unserem Umgang mit der Natur schlagen. Am Ende des weiteren Wegs, wo rechts einige Häuser in der Aue zu sehen sind, geht es links hoch in den Wald.

Es folgt ein gemütliches Stück des Pilgerwegs, von dem ein auf den Baum gesprühtes Ausrufezeichen und selbstverständlich auch das Logo nach rechts weisen. Man landet wieder in der Talaue und geht auf einem Pfad zum Meditieren talaufwärts. Schließlich wird das Wasserplätschern lauter und man nähert sich Station 3 „rauschen soll das Meer mit allem, was in ihm lebt“. Hier ist es das sprudelnde Wasser der Aar an einer Stelle, die zu einem kleinen Stopp einlädt. Über das Fließen in der Natur und in sich selbst könnte man hier einmal sinnieren.

Weiter geht es talaufwärts und hat vom Waldrand einen Blick in die offene Aue. So gelangt man zum Sportplatz des TUS Rückershausen und steigt dort den Pfad hoch, biegt bei der ersten Gelegenheit nach wenigen Schritten ent-



Ein herrliche Aussicht über Burgschwalbach bietet der „Kleine Pilgerweg“. Foto: M. Schmitt

lang eines Treppengangs gleich wieder links ab, um zwischen Wald und Streuobstwiese aufzusteigen. Am Ende dieses Wegs geht es links kurz über Asphalt dann auf einem Schotterweg durch Wiesen und Felder auf die Höhe. Als Blickfang tauchen schließlich rechts am Wegrand überdimensionale Bilderrahmen auf, die zur Station 4 „Weitblick“ gehören. Der Einladung auf der Banklehne „Setz dich un gug e’mol“ folgt man gerne und genießt die Blicke ins mittlere Aartal und den Taunus sowie ins untere Aartal und den Höhen des Westerwalds im Hintergrund. Auf dem weiteren Weg werden Reiter*innen schmunzeln über die Form eines abgestorbenen Baums links neben einem Blühstreifen. Sieht der nicht aus wie ein Hufkratzer?

Weiter geht es entlang des äußeren Waldrands aufwärts und an seinem Ende öffnet sich ein

weiter Blick über Taunus und Westerwald. Schnurgerade wandert man durch die offene Landschaft mit ihren Feldern und sieht vor sich in der Ferne allmählich einen Burgturm „emporwachsen“ und dann auch den zu seinen Füßen liegenden Ort Burgschwalbach. An einer Stelle, wo ein Feldweg durch eine Streuobstwiese führt, befindet sich im Schatten eines Apfelbaums Station 5. „Wahrnehmen und mitnehmen“ lautet hier das Motto – das Mitnehmen bezieht sich aber nicht auf die Früchte der Streuobstwiese!

Links geht es weiter auf dem Asphaltweg, der es erlaubt, dass man sich auf die Aussicht konzentrieren kann inklusive der sich ändernden Perspektive auf die Burg Schwalbach. Die Wegmarkierung sind auf dem Asphalt zu finden, andere Markierungen an Pfählen pflegen hier regelmäßige Opfer der Landwirt-

schaft zu werden! Schließlich sieht man linkerhand im Tal einige Häuser von Zollhaus und die Kapelle. Zwischen dem hohem Mast und einem Grünschnittplatz geht es auf einem Wiesenweg auf den nächsten Waldrand zu, wo man schon Station 6 sehen kann. Hier geht es um das „Rauschen und Lauschen“, das bewusste Wahrnehmen von Geräuschen im Wald.

Dazu bietet der weitere Weg den Hang hinunter durch den Wald gute Gelegenheit. Doch dann könnten schließlich Geräusche von Autos hinzukommen, denn man nähert sich den ersten Häusern von Zollhaus. Man folgt geradeaus aus dem Wald der Straße. In der Au und biegt am Ende links in die Burgschwalbacher Straße ein. Die letzte Station befindet sich auf dem Gelände vom Kulturhaus Kreml als „Waldundwiesenmosaik“.

Wir feiern Jubiläum!



10 Jahre regional
online.
Zukunft im Blick.



Musik Sandner: Paradies für Musikliebhaber

Limburger Musikhaus: Riesen-Auswahl auf mehr als 2000 Quadratmeter

LIMBURG. Der Name „Musikhaus Sandner“ und die Bezeichnung „Riesige Welt der Musikinstrumente“ - das sind zwei Begriffe, die man nicht voneinander trennen kann! Wer auf der Suche nach seinem richtigen Musikinstrument ist, wird an Musik Sandner kaum vorbeikommen!

Das Musik- und Pianohaus Sandner ist nicht nur gefragte Anlaufstelle für Musiker aus der Limburger Region. Denn wenn es um das passende Instrument und den besten Service geht, kommen Kunden gerne auch von weiter her. Schließlich kann das Team vom Musikhaus Sandner eine bundesweit einzigartige Auswahl an Musikinstrumenten und musikalischen Zubehör präsentieren! Und das seit über 40 Jahren! 1981 wurde das Geschäft in der Limburger City eröffnet. Direkt an einer Haupt-Durchfahrtsroute durch Limburg gelegen, ist es kaum zu übersehen. Denn die 2000 Quadratme-

ter große Ausstellungsfläche zieht sich über sechs Etagen! Und ist auch von Kunden, die beispielsweise über die A3 aus dem Raum Westerwald/ Koblenz nach Limburg kommen, schnell erreichbar. Das Sandner-Team erarbeitete sich schnell einen guten Ruf: Sandner, das steht damals wie heute für zuverlässigen und schnellen Service, kundenfreundliche Bedienung und Erfüllung aller Wünsche und Interessen, vom Hobby bis zum Profi-Musiker. Jeder Wunsch wird hier erfüllt. Allein in der Flügel- und Klavierabteilung stehen 150 Instrumente von 1499 bis 30.000 Euro. Klavierkauf ist Vertrauenssache.

Das Musikhaus, das aus einem handwerklichen Betrieb mit der Herstellung von Geigen, Mandolinen und Gitarren hervorging, bietet daher auch einen umfassenden Reparatur- und Stimmservice,



Unsere Specials zum Jubiläum!

Stimmerservice

Eigene Werkstatt

Gebrauchte Instrumente mit Garantie

An- und Verkauf

Riesen-Auswahl auf Lager

PA- & DJ-Equipment

Streichinstrumente

Digitalpianos

Sakralorgeln

Akkordeons

Saxophone

Blockflöten

Gitarren

Blasinstrumente

Schlagzeuge

Noten

Blockflöte
ab 9,99 EUR

Neue Klaviere
schwarz poliert
ab 1.999,- EUR

Cajón
ab 99,- EUR

Digital Pianos
ab 444,- EUR

Schlagzeug
ab 299,- EUR

Keyboard
Yamaha Genos
ab 3.598,- EUR
sofort lieferbar!

E-Gitarrenset
(Gitarre + Amp
+ Kabel)
ab 149,- EUR

Keyboard
Yamaha SX 900
ab 1.899,- EUR
sofort lieferbar!

Keyboard
ab 99,- EUR



Freunde bleiben Freunde!

*Peter Sandner gratuliert
dem Lokal-Anzeiger ganz herzlich
zum Jubiläum 50 Jahre
LahnPost!*

**MUSIK
Sandner**

Schiede 28-30 (gegenüber Karstadt) | 65549 Limburg
Telefon: (0 64 31) 98 33-0 | www.musik-sandner.de

10.000 Musikinstrumente auf 2.000 qm



Egal, für welches Instrument Sie sich interessieren, im Musikhaus Sandner kann man Ihnen sicher helfen, u.a. mit einer riesigen Auswahl an Klavieren und Flügeln, Gitarren (klassische oder E-Gitarren) oder Schlagzeug-Garnituren.

übernimmt aber auch den Transport von Flügel und Piano bei einem Umzug.

Die Gitarrenabteilung mit 500 Instrumenten lässt keine Wünsche offen; und auch die Schlagzeugabteilung ist mit 50 kompletten Garnituren und 500 verschiedenen Becken eine der größten Deutschlands! Und: In allen Abteilungen kann der Kunde sämtliche Instrumente nach Herzenslust ausprobieren!

Einen Einblick in die Sandner-Welt erhalten Sie übrigens auch im Internet auf www.musik-sandner.de.

Info und Kontakt: Musik Sandner, Schiede 28-30, 65549 Limburg, ☎ (06431) 98 33 - 0, www.musik-sandner.de

Vom Azubi an der Glashütte zum US-Forscher und internationalen Tech-Gründer

Den 50. Geburtstag feiert der Limburger IT-Fachmann Oliver Fluck wie die Lahn-Post im September / Berufsstart als Energie-Elektroniker

LIMBURG/NEW YORK. eine Software unterstützt eine Vielzahl namhafter Firmen bis in die USA. Vor zehn Jahren hat der gebürtige Limburger Oliver Fluck die Firma „miraminds“ gegründet, die von Hamburg aus Unternehmen Türen öffnet, die für andere Software-Riesen oft verschlossen bleiben. Überall dort, wo Datenschutz oberstes Gebot ist, schätzt man die Lösung des findigen Diplom-Ingenieurs. Seine Software namens FlowShare setzt sich überall dort durch, wo Anwender der allgegenwärtigen „Künstlichen Intelligenz“ (KI) nicht trauen.

„FlowShare sei ein Werkzeug, das Klick-Anleitungen für Computerprogramme (wie SAP oder Branchensoftware) vollautomatisch im Hintergrund erstellt“, berichtet der 50-Jährige. „Während ein Mitarbeiter arbeitet, fotografiert das Programm die Schritte, setzt rote Pfeile und schreibt den Text dazu. Das Ergebnis kann sodann die Belegschaft ohne gesonderte Schulung anwenden. Eine enorme Zeitersparnis. Wer möchte, nutzt die intelligente Texthilfe beim Ausformulieren der Anleitungsschritte“, erläutert Fluck das System und versichert: „Der Mensch behält zu jedem Zeitpunkt die volle Kontrolle und Hoheit über die Logik. Genau diese kompromisslose Datensicherheit hat unserem Unternehmen Türen geöffnet, die für andere Software-Riesen oft verschlossen bleiben.“ Hinzu komme das Fairnessversprechen, das man im Haifischbecken der Software-Lizenzen kaum noch findet: „Für Bestandskunden gibt es garantierte Preisstabilität ohne nachträgliche Erhöhungen.“

Keine einzige Datei, kein sensibler Workflow und kein Betriebsgeheimnis müsse in eine ungesicherte (oft amerikanische)

„Cloud“ hochgeladen werden. „Die Daten bleiben auf dem Rechner im eigenen Betrieb. Das ist ein Segen für sensible Branchen“, sagt der Entwickler. Versicherungen schützen damit ihre Kundendaten, der medizinische Bereich dokumentiere mit FlowShare Prozesse ohne Risiken von Datenlecks nach den Vorgaben der europäischen Datenschutz-Grundverordnung. Stadtverwaltungen nutzen die Software, um Verwaltungsschritte transparent und sicher für die Belegschaft festzuhalten. Besonders erfreut ist Oliver Fluck darüber, dass seine Heimatstadt Limburg und die Marienschule bei den ersten waren, die sich seines Werkzeugs bedienten.

Erst mal eine Lehre

Seine berufliche Laufbahn begann der Domstädter nach der Mittleren Reife an der Lahntalschule (heute Leo-Sternberg-Schule) mit einer Lehre als Energie-Elektroniker in der hiesigen Glashütte. Nach dem begleitenden Besuch der Friedrich-Dessauer-Schule und dem anschließenden Fachabitur im Bildungsgang Technik an der Berufsbildenden Schule Diez, führte ihn sein Wehrersatzdienst an ein Kölner Krankenhaus. Gegen Ende seines Informatikstudiums an der Fachhochschule Wiesbaden landete er in New York. Sein Ziel war Princeton im Staat New Jersey. „Ich wollte im Forschungszentrum der Firma Siemens ein einjähriges Praktikum im Bereich der medizinischen Bildverarbeitung machen und dort meine Diplomarbeit schreiben“, blickt er zurück. Die USA kannte er von seinem ersten Trip als 17-Jähriger. „Mit meinem Skateboard im Gepäck und einem Freund aus Limburg waren wir damals nach San Francisco geflogen: „Wegen der fantastischen Anlagen, die viel schöner und besser waren als an der

Limburger Pustebblume, wo es immer mit uns Skatern Ärger gab – bis dass es ganz verboten wurde“, erinnert Fluck und lacht.

Promotion in Princeton

Aus einem Jahr in Princeton waren sechs Jahre ernsthafte Forschung geworden, die der externe Doktorand der Uni Magdeburg 2010 mit seiner Promotion über den Einsatz von Grafikprozessoren im Bereich der medizinischen Bildverarbeitung und neuer Methoden krönte. Präsentationen seiner Arbeit in Fachkreisen führten Oliver Fluck unter anderem nach Boston und San Diego. Dort im Südwesten arbeitete der Limburger ein Jahr am Zentrum für Strahlentherapie-Technologie der University of California in einem Team mit Physikern und Medizinem. Er wurde Autor mehrerer amerikanischer Software-Patente. Nach seiner Rückkehr und einer Zwischenzeit in Frankfurt, wechselte er für sieben Jahre nach Kiel zu Thyssen-Krupp. Während dieser Zeit unterhielt er eine eigene Fotogalerie. Damit erfüllte sich der Diplom-Informatiker einen Traum; denn seine Fotos aus der ganzen Welt waren und sind in der Kulturszene gefragt. Sie veranlassten ihn auch zu viel beachteten Ausstellungen, zuletzt 2021 in den städtischen Kunstsammlungen.

Auszeichnung

Erfolge feierte die neue Software FlowShare auf der „Learntec“ in Karlsruhe, der größten Informationsplattform für digitale Bildung in Schule, Hochschule und Beruf mit über 250 Ausstellern aus 14 Nationen. Auf Anhieb wurde „miraminds“ zweimal von der Jury als bestes Startup-Unternehmen ausgezeichnet und durfte sich über eine Förderung



Das internationale Team von „miraminds“ mit dem Gründer Oliver Fluck (hinten Mitte). Die Mitarbeitenden kommen aus Deutschland, Pakistan, Indien, Ägypten, Ungarn, Österreich sowie eine Deutsche mit russischen Wurzeln. Foto: miraminds

durch die EU freuen. Heute tragen zehn Beschäftigte zum Erfolg bei. Als junger Gründer, der mit zwei weiteren Gesellschaftern 2016 in Hamburg das Unternehmen zum Laufen brachte, schloss der Startup-Unternehmer mit „miraminds“ ein mit der Hochschule Karlsruhe zum Thema KI und Wissensmanagement erarbeitetes und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördertes Projekt erfolgreich ab. Es verfolgte unter anderem das Ziel, Software auch für kleinere und mittelgroße Betriebe nutzbringend zugänglich zu machen.

Oliver Fluck lebt mit seiner Frau Stefanie seit 2019 in Kopenhagen. Längst ist die Software kein reines Phänomen des

deutschen Mittelstands mehr. Dank eines eigenen amerikanischen Tochterunternehmens fasst der Betrieb mit den Limburger Wurzeln mittlerweile auch vermehrt in den USA Fuß und zeigt den dortigen Tech-Giganten, wie Datensicherheit „Made in Germany“ funktioniert. Unterstützt wurde die Expansion in die USA vom deutschen Wirtschaftsministerium, das vielversprechende deutsche Startups dem Weg in internationale Märkte ermöglicht. Für die Wirtschaft in unserer Region ist Oliver Fluck ein Paradebeispiel dafür, dass man auch in der vermeintlich abgehobenen Software-Welt mit den klassischen Werten von Zuverlässigkeit, Sicherheit und Transparenz große Erfolge erzielen kann.

Dieter Fluck

50 Jahre Lahn Post

Als Teil der Unternehmensgruppe freuen wir uns, mit unseren Zustell-, Logistik- und Digitalleistungen täglich zum gemeinsamen Erfolg beizutragen.

Zuverlässige Zustellung, moderne Logistik und digitale Lösungen – dafür stehen Mittelrhein LastMile und LastMile bringt's. Von der Zustellung von Presse-, Post- und Warensendungen über Express-, Kurier- und Fulfillmentleistungen bis hin zur Digitalisierung von Akten und Archiven sowie der Ein- und Ausgangspost bieten wir maßgeschneiderte Lösungen für moderne und effiziente Geschäftsprozesse.

Gemeinsam stehen wir für regionale Stärke, zuverlässige Abläufe und höchste Servicequalität.

UNSERE
DIENSTLEISTUNGEN
IM ÜBERBLICK:



WIR GRATULIEREN
ZUM JUBILÄUM!

LASTMILE
BRINGTS

Mittelrhein
LASTMILE



Industrie- und Handelskammer
Limburg

GEMEINSAM gestalten. WIRTSCHAFT stärken.

mehrfürdieregion

